



BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS



Der neue Landesvorstand der KPV Bayern (vordere Reihe, v. l.): Johann Stadler, Michael Kießling, Josef Mederer, Hans Loy, Stefan Rößle, Alois Rainer und Heinrich Bachmann sowie (hintere Reihe, v. l.) Siegfried Löscher, Alois Scherer, Dr. Klemens Gsell, Prof Ulrich Reuter und Georg Huber. Nicht auf dem Bild sind Gabriele Bauer, Christoph Göbel, Matthias Dießl, Gerhard Preß und Anja Burkhardt.
Bild: DK

KPV-Landesversammlung in Röthenbach:

In Bayern leben heißt sicherer leben

Im Zentrum der diesjährigen Landesversammlung der KPV Bayern im mittelfränkischen Röthenbach a. d. Pegnitz standen die Neuwahl des Landesvorstandes und die Sicherheitspolitik. Als Hauptredner hieß der mit überwältigender Mehrheit (98,8 Prozent) wiedergewählte KPV-Landesvorsitzende Landrat Stefan Rößle (Donau-Ries) Bayerns Innenminister Joachim Herrmann willkommen. Dies aus gutem Grund, gibt es Rößle zufolge „deutschlandweit keinen politischen Verantwortungsträger, der mehr für die Gewährleistung der Sicherheit für unsere Bürgerinnen und Bürger steht, als unser Kommunalminister“.

Für die Sicherheit der Menschen im Land zu sorgen, ist ureigene Aufgabe des Staates und damit der Politik. Das Schlagwort von der „gefühlten Sicherheit“ spielt laut Rößle dabei eine besondere Rolle, gerade vor dem Hintergrund der Ereignisse in den letzten Monaten – siehe Würzburg, München und Ansbach.

„Für uns Kommunalpolitiker und unsere Verwaltungen, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger im Land war das Jahr 2015 mit

den großen Flüchtlingsströmen ein extrem intensives Jahr. Auch 2016 waren wir sehr gefordert und die kommenden Jahre werden durch die Integrationsaufgaben nicht einfacher werden“, stellte der KPV-Vorsitzende fest. In diesem Zusammenhang bat er Minister Herrmann um Unterstützung bei der Unterbringung und Versorgung junger Flüchtlinge.

Hohe Kosten

Bis zum 18. Geburtstag der Asylsuchenden zahlt der Freistaat, für die Volljährigen müssen

die Bezirke die Kosten übernehmen. Diese Kosten könnten sich weder die Bezirke, noch in der Folge der Umlagensystematik die



KPV-Landesvorsitzender Stefan Rößle (l.) und Bayerns Innenminister Joachim Herrmann.
Bild: DK

Landkreise und Gemeinden leisten. „Bei den Ausgaben für Wohnen, Verpflegung und sozialtherapeutische Betreuung reden wir von 66,7 Millionen Euro des Jahres 2017 sind es

schon 151 Millionen Euro und ein Jahr später 179 Millionen Euro! Dieses Geld fehlt uns Kommunen für dringend notwendige Investitionen bzw. zur Sicherstellung leistungsfähiger Haushalte“, unterstrich Rößle.

Flüchtlingspolitik

Hinsichtlich der Flüchtlingspolitik habe die CSU immer eine klare, bodenständige Linie vertreten: Humanität für wirklich Schutzbedürftige, Ordnung und klare Regeln bei der Integration und dem Zusammenleben sowie die Begrenzung der Zuwanderung für ein Gelingen der Integration. Wo Hilfe gebraucht wird, werde sie aus Überzeugung und christlicher Nächstenliebe gegeben, betonte der Vorsitzende, der aber auch darauf hinwies, dass Menschen, die keine Bleibeperspektive haben, rückgeführt werden müssten. Rößle: „Die Verfahren müssen hier weiter beschleunigt werden! Auch das erwarten die Bürgerinnen und Bürger zu Recht von uns.“

Verzögerte Abschiebung

Exemplarisch nannte der KPV-Chef einen Fall, mit dem sich das Ausländeramt im Donauwörther Landratsamt über einen Zeitraum von sieben Jahren beschäftigt habe. Konkret ging es um einen abgelehnten Nigerianer, der mit allen möglichen Tricks wie Einsprüchen, vorgetäuschten Krank-



Staatsminister Dr. Marcel Huber (l.) und Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl.
□

Bayerischer Gemeindetag in Sonthofen:

Mammutaufgabe „Integration“

„Integration muss vor Ort gelingen“ lautete das Motto der Landesversammlung 2016 des Bayerischen Gemeindetags in Sonthofen. Eingehend wurden die zahlreichen Herausforderungen erörtert, die die bayerischen Gemeinden, Märkte und Städte zu bewältigen haben. Wie die Tagung aufzeigte, geht es dabei um viel mehr, als um die reine Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in unsere Gesellschaft.

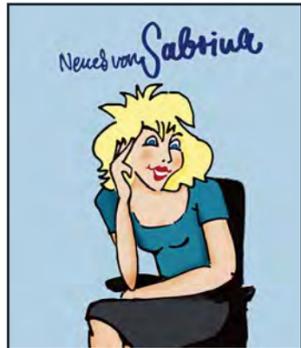
Wie einem aktuellen Positionspapier des Bayerischen Gemeindetags zu entnehmen ist, reichen die Herausforderungen einer gelingenden Integration von der Sprach- und Wertevermittlung über die gesellschaftliche Teilhabe und das Wohnen bis hin zur Arbeitsaufnahme. Folgende Forderungen leiten sich nach Darstellung von Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl aus dem Positionspapier ab:

Strukturiertes Vorgehen

1. Der Übergang von einer Aufnahmeeinrichtung in eine eigene Wohnung ist ein zentraler Schlüssel zur Integration von Flüchtlingen. Sogenannte Wohnungslotsen, die gemeinsam mit den Flüchtlingen auf Wohnungssuche gehen, haben sich oft bewährt. Hierzu bedarf es eines strukturierten Vorgehens im Rahmen eines Übergangsmanagements unter Einbindung der jeweiligen Gemeinde.
2. Der Bund muss die gegenwärtige Novelle des Baugesetzbuchs dazu nutzen, die Weichen für eine Beschleunigung des sozialen Wohnungsbaus zu stellen. Der Freistaat Bayern sollte das

kommunale Wohnraumförderprogramm des Wohnungspakt Bayern für kommunale Wohnungsgesellschaften öffnen. Nur so kann erreicht werden, dass die er-

(Fortsetzung auf Seite 4)



Die Digitalisierung hält Einzug an den Schulen. Tablets, Laptops und mehr werden angeschafft. Soweit so gut – doch sollte man nicht vergessen, dass nicht die Technik an sich im Mittelpunkt stehen sollte, sondern das Erlernen des richtigen und sinnvollen Umgangs damit. Nur dann ist es eine Investition in die Zukunft – und nicht bloße Spielerei. S. 19



GZ lädt zum Breitband-Forum

Am 10. November 2016 lädt die Bayerische Gemeindezeitung zum 4. Bayerischen Breitbandforum in die ESKARA-Arena in Essenbach ein. Ziel ist es, den Besuchern Lösungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume für die optimale Internet- und WLAN-Anbindung aufzuzeigen und Kontakte zu Dienstleistern und Netzbetreibern herzustellen.

Hochkarätige Referenten erläutern die Problemstellung und technische Umsetzungsbeispiele sowie juristische Fachfragen; ebenso erörtert werden Finanzierungsmöglichkeiten des Breitband- und WLAN-Ausbaus in Bayerns Städten und Gemeinden.

Für Besucher aus Kommunalpolitik, kommunalen Verwaltungen, kommunalen Spitzenverbänden, kommunalpolitischen Verbänden, Behörden und Ministerien ist die Teilnahme am Breitbandforum kostenfrei.

Mehr Infos unter: www.bayerisches-breitbandforum.de □

Forderungskatalog

Im März 2016 bereits habe die KPV einen Forderungskatalog zur Asyl- und Flüchtlingspolitik erarbeitet, in dem unter anderem ein größtmögliches Maß an Sicherheit eingefordert wurde. „Denn eines ist klar“, betonte Rößle: „Wir dürfen uns, trotz geänderter Rahmenbedingungen, unsere Art zu leben nicht nehmen lassen. Gerade nicht vor Ort bei uns in den Kommunen, bei Veranstaltungen, bei der Aufrechterhaltung unserer Traditionen, egal ob in der U-Bahn oder auf öffentlichen Plätzen.“

(Fortsetzung auf Seite 4)

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Sie lesen in dieser Ausgabe

Investitionsschub für bayerische Krankenhäuser	Seite 2
Regierungserklärung: Chancen der Menschen weiter stärken	2
GZ-Kolumne Stefan Rößle: Wenig Optimismus trotz guter Lage	3
Nahversorgungstag: Dorfläden erfinden sich neu	3
GZ-Fachthemen:	
Kommunale Energiepolitik	5-12
Abfall · Altlastensanierung	13
Kommunale Bauverfahren	14-15
Kommunalfahrzeuge · GaLaBau	16-17
Aus den bayerischen Kommunen	18-20

Regierungserklärung im Landtag:

Chancen der Menschen weiter stärken

Ministerpräsident Horst Seehofer über Grundzüge seiner Politik bis 2018

In der ersten Plenarsitzung nach der Sommerpause hat Ministerpräsident Horst Seehofer in einer ca. 70-minütigen Regierungserklärung die Eckpunkte seiner Politik bis zur nächsten Landtagswahl 2018 dargelegt. Die siebte Regierungserklärung seiner Amtszeit stand unter dem Motto „Kontinuität und Weitblick“ und orientierte sich überwiegend an den Beschlüssen der Kabinettsklausur von St. Quirin im Juli. Wichtigste Punkte waren dabei die Begrenzung der Zuwanderung, ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Stärkung der Inneren Sicherheit, eine Steueroffensive zur Entlastung der kleinen und mittleren Einkommensstufen sowie ein Wohnungspakt für bezahlbaren Wohnraum und eine gesicherte Altersversorgung der Bürger.

Darüber hinaus äußerte sich der Ministerpräsident zur heftig umstrittenen dritten Start- und Landebahn am Münchner Flughafen. Nach einem umfassenden Dialogprozess müsse jetzt in eine Debatte über den Weg für eine Entscheidung zum Bau der dritten Startbahn eingetreten werden.

Integration und Humanität

Beim Thema Zuwanderung bekannte sich Seehofer erneut zur bisherigen Haltung Bayerns. Ohne eine Begrenzung seien Integration und Humanität als oberste Ziele nicht umsetzbar. Hierzu bedarf es eines Einwanderungsbegrenzungsgesetzes, mit dem man Einwanderung wirksam steuern könne. Nur dann könne man auf Dauer Humanität leisten. In diesem Zusammenhang verwies der Ministerpräsident nochmals auf die immensen Anstrengungen des Freistaats, der von 2015 bis 2018 mehr als 9 Milliarden Euro zur Bewältigung der Flüchtlingskrise ausgeben. Zusammen mit der bayerischen Wirtschaft habe man bis jetzt fast 40.000 Flüchtlinge in Praktika, Ausbildung und Arbeit integriert. Bis 2019 solle die Zahl auf 60.000 steigen. Als einen wesentlichen Punkt nannte Seehofer die Orientierung der Flüchtlinge an der bayerischen Leitkultur. Dieser Begriff müsse als Voraussetzung für Solidarität und Miteinander in der Bayerische Verfassung aufgenommen werden. Abschließend forderte er eine schnellere Rückführung von nicht bleibeberechtigten Flüchtlingen in ihre Heimat.

Aufgrund der Zunahme terroristischer Gefahren, organisierter Kriminalität und Internetkriminalität sieht Seehofer in Bayern eine erhöhte Bedrohungslage. Vor allem wegen der aktuellen Ereignisse mit islamistischen Terroranschlägen sei der Freistaat gefordert. Daher werde man Polizei, Justiz und Verfassungsschutz stärken. Bis 2020 soll es 2.000

zusätzliche Polizistinnen und Polizisten mit modernster Ausrüstung geben. Des Weiteren werde auch die Prävention gegen Extremismus in den Schulen, in der Jugendarbeit, im Justizvollzug und in den Kommunen ausgebaut. Man werde weiterhin gegen Terror und Gewalt hart durchgreifen, es gelte vor allem Opferschutz vor Täterschutz, betonte der Ministerpräsident.

Bayern-Tarif

In der Steuerpolitik sieht der Regierungschef jetzt den richtigen Zeitpunkt für eine Offensive. Mit dem Bayern-Tarif wolle man die Bürger bei der Lohn- und Einkommenssteuer um bis zu 15 Milliarden Euro jährlich entlasten. Des Weiteren wird sich der Freistaat für eine bessere Förderung der Familien einsetzen. So sollen Familien mit Kindern einen Zuschuss bis zu 12.000 Euro pro Kind erhalten. Insgesamt investiere man 117 Milliarden Euro für die bayerischen Familien, für ein sicheres und freies Leben, für Schulen und Hochschulen, für die Arbeitsplätze von morgen, für eine gesunde Umwelt und eine vitale Kultur. Und nicht zuletzt Sorge der Freistaat mit einem kommunalen Finanzausgleich in Rekordhöhe von derzeit 8,82 Milliarden Euro für starke Kommunen betonte Seehofer.

Bezahlbarer Wohnraum

Hinsichtlich des dringend benötigten bezahlbaren Wohnraums verwies Seehofer auf den Wohnungspakt Bayern, mit dem der Freistaat bis 2019 insgesamt 2,6 Milliarden Euro an Fördermitteln zur Ankurbelung des Wohnungsbaus bereitstelle. Bei der Altersversorgung kämpfe er dafür, dass Menschen, die ihr ganzes Leben hart gearbeitet haben nicht in Altersarmut fallen. Kinder dürften kein Risiko, sondern müssten ein Gewinn sein für

das Alter. Darüber hinaus arbeite man für eine bestmögliche Versorgung bei Krankheit und Pflege.

MUC: Dritte Startbahn

Zum Thema dritte Start- und Landebahn am Münchner Flughafen erklärte der Ministerpräsident man werde jetzt die Debatte über den Weg zur Entscheidung zum Bau führen. Grund dafür sei die zuletzt gestiegene Zahl der Flugbewegungen am Münchner Airport. Er bleibe jedoch bei seiner Überzeugung, dass die Entscheidung zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern der Landeshauptstadt München getroffen werden müsse. Dazu strebe man die Einleitung eines Ratsbegehrens an und wolle mit der Landeshauptstadt eine Übereinkunft treffen.

Abschließend erklärte Seehofer, er werde die Chancen der Menschen in ganz Bayern weiter stärken und die Spitzenstellung des Freistaates für die Zukunft sichern. Bayern sei nicht nur wirtschaftlich „bärenstark“, es gehe

auch sozial gerecht zu. Dies solle auch so bleiben mit Investitionen in das Bildungssystem und die Digitalisierung.

Die Landtagsopposition übe unterschiedliche Kritik an Seehofers Rede. So bezeichnete SPD-Fraktionschef Markus Rinderspacher die Regierungserklärung als reine „Effekthascherei“. Vor allem kritisierte er, dass frühere Versprechen Seehofers bis heute nicht erfüllt seien. Hierzu nannte Rinderspacher den Ausbau der Barrierefreiheit und der Ganztagesangebote an Schulen sowie den Bau bezahlbaren Wohnraums. In der Flüchtlingspolitik hätten CSU und Staatsregierung das Klima im Land in unverantwortlicher Weise aufgeheizt.

Hubert Aiwanger, Fraktionsvorsitzender der Freien Wähler, forderte mehr Politik für die Heimat. Das Eintreten Seehofers für die dritte Startbahn bezeichnete er als schädlich für die gleichwertige Entwicklung Bayerns. Aiwanger forderte den Ministerpräsidenten auf, den Kommunen bei der Bewältigung ihrer Aufgaben mehr zu helfen. Grünen-Fraktionschef Ludwig Hartmann warf dem Ministerpräsidenten vor, offensichtlich keinen Plan für Bayern zu haben. Die CSU habe in vielen Bereichen Angst vor Veränderungen. Dabei müssten in Bayern die „Kräfte des Gelingens“ geweckt werden. Hartmann forderte mehr Engagement bei der naturverträglichen Entwicklung der ländlichen Räume

Tagung der niederbayerischen Landräte in Kelheim:

Wo der Schuh drückt

Umfangreich war die Palette an Themen, die die niederbayerischen Landräte bei ihrer Zusammenkunft in Kelheim diskutierten. Neben der Integration von Asylbewerbern in den Arbeitsmarkt wurden die noch ausstehenden Kosten für die Aufnahme von Flüchtlingen ebenso erörtert wie u.a. die Themen Unwetter-schäden, LEP und medizinische Versorgung. Zudem wurde Kelheims langjähriger Landrat Dr. Hubert Faltermeier gebührend verabschiedet.

Ab Januar 2017 drohen den Kommunen deutliche Mehrkosten, wenn es um die Betreuung junger Flüchtlinge geht. Zum 1. Januar werden nämlich hunderte Asylbewerber gleichzeitig volljährig. Der Grund: Bei der Ankunft in Deutschland wurde bei vielen das Alter geschätzt und das Geburtsdatum auf den 1. Januar festgelegt. Da die Landkreise mit der Volljährigkeit die Kosten für die Asylbewerber selbst tragen müssen, forderten die neun Landräte aus dem Bezirk vom Freistaat die Übernahme der Jugendhilfekosten für über 18-Jährige. Laut Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich sind die Belastungen für Niederbayern bereits jetzt enorm; die Kosten lägen allein in diesem Jahr bei 16 bis 18 Mio. Euro.

Sozialer Wohnungsbau

Entschieden lehnten die Landräte Forderungen ab, sich gemeinsam mit Städten und Gemeinden beim Sozialen Wohnungsbau zu engagieren. Schließlich sei dies keine Aufgabe der Landkreise, unterstrichen Hubert Faltermeier und Landkreistagspräsident Christian Bernreiter. Das bayerische Innenministerium teile diese Meinung.

Im Falle einer Einigung auf Standorte für Bauprojekte plädierte Regierungspräsident Heinz Grunwald für eine kommunale Zusammenarbeit. Der Wohnungspakt Bayern mit einer staatlichen, einer kommunalen und einer privatwirtschaftlichen Säule stelle eine solide Grundlage dar, so Grunwald. Doch bis daraus bezugsfertige Wohnungen entstehen, würden pragmatische Übergangslösungen benötigt.

Stichwort „Hilfen für Hochwasser- und Unwettergeschädigte“: Die Landkreise erneuern ihre Forderung nach einer bezahlbaren Elementarversicherung für alle. Hier seien Versicherungs-

wirtschaft und Staat gefordert, Lösungen anzubieten. Die Stellenausweitung bei den Wasserwirtschaftsämtern sei in diesem Zusammenhang ein richtiger Schritt, betonten die Landräte. „Weitere müssen aber folgen“, hob Passauer Landrat Franz Meyer unter Hinweis auf die steigenden Herausforderungen beim Unterhalt der sog. Gewässer III. Ordnung hervor.

Anhörungsverfahren

Mit Blick auf das derzeit laufende Anhörungsverfahren für die Fortschreibung des LEP stimmten die Landkreise in ihrer Forderung an das federführende Heimatministerium überein, die Europaregion Donau-Moldau als Metropolregion aufzunehmen. Schließlich sei es das Ziel der Europaregion, auf Augenhöhe mit Ballungszent-

Terminhinweis:

12. Bayerische Wassertage des Bayerischen Landesamt für Umwelt

Zum zwölften Mal in Folge veranstaltet der Förderverein KUMAS e. V. in Zusammenarbeit mit den Partnern Grünbeck Wasseraufbereitung GmbH, HPC AG, MVV Enamic IGS Gersthofen GmbH sowie dem Bayerischen Landesamt für Umwelt die Bayerischen Wassertage. Der Fachkongress findet am 9./10. November 2016 in Augsburg statt.

Die Bayerischen Wassertage haben sich als Treffpunkt für Betreiber genehmigungspflichtiger Anlagen, Behörden, Planungs- und Gutachterbüros etabliert. Neben dem Update zu wasserrechtlichen und technischen Fragestellungen dient die Veranstaltung auch dem Austausch zwischen Anlagenbetreibern und den zuständigen Behörden.

Die Themen in diesem Jahr sind die aktuellen Entwicklungen im Wasserrecht und die Rechtsprechung des BayVGH, der Schutz des Grundwassers und die Zukunft der Grundwasserernutzung, die Oberflächengewässerverordnung – OGewV, das Hochwasserrisikomanagement in Bayern und Boden- und Grundwasserschutz konkret: Sanierung eines bewohnten Altstandortes. □

sowie größere Anstrengungen im Landschafts- und Umweltschutz.

Der CSU-Fraktionsvorsitzende Thomas Kreuzer wies die Kritik der Opposition entschieden zurück. Die SPD liefere keine eigenen Antworten auf die aktuellen Probleme. Und in der Flüchtlingspolitik müssten sich die Grünen entschuldigen, da sie die Gefahr von einreisenden Terroristen ignoriert hätten. Kreuzer betonte, Bayern mache vor, was verantwortungsvolle Politik ist. Die CSU wolle die Stärke Bayerns weiter ausbauen und den Menschen weiterhin Perspektiven und Sicherheit geben. **rm**

nischen Fortschritt können inzwischen viele Krebserkrankungen geheilt oder so behandelt werden, dass der Patient mit der Krankheit gut leben kann. Dennoch ist die Diagnose für jeden Betroffenen ein Schock, der Weg durch die Therapie nach wie vor lang und schwer. „Wir wissen heute, dass die Begleitung und Unterstützung des Patienten durch Familie, Partner und Freunde maßgeblich Einfluss darauf haben, wie er die Krankheit annimmt und an der Therapie mitwirkt. Das ‚Medikament Zuneigung‘ ist so ein wichtiger Teil der Behandlung“, erläuterte der Professor.

Lange Klinikaufenthalte

Doch die benötigte Zuwendung zu ermöglichen, ist oft nicht einfach – vor allem dann nicht, wenn lange Klinikaufenthalte und weite Entfernungen zum Heimatort Patienten und Angehörige trennen. Genau hier setzt das Patientenhaus an: Es wird mit 18 Wohneinheiten kostengünstige Übernachtungsmöglichkeiten bieten. Angehörige mit weiter Anreise können dann länger und öfter beim erkrankten Familienmitglied sein und zugleich Fahrzeiten und Fahrkosten reduzieren. Daneben steht das Haus auch Patienten zur Verfügung, die für ambulante Diagnostik, Behandlungen oder Nachsorgetermine nach Regensburg anreisen.

Dank des Engagements von Unternehmen, Privatpersonen und vielen Vereinen verzeichnet die Leukämiehilfe für das Patientenhaus bereits Spenden in Höhe von 1,5 Millionen Euro. Hinzu kommen etwa 1,8 Millionen Euro, die gemeinnützige Vereine und Stiftungen, darunter die José-Carreras-Leukämie-Stiftung, die Bayerische Landesstiftung und Sternstunden e.V., in das Projekt investieren. Insgesamt belaufen sich die Baukosten auf etwa 4,5 Millionen Euro. Vor wenigen Tagen nun fand die Grundsteinlegung mit mehr als 100 Gästen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft statt. **DK**

Investitionsschub für bayerische Krankenhäuser

Der Ministerrat hat das Startsignal für 22 neue Bauvorhaben an bayerischen Krankenhäusern gegeben. Das Gesamtfördervolumen dieser Maßnahmen beläuft sich auf rund 349 Millionen Euro.

Gesundheitsministerin Melanie Huml betonte: „Wir brauchen eine leistungsfähige stationäre Versorgung und Krankenhäuser, die für die Menschen gut erreichbar sind. Die heute beschlossenen Investitionsmaßnahmen werden wesentlich dazu beitragen, die Qualität der bayerischen Kliniken noch weiter zu verbessern.“

Finanzminister Dr. Markus Söder erläuterte: „Nur wenn wir kontinuierlich in Gebäude und Medizintechnik unserer Krankenhäuser investieren, können wir die Herausforderungen einer sich wandelnden Medizin und einer immer älter werdenden Gesell-

schaft bewältigen. Gemeinsam mit den Kommunen stellen wir rund eine halbe Milliarde Euro Fördergelder für unsere Krankenhäuser in Bayern bereit.“

Huml unterstrich: „Mit der heutigen Kabinettsentscheidung ist eine gesicherte finanzielle Grundlage für die Projekte geschaffen. Jetzt können die Krankenhäuser umgehend die weiteren Schritte für einen schnellen Baubeginn einleiten. Der Freistaat bleibt ein verlässlicher Partner bei der Modernisierung und Verbesserung der stationären Behandlungsangebote.“

Söder verwies auf die traditionell gute Finanzierung der Krankenhäuser in Bayern: „Bayern lei-

stet bei der Finanzierung seiner medizinischen Einrichtungen deutlich mehr als andere Länder. Bei uns gibt es keinen Investitionsstau bei den Krankenhausbauvorhaben. Durch eine gute heimatnahe medizinische Versorgung der Menschen stärken wir besonders die ländlichen Regionen Bayerns. Gleichzeitig leisten wir so auch einen Anstoß für Bauwirtschaft und Handwerk vor Ort und schaffen damit wichtige Arbeitsplätze.“

Herausragende Projekte sind unter anderem die Baumaßnahmen am kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg (Förderbetrag 38,34 Millionen Euro), am Klinikum Landshut (Förderbetrag 53,77 Millionen Euro) und am Klinikum Kulmbach (Förderbetrag 32,15 Millionen Euro). □

Wir gratulieren

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Rudolf Krug
82327 Tutzing
am 24.10.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Thomas Knauer
95182 Döhlau
am 13.10.

Bürgermeister Josef Häckl
93346 Ihlerstein
am 16.10.

Bürgermeister Stefan Göcking
95659 Arzberg
am 23.10.

Bürgermeister
Hermann Lochbrunner
87757 Kirchheim
am 26.10.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Christian Mayer
94491 Hengersberg
am 20.10.

Bürgermeister Martin Geier
94572 Schöfweg
am 20.10.

ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Alvin Lichtensteiner
87766 Memmingerberg
am 13.10.

Bürgermeister
Matthias Schneider
97531 Theres
am 16.10.

Bürgermeister Stefan Braun
92280 Kastl
am 22.10.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Holger Baumacher
97539 Wonfurt
am 15.10.

Landrat Dr. Hermann Ulm
91301 Forchheim
am 18.10.

Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.



„Schauf's eina“ im Dorfladen Gleiritsch in der Oberpfalz! Dieser Aufforderung folgten 24 aktive Geschäftsführer und leitende Angestellte von Dorfläden aus ganz Bayern. Der jährlich stattfindende Erfahrungsaustausch, veranstaltet von der Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten (SDL), fand heuer in Gleiritsch, Landkreis Schwandorf statt. Zweite Reihe: Geschäftsführer Anton Brand, ausgezeichnet mit Urkunde, links daneben Gerlinde Augustin, Geschäftsführerin SDL Thierhaupten, außen links: Seminarteilnehmer „Nachbarschaftsläden erfolgreich führen“. Erste Reihe: Mitarbeiterinnen Dorfläden Gleiritsch. □

8. Nahversorgungstag Bayern in Rosenheim:

Dorfläden erfinden sich neu

Der sprichwörtliche Wandel im Handel bringt gerade für den ländlichen Raum Herausforderungen mit sich. Auch wenn Lebensmittelgeschäfte weiterhin von überall mit dem Auto gut erreichbar sind, hinterlässt der Verlust kleiner Nahversorgungsbetriebe mancherorts schmerzliche Lücken. Besonders betroffen sind Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, aber auch die Kommunen selbst. Wie Nahversorgung gerade in kleinen Kommunen neu organisiert werden kann, wurde beim 8. Nahversorgungstag Bayern in Rosenheim auf Einladung der Stadt, des veranstaltenden Beratungsunternehmens CIMA, des Handelsverbandes Bayern, der Sparkasse Rosenheim-Bad Aibling und des Bayerischen Wirtschaftsministeriums erörtert.

Vor über 100 Bürgermeistern, Stadt- und Gemeinderäten sowie Einzelhandelsexperten verwies Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer auf den Spagat, den Kommunen zu leisten hätten, wenn es darum geht, die Versorgungswünsche der Bevölkerung zu erfüllen und gleichzeitig den Flächenverbrauch durch neue Einkaufszentren in Grenzen zu halten und keine architektonischen Schandflecken entstehen zu lassen. Oberzentren wie Rosenheim sähen sich zudem mit der Tatsache konfrontiert, dass die Landesentwicklung nunmehr Lebensmittelmärkten in kleineren Gemeinden neuen Raum gibt, so die Rathauschefin.

Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer skizzierte die steigende Nachfrage nach regionalen Produkten und die Digitalisierung als Trends, denen sich der Einzelhandel aktuell stellen müsse. Nicht wie das Kaninchen auf die Schlangensolle der Handel auf das Netz schauen, sondern die Chance der virtuellen Marktplätze aktiv nutzen. Die Bedeutung der Nahversorgung in einer älter werdenden Bevölkerung hob Ernst Läger, Präsident des Handelsverbandes Bayern, hervor. Diese sei auf fußläufige Angebote angewiesen.

Versorgungslücken

Im Rahmen des Nahversorgungstags wurden unter anderem Modelle für Dorfläden präsentiert. Pschierer zufolge haben bis heute 90 Prozent der im Freistaat gegründeten überlebt. Gleichwohl sind sie aus seiner Sicht nur ein Ergänzungsangebot, das Versorgungslücken entgegenwirkt.

Beispiel Dorfläden Farchant UG: Im Umkreis von 5 Kilometern um Farchant (Landkreis Garmisch-Partenkirchen) finden sich 15 Supermärkte und Discounter. Die nächsten davon liegen nur einen Kilometer südlich des Ortszentrums. Der letzte Lebensmittelladen im Ortskern schloss im Jahr 2007. Der Versuch, dort wieder einen kommerziellen Laden zu eröffnen, scheiterte. In der Bevölkerung bestand der Wunsch nach einer fußläufig erreichbaren Nahversorgungseinrichtung und einem zentralen Treffpunkt aber dennoch fort.

Wie Geschäftsführer Peter Böhmer erläuterte, hat sich der Dorfladen seit seiner Gründung im August 2013 im Ort etabliert und gegen die große Konkurrenz behauptet. Nun haben die Menschen im Dorf wieder die Möglichkeit, sich fußläufig mit Gütern des täglichen Bedarfs zu versorgen. Darüber hinaus erfüllt der Dorfladen wichtige Aufgaben als sozialer Treffpunkt und grenzt sich durch persönlichen Umgang mit Kunden, ein hohes Maß an Frische und Regionalität von den Wettbewerbern ab.

Mittlerweile macht der Laden 75 % seines Umsatzes mit Produkten aus der Region und leistet so einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Auch die Touristen nehmen den Laden gut an, sie profitieren neben der zentralen Lage im Dorf davon, dass sie einen Einblick in das „wahre Leben“ der Menschen in der Urlaubsregion bekommen, sei es durch regionale Spezialitäten oder den persönlichen Austausch mit Einheimischen.

Die Dorfläden Farchant UG ist Gründungsmitglied des Bundesverbandes multifunktionaler Dorfläden. Für herausragende Leistungen wurde sie im Rahmen des Seminars „Nachbarschaftsläden erfolgreich führen“ an der Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten mit einer Urkunde geehrt.

Beispiel Dorfläden Ramsau eG: Der Ort Ramsau im Landkreis Mühldorf a. Inn hat mit seinen umliegenden Bauernhöfen ca. 500 Einwohner. Als der dortige Edeka-Markt geschlossen wurde und auch noch die Filiale der Raiffeisenbank im Ort aufgelöst werden sollte, war der Punkt erreicht, dieser Entwicklung aktiv entgegenwirken zu wollen. In der Folge wurde die ehemalige Raiffeisenbank-Filiale gemietet und von der 2002 gegründeten Dorfläden-Genossenschaft zum größten Teil in ehrenamtlicher Eigenleistung umgebaut (Finanzierung über Leader-Plus-Projekt und Bankkredite).

Laut Vorstandsmitglied Martha Huber hat der Dorfläden Ramsau ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl im Dorf bewirkt. Als einziger Treffpunkt im Ort fördert er den Austausch und die Vernetzung der Einwohner untereinander.

Unter anderem lädt ein Stehcafé zum Verweilen ein.

Die Frische, Regionalität und das breit gefächerte Warenortiment sei bei den Einwohnern auf große Begeisterung gestoßen. Regionale Landwirte könnten über den Dorfläden ihre Produkte vermarkten. Im Laufe der Zeit seien neue (Teilzeit-) Arbeitsplätze für Frauen aus dem Ort entstanden.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten schreibt der Dorfläden Ramsau mittlerweile schwarze Zahlen. Nur aufgrund des großen und ehrenamtlichen Engagements aller Beteiligten und der Einbindung der örtlichen Vereine sowie der Stiftung Ecksberg konnte sich der Dorfläden Ramsau zu diesem herausragenden Vorzeigeprojekt entwickeln.

Seit 2003 betreibt Claus Böbel, Metzgermeister aus Rittersbach, seine Internet-Filiale umdieWurst.de. Neben dem traditionellen Laden verkauft er nach eigener Aussage über das Internet, wirbt über Facebook. Täglich verschickt er an seine Kunden urfränkische Ware. Kühlbeutel und isolierte Einmalverpackungen garantieren dabei, dass alles frisch

Niederbayerischer Städtetag in Landshut:

Hohe Belastungen in den kommunalen Haushalten

Die Beteiligung des Freistaats an den Integrationskosten stand im Zentrum der Bezirksversammlung Niederbayern des Bayerischen Städtetags in Landshut. Ferner informierten Ministerialrat Armin Keller (Oberste Bayerische Baubehörde) über das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ und das Geschäftsführende Vorstandsmitglied des Bayerischen Städtetags, Bernd Buckenhofer, über das Thema „IT-Sicherheit in den Kommunen in Zeiten zunehmenden E-Governments“.

Nach den Worten des Bezirksvorsitzenden des Bayerischen Städtetags im Regierungsbezirk Niederbayern, Passaus Oberbürgermeister Jürgen Dupper, war die Einigung von Bund und Ländern im Juli 2016 auf zusätzliche 7 Milliarden Euro für die Erstattung von Integrationskosten an die Länder überfällig. Allerdings seien dabei nicht die Kommunen mit am Verhandlungstisch gesessen, die die Hauptlast der Integrationsarbeit in der Praxis schultern. Die kommunale Ebene müsse nunmehr ihren Anteil an den Bundesmitteln vom Freistaat einfordern und dieser müsse zeigen, wie er die Verantwortungsgemeinschaft von Bund, Ländern und Kommunen finanziell abbildet.

„Wer Integrationsarbeit in Krippen, Kindergärten, Kindertagesstätten, Schulen, Musikschulen, Volkshochschulen, Kultur- und Ehrenamt und

GZ Kolumne Stefan Rößle

Liebe Leserinnen und Leser,

den Deutschen geht es aktuell so gut wie noch nie. Dies bescheinigen nicht nur die wirtschaftlichen Kennzahlen, sondern auch die entsprechenden Umfragewerte hinsichtlich einer Selbsteinschätzung der Bevölkerung.

Dennoch begegnet uns derzeit ein paradoxes Phänomen: Trotz der guten Lage ist in der Bundesrepublik von Zukunftsoptimismus keine Spur, manche bezeichnen die Stimmung sogar als so miserabel wie in der Finanzkrise 2008 und nach den Terroranschlägen 2001. Nur 36 Prozent aller Befragten sehen laut einer Allensbach-Erhebung dem kommenden Jahr „mit Hoffnungen



Wenig Optimismus trotz guter Lage

entgegen“ – und das, obwohl 54 Prozent die eigene wirtschaftliche Lage als „gut“ oder „sehr gut“ einstufen.

Was sind die Gründe? Flüchtlinge und Terrorgefahr wurden am meisten genannt – und das in diesen Bereichen geschwundene Vertrauen in die Problemlösungskompetenz der Politik. Ich werte dies zum einen durchaus als gehöriges Alarmsignal für die Entscheider in unserem Land. Auf der anderen Seite darf man es sich mit der Aburteilung auf keinen Fall zu leicht machen. Beides, sowohl die Flüchtlingsfrage, als auch die Bedrohungslage durch Anschläge, sind hochkomplexe Herausforderungen, deren Ursachen vorwiegend auf internationaler Ebene liegen und für die es keine schnellen Lösungskonzeptionen aus der Schublade gibt – schon gar nicht mit dumpfen Parolen.

Auch die kommunale Familie und damit die Kommunalpolitische Vereinigung (KPV) betreffen beide Bereiche und stellen uns seit längerem vor schwierigste Aufgaben. Aus diesem Grund stand auch unsere Landesversammlung vor wenigen Tagen unter dem markanten Motto „Sicherheit vor Ort“. Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann machte deutlich, dass

wir nur durch einen starken Staat und eine wehrhafte Demokratie ein Höchstmaß an Sicherheit für die Menschen erreichen können. Die bayerische Staatsregierung beschreitet hier seit Jahrzehnten einen sehr guten Weg mit Vorbildcharakter für viele andere Bundesländer: Zu den Impulsen einer weiteren Fortentwicklung gehört in diesem Zusammenhang die noch engere Zusammenarbeit von Staat, den staatlichen Sicherheitskräften (Polizei, Verfassungsschutz u.a.) und den Kommunen als lokale Sicherheits- und Genehmigungsbehörden. Die Feuerwehren, die freiwilligen Hilfsorganisationen und das THW gehören ebenfalls mit dazu.

Aus kommunaler Sicht ist eine verstärkte Teamarbeit aller Sicherheitsbehörden und Organisationen sehr zu begrüßen.

Im Rahmen der KPV-Landesversammlung wurde aus vielen Gesprächen wieder deutlich, welche wichtige Rolle die Kommunen im Zusammenhang mit der Stabilität, der Sicherheit, der Integration und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt unseres Landes spielen. Dies sind alles Themen, die den Menschen laut der oben angesprochenen Umfrage perspektivisch große Sorgen bereiten.

Deshalb sei mir „der Wink mit dem Zaunpfahl“ bzw. der Appell an die Adresse der höheren politischen Ebenen erlaubt: Wenn die Kommunen hierbei nachhaltig gestärkt und unterstützt werden, wird dies letztendlich auch für eine bessere Stimmung bei der Bevölkerung sorgen.

Wir haben dies als KPV aufgegriffen und in diesem Zusammenhang unsere Landesversammlung genutzt, um unserem Innen- und „Kommunalminister“ unsere zentralen Forderungen mit auf den Weg zu geben.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, mich für das großartige Vertrauen bei meiner Wiederwahl zum Landesvorsitzenden der Kommunalpolitischen Vereinigung zu bedanken. Ich freue mich, diese spannende Aufgabe mit einem großartigen Vorstandsteam und einer aktiven Mitgliederbasis weitere zwei Jahre zu übernehmen.

Ihr Stefan Rößle
KPV-Landesvorsitzender

ankommt. So führt er Einheimische und Auswärtige wieder an die fränkische Wursttradition heran: Kunden, die nicht mehr im Laden einkaufen, weil es der Berufsalltag verhindert und weil sich die Essgewohnheiten verändert haben. Saß man früher bei der Schlachtschüssel im Wirts-

haus, trifft man sich heute über Facebook zum Wurstmeeting.

Der Schritt in den E-Commerce ist nach Böbels Meinung ein eher kleines Risiko. Schließlich seien die Investitionen in einen Internet-Auftritt weitaus geringer als in eine neue Maschine oder eine zusätzliche Filiale. **DK**

ladung zu Gesprächen über das „open-book-Verfahren“ erhalten, betonte Dupper. Nach der Einigung zwischen Bund und den Ländern über weitere Bundesmittel zur Finanzierung der Integrationskosten in Höhe von insgesamt 7 Milliarden Euro und der Aussage von Finanzminister Dr. Markus Söder, dass es sich hier primär um Mittel zur Entlastung der Länder handele, sei nun die Zeit für Verhandlungen gekommen.

Bayerns Städte, Gemeinden, Landkreise und Bezirke erwarten, dass aufgabenbezogene Entlastungen in folgenden Bereichen vereinbart werden:

- Vollständige Übernahme der Jugendhilfekosten. Dupper zufolge ist der Freistaat das einzige Bundesland, das die Kosten der Jugendhilfe für Flüchtlinge kommunalisiert. Dies geschieht über die Bezirksumlage, die kreisfreie Städte und Landkreise bezahlen; die kreisangehörigen Städte und Gemeinden sind über die Kreisumlage betroffen.

- Entlastung der Kommunen bei den ungedeckten Verwaltungskosten, insbesondere durch den Vollzug des Asylbewerberleistungsgesetzes und in der wirtschaftlichen Jugendhilfe.
- Bereitstellung finanzieller Mittel für die hauptamtliche Begleitung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und das freiwillige bürgerschaftliche Engagement.
- Erhöhung der Kostenerstattung für Asylsozialberatung und Integrationsberatung.
- Übernahme des kommunalen Förderanteils der Städte, Märkte und Gemeinden nach dem BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz) für Kinder anerkannter Flüchtlinge und Asylbewerber.
- Berücksichtigung der Bundesmittel im allgemeinen Steuerverbund. **DK**

Zeit für Verhandlungen

Die nicht durch Einnahmen gedeckten Gesamtaufwendungen beliefen sich im Jahr 2015 auf rund 212 Millionen Euro. Laut Dupper ist diese Zahl allerdings nur eine Momentaufnahme des Jahres 2015 aus kreisfreien Städten und Landkreisen. Im Jahr 2016 seien deutliche Steigerungen zu erwarten, insbesondere wegen des geplanten Stellenaufwuchses.

Bislang hätten die kommunalen Spitzenverbände noch keine Ein-

In Bayern leben...

(Fortsetzung von Seite 1)

Er sei froh darüber, dass die CSU bei ihrer Parteivorstandsklausur im September auch das Thema Sicherheit zentral aufgegriffen und zahlreiche Empfehlungen ausgesprochen habe, die von landes-, bundes- und europarelevanten bis hin zu praktischen Umsetzungen reichen. Demnach sollen u. a. alle zur Verfügung stehenden rechtsstaatlichen Mittel nach Möglichkeit ausgeschöpft werden. Außerdem soll die Bundeswehr bei einer Bedrohungslage im Innern eingesetzt und die Anzahl der Polizisten und derjenigen, die in der Justiz tätig sind, deutlich erhöht werden.

Ebenfalls dauerhaft zum Maßstab gemacht hat sich die KPV den Kampf um beste Rahmenbedingungen für solide kommunale Finanzen. Dazu zählten zum einen der beschlossene Verteilmodus zur jährlichen Kommunalent-

lastung des Bundes in Höhe von 5 Mrd. Euro (ab 2017) und die Übernahme der Flüchtlingskosten, zum anderen der Rekordfinanzausgleich 2017 in Bayern in Höhe von 8,82 Mrd. Euro.

„Insgesamt können wir ohne Umschweife davon sprechen, dass die 2017 und 2018 anstehenden Änderungen die größte Kommunalentlastung seit Jahrzehnten darstellen. Unter anderem hat dabei auch die KPV durch geschlossenes Auftreten und konsequente Argumentation einen ihrer größten politischen Erfolge erzielt“, hob Rößle hervor.

Große Sorgen bereiten der KPV dagegen die massiv gestiegenen Kosten im Hochbaubereich allgemein, inklusive steigender Nebenkosten, die manchmal bis zu 30 % betragen (z. B. HOAI, Brandschutz und Energiesparverordnung, großzügigere Genehmigung von Raumprogrammen der Regierungen, zunehmende Ganztagsangebote, Neubauten für Berufsschulklassen für Flüchtlinge).

„Aus diesem Grund werden wir die Reduzierung der Baukosten im kommenden Jahr zu einem unserer Hauptthemen machen“, bemerkte Rößle, der auch hier den Minister um tatkräftige Unterstützung bat.

„Seit Jahrzehnten gelingt es keinem Bundesland besser als Bayern, die Menschen zu schützen. Trotz aller Herausforderungen und Belastungen können wir auch für letztes Jahr sagen: In Bayern leben heißt sicherer leben“, konstatierte Innenminister Joachim Herrmann. Nach Grußworten von Cornelia Trinkl, KPV-Kreisvorsitzende und stellvertretende Landrätin (Nürnberg-Land) sowie Ekkehard Grundwald, stellvertretender KPV-Bundesvorsitzender, Beigeordneter und Stadtkämmerer aus Recklinghausen, verwies der Minister auf die Polizeiliche Kriminalstatistik 2015, die eindrucksvoll zeige, dass der Freistaat im bundesweiten Vergleich sehr gut dasteht.

Bereinigt um die ausländerrechtlichen Verstöße sei ein deutlicher Rückgang der erfassten Straftaten zu verzeichnen. Die Kriminalitätsbelastung, also die Zahl der Straftaten auf 100.000 Einwohner, liege bereinigt bei 4.687 und damit 2,8 % unter dem bereinigten Vorjahreswert. Auch die bereinigte Aufklärungsquote habe sich leicht - um 0,9 % - Punkte - auf 62,8 % verbessert. Bundesweit werde hingegen regelmäßig nur etwa gut die Hälfte aller Straftaten geklärt.

Dennoch gibt es Herrmann zufolge verschiedene Bereiche, die insbesondere die Bayerische Polizei besonders forderten: So finde sich zum Beispiel in Asylbewerberunterkünften nicht selten ein besonderes Konfliktpotenzial. Vergangenes Jahr kam es dort in Bayern zu insgesamt 17.246 Polizeieinsätzen, allein im ersten Halbjahr 2016 waren es bereits über 14.000.

Besonders wachsame Sicherheitsbehörden

Eine besondere Herausforderung für die Innere Sicherheit ist aus Herrmanns Sicht der islamistische Terrorismus, weshalb die bayerischen Sicherheitsbehörden aktuell besonders wachsam seien. Das teilweise sehr personalintensive Maßnahmenpektrum reiche von gezielten personenbezogenen Ermittlungen bis hin zu Observationen rund um die Uhr, wenn die entsprechenden Verdachtsmomente vorliegen. Auch die Ausreise gewaltbereiter Salafisten in Kriegsgebiete bzw. die Verhinderung ihrer Wiedereinreise gehörten dazu. Darüber hinaus fordere Bayern eine gesetzliche Regelung, die zum Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit für Doppelstaatler führt, wenn sie an Kampfhandlungen terroristischer Organisationen in Krisengebieten teilnehmen.

Das Landesamt für Verfassungsschutz und die zuständigen Polizeibehörden gingen Einzelhinweisen auf eine mögliche Einschleusung von Terroristen, die sich als Asylsuchende tarnen, sorgfältig nach. Auch stehe der Freistaat mit europäischen und internationalen westlichen Partnern in engem Austausch.

Da eine unkontrollierte Einreise nicht registrierter Personen ihm – auch unter sicherheitspolitischen Aspekten – große Sorgen bereite, begrüßt Joachim Herrmann es sehr, „dass der Europäische Rat dem Ersuchen Deutschlands und anderer Schengen-Staaten entsprochen hat, die temporären Binnengrenzkontrollen bis Mitte November 2016 fortzusetzen“.

Zunehmende Radikalisierung

Als Innenminister sieht Herrmann freilich auch die zunehmende Radikalisierung junger Menschen aus dem salafistischen Bereich mit großer Sorge. Eine deutliche Mahnung ist für ihn die Zahl der Ausreisen in Krisen- und Kriegsgebiete des Nahen Ostens, die eine bisher nicht dagewesene Dimension erreicht habe. Auf Herrmanns Initiative hin wurde das ressortübergreifende „Bayerische Netzwerk für Prävention und Deradikalisierung gegen Salafismus“ eingerichtet. Für den Bereich „Deradikalisierung“ gibt es seit September 2015 beim LKA ein Kompetenzzentrum.

Stichwort Wohnungseinbruchkriminalität: In Deutschland wurden 2015 rund 167.000 Wohnungseinbrüche registriert – ein Anstieg um 9,9 %. In 46 % der Fälle blieb es beim Versuch. In Bayern sei es gelungen, diesen Trend zu stoppen: Die Zahl der Wohnungseinbrüche sank von 8.210 Einbrüchen im Jahr 2014 auf 7.480 im vergangenen Jahr (- 8,9 %). Die Aufklärungsquote konnte leicht auf 15,9 % (2014: 15,1 %) verbessert werden.

Um Einbrechern nachhaltig Paroli zu bieten, wird die Bayerische Polizei Herrmann zufolge ihre

umfassende Bekämpfungsstrategie weiterverfolgen. Dazu zählen eine vermehrte Streifenfälligkeit, die deutliche Steigerung der Tatortarbeit mit Schwerpunkt DNA-Untersuchung, die Verstärkung der kriminalpolizeilichen Ermittlungen, eine optimierte polizeiliche Analyse des Täterverhaltens sowie der Ausbau der Arbeit kriminalpolizeilicher Beratungsstellen. Daneben hat Bayern mit Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz mit einer speziellen Kooperationsvereinbarung ein 8-Punkte-Programm zur gemeinsamen Bekämpfung der Wohnungseinbruchkriminalität geschlossen.

Insgesamt sollen im Freistaat vor allem Polizei, Justiz und Verfassungsschutz noch weiter gestärkt werden. Geplant ist, von 2017 bis 2020 insgesamt 2.000 Polizeistellen zu schaffen und die Polizei mit modernster Ausrüstung und Technik auszustatten. Mithilfe von noch mehr Cybercops soll die Bekämpfung der Internet- und Computerkriminalität intensiviert und somit auch eine stärkere Überwachung und Kontrolle des „Darknets“ erreicht werden.

Herrmann abschließend: „Damit wir in Bayern auch zukünftig so sicher leben können, dürfen wir uns nicht auf unseren Erfolgen ausruhen. Denn ohne Sicherheit gibt es keine Freiheit.“ **DK**

Mammutaufgabe...

(Fortsetzung von Seite 1)

forderlichen Wohnungen zeitnah und bedarfsgerecht gebaut werden.

3. Der Bund muss mehr für eine notwendige Baulandmobilisierung tun. Er könnte beispielsweise die Ausweitung gemeindlicher Vorkaufsrechte, die steuerliche Erleichterung für verkaufsbereite Grundstückseigentümern und eine erhöhte Grundsteuer für bebaubare oder aber unbebaute Grundstücke vornehmen.

4. Zur Stärkung des sozialen Wohnungsbaus sollten Abweichungen von den derzeit geltenden Baustandards ermöglicht werden. Nur so kann die Kostensteigerungsspirale dauerhaft gebremst werden.

5. Bund und Freistaat müssten die Gemeinden bei der Schaffung neuer Kita-Plätze finanziell unterstützen. Hierzu bedarf es eines Sonderinvestitionsprogramms. Gleiches gilt für die Schulpolitik. Schulneubauten bzw. Ergänzungsbauten werden in den Städten und Ballungsräumen notwendig sein, um die vielen Flüchtlingskinder gut und nachhaltig zu integrieren.

6. Das Anerkennungsverfahren im Ausland erworbener Berufs- und Studienqualifikationen muss schnellstens beschleunigt werden.

7. Zur Optimierung des bürgerschaftlichen Engagements in der Flüchtlingshilfe tätiger Mitbürgerinnen und Mitbürger bedarf es einer professionellen Vernetzung der beteiligten Akteure sowie einer professionellen Koordination.

8. Dem Schutz- und Sicherheitsbedürfnis der einheimischen Bevölkerung ist verstärkt Rechnung zu tragen durch den Ausbau der Polizeipräsenz vor Ort und dem Aufbau von Präventionszentren und Radikalisierungseinheiten in den Reihen der Flüchtlinge gezielt entgegen treten zu können.

Wie Verbandschef Brandl betonte, leisteten die bayerischen Städte, Märkte und Gemeinden ihren Beitrag und seien auch bereit, ihren finanziellen Anteil an der gesamtstaatlichen und gesamtgesellschaftlichen Herausforderung von Zuwanderung und Integration zu tragen. „Voraussetzung für eine gelingende Integration ist aber eine nachhaltige Unterstützung durch Bund und Freistaat Bayern“, so der Präsident.

Beim Thema unbegleitete minderjährige Flüchtlinge rief Brandl zu einer kritischen, sprich individuellen Überprüfung eines möglichen besonderen Betreuungsbedarfs über das 18. Lebensjahr hinaus auf. Der Freistaat Bayern sei aufgefordert, mit den kommunalen Spitzenverbänden Vereinbarungen zur Übernahme der Mehrbelastungen im Rahmen der Jugendhilfekosten volljährig gewordenen unbegleiteter junger Flüchtlinge zu schließen. „Das System ist schnell überfordert, wenn pauschale Hilfen angeboten werden. Hier ist Diskussionsbedarf vonnöten“, unterstrich der Gemeindetagschef.

„Eine erfolgreiche Integration ist nur möglich, wenn die Flüchtlinge auch Wohnraum finden“, machte Brandl ferner deutlich. Jedoch sei dieser nur äußerst eingeschränkt vorhanden. Zudem müs-

sen die Flüchtlinge dabei auch mit den Alteingesessenen konkurrieren: „Es gibt jede Menge Deutsche, die seit Jahren Wohnberechtigungsscheine besitzen, aber nicht bedient werden können.“ Auch dieser Punkt müsse beachtet werden.

„Wenn weiterhin nichts getan wird, wird Integration künftig ausschließlich in den Ballungsräumen München, Nürnberg und Augsburg stattfinden“, prognostizierte Brandl. Dies wiederum werde jedoch das bestehende Problem nicht lösen, denn dort wird man nicht in der Lage sein, Wohnraum zu schaffen. „Und auch Programme wie der Wohnungspakt Bayern setzen noch lange keinen Stein auf den anderen“, fügte der Verbandschef hinzu.

„Es gilt, in der Fläche zu denken“, stellte Brandl fest. Dies bedeute nicht, nur Wohnraum zur Verfügung zu stellen, sondern auch die systemspezifischen Grundbedingungen zu erklären. „Wohnraum dort zu schaffen, wo Menschen keine Lebensperspektive haben, ist volkswirtschaftlicher Wahnsinn.“

Aktuell zählten 900 Kommunen in Bayern zu den Regionen mit besonderem Handlungsbedarf. Knapp die Hälfte aller Kommunen im Freistaat könne demzufolge keine so dringend benötigte Integrationskraft entfalten. „Das bedeutet: Wir brauchen jenseits von Grund und Boden auch Lebenschancen und -perspektiven, sprich Arbeitsplätze. Hier wäre es zielführend, wenn das Wirtschaftsministerium gemeinsam mit der Wirtschaft drüber philosophieren könnte, wo in der Fläche künftig Arbeitsplätze in niedrigeren Qualifikationshierarchien als bisher geschaffen werden können“, bemerkte Brandl.

Flächenverfügbarkeit für Gemeinden verbessern

Um die Flächenverfügbarkeit für Gemeinden zu verbessern, benötigen die gegenwärtig nicht verkaufsbereiten Grundstückseigentümer aus Brandls Sicht dringend steuerliche Anreize. So müsse Landwirten die Möglichkeit eröffnet werden, die durch den Verkauf erfolgte Betriebsvermögensentnahme längerfristiger und vielgestaltiger zu reinvestieren. Gemeindlicher Grunderwerb sollte auch auf Ebene des Genehmigungsvorbehaltes des Grundstücksverkehrsgesetzes erleichtert werden. Als häufiges Hindernis nannte der Präsident zudem die mangelnde Verfügbarkeit sogenannter Ausgleichsflächen, die von der Gemeinde im Rahmen des Planungsprozesses einzubringen sind. Über deren Sinnhaftigkeit könne man sich durchaus seine Gedanken machen, erklärte Brandl.

„Integration passiert nicht auf dem Papier eines Gesetzesentwurfs, sondern ganz unten in den Gemeinden“, unterstrich Staatskanzleichef Dr. Marcel Huber. Gelingen könne dieser Kraftakt nur als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Kommunen.

„Wer in Bayern dauerhaft leben will, muss ‚Ja‘ zu unserem Wertekanon aus Grundgesetz und Bayerischer Verfassung sagen“, betonte Huber. Wer dagegen die Rechts- und Werteordnung missachte, Toleranz und Solidarität ausnutze oder zu Hass und Intoleranz aufrufe, dem trete man künftig mit Sanktionen entgegen.

Mit Blick auf das geplante Bayerische Integrationsgesetz wies Huber darauf hin, dass dessen Gesetzentwurf dem Grundsatz des Förderns und Forderns folge. „Damit setzen wir eine klare Botschaft: Wir fördern die Integration der Menschen, die bei uns leben – wir fordern sie aber auch ein. Nur so kann ein friedliches Zusammenleben ohne Parallelgesellschaften funktionieren.“ Der Staatskanzleichef erinnerte daran, dass der Freistaat mit seinem Sonderprogramm „Zusammenhalt fördern, Integration stärken“ bereits mit über 500 Millionen Euro sein Ziel des „Förderns“ mit Leben erfüllt hat. Im Gegenzug wolle der Freistaat „der Integration durch unsere Leitkultur eine Richtung geben“.

Hanns-Seidel-Stiftung:

„Ich zeige Dir meine Stadt: Wie wir in Deutschland leben“

Neues Handbuch zur Unterstützung von Flüchtlingshelfern bei der Integration von Migranten und Asylsuchenden vorgestellt

Mit der 72-seitigen Publikation setzt die Hanns-Seidel-Stiftung ihr langfristig angelegtes Engagement fort, den Integrationsprozess von Asylsuchenden und Menschen mit Fluchterfahrung und Bleibeperspektive nachhaltig zu begleiten und zu fördern. Partner bei der Umsetzung der Publikation ist das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE). Das Angebot richtet sich sowohl an ehrenamtliche Helfer als auch an Menschen mit Fluchterfahrung. Es soll unterstützen, aufklären und Hilfestellung bei Problemen und Alltagsfragen, die das Leben in Deutschland betreffen, leisten.

Die Publikation ist unter www.hss.de/themeneinstiege/migration-und-flucht.html zum Download zu finden. **DK**

Bayerischer Verfassung sagen“, betonte Huber. Wer dagegen die Rechts- und Werteordnung missachte, Toleranz und Solidarität ausnutze oder zu Hass und Intoleranz aufrufe, dem trete man künftig mit Sanktionen entgegen.

Mit Blick auf das geplante Bayerische Integrationsgesetz wies Huber darauf hin, dass dessen Gesetzentwurf dem Grundsatz des Förderns und Forderns folge. „Damit setzen wir eine klare Botschaft: Wir fördern die Integration der Menschen, die bei uns leben – wir fordern sie aber auch ein. Nur so kann ein friedliches Zusammenleben ohne Parallelgesellschaften funktionieren.“ Der Staatskanzleichef erinnerte daran, dass der Freistaat mit seinem Sonderprogramm „Zusammenhalt fördern, Integration stärken“ bereits mit über 500 Millionen Euro sein Ziel des „Förderns“ mit Leben erfüllt hat. Im Gegenzug wolle der Freistaat „der Integration durch unsere Leitkultur eine Richtung geben“.

Problem Wohnungsmangel

Im Zusammenhang mit dem Wohnungsmangel sprach Huber „von einem bundesdeutschen Problem“. Der Flüchtlingszuzug des vergangenen Jahres sei derart immens gewesen, dass der Bau der nötigen Wohnungen nicht schnell zu schaffen ist. Derzeit seien noch nicht einmal alle bayerischen Kommunen bereit, Flüchtlinge aufzunehmen, monierte der Staatskanzleichef. Dies gelte für immerhin rund 400 Orte.

Während der Gemeindetag darauf verwies, seine Mitglieder hätten allein aus dem Jahr 2015 noch rund 200 Millionen Euro offene Kosten wegen des Flüchtlingszuzugs, erinnerte Huber an die finanziellen Leistungen des Freistaats. In den Haushalten von 2015 bis 2018 seien neun Milliarden Euro für Flüchtlinge vorgesehen. Für weitere Mittel sieht er den Bund in der Pflicht.

Neben dem dominierenden Thema Flüchtlinge und Asyl treten momentan zahlreiche kommunale Themen in den Hintergrund – nicht so jedoch im Tagesgeschäft der Geschäftsstelle des Bayerischen Gemeindetags. Geschäftsführer Dr. Franz Dimberger griff anlässlich der Landesversammlung 2016 ganz bewusst fünf Themen heraus, die seiner Einschätzung nach für die Gemeinden und für den Gemeindetag im Jahr 2016 wichtig waren. „Nicht im Sinne eines Geschäftsberichts, der akribisch aufzeigt, was in der Geschäftsstelle alles abgearbeitet worden ist, sondern im Sinne einer Hitliste, die versucht, die Schwerpunkte unserer Arbeit des ablaufenden Jahres darzustellen. Was dabei die Top 5 gewesen sind, unterliegt einer sehr subjektiven Einschätzung, die aber einem Geschäftsführer im ersten Jahr seiner neuen Aufgabe hoffentlich gestattet ist“, begründete Dimberger die Themenauswahl. Zu den TOP 5 zählten: Die Novelle des KAG – Auswirkungen auf den Straßenausbaubeitrag, die Fortschreibung des LEP, die RZWas 2016, die BauGB/BauNVO-Novelle 2016 und schließlich der kommunale Finanzausgleich 2017.

Auch 2017 wird nach Dimber-

gers Einschätzung ein Jahr mit großen Herausforderungen für die Gemeinden werden. „Das ist keine Prophezeiung, sondern Ergebnis langjähriger Erfahrungen.“ Ebenso sicher sei, dass der Bayerische Gemeindetag seinen Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen und weiterhin kraftvoll für den Erhalt der gemeindlichen Selbstverwaltung eintreten wird, schloss der Geschäftsführer.

Bereits zuvor hatte nach Grußworten von Christian Wilhelm (Erster Bürgermeister Sonthofen), Roland Schäfer (Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds) und Andreas Schatzer (Präsident des Städtetrotter Gemeindeförderungsbundes) Prof. Dr. Udo Di Fabio, Richter des Bundesverfassungsgerichts a. D. über „Die Gesellschaft von morgen“ referiert.

Neben dem demografischen Trend der zunehmenden Alterung der Bevölkerung sieht Di Fabio „ein Stück weit die Gefahr einer schleichenden Deformation institutioneller Grundlagen – gerade auch, um bestimmte Errungenschaften wie den Binnenmarkt zu verteidigen“. Neben diesen beiden Trends entschieden soziokulturelle und mentale Faktoren die Zukunft Deutschlands.

Als positiv wertete Di Fabio die gewachsene freie Entfaltung der Persönlichkeit in unserer offenen Gesellschaft. Alte Rollenklischees und die Diskriminierung abweichenden Verhaltens nähmen weiter ab, wodurch ein individualisierter Lebensstil leichter ermöglicht und immer wahrscheinlicher werde. Dadurch verändere sich auch die Sozialstruktur einer Stadt. Gleichwohl erachtet Di Fabio eine „Renaissance von Gemeinschaftswerten und ursprünglichen Solidargemeinschaften“ als durchaus denkbar – „auch gerade dann, wenn politische, soziale oder wirtschaftliche Erschütterungen drohen sollten“.

Allerdings werde es in jedem Fall schwieriger, den Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen und die Chancengleichheit und soziale Durchlässigkeit zu erhalten, meinte der ehemalige Richter. Der Erziehungskanon sei schwächer geworden, „weshalb wir Erziehung neu lernen müssen“. Seiner Ansicht nach ist der politische Prozess in den angeführten Entwicklungstrends inwzischen geradezu in eine Falle geraten – „in eine Falle, die die Politik zum Teil nur noch reaktiv zu beherrschen vermag“. Dabei sei es doch so wichtig, nachhaltige Politik zu machen, betonte Di Fabio. Seine Botschaft: „Ich glaube daran, dass die kommunale Ebene den großartigen Gedanken der kommunalen Selbstverwaltung jetzt stärken muss und kann.“ Auf Dauer würden fähige Bürger benötigt, die auch in den politischen Raum gehen und zum Beispiel kommunale Ehrenämter annehmen.

Zu einer Bürgergesellschaft gehöre eine Kultur der politischen Konstruktivität, bemerkte Di Fabio. Sein Appell: „Wir müssen in unserer bundesrepublikanischen Gesellschaft, in den Kommunen, darum streiten, dass auch die Proportionen der Bürgergesellschaft wieder stimmen. Die Bürgermeister sollten den Mut haben, dies den Bürgern auch mitzuteilen!“ **DK**

Erdverkabelung, Transparenz, Bürgerbeteiligung:

So wird die Energiewende ein Erfolg!

Von Franz Josef Pschierer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie

Die Energiewende schreitet voran. Bürger und Kommunen, Unternehmen und das Bayerische Energieministerium arbeiten gemeinsam daran, dass die Energiewende in Bayern auf Erfolgskurs bleibt. Oberste Prämissen sind dabei Wirtschaftlichkeit, Umweltverträglichkeit und Versorgungssicherheit.

Den Bürger vor Ort beschäftigt derzeit vordringlich die Frage, wie die überregionalen Stromverbindungen verlaufen sollen. Dabei ist es Bayerns Verdienst, dass die beiden Leitungsvorhaben, die durch den Freistaat gehen, nach

jetzigen Planungen komplett erdkabelt gebaut werden.

Sowohl der SuedLink mit zwei Strängen von Schleswig-Holstein nach Grafenrheinfeld in Unterfranken und von Schleswig-Holstein nach Großgartach in Baden-

Württemberg sowie der SuedOst-Link von Sachsen-Anhalt zum Netzknoten Isar bei Landshut sollen unterirdisch verlaufen.

Keine „Monstertrassen“

450 Kilometer neue Freileitungen mit 1500 bis 2000 neuen, 75 Meter hohen Masten konnten verhindert werden - und das Wort „Monstertrassen“ können wir ge-

trost aus unserem Sprachgebrauch streichen. Nach der Fertigstellung werden die Leitungen weitgehend unsichtbar sein.

Vor ein paar Tagen hat der Übertragungsnetzbetreiber TenneT nun erste Vorschläge der Erdkabelverläufe für den SuedLink und den SuedOstLink im Internet veröffentlicht. Es ist gut, dass die Öffentlichkeit in einem so frühen Planungsstadium eingebunden wird.

festgelegt. Die weitere parzellenscharfe Feintrassenplanung für das Erdkabelvorhaben erfolgt erst ab 2018 im Planfeststellungsverfahren.

Frühzeitige Bürgerbeteiligung

Die Übertragungsnetzbetreiber führen in den nächsten Monaten schon vor Beginn der eigentlichen Bundesfachplanung vor Ort

Planungsprozesse ein: Jetzt, schon vor dem Beginn des offiziellen Verfahrens, im Bundesfachplanungsverfahren und im Planfeststellungsverfahren. So kann das vor Ort vorhandene Fachwissen zur Festlegung des bürger- und landschaftsverträglichsten Verlaufs beitragen.

Zur Begleitung der Netzausbauvorhaben in Bayern haben wir im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie die Taskforce Netzausbau Bayern gegründet. Die Taskforce überprüft unter meiner Leitung während der einzelnen Verfahrensschritte, ob die Belange der Bevölkerung sowie Aspekte des Natur- und Landschaftsschutzes vereinbarungsgemäß berücksichtigt werden.

Die Taskforce Netzausbau Bayern ist die zentrale Informationsplattform für Kommunalpolitik, Mandatsträger und weitere betroffene Kreise und verfolgt das Ziel, die Umsetzung des Netzausbaus transparent, für alle Beteiligten nachvollziehbar und so verträglich wie möglich zu gestalten. Im Internetauftritt sind aktuelle Informationen zu den einzelnen geplanten Projekten, eine Übersicht über anstehende Termine rund um den Netzausbau und Informationen zu den Beteiligungsmöglichkeiten zu finden.

Transparenz und Bürgerbeteiligung liegen mir und der ganzen Bayerischen Staatsregierung am Herzen. Richtschnur unserer Politik ist es, die Akzeptanz der Menschen vor Ort für die Energiewende zu erhalten. Unser Einsatz für die Erdverkabelung war sinnvoll und notwendig, damit die Bevölkerung den Netzausbau mitträgt. Nur so bleibt die Energiewende auf Kurs.



Franz Josef Pschierer.

Für jedes der beiden Projekte wurde ein sogenanntes „Trassenkorridornetz“ veröffentlicht. Es werden technisch und planerisch mögliche Varianten dargestellt.

Diese Veröffentlichung möglicher Erdkabelverläufe ist weder eine Festlegung auf einen der Trassenkorridore noch ein Abschluss bestimmter Bereiche. Erst in der Bundesfachplanung, die voraussichtlich im Frühjahr 2017 beginnt, wird der raumverträglichste Trassenkorridor von der Bundesnetzagentur verbindlich

Veranstaltungen mit den Betroffenen durch, damit diese die veröffentlichten Verläufe intensiv diskutieren und den Übertragungsnetzbetreibern wichtige Hinweise mitteilen können. Erst daraus wird die sinnvollste Streckenführung ermittelt. Es ist wichtig, dass jetzt diejenigen eingebunden werden, die die Gegebenheiten vor Ort kennen. Am Reißbrett lassen sich solche Entscheidungen nicht treffen.

Ich kann jede Gemeinde nur ermutigen: Bringen Sie sich in die

Fünf Themen, ein Ziel

erdgas schwaben ist digital und erweitert Produktpalette

Computer, Tablet, Smartphone – wer einkauft, tut dies häufig im Internet und zwar mobil. Auch erdgas schwaben wird agiler und flexibler. Die Bedürfnisse der Kunden stehen im Mittelpunkt. Deshalb sind alle Angebote von erdgas schwaben jetzt online buchbar und einsehbar. Die Kunden können damit rund um die Uhr auf ihre Energieprodukte zugreifen – schnell, bequem, einfach.

Vier digitale Produkte – je zwei Gas- und zwei Stromprodukte – zu attraktiven Preisen sprechen unterschiedliche Kundengruppen an, um eine sichere Energieversorgung zu längerfristig überschaubaren Preisen zu gewährleisten – so wie es sich die meisten Verbraucher wünschen.

„Unsere Gesellschaft ist digital. Die Kompetenzen, Bedürfnisse und Erwartungen der Kunden an ihre Energiewelt sind hoch“, betont Klaus-Peter Dietmayer, Geschäftsführer erdgas schwaben: „Um hier als Partner akzeptiert zu werden, muss erdgas schwaben sich in allen Bereichen digitalisieren und Lösungen auf Augenhöhe anbieten.“ Datensicherheit steht für erdgas schwaben dabei an erster Stelle.

Geschäftsfeld gas & glas

60 Millionen Euro investiert erdgas schwaben in den kommenden fünf Jahren in das neue Geschäftsfeld gas & glas. Mit dem gleichzeitigen Ausbau von Erdgasleitungen und Leerrohren für Glasfaserkabel bekommen Gemeinden parallel zur klimaschonenden Energieversorgung mit Erdgas die Infrastruktur für schnelles Internet bis ins Haus gelegt. Mit dem von Bund und Land geförderten Breitbandausbau werden kleinere Gemeinden, die für gleiche Lebensbedingungen kämpfen, zukunftsfähig. Die Förderbescheide für Tussenhausen-Zaisertshofen und Salgen überreichte Bundesverkehrsmini-

ster Alexander Dobrindt Anfang Oktober (siehe Bild) persönlich.

Den Einstieg in die elektromobile Welt fördert erdgas schwaben mit dem Ausbau des Ladestationsnetzes. Bis Ende des Jahres errichtet erdgas schwaben sieben neue Ladestationen für Elektroautos. 2017 werden es insgesamt 22 in ganz Schwaben sein. Die Kooperation mit ladenetz.de macht das Stromtanken in Deutschland und europaweit mit dem Smartphone per App möglich.

Intelligente Strom- und Gasnetze oder Smart Grid und Smart Sim koordinieren Energienachfrage und –angebot und sorgen so für einen möglichst effizienten Einsatz erneuerbarer Energien. erdgas schwaben hat diese zukunftsweisenden Projekte zum ersten Mal in Deutschland in Nördlingen bereits in die Praxis umgesetzt. erdgas schwaben setzt mit diesen fünf Themen erfolgreich auf Digitalisierung in allen Geschäftsbereichen.

Aktuell sind 193 Städte und Gemeinden an 6.500 km Erdgasleitungen angeschlossen. Sowohl öffentliche Einrichtungen wie private Haushalte nutzen Leistungen von erdgas schwaben. Erdgas ist heute Wunschenergie Nr. 1: Über 75 % aller Bauherren wünschen einen Erdgasanschluss. erdgas schwaben investiert jährlich 10 Mio. Euro in erneuerbare Energien. Seit 2014 produziert die Power-to-Gas-Anlage in Frankfurt am Main, an der erdgas schwaben maßgeblich beteiligt ist, Wasserstoff, der ausschließlich von

erdgas schwaben vertrieben wird, z.B. an AUDI. Erdgas ist der Partner der erneuerbaren Energien und lässt alle Zukunftsoptionen zu – sei es schwäbisches Bio-Erdgas oder Wasserstoff. erdgas schwaben ist Vollsortimenter im Energieangebot: Erdgas, Bio-Erdgas, Strom, Bio-Strom, Wasserstoff sowie Contracting.

Erweiterte Produktpalette

Mit sorgfältig kalkulierten Einkäufen auf dem Energiemarkt sichert erdgas schwaben die Erdgas- und Strompreise für die nächsten beiden Heizperioden. Bei den neuen erdgas schwaben-Produkten profitieren Kunden von einem deutlich niedrigeren Preisniveau.

Eine sichere Energieversorgung zu längerfristig überschaubaren Preisen – was sich die meisten Verbraucher wünschen, setzt erdgas schwaben mit neuen Erdgas- und Stromprodukten jetzt um. „Als Grundversorger in der Energiewirtschaft haben wir die Aufgabe, langfristig und mit maximaler Versorgungssicherheit Erdgas zu marktgerechten Preisen zu beschaffen“, erläutert Dietmayer.

Auch über die nächsten zwei Heizperioden bleiben die Energiekosten für erdgas schwaben-Kunden planbar: „Mit dem Einkauf größerer Erdgas- und Strommengen auf dem Energiemarkt bei etablierten Anbietern können wir unseren Kunden feste Preise zusichern – und dies bei einem deutlich niedrigeren Preisniveau“, so Klaus-Peter Dietmayer. „Mit unserem neuen Angebot reagieren wir auf das veränderte Einkaufsverhalten der Verbraucher. Die Produkte sind so gestaltet, dass garantiert jeder seinen Wunschartif findet.“

Zwei neue Erdgasprodukte und zwei Stromprodukte sprechen unterschiedlichste Kundengruppen an. Treue Erdgas-Kunden werden im Produkt „Mein PrämienGas“ mit festen Preisgarantien über zwei Jahre und mit sinkenden Grundpreisen belohnt. Umweltbewusste sind bei „Mein ÖkoGas“ gut aufgehoben, das Bio-Erdgas aus regionalen Bio-Erdgasanlagen enthält.

Ökostrom unschlagbar günstig

Auch bei den neuen Stromprodukten bietet erdgas schwaben umweltschonende Alternativen mit direktem Preisvorteil. „Mein GünstigStrom“, ein Angebot Ökostrom, aus 100 Prozent Wasserkraft bietet ein unschlagbares Preis-Leistungsverhältnis: Es liegt etwa zwei Cent unter den Grundversorgungstarifen in Schwaben. Und mit „Mein WärmeStrom“ können Nutzer von Nachtspeicheröfen und Wärmepumpen auf das kostengünstigste Stromprodukt in Schwaben zurückgreifen.



Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (links) war extra nach Tussenhausen gekommen, um den Förderbescheid für das gas & glas-Projekt von erdgas schwaben persönlich an Bürgermeister Johannes Ruf zu übergeben. Mit dabei waren auch Klaus-Peter Dietmayer, Geschäftsführer erdgas schwaben (Mitte) und MdB Stefan Stracke aus Kaufbeuren. Tussenhausen erhält 872.000 Euro Bundesförderung für den Breitbandausbau in den Ortsteilen Tussenhausen, Mattsies und Zaisertshofen. Die Gesamtfördersumme von Bund und Freistaat Bayern beträgt knapp 2,1 Millionen Euro. Tussenhausen ist eine von insgesamt acht Gemeinden in Bayern und 116 in ganz Deutschland, die in der zweiten Förderrunde des Bundes eine Zusage bekommen haben.

Der stärkste Energiemix

**Erdgas // Bio-Erdgas
Strom // Bio-Strom**

Geld sparen, Klima schonen – unser Mix macht's möglich

Wir sind da, wo unsere Kunden sind

www.erdgas-schwaben.de

Pressefahrt des Bundesverbandes Geothermie:

„Wärmewende – Geothermie macht's möglich“

Eine Vielzahl an detaillierten Informationen rund um das Thema Oberflächennahe und Tiefe Geothermie lieferte eine ganztägige Pressefahrt des Bundesverbandes Geothermie, die unter dem Motto „Wärmewende – Geothermie macht's möglich“ Journalisten zu ausgewählten Projekten führte.

Die aktuelle Situation der „Tiefe Geothermie in Deutschland“ erläuterte eingangs Dr. Erwin Knapke, Präsident des Bundesverbandes Geothermie e.V. Tiefe Geothermie ist Knapke zufolge die Nutzung von Erdwärme aus Tiefen von mindestens 400 Metern zur Wärme-, Kälte- und Stromerzeugung. Tiefe Erdwärme ist wirtschaftlich, sicher und transparent und erneuerbar.

Aktuell gibt es deutschlandweit neun Kraftwerke (Stromproduktion) mit einer installierten elektrischen Leistung von 38 MW. Zwei sind im Bau und weitere in Planung. Zudem sind 30 Heizwerke am Netz, inklusive Tiefe Erdwärmesonden, mit einer installierten Leistung von rund 281 Megawatt. Themen wie die Frage der Kostensenkung (Planung, Bohrung, Kraftwerk), die Verbesserung der Pumpentechnik, Investitions- und Vertrauensschutz, Akzeptanz der Bevölkerung sowie Fündigkeitsversicherungen benannte Knapke als aktuelle Herausforderungen.

BauGrund Süd

Zu den führenden Unternehmen auf dem Gebiet der oberflächennahen Geothermie zählt BauGrund Süd mit Hauptsitz in Bad Wurzach. Nach Darstellung von Christoph Knebel können mit der Erfahrung aus mehr als 10.000 erstellten Anlagen und weit über zwei Millionen Bohrmetern sowie einer Flotte von über 30 Bohrgeräten ganzheitliche Produkt- und Dienstleistungspakete (Erdsondenanlagen, Brunnenanlagen, Baugrunderkundung) angeboten werden. BauGrund Süd stehe für qualitativ hochwertige Erdwärmeerschließungen und zugleich für ein Maximum an Sicherheit.

Laut Leonhard Thien, Energieagentur NRW, leidet der bundesdeutsche Markt aktuell unter dem sehr niedrigen Öl- und Gaspreis. Der Heizmarkt werde von den „fossilen“ Technologien dominiert. Dabei müsse die Politik die Wärmewende wesentlich stärker vorantreiben. „Die Nutzung von Erdwärme hat Zukunft. Oberflächennahe

Geothermie ist etabliert und Stand der Technik.“

Für einen effizienten Betrieb sei Qualität bei Planung, Bau und Betrieb sehr wichtig. Der technische Fortschritt solle und dürfe nicht behindert werden. Der Markt benötige neue innovative Lösungen (Kombination Wärmepumpe und Photovoltaik). Geothermieanlagen eignen sich auch als Bestandteil von Speichersystemen zur Wärme- und Kältespeicherung. Zurzeit seien jedoch die MAP-Förderung und die EnEV die Treiber der Erdwärme. Thiens Plädoyer: „Die Förderung muss in den nächsten Jahren konsequent fortgeführt werden!“

Neues Forschungsprojekt GeoPLASMA-CE

Unter dem Namen GeoPLASMA-CE ist Anfang Juli ein neues, länderübergreifendes Forschungsprojekt gestartet. Es setzt sich zum Ziel, die Datengrundlage für Planung und Erstellung von oberflächennahen Geothermieanlagen länderübergreifend zu standardisieren. Wie Rüdiger Grimm (geoENERGIE Konzept GmbH) erläuterte, münden die gesammelten Daten in eine digitale Karte, die über ein Internetportal Anwendern und Experten zur Verfügung gestellt wird. Eine Expertendatenbank ergänzt das Onlineangebot. Zudem sollen die Erkenntnisse in regionalen Energieplänen praktische Wirkung entfalten.

„GeoPLASMA-CE“ wird vom Interreg-Programm der Europäischen Union gefördert. Das Projekt läuft bis Ende Juni 2019. Der Bundesverband Geothermie ist Teil des Projektkonsortiums und hat bei der Konzeptionierung des Onlineportals die Federführung.

Ein breites europäisches Konsortium um die TU München will nach Auskunft von Dr. Kai Zoseder den Austausch von Informationen und Erfahrungen unter den Alpenländern verbessern.

Das sog. GRETA-Projekt hat drei Ziele: den Austausch des Wissensstandes zur Genehmigungs- und Umsetzungspraxis für die Nutzung der oberflächennahen Geothermie zwi-

schen den Ländern des Alpenraumes, die Erhebung des flächendeckenden Potentials zur Nutzung der oberflächennahen Geothermie im Alpenraum sowie schließlich die Erweiterung des Know-hows von technischen Planern und Kommunen zum Einsatz der oberflächennahen Geothermie. Dazu sollen in den kommenden Jahren Potenzialkarten erstellt und Leitlinien formuliert werden. Gefördert wird das Projekt durch das Interreg-Alpenraumprogramm der Europäischen Union. Der Bundesverband Geothermie begleitet den Prozess als Observer.

Heizkraftwerk Laufzorn

In Oberhaching-Laufzorn hat die Gemeinde Grünwald 2011 das Geothermie-Heizkraftwerk Laufzorn, ein Geothermieprojekt mit zwei Bohrungen, realisiert, um Wärme zu gewinnen und Strom zu erzeugen. Die Dublette wurde hier auf über 4.000 Meter abgeteuft. Seit Ende 2012 ist das Heizkraftwerk im Einsatz. Das Fernwärmenetz wird kontinuierlich ausgebaut, so dass mittlerweile unter anderem die Bavaria Film Studios und die Gemeinde Unterhaching über die Verbundleitung Nutznießer der Anlage sind.

Innovativer Wärmeverbund

Innovativ ist nach den Worten von Andreas Lederle, Erdwärme Grünwald GmbH, vor allem der Wärmeverbund mit dem Nachbarprojekt in Unterhaching, der erstmals eine geothermische Spitzenlastabdeckung und Redundanz ermöglicht. Die Investition für Heizwerk inklusive Bohrung und Tiefenpumpe beliefen sich auf ca. 41 Mio. Euro.

Pumpen und Wärmetauscher sind seit April 2013 einsatzbereit, zudem betreibt die Erdwärme Grünwald GmbH seit Ende

Wirtschaftsbeirat Bayern:

„Zahlen und Fakten zur Stromversorgung in Deutschland 2016“

Die „Zahlen und Fakten zur Stromversorgung in Deutschland“ veröffentlicht der Ausschuss für Rohstoff- und Energiepolitik des Wirtschaftsbeirates nun bereits zum dritten Mal. Um möglichst objektiv über das Thema Stromversorgung diskutieren zu können werden alle zwei Jahre die wichtigsten Daten zusammengefasst.

Die Gliederung orientiert sich dabei am energiepolitischen Dreieck aus Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz und ist seit 2012 weitestgehend konstant. „Auf Prognosen und Kommentare haben wir komplett verzichtet, um unserem Motto 'Lasst Zahlen sprechen' treu zu bleiben“, fasst dies der Autor Maximilian Falthaus prägnant zusammen.

Drastische Veränderungen

Wie unverändert drastisch die Veränderungen in der Stromwirtschaft sind, kann man im letzten Kapitel „der Zukunft der Stromversorgung“ ablesen. Dort wird auf die aktuellen Herausforderungen eingegangen. Eine Kernbotschaft liegt in der sogenannten Sektorenkoppelung. „Die Energiewende findet viel zu sehr im Stromsektor statt. Wärme und vor allem Mobilität werden vernachlässigt und hinken deutlich hin-

2014 das ORC-Stromkraftwerk in Laufzorn. Damit ging die Betreiber-Verantwortung vom beauftragten Konsortium aus Atlas Copco Energas GmbH und GMK Gesellschaft für Motoren und Kraftanlagen GmbH auf die Erdwärme Grünwald über. Zuvor war die Abnahme des Gesamtprojekts erfolgt. Damit produziert die EWG jetzt in Laufzorn nicht nur geothermische Wärme für Grünwalder Haushalte, Unternehmen, Kindergärten, Schulen, Seniorenheime und den Freizeitpark, sondern zudem auch grünen Strom.

Die Holzkirchner Bürger wiederum dürfen damit rechnen, dass die umwelt- und klimafreundliche Fernwärmeversorgung aus dem Geothermieprojekt ein Jahr früher aufgenommen werden kann als ursprünglich geplant. Grund dafür ist eine Gesetzesänderung, die den Gemeindeförderung eine Optimierung des Zeitplans ermöglicht. Laut EEG wird der Zeitpunkt für das Eintreten der sogenannten Degression, also der Reduzierung der Einspeisevergütung um fünf Prozent, auf den 1. Januar 2021 verschoben.

Geothermie Holzkirchen

Die Gemeindeförderung Holzkirchen nutzen diese Gesetzesänderung nun, um den Zeitplan für das Geothermieprojekt in zwei wesentlichen Punkten umzustellen. Während die Inbetriebnahme des Strom-Kraftwerks bisher bis zum 31. Dezember 2017 vorgesehen war, soll dieses nun am 1. Januar 2019 ans Stromnetz gehen. Gleichzeitig wird die Aufnahme der Fernwärmeversorgung, die für das Jahr 2018 geplant war, auf 2017 vorgezogen. Somit kann die Fernwärmeversorgung bereits ab 2017 erste Erlöse liefern, gleichzeitig bleibt die Einspeisevergütung für den Strom in voller Höhe erhalten.

Die Arbeiten am Geothermieprojekt gehen indes weiter. Nachdem die erste Bohrung mit einer Thermalwassertemperatur von über 140 Grad Celsius und einer Schüttung von mehr als 60 Litern pro Sekunde solide Grundlagen geliefert hatte, wird seit Ende Juni die zweite Bohrung vorangetrieben. **DK**

Bayerngas:

Konzern-Jahresüberschuss 2015 von 21 Mio. Euro

Konzernumbau erfolgreich abgeschlossen: Bayerngas Energy Trading auf Bayerngas Energy verschmolzen

Der Bayerngas-Konzern hat im Geschäftsjahr 2015 einen Jahresüberschuss von 21 Millionen Euro erzielt (Vorjahr: 22,2 Mio. Euro). Das stabile Konzern-Ergebnis ist unter anderem auf ein Mengenwachstum im Gasabsatz von rund 15 Prozent und der erneut guten Geschäftsentwicklung bei der Netztochter bayernets GmbH zurückzuführen (Umsatz: + 3,7 Mio. Euro).

„Die Bayerngas-Gruppe ist Spezialist für das mengenmäßig obere Segment bei industriellen Großkunden sowie Partner von Stadtwerken und Regionalversorgern. Das Mengenwachstum von 81,2 Terrawattstunden (TWh) auf 93,5 TWh in 2015 zeigt, dass wir sowohl im Großkundengeschäft mit Standardhandelsprodukten (Sales Trading) als auch bei Kunden, die eine anspruchsvolle persönliche Betreuung wünschen, stark sind“, sagt Günter Bauer, Geschäftsführer der Bayerngas GmbH. Dämpfend wirkten sich beim Gasabsatz die sehr hohen Temperaturen im vierten Quartal 2015 aus. So war der Dezember 2015 beispielsweise um 5,4 Grad Celsius wärmer als im langfristigen Mittel.

Position ausgebaut

Die enge Bindung an ihre Kunden hat Bayerngas im abgelaufenen Geschäftsjahr auch in das benachbarte europäische Ausland geführt. „Wir sind unseren Gasbestandskunden in die Niederlande und nach Belgien gefolgt und beliefern dort Produktionsstandorte“, so Bauer. Erfahrungen in die Erschließung neuer Märkte hatte Bayerngas zuvor bereits mit der Ausweitung des Geschäfts nach Österreich gewonnen. Hier hat das Unternehmen im vergangenen Jahr seine Position weiter ausbauen können.

Höchste Ansprüche

Der Energiemarkt stellt auf absehbare Zeit höchste Ansprüche. „Um diesen Ansprüchen zu genügen, müssen wir uns zu einer Lösungsplattform für Energie entwickeln“, sagt Bauer und verweist auf den erfolgreichen Abschluss der in 2015 eingeleiteten organisatorischen Umstrukturierung. **DK**

Seit 1. August 2016 ist die Bayerngas Energy GmbH zentraler Partner für alle Kunden und Handelspartner. Die Bayerngas Energy GmbH ist aus der Verschmelzung von Bayerngas Vertrieb GmbH und Bayerngas Energy Trading GmbH hervorgegangen. In der Bayerngas Energy GmbH konzentrieren sich das Know-how und die Kompetenz erfahrener Teams. „Auf diese Weise vervollkommen wir den Blick auf unsere Kunden und Handelspartner um weitere Perspektiven und vergrößern so ihr Spektrum an Handlungsmöglichkeiten und Produktalternativen“, beschreibt Bauer die Vorteile der Verschmelzung.

Vertrauter Partner

Dabei bleibt Bayerngas Energy GmbH der vertraute Partner für physische Gas- und Stromlieferungen und entwickelt darüber hinaus weiter werthaltige Energie-Dienstleistungen. Auch dabei sieht Bauer die Nähe zum Kunden als Erfolgsfaktor: „Dienstleistungen bieten auch Mitbewerber, wir bringen jedoch Automatisierung und Verständnis für die individuellen Kundenbedürfnisse in Einklang.“

Blick nach vorn

Die Zukunft sieht der Bayerngas Geschäftsführer für den Konzern vorsichtig positiv: „Für das laufende Geschäftsjahr liegen wir bei der Steigerung der Vertriebsmengen im Plan. Auch die Vermarktung von Dienstleistungen und der Aufbau des Sales Tradings für Stadtwerke und Regionalversorger entwickeln sich gut. Dennoch wissen wir, dass wir im bestehenden Markt immer bereit sein müssen, neue Antworten zu finden.“ **DK**

Energie Südbayern:

Beste Service-Qualität in der Kategorie Gasversorger

Energie Südbayern ist bundesweiter Testsieger innerhalb der Kategorie „Gasversorger - Bundesweit“. Auf Platz 2 ist das Unternehmen Badenova, gefolgt von E.ON auf Platz 3. Testbild hat in Zusammenarbeit mit Statista eine der größten Kundenbefragungen Deutschlands durchgeführt.

Im Blickpunkt der Befragung standen Unternehmen, Dienstleister und Institutionen in Deutschland, die den besten Kundenservice bieten. Basis dieser Auszeichnung ist die Beurteilung der Serviceleistungen der Kandidaten durch mehr als 20.000 Personen in Deutschland.

Die Bewertung erfolgte anhand von drei Bereichen: Es ging erstens um die Kundenorientierung – wie schnell kann der Kunde einen Ansprechpartner im Unternehmen erreichen und welcher Service wird dort angeboten. Zweitens um den Bereich Kompetenz und Informationsgehalt: versteht das Unternehmen das Anliegen des Kunden und bietet es ihm eine sinnvolle Lösung. Und drittens ging es um die Bereitschaft der Kunden, das Serviceangebot auch weiterzempfehlen.

„Unser Service ist das Fundament einer erfolgreichen Kundenbeziehung“, so Werner Bähre, Geschäftsführer von Energie Südbayern. „Hierzu zählen auch die persönlichen Ansprechpartner, die kompetent wie auch freundlich und für unsere Kunden leicht zu erreichen sind – egal ob am Telefon, per E-Mail oder auch per Post.“ **DK**

100 Jahre Augsburger Gaswerk

Ein wichtiges Augsburger Industriedenkmal, das alte Gaswerk, ist 100 Jahre alt geworden. Das Wahrzeichen des Stadtteils Oberhausen liegt inmitten eines Gewerbe- und Industriegebiets, der 84 Meter hohe Gaskessel ist aus allen Himmelsrichtungen der Blickfang. Die dazu gehörigen architektonisch interessanten Gebäude wie Ofen- und Kesselhaus erschließen sich nur bei einer genaueren Besichtigung.

Beim Bau von 1912 bis 1915 hatten die Münchner Architekten Gebrüder Rank großen Wert darauf gelegt, dass das Gaswerk nicht das Ambiente einer nüchternen Fabrik erhält. Dafür wurden beispielsweise die vielen Rohre versteckt verlegt – unterirdisch oder hinter Fassaden.

Stilllegung im Jahr 2001

In dem Werk wurde früher aus Kohle Stadtgas gewonnen, später dienten die Gasbehälter zur Speicherung des angelieferten Erdgases. Im Jahr 2001 folgte die Stilllegung. Ein großer Teil der Technik kann aber bis heute besichtigt werden.

Künftig soll das Gaswerk verstärkt als Kulturzentrum für Ateliers und Konzerte genutzt werden. Da das Augsburger Theater geschlossen ist und saniert werden muss, will auch das Schauspielhaus in den kommenden Jahren das Gaswerk als eine Interimsspielstätte verwenden.

Vier Tage lang wurde das Jubiläum des denkmalgeschützten Ensembles mit dem Festival „Asche zu Farbgut“ gefeiert. Mehr als 100 Künstler und Musiker verwandelten das gesamte Gelände des Gaswerks in einen großflächigen Kunstraum, in dem eine Vielzahl an Ausstellungen, Installationen, Performances und Konzerte stattfanden. **DK**

VKU-Stadtwerkekongress in Leipzig:

Zukunft der Energiewirtschaft

Stadtwerke Award 2016 für Wunsiedel – Sonderpreis für Stadtwerke Bad Reichenhall

Mehr als 400 Teilnehmer diskutierten beim VKU-Stadtwerkekongress in Leipzig mit Experten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft über die Zukunft der Energiewirtschaft, kritische Infrastrukturen, Digitalisierung und neue Geschäftsfelder. Motto der Veranstaltung: „Stadtwerke als Motor für Wettbewerb und Innovation“.

Mit Blick auf einen vom Europäischen Parlament gebilligten Initiativbericht zur Umgestaltung des europäischen Energiemarkts meinte Katherina Reiche, Hauptgeschäftsführerin des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU): „Es ist erfreulich, dass der Bericht die Bedeutung der Verteilnetzbetreiber für das Gelingen der Energieunion hervorhebt. Der Verteilnetzebene wurde bisher aus unserer Sicht in den europäischen Diskussionen zur Energieunion zu wenig Bedeutung beigemessen.“ So betont der Berichtsentwurf nun, dass die erneuerbaren Energien überwiegend auf Ebene der Verteilnetze eingespeist werden, und fordert daher, die Rolle der Verteilnetzbetreiber insgesamt zu stärken und sie stärker in die europäischen Regulierungsgremien einzubinden.

Datenschutz sicherstellen

„Der dringend notwendige Investitionsbedarf in die Verteilnetze wird anerkannt“, so Reiche weiter. So fordert der Bericht, notwendige Investitionen in Verteilnetze zu erleichtern, die aktuell noch nicht für die Aufnahme der zunehmenden Mengen an erneuerbaren Energien und die Digitalisierung vorbereitet seien. Die Datenerhebung und -verteilung wird zunehmend an Bedeutung gewinnen und der Datenschutz muss sichergestellt werden. Das EU-Parlament betrachtet die Verteilnetzbetreiber zudem als neutrale Marktbereiber, bei denen die Daten zusammenlaufen, die sie dann berechtigten dritten Akteuren, nach Zustimmung des Verbrauchers, diskriminierungsfrei zur Verfügung stellen. Nicht zuletzt spricht sich das EU-Parlament gegen eine über die bestehende Gesetzgebung hinausgehende Entflechtung der Verteilnetze aus, da sich die geltende Regelung bewährt hätte und den Verbrauchern die freie Wahl der Versorger offenstehe.

„Der VKU und seine Mitgliedsunternehmen stehen voll und

ganz hinter dem Paradigma des Energiebinnenmarktes“, erklärte Reiche. „Daher sehen wir auch jede Maßnahme, die mehr Regulierung fördert und fordert und somit den Energiemarkt einschränken würde, äußerst kritisch.“ In diesem Zusammenhang begrüßt der VKU die Aussagen des Berichts in Bezug auf die europäische Regulierung insbesondere zur Ablehnung einer umfassenden europäischen Regulierungsaufsicht.

Reiche informierte zudem darüber, dass laut einer jährlichen VKU-Erzeugungsumfrage die Investitionen kommunaler Unternehmen in den eigenen Kraftwerkspark das dritte Jahr in Folge unverändert bleiben. 2015 haben die Kommunalunternehmen 4,88 Milliarden Euro in die kommunale Energieerzeugung investiert (2014: 5,1 Mrd. Euro, 2013: 4,9 Mrd. Euro). Im Vergleich zu 2011 haben sich die Investitionen jedoch nahezu halbiert (8,6 Milliarden Euro). Der Marktanteil kommunaler Energieerzeugung an der installierten Nettonennleistung ist 2015 auf knapp 24 Gigawatt (GW) oder 12,6 Prozent leicht gestiegen.

Keine verlässlichen Botschaften

Nach den Worten der Hauptgeschäftsführerin geht die Zurückhaltung im vergangenen Jahr auf den damaligen unsicheren politischen Rahmen zurück. Weder beim Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG) oder dem Strommarktdesign habe die Bundesregierung verlässliche Botschaften in den Markt gesendet, so Reiche. „Dringend benötigte Investitionen in den Umbau der Energiewirtschaft konnten so nicht getätigt werden.“

Gleichwohl zeige die Investitionsstruktur, dass sich der Trend von Investitionen in Energiewendeanlagen (Erneuerbare Energien und Kraft-Wärme-Kopplung) verstetigt habe, allerdings nur

verhalten. „Im Bereich der erneuerbaren Energien beobachten wir eine deutliche Dynamik“, stellte Reiche fest. Der Anteil der erneuerbaren Energien an der installierten Leistung kommunaler Unternehmen konnte von 15,6 Prozent im Jahr 2014 auf 16,6 Prozent im Jahr 2015 gesteigert werden. Die installierte Leistung nahm dabei im Vergleich zu 2014 um 260 auf gut 4.000 Megawatt (MW) zu.

Der Anteil der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) an der installierten Leistung kommunaler Unternehmen blieb stabil und lag 2015 bei 43,3 Prozent (Vorjahr 44,0 Prozent) oder 10.376 MW. Damit bleibt die Klimaschutztechnologie KWK der Schwerpunkt im kommunalen Kraftwerkspark.

Praxistest

Reiche zufolge reicht diese Entwicklung bei Energiewendeanlagen aber nicht aus, um die Ziele der Energiewende zu erreichen. Zwar seien mit der Novellierung des KWKG und des EEG-Gesetzes entsprechende Weichen gestellt worden, doch diese müssten nun den Praxistest bestehen.

Nach Auffassung von Staatssekretär Rainer Baake, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, muss die Energiepolitik den Rückzug aus der fossilen Energieerzeugung angehen. „Wir brauchen eine Exit-Strategie aus den fossilen Strukturen“, hob Baake hervor. Die deutschen Klimaziele seien mit dem Pariser Vertrag kompatibel. Die Debatte müsse sich nun darum drehen, wie sie zu realisieren sind.

Im Rahmen des VKU-Stadtwerkekongresses fand auch die Verleihung des Stadtwerke Award 2016 statt. Mit dem ersten Preis wurden die Stadtwerke Wunsiedel ausgezeichnet. Der Bürgermeister der oberfränkischen Kreisstadt, Karl-Willi Beck und der Geschäftsführer der Stadtwerke Wunsiedel, Marco Krasser, nahmen den Preis entgegen. „Im oberfränkischen Wunsiedel liefern die Stadtwerke Wunsiedel eine Blaupause für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende. Das ganzheitliche Konzept besticht nicht nur durch seine saubere und klare Strategie, sondern auch durch seine kontinuierliche Umsetzung, die auch Impulse für die Wirtschaft in der Region setzt“, betonte Sven Becker, Sprecher der Geschäftsführung der Stadtwerke-Kooperation Trianel sowie Initiator und Jury-Mitglied des Stadtwerke Award.

Mit dem „Wunsiedler Weg Energie 2.0“ setzen die Stadtwerke Wunsiedel eine konsistente Klima- und Energiestrategie bis 2030 um. Ziel ist eine weitgehend

nem Rückblick auf die letzten sechs Monate. Viele Einzelgespräche und mehrere Besichtigungen vergleichbarer Anlagen waren nötig gewesen, um die zunächst skeptischen Bürger zu überzeugen. Inzwischen ist die Anfrage größer, als das Nahwärmenetz leisten kann.

Doch der Energie-Nutzungsplan enthält noch mehr Ideen und Vorschläge für eine nachhaltige und effiziente Versorgung: Allein mit dem Austausch einer alten Umwälzpumpe lassen sich jährlich rund 150 Euro Stromkosten einsparen. Die Zahl war auch die Lösung des großen Gewinnspiels, an dem die Besucher teilnehmen konnten. Aus über 140 richtigen Antworten wurden zum Abschluss des Energie-Erlebnistages drei Gewinner gezogen, die sich unter anderem über eine kostenlose Energieberatung durch einen Fachmann von renergie Allgäu freuen durften. □

unabhängige Energieversorgung für die Region und der Ausbau der Stützfunktion für das übergeordnete Netz. Die Stadtwerke bauen dafür die erneuerbaren Energien vor allem mit Bürgerbeteiligungsmodellen aus und schaffen durch mehrere Biomasse-BHKW hohe Regelleistungskapazitäten, um Schwankungen im Netz auszugleichen und die Wärmeversorgung zu garantieren.

Das Unternehmen verbindet alle Erzeuger, Speicher und Verbraucher über das eigene glasfaserbasierte Kommunikationsnetz, um den Energiebedarf untereinander abzustimmen. Eine Vielzahl von Energieeffizienzmaßnahmen sowie das Engagement für den Ausbau der Elektro- und Gasmobilität runden den ganzheitlichen Ansatz der Stadtwerke Wunsiedel ab.

Die Stadtwerke Bad Reichenhall durften den Sonderpreis des Stadtwerke Award 2016 entgegennehmen. Diesen hatte die Jury für den Mut vergeben, den die Stadtwerke Bad Reichenhall bei der Neudefinition ihrer Aufgaben für die Daseinsvorsorge bewiesen hatten. Das Versorgungsunternehmen hat sein Angebot rund um Breitband-Dienstleistungen ausgebaut.

VKU-Vize-Präsident Andreas Feicht lobte das Glasfaserprojekt MultiMedia mit den Worten: „Digitalisierung ist in aller Munde, aber ohne Strom und eine entsprechende Kommunikationsinfrastruktur fehlt jeder Digitalisierung die Basis. Die Stadtwerke Bad Reichenhall haben mit ihrer Breitband-Strategie Unabhängigkeit gegenüber den großen Telekommunikationsanbietern bewiesen und sich als Stadtwerk und Versorger nah an den Bedürfnissen ihrer Kunden neu erfunden.“ DK

In Bayern wird mehr Strom verbraucht

Während so manch einer daran glaubt, dass der Stromverbrauch in Bayern zurückgeht, sieht die Realität ganz anders aus. Allein in den letzten 10 Jahren ist der Strombedarf in Bayern um fast 30 % angestiegen. Zwar werden die Haushaltsgeräte und industriellen Prozesse im Einzelnen immer effizienter und damit sparsamer, aber dieser Effekt wird regelmäßig dadurch überkompensiert, dass immer mehr Anwendungen mit Strom betrieben werden. Hinzu kommt, dass in Bayern die Bevölkerung seit dem Jahr 2005 um etwa 3 % gewachsen ist und rechnerisch pro Kopf jeder zusätzliche Einwohner ca. 7.000 kWh pro Jahr benötigt.

„Am langen Ende der Energiewende werden Strom und Gas als Energieträger übrigbleiben. Die Herausforderung besteht darin, möglichst viel davon aus erneuerbaren Energien den Bürgern und der Industrie natur- und landschaftsverträglich zur Verfügung zu stellen“, sagte Wolfgang Brandl, Vorstandsvorsitzender des VBEW.

Der jährliche Stromverbrauch lag zuletzt bei rund 90 TWh (siehe Graphik), wobei in fast jedem Einzeljahr ein Anstieg erkennbar ist. Lediglich im Jahr 2009 gab es einen leichten Rückgang als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise. Es deutet trotz aller Effizienzbemühungen derzeit wenig darauf hin, dass der Trend des steigenden Stromverbrauchs in absoluter Höhe in Bayern gebremst ist. Durch die starke Zuwanderung aus dem In- und Ausland in den letzten Jahren wächst die Bevölkerung in Bayern weiter, und alle werden Strom verbrauchen.

Neue Anwendungsfelder für Strom sind etwa Elektroautos oder Wärmepumpen, die im Zuge der Energiewende ja sehr wünschenswert sind. Doch trotz ihres Potenzials zur CO₂-Reduktion werden diese Anwendungen einen weite-

ren Anstieg im Stromverbrauch mit sich bringen. Auch die zunehmende Digitalisierung wird diesen Trend eher verstärken, da die komplette IT-Wertschöpfungskette (u.a. Computerserver) einen erheblichen Strombedarf aufweist.

Von 2003 bis 2013 wurde die Erzeugung von Strom aus bayerischen Anlagen lediglich um rund 10 % gesteigert; in 2013 wurden netto 84 TWh erzeugt. Es wurden damit knapp 5 TWh weniger erzeugt als verbraucht, so dass der bayerische Strombedarf nicht mehr komplett aus eigenen Anlagen gedeckt werden konnte. In Zukunft wird sich diese Diskrepanz weiter verstärken, da noch immer rund die Hälfte der erzeugten Strommenge in Bayern aus Kernenergie stammt, das letzte Kernkraftwerk aber definitiv zum 31.12.2022 vom Netz gehen wird.

Die bayerischen Elektrizitätsversorger sehen große Herausforderungen für die Zukunft, sind aber verhalten optimistisch, dass die Energiewende für Bayern letztendlich noch zum Erfolg wird.

Wichtig sei, „dass die Politik die Weichen richtig stellt und damit der Ausbau unserer Energieversorgungsinfrastruktur zügig vorankommt“, so Brandl weiter. □

Ein Dorffest voller Energie

Waltenhausen feiert sich und die Klimaschutz-Erfolge

Waltenhausen (rena). Mit einem bunten Energie-Erlebnistag feierte die schwäbische Gemeinde Waltenhausen sich und die ersten Erfolge ihres neuen kommunalen Energie-Nutzungsplans. Unter der fachlichen Leitung des Planungsbüros renergie Allgäu hatten Bürgermeister Karl Weiß und sein zwölköpfiges Energieteam seit Frühjahr dieses Jahres einen umfangreichen Maßnahmenkatalog erarbeitet, um die Gemeinde „nachhaltig“ zu verändern. Die größte Errungenschaft ist dabei ein Nahwärmenetz, an das 40 Waltenhausener Haushalte angeschlossen werden.

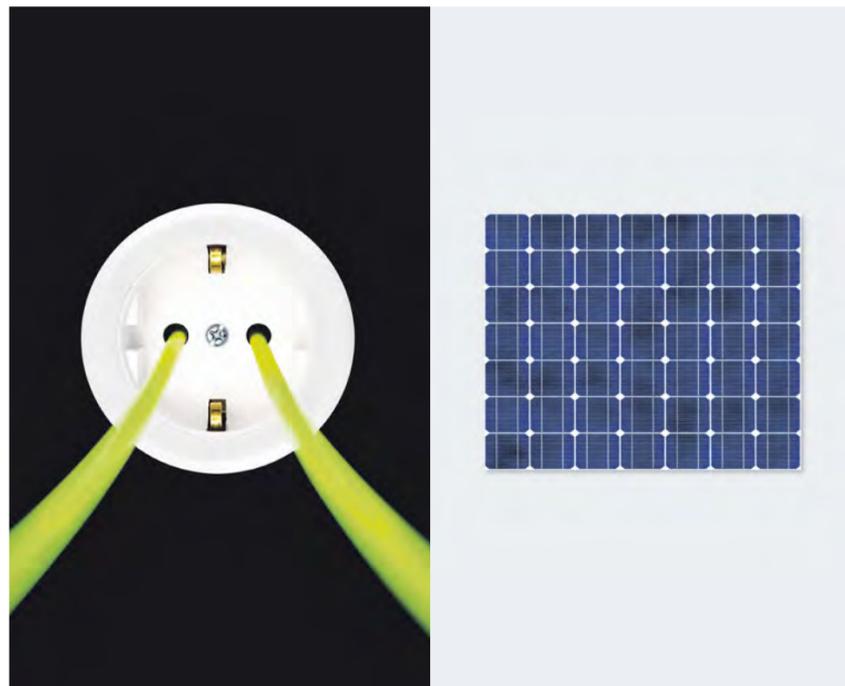
„In Waltenhausen ist Energie inzwischen ein echtes Thema“, erzählt renergie-Fachberater Thomas Hartmann. Er war gemeinsam mit seinem Kollegen Florian Weh vor Ort gewesen, um den Erlebnistag mit Fachvorträgen und Beratungsangeboten zu begleiten.

Trotz dauernden Nieselregens hatten sich hunderte von Besuchern auf dem neuen Gemeindeplatz eingefunden, um sich gleichermaßen zu amüsieren und zu informieren. Hier spielte die örtliche Blasmusik, da standen Segways und Elektroautos für Probefahrten bereit, dort gab es Infostände von Netzbetreibern, Handwerkern und Fachfirmen aus den Bereichen Gebäudesanierung und Energieeinsparung.

Wichtiges Thema des Tages war immer wieder das inzwischen fast fertig geplante Nahwärmenetz, mit dem die Biogasanlagenbetreiber Benjamin und Alois Rampp ab Winter nächsten Jahres 40 Waltenhausener Haushalte versorgen werden. „Damit werden künftig jährlich rund 100.000 Liter Heizöl eingespart und rund 300 Tonnen weniger Kohlendioxid in die Luft geblasen“, rechnete Bürgermeister Karl Weiß vor.

Immense Nachfrage

Ohne die Unterstützung durch renergie Allgäu und die Hilfe des neugegründeten Energieteams aber wäre diese Projekt nicht möglich gewesen, so Weiß in sei-



WIR FÖRDERN RUND UND ECKIG

Bayerns Kommunen stehen vor großen Herausforderungen. Als Förderbank für Bayern finanzieren wir klassische kommunale Projekte genauso wie Investitionen in regenerative Energien und höhere Energieeffizienz. Gerne beraten wir Sie, wie Sie mit unseren zinsgünstigen Darlehen Ihre Region fit für die Zukunft machen. Tel. 0800 21 24 24 0

www.lfa.de

LfA FÖRDERBANK BAYERN
Beratung. Finanzierung. Erfolg.

Wasserkraft ist wichtigste Erneuerbare Energie in Bayern

Im Rahmen der Jahrestagung „Wasserkraft Bayern 2016“ und der Mitgliederversammlung der Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern hob die Bayerische Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz, Ulrike Scharf, die besondere Bedeutung der Wasserkraft in Bayern hervor.

„Im Wasserland Bayern hat die Wasserkraft eine lange Tradition. Über 50 Prozent der deutschen Wasserkraftwerke stehen in Bayern. Und das aus gutem Grund: Strom aus Wasserkraft ist regenerativ, grundlastfähig und emissionsfrei. Unser Ziel muss ein maßvoller Ausbau der Wasserkraft an geeigneten Stellen und von bestehenden Anlagen sein. Damit übernimmt der Freistaat eine wichtige Rolle bei der Energiegewende“, betonte Scharf.

In seinem Einführungsstatement hob der Vorsitzende der Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern e.V., Fritz Schweiger, den energie-, volks- und gemeinwirtschaftlichen Nutzen der Wasserkraft hervor und verwies auf die zahlreichen positiven Effekte dieses Energieträgers hinsichtlich des energiepolitischen Dreiecks „Versorgungssicherheit – Wirtschaftlichkeit – Nachhaltigkeit“.

Bestnote für die Wasserkraft

„Die Wasserkraft ist zuverlässig, sicher, heimisch und importunabhängig. Dazu ist sie grundlastfähig und spart Leitungskapazitäten und Übertragungsverluste, da sie dort produziert und eingespeist wird, wo der Strom auch verbraucht wird – in den Regionen Bayerns“, unterstrich Fritz Schweiger. In wirtschaftlicher Hinsicht ist sie preiswert und unterstützt wertvolle regionale Wertschöpfungsketten in Bayern, wie z.B. von Mühlen und Sägewerken. Zudem ist sie nachhaltig, da sie dauerhaft über Jahrzehnte hinweg ohne den Verbrauch von Ressourcen zuverlässig betrieben werden kann.

Auch weist die Wasserkraft mit dem höchsten Wirkungsgrad aller Energieerzeugungsarten sowie einem hohen Produktivitäts- und Erntefaktor den geringsten CO₂-Ausstoß aller Energien auf. Hochwasserschutz, Sohl-, Ufer-, Wehr- und Grundwasserstabilisierung sind oft zusätzliche Nutzen, die mit der Wasserkraft einhergehen.

Main-Kraftwerk Rothenfels der RMD AG:

35-Tonnen Stahl in Übergröße

Aufwändig war die Transport- und Montageaktion des österreichischen Herzstücks zur Erweiterung des Wasserkraftwerks Rothenfels der Rhein-Main-Donau AG: Mit einem 23 Meter langen Transportspann hatte die oberfränkische Spezialtransportfirma Fidelis Logistics GmbH aus Sparneck bei Hof das mit rund 35 Tonnen gewichtigste Teil für die neue unterirdische Kaplan-Rohrturbine der Firma Kössler vom Fertigungsort Sankt Georgen bei Sankt Pölten, Österreich, über rund 700 Kilometer in den Landkreis Main-Spessart befördert.

Nach der mit den zuständigen Behörden abgesprochenen und genehmigten Vollsperrung der Staatsstraße St2315 im Bereich der Baustelle übernahmen die Würzburger Spezialisten der Nürnberger Autokran-Firma Markewitsch sowie die Montage-Crew des Turbinenherstellers Kössler die weiteren Arbeiten.

Die logistische Meisterleistung bestand nun darin, das komplett vormontierte Rohrturbinengehäuse samt 4,3 Meter langer Welle und dem sogenannten Leitapparat, der den Wasserzulauf zum Turbinen-Laufrad steuert, in einem Stück beschädigungs- und unfallfrei in das unterirdische Turbinenhaus einzuheben. Dazu mussten die beiden Autokrane bzw. deren Kranführer in einer mehrstündigen Aktion synchron das Bauteil vom Transportge-

Abschließend wies Fritz Schweiger auf die Notwendigkeit hin, tragfähige Lösungen für die Harmonisierung zwischen Ökologie und Ökonomie vor dem Hintergrund der komplexen Rechtslage der Wasserkraft zu entwickeln.

Dr. Georg Nüßlein, MdB, stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, verdeutlichte das komplexe politische Ringen und Tauziehen zum neuen EEG, welches ab 01.01.2017 in Kraft treten wird. Das EEG regelt die finanziellen Rahmenbedingungen aller Erneuerbarer Energien und wird künftig um das Instrument der Ausschreibungen erweitert.

EEG 2017

Rechtsanwalt Dr. Wilfried Niedermeier, 3. Vorsitzender der Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern e.V., erläuterte die rechtlichen Änderungen des EEG 2017 für die Wasserkraft im Besonderen und zeigte die praktischen Auswirkungen für diese Energiequelle auf. So werden modernisierte Anlagen künftig als neu in Betrieb genommen eingestuft. Besonders kritisch ist die Vergütungsdegression zu sehen, da es sich bei der Wasserkraft um eine seit Jahrzehnten ausgereifte Energieerzeugung mit hohen Wirkungsgraden handelt. Der auf die Degression beruhende jährliche technische Fortschritt greift bei der Wasserkraft fehl.

Zum Hintergrund: Die Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern e.V. vertritt die gemeinsamen Interessen von über 600 bayerischen Wasserkraftwerken und macht sich stark für die Erzeugung regenerativer Energien im Einklang mit dem Grundsatz der Nachhaltigkeit und zur Wahrung der bayerischen Kulturlandschaft. Unser Bestreben: Die ökologisch verträgliche Nutzung der Wasserkraft zur Erzeugung ressourcenschonender, klimafreundlicher und emissionsfreier heimischer Energie. □



Gruppenfoto mit Umweltministerin Ulrike Scharf sowie den VWB-Vorstands- und -beiratsmitgliedern, einschließlich dem Geschäftsstellenleiter Dr. Josef Rampl. □

LVBW-Generalversammlung in Regensburg:

Lösungen für die Wasserkraft

„Nicht nur unsere Wasserkraft, sondern auch die übrigen Sparten befinden sich in der Krise“, urteilte Vorstandsvorsitzender Hans-Peter Lang bei der Generalversammlung des Landesverbandes Bayerischer Wasserkraftwerke (LVBW) in Regensburg. „Wir können offensichtlich hier nicht auf Berlin warten, sondern müssen selbst Lösungsvorschläge unterbreiten, wie unsere Energie in sämtlichen Sektoren, also insbesondere bei der Mobilität und der Wärme eingesetzt werden kann.“

Die Speichertechnologie werde hierbei wesentlicher Bestandteil sein. „Gerade die Speichermöglichkeit bei der Wasserkraft ist einzigartig. Man muss sie nur einfach wollen, die Technologie gibt es bereits“, informierte Lang.

Als „dringend an der Zeit“ bezeichnete es Lang zudem, „dass auch bei der Festsetzung von Restwassermengen eine flexiblere Festsetzung vorgenommen wird. Wenn viel Wasser vorhanden ist, kann auch mehr Restwasser abgegeben werden. Umgekehrt müsste in den trockenen Tagen weniger abgegeben werden.“

Defizit an Information

Einzelne Gespräche mit dem Landesfischereiverband haben aus Langs Sicht ein „enormes Informationsdefizit“ erkennen lassen. Der LFV sei völlig überrascht gewesen, dass auch bei konventionellen Maschinentypen Fische nicht geschädigt werden, falls sie dennoch durch die Turbine gelangen. Gerade modernste Computerverfahren hätten nämlich nun gezeigt, dass in den Maschinen so gute Strömungsverhältnisse bestehen, dass es zu keiner Tötung eines Fisches kommt. „Wir sind aber nach wie vor

Die Vorbereitungen zu der spektakulären Aktion liefen über mehrere Wochen, damit die beiden fünfachsigen Kolosse mit ihren jeweils vier Stützfüßen auf jeweils 9 x 7 Meter sichere Standorte hatten.

Die Rhein-Main-Donau AG und die Projektverantwortliche Uniper Kraftwerke GmbH danken den betroffenen Menschen für das entgegengebrachte Verständnis für die entstandenen Beeinträchtigungen. □



Im angestrebten Zeitplan fand der perfekte Einhub der 35 Tonnen schweren stählernen Rohrturbine statt. Foto: Jan Kiver, Rhein-Main-Donau AG, München 2016



Stefan Pastötter (l.) überreichte seinem Freund Dr. Peter Ramsauer einen Steinkrug. □

50 Jahre

„Wasserkraftwerk Furtmühle“

In Furt, Gemeinde Petting (Landkreis Traunstein), feierte die Familie Pastötter in Furt, Gemeinde Petting, das Jubiläum „50 Jahre Wasserkraftwerk Furtmühle“. Ausgangspunkt war der Mühlenbetrieb, bei dem 1892 vom Bezirksamt Laufen die Genehmigung für den Einbau von 3 kleinen Wasserrädern in den Mühlbach in der Gemeinde Petting erteilt wurde. Durch eine Transmmission wurde so der Mühlenbetrieb ermöglicht.

1934 wurden die drei kleinen Wasserräder durch ein 5 Meter großes Wasserrad ersetzt. Im Februar 1966 wurde dann auch im Zuge des Surspeicherbaues mit Bescheid vom Landratsamt Laufen die Genehmigung für den Bau des Wasserkraftwerks am Mühlbach an Herrn Johann Pastötter erteilt.

Das Wasserkraftwerk wurde und wird stetig vom jetzigen Besitzer, Stefan Pastötter, an die veränderten Gegebenheiten in Bezug auf die „Europäische Wasserrahmenrichtlinie“ und auch auf das EEG (Erneuerbare Energien-Gesetz) unter der Prämisse „Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie“ angepasst, außerdem ist es technisch auf dem neuesten Stand.

Profunder Kenner

Pünktlich zum Jubiläum erschien dann auch „hoher Besuch“ in Furt. Dr. Peter Ramsauer, Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft und Energie und Bundesminister a. D., nebenbei auch Müllermeister und profunder Kenner der Wasserkraft, ließ sich

die Anlage und die Gegebenheiten von seinem Freund Stefan Pastötter zeigen und erklären.

Die Wasserkraft besitzt in Bayern bekanntlich eine fast 100 Jahre alte Tradition, eine ungebrochene Akzeptanz in der Bevölkerung und sie ist mitverantwortlich für den wirtschaftlichen und industriellen Aufschwung und den dadurch resultierenden Wohlstand in ganz Bayern. Nebenbei trägt sie zum energiewirtschaftlichen, gemeinwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nutzen erheblich bei, indem sie auch den Klima- und Ressourcenschutz in Anlehnung an die „Pariser Klimakonferenz“ sowie dem „Kyoto Abkommen“ in höchsten Maße erfüllt.

Zum Abschluss überreichte Stefan Pastötter, nebenbei auch Vorstand der „Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern e.V.“, seinem Freund Dr. Peter Ramsauer einen Steinkrug mit freundlichen Grüßen vom Besitzer der Brauerei Schönram, Alfred Oberlindober. Genau wie bei dem „Motto“ der Brauerei „Produkte aus der Region für die Region“ verhält es sich auch bei der Wasserkraft in Bayern. □

Lebensraum Inn:

Uferrückbau schafft neue Lebensräume

Unterhalb des Kraftwerks Braunau-Simbach, im Einflussbereich des Kraftwerks Ering-Frauenstein, wurde mit Arbeiten zur Schaffung von Lebensraum für Flora und Fauna begonnen. Die Arbeiten sind behördlich genehmigt und werden – je nach Witterung – voraussichtlich bis Anfang Dezember dauern.

Ziel ist es, dynamische Uferzonen sowie einen kontinuierlichen Übergang zwischen Au und Fluss entstehen zu lassen. In der Folge wird dieser Bereich für Höhlenbrüter wie den Eisvogel oder die Uferschwalbe attraktiv werden. Sandbänke werden Lebensraum für Pioniergewächse und weichen Auenbewuchs. Die entstehenden Kiesbänke mit Flachwasserzonen sollen als Laichhabitate und Lebensräume für Jungfische dienen. Zu Lande sind sie für Kiesbrüter wie den Flussregenpfeifer oder den Flussuferläufer attraktiv. □

„Drei auf einen Streich“:

Vorzeigeprojekt Restwasser-Kraftanlage Baierbrunn

Ökologische Durchgängigkeit der Isar wird entscheidend verbessert

Seit Oktober 2015 wird am Isarwehr in Baierbrunn südlich von München mit schwerem Gerät gearbeitet. Bis Ende April 2017 soll die Baustelle abgeschlossen sein. Dann wird das Wehr, an dem rund 80 Kubikmeter Wasser pro Sekunde von der Isar für die Stromerzeugung in den Kraftwerken Höllriegelskreuth und Pullach abgezweigt wird, um zwei ökologisch wertvolle Funktionen reicher sein: Regenerative Stromerzeugung und Durchgängigkeit für Flusslebewesen. Diese in vielfacher Hinsicht bemerkenswerte Baustelle hat am Freitag Dr. Christian Barth, Amtschef des Bayerischen Umweltministeriums besucht.

Umgesetzt wird das Vorzeigeprojekt durch die Bayernwerk Natur GmbH, einem Tochterunternehmen der Bayernwerk AG. Bayernwerk Natur ist Spezialist im Errichten und Betreiben von Anlagen zur dezentralen Stromerzeugung und bietet Partnern von Kommunen bis Unternehmen maßgeschneiderte Lösungen. Auch der Freistaat ist über die Bayerische Landeskraftwerke als Gesellschafter in der eigenen gegründeten Wasserkraft Baierbrunn GmbH in das Projekt involviert.

Die Gesamtbauleitung und später den Betrieb der Anlage hat die Uniper Kraftwerke GmbH inne, die schon heute das Wehr und die Kraftwerke an der oberen Isar betreibt und parallel zum Kraftwerk die Durchgängigkeit der Isar für Wasserlebewesen realisiert.

Um künftig an dieser Stelle das Wasser nicht ungenutzt über die 4,40 Meter Höhenunterschied in Isar fließen zu lassen, wird eine hochmoderne Turbine eingebaut. Das mit dieser besonders umweltfreundlichen Turbinentechnologie ausgestattete Kleinwasser-

kraftwerk wird ab Frühjahr 2017 jährlich rund 1,8 Millionen Kilowattstunden Strom ohne Emissionen nur aus der Kraft der Isar erzeugen.

Für regionale Lösungen

„Um die Energiezukunft in Bayern erfolgreich zu gestalten, müssen regionale Lösungen gefunden werden. Wir nutzen die Kraft der Natur. Die Energieträger Sonne, Wind oder wie in Baierbrunn das Wasser der Isar. Mit der Leistung dieses modernen Wasserkraftwerks können etwa 700 Haushalte im Isartal mit sauberem, in der Region erzeugtem Strom versorgt werden“, erklärte Reimund Gotzel, Vorstandsvorsitzender der Bayernwerk AG.

VLH-Turbine im Einsatz

Die einzubauende Turbine trägt die Bezeichnung VLH. Das steht für Very-Low-Head. Dieser Turbinentypus kann schon niedrige Fallhöhen energetisch ausnutzen und ist besonders fisch-

träglich, da sich die Schaufelräder vergleichsweise langsam drehen und ihr Abstand zueinander relativ groß ist. Außerdem kann die gesamte Turbine im Bedarfsfall nach oben aus dem Wasser geschwenkt werden, um etwa den natürlichen Weitertransport von Kies zu ermöglichen.

In Baierbrunn gehört es auch zu den gemeinsamen Projektzielen, die Isar für Wasserlebewesen wieder passierbar zu machen. Dazu werden zwei unterschiedliche Bauwerke das bestehende Wehr ergänzen: Eine sogenannte Raue Rampe und ein Raugerinne-Beckenpass. Das Projekt wird mit einem umfangreichen Fischmonitoring vom Landesamt für Umwelt und der Technischen Universität München begleitet.

Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie

Dazu Dr. Klaus Engels, Leiter Wasserkraft Deutschland der Uniper Kraftwerke: „Für uns als Wasserkraftbetreiber ist der Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie ein zentrales Anliegen. Wir freuen uns deshalb, die Projektleitung über den Bau und den künftigen Betrieb dieser ökologisch wertvollen Anlage innezuhaben und unsere Wasserkraftkompetenz und Erfahrungen gerade im Bereich Durchgängigkeit einbringen können und so die Akzeptanz einer umweltver-

träglich Nutzung der Wasserkraft in der Gesellschaft noch stärker zu verankern.“

Die Raue Rampe ist eine schräge Fläche mit ca. 40 m Breite und ca. 115 m Länge. Diese macht es durch eine ausgeklügelte Struktur mit verschiedenen großen Wasserbausteinen möglich, dass insbesondere Fische den Höhenunterschied des Wehres überwinden können. Zudem ergänzt ein Raugerinne-Beckenpass die Durchgängigkeit. Durch eine terrassenförmige Anordnung von einzelnen Becken macht auch dieser den Höhenunterschied für Fische passierbar. Bei beiden Wanderkorridoren sind Wassermenge, Höhenunterschiede und Schlitzweite wichtige Parameter für die Einstellung und letztlich Funktionstüchtigkeit der Anlage.

Umsetzung der WRRL

Die Raue Rampe wird mit bis zu 4,2 Kubikmetern Wasser pro Sekunde beaufschlagt, der Beckenpass mit 0,5 Kubikmetern pro Sekunde dotiert. Allein in diese beiden Einrichtungen für die Durchgängigkeit werden von Uniper Kraftwerke rund 2 Millionen Euro investiert. Durch diese Maßnahmen werden die Anforderungen der europäischen Wasserrahmenrichtlinie umgesetzt und die Isar um weitere 19 Kilometer für Wasserlebewesen durchgängig.

Teile des insgesamt 5,5-Millionen-Euro-Projekt werden über die neu gegründete Wasserkraft Baierbrunn GmbH finanziert, bei der sich Bayernwerk Natur und die Bayerische Landeskraftwerke GmbH als Partner eingebracht haben. Es ist angedacht, dass sich nach der Fertigstellung auch Kommunen und Bürger an dem Kleinwasserkraftwerk beteiligen können. □



Bayernwerk Natur-Geschäftsführer Dr. Alexander Fenzl, Bayernwerk-Vorstandsvorsitzender Reimund Gotzel, und Dr. Christian Barth, Amtschef Bayerisches Umweltministerium (v. l.) □

Konzessionsvertrag um 20 Jahre verlängert

Starnberg setzt weiter auf das Bayernwerk

Die Kreisstadt Starnberg und die Bayernwerk AG bleiben Partner bei der Stromversorgung. Eva John, Erste Bürgermeisterin und Kämmerer Thomas Deller als Vertreter der Stadt sowie Ursula Jekelius, Leiterin Kommunen und Kooperationen in Oberbayern, und Kommunalbetreuerin Silke Mall von Seiten des Bayernwerks unterzeichneten den neuen Konzessionsvertrag. Damit erhält das Bayernwerk von der Kommune auch weiterhin formal das Recht, das Stromnetz im Gebiet der Stadt zu betreiben. Der neue Vertrag hat eine Laufzeit von 20 Jahren.

Sowohl die Stadt als auch das Unternehmen sind mit der Fortsetzung der Zusammenarbeit sehr zufrieden. „Das Bayernwerk ist ein langjähriger und zuverlässiger Partner bei der Gestaltung der Energiezukunft. Wir freuen uns darauf, die erfolgreiche Zusammenarbeit fortzusetzen“, erklärte Rathauschefin John. „Der Betrieb des Stromnetzes ist eine anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe“, betonte Ursula Jekelius. „Grundlagen einer umfassenden Versor-

gungssicherheit sind deshalb eine kontinuierliche Wartung und Instandhaltung, der Einsatz innovativer Netztechnologie, ein moderner Netzbetrieb und die strukturelle Nähe zum Netz“, ergänzte Silke Mall.

Als größter regionaler Netzbetreiber in Bayern zeichne sich das Bayernwerk durch diese Eigenschaften aus. Das ist laut Ursula Jekelius auch ein entscheidender Wettbewerbsfaktor, wenn es um die Vergabe von Konzessionen geht. □

Bayernwerk:

Kommunalpolitiker besuchen Umspannwerk Hofheim

19 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aus den Landkreisen Schweinfurt, Kitzingen und Haßfurt haben das Bayernwerk-Umspannwerk in Hofheim besucht, um sich vor Ort ein Bild des neuen netztechnischen Knotenpunkts zu machen. Auf dem Programm standen darüber hinaus aktuelle Informationen und der Dialog zur Entwicklung der regionalen Strominfrastruktur in der Verteilnetzebene des Bayernwerks sowie das Thema Elektromobilität und die damit verbundenen Aktivitäten und Angebote der Bayernwerk AG.

Im Jahr 2015 ging das Umspannwerk Hofheim als eines von vielen neuen Umspannwerken des Energieunternehmens Bayernwerk nach einer rund einjährigen Bauzeit in Betrieb. Zwei neue Transformatoren mit je einer Lei-

stung von 40 Megavoltampere tragen seitdem zur Versorgungssicherheit im Großraum Hofheim bei. Für den Neubau wendete das Bayernwerk rund 3,85 Millionen Euro auf.

„In den letzten Jahren mussten

wir im gesamten Netzgebiet des Bayernwerks neue Umspannwerke errichten. Ursache ist die stark zunehmende Einspeisung aus erneuerbaren Energien. Bei hoher Einspeisung und geringerem Verbrauch vor Ort müssen wir beispielsweise überschüssigen Strom von der Mittelspannung auf die Hochspannungsebene transformieren und über das 110-kV-Netz in andere Regionen abtransportieren“, erklärte Günter Jira, beim Bayernwerk für die Betreuung der unterfränkischen Kommunen zuständig. Lange habe das Stromnetz nur die Aufgabe gehabt, Energie in die Region zu transportieren. Mit der Energiewende drehe sich der Stromfluss regelmäßig um und fordere neue Umspannwerke als Verbindungsglied zwischen der Hoch- und Mittelspannungsebene.

Knapp 9.000 MW Leistung

Rund 260.000 regenerative Erzeugungsanlagen mit einer Leistung von knapp 9.000 Megawatt speisen mittlerweile in das Netz des Bayernwerks ein. Dadurch transportiere das Unternehmen in seinen Netzen zu 60 Prozent ausschließlich regenerative Energie.

Doch nicht nur das Umspannwerk, auch die Strukturen der elektrischen Energieversorgung waren Teil des Informationsgesprächs. Stefan Gröger, beim Bayernwerk für das regionale Stromnetz im Schweinfurter Raum zuständig, gab den Gästen aus der unterfränkischen Kommunalpolitik Einblick in die Stromversorgung Unterfrankens. Zudem informierten die Bayernwerk-Vertreter die anwesenden Kommunalpolitiker über das Engagement des Unternehmens bei E-Mobilität. □

Für ein lebendiges Bayern.

Wir machen uns stark für die Menschen in der Region und engagieren uns für Gesellschaft, Kultur und Ökologie.

www.bayernwerk.de

bayernwerk

Seit 100 Jahren elektrifiziert

Der Marktheidenfelder Ortsteil Glasofen und das Bayernwerk feiern Jubiläum

Der 17. September 1916 hat in Marktheidenfeld, genauer gesagt im heutigen Ortsteil und der damals noch eigenständigen Gemeinde Glasofen, viel verändert: An diesem Tag wurde die Elektrifizierung mit der Unterzeichnung eines Konzessionsvertrags zwischen der Gemeinde und dem „Elektrizitätswerk im Hafenhohrtales des Herrn Georg Martin in Marktheidenfeld“ – dem Überlandwerk, einem Vorgängerunternehmen des Bayernwerks – beschlossen.

Zu diesem historischen Anlass übergab Frank Schneider, Kommunalbetreuer beim Bayernwerk, eine Kopie des ursprünglichen Vertrags als gerahmte Urkunde an Marktheidenfelds Erste Bürgermeisterin Helga Schmidt-Neder. „Damals war elektrische Energie eine Sensation, heute ist es eine Selbstverständlichkeit“, erklärte Frank Schneider.

Durch die Energiewende seien die Stromnetze wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt. „Die Umstellung auf Erneuerbare Energien ist eine große Herausforderung für die Stromnetze, die Infrastruktur spielt eine zentrale Rolle bei der Neugestaltung der Energieversorgung“, erläuterte Frank

Schneider. Wie damals in der Zeit der Elektrifizierung gehe es auch heute darum, in enger Partnerschaft mit den Kommunen das Netz auszubauen und an die Gegebenheiten neuer Entwicklungen anzupassen.

Rund 54 Millionen Euro steckt das Bayernwerk deshalb in diesem Jahr in seine unterfränkischen Strom- und Erdgasnetze, knapp 28 Millionen davon im Gebiet des Bayernwerk-Netzcenters Marktheidenfeld. Damit investiert das Bayernwerk in die Instandhaltung des regionalen Verteilnetzes und schafft die notwendigen Netzkapazitäten für die Einspeisung Erneuerbarer Energien. □

„Bewegtes Licht“ am Park-and-ride-Platz Friedberg West:

Intelligente LED-Beleuchtung an der Maria-Alber-Straße

Im Auftrag der Stadt Friedberg hat die LEW-Verteilnetz GmbH (LVN) den Geh- und Radweg von der Maria-Alber-Straße zum Park-and-ride-Platz Friedberg West mit so genanntem bewegtem Licht ausgerüstet. Das Prinzip ist einfach: Die Beleuchtung wird stark gedimmt, solange niemand den Weg benutzt. Erfassen die in den Leuchten integrierten Sensoren jedoch die Bewegung eines Radfahrers oder Fußgängers, fährt die Beleuchtung automatisch hoch. Insgesamt vier dieser speziellen LED-Leuchten verbinden nun den Park-and-ride-Platz mit Friedberg-West.

„Gut ausgeleuchtete Straßen und Wege verbessern die Sicherheit für unsere Bürgerinnen und Bürger. Hier verbinden wir das mit einer innovativen und besonders energieeffizienten Technik. Das sind Themen, die ich weiter

voran bringen möchte“, sagt Friedbergs Erster Bürgermeister Roland Eichmann. „Gemeinsam mit unseren Bürgern und LVN als Partner entwickeln wir die Straßenbeleuchtung bedarfsge- recht weiter. Nach Möglichkeit

setzen wir dabei intelligente Lichtsteuersysteme ein.“

In der Stadt wurden im Ortsteil Haberskirch im Februar 2014 in einem Modellversuch die ersten acht Straßenleuchten mit bewegtem Licht in Betrieb genommen. Im Mai 2015 folgten weitere acht im Ortsteil Harthausen beim Schützenhaus. „Die Erfahrungen hier sind bisher durchwegs positiv“, berichtet Erwin Rieder, Leiter der zuständigen LVN-Betriebsstelle in Stätzing.

LED ist Standard

„Die LED-Technik insgesamt hat sich in kurzer Zeit als Standard bei Neubauprojekten in der Straßenbeleuchtung durchgesetzt, denn: LEDs brauchen deutlich weniger Energie und erzielen dabei eine sehr gute Ausleuchtung. Außerdem haben sie eine längere Lebensdauer und sind wartungsarm. Nicht zuletzt lassen sie sich gut dimmen und können in intel-

ligente Konzepte wie dem bewegten Licht eingebunden werden.“

Die intelligente LED-Technik kann individuell programmiert werden: Die Leuchten werden gedimmt, wenn die Straße in der Nacht nicht genutzt wird – am Geh- und Radweg am Park-and-ride-Platz Friedberg West auf 10 Prozent der normalen Leistung von 16 Watt je Leuchte. Sobald sich ein Fußgänger oder ein Radfahrer nähert, erfasst ihn der Infrarot-Bewegungssensor und fährt die Leuchte zum vollen Beleuchtungsniveau hoch. Gleichzeitig gibt er ein Signal an die nächste Leuchte weiter, die ebenfalls hochfährt. Das Licht begleitet den Verkehrsteilnehmer auf seinem Weg. Nach der programmierten Haltezeit, am Park-and-ride-Platz sind es zwei Minuten, fahren die Leuchten in den festgelegten, energiesparenden Dimmzustand zurück.

Friedberg war mit Königbrunn eine der ersten Städte, die diese Technologie eingesetzt haben. 2015 wurden die Städte dafür gemeinsam mit den Lechwerken im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Land der Ideen“ ausgezeichnet. Mittlerweile gibt es in weiteren Kommunen der Region intelligente LED-Beleuchtungssysteme. □



Friedbergs Erster Bürgermeister Roland Eichmann, Peter Kraus, Leiter Kommunalbetreuung der LEW, Erwin Rieder, Leiter der zuständigen LVN-Betriebsstelle in Stätzing, und Stefan Meyr, Tiefbauamtsleiter der Stadt Friedberg, begutachten den Weg zum Park-and-ride-Platz Friedberg West, der jetzt mit intelligenter LED-Technik ausgerüstet ist.

Bild: LEW/ Wolfgang Müller

Damit die Energiewende im Rathaus beginnt...

Renergie Allgäu motiviert Kommunalvertreter zu nachhaltiger Strom- und Wärmeversorgung vor Ort

Wildpoldsried (rena). Der Veranstaltungsort war bewusst gewählt! In der Oberallgäuer Gemeinde Wildpoldsried funktioniert bereits, was der Verein renergie Allgäu beim Kommunalen Energieforum „Bürgermeister(n) Energie“ vermittelte: Nachhaltige und effiziente Strom- und Wärmeversorgung aus 100 Prozent Erneuerbaren Quellen. So informierten die Kemptener Fachleute im Ökologischen Bildungszentrum „Kultiviert“ in Wildpoldsried über Planungsinstrumente und Fördermöglichkeiten, mit denen die Energiewende vor Ort umgesetzt werden kann.

Bürgermeister, Gemeinderäte, Mitglieder örtlicher Energieteams und Kommunalvertreter aller Art waren eingeladen zum Großen Kommunalen Energieforum mit Exkursion in der „Energiegemeinde Wildpoldsried“. Die preisgekrönte Landgemeinde nördlich von Kempten bietet eine Reihe konkreter Beispiele, wie sich beispielhafte Projekte auf dem Energiesektor berechnen, entwickeln und umsetzen lassen.

So stand – neben einem Besuch der Nahwärmenez-Heizanlage im Kultiviert – am Ende des Tages auch eine Besichtigung eines Batterie-Quartierspeichers, eines Satelliten-BHKW und zweier neu errichteter, interkommunaler Windenergieanlagen auf dem Programm.

Davor informieren die Energiefachmänner Thomas Hartmann und Thomas Brutscher von renergie Allgäu über die Möglichkeiten eines Energienutzungsplans für Kommunen und Bürger auf dem Weg zur hundertprozentigen Selbstversorgung mit Strom und Wärme, über die ökologischen und ökonomischen Vorteile eines kommunalen Wärmenetzes sowie über ausgewählte Förderprogramme.

Begleitet wird die Veranstaltung vom Bayerischen Gemeindegtag: Josef Walz, Vorsitzender des Bezirksverbands Schwaben, spricht die Grußworte und Energiereferent Stefan Graf geht auf die aktuellen Herausforderungen für Landgemeinden bei der Energiewende ein. □

Bürgeraktie der Green City Energy AG in der Platzierung

Die Green City Energy AG hat die Platzierung ihrer Bürgeraktie gestartet. Die Münchner Energiepioniere beschlossen im Rahmen einer Kapitalerhöhung die Ausgabe neuer Aktien und wollen bis zum 28. November ein Volumen von 10 Mio. Euro platzieren. Das Interesse an der Bürgeraktie ist immens. Interessenten müssen jetzt schnell sein, die Vergabe erfolgt nach dem Windhundprinzip.

Der Ausgabepreis der Bürgeraktien wurde auf 32 Euro je Aktie festgelegt. Maßgeblich für die Werthaltigkeit der Bürgeraktien sind die konzerneigenen Kraftwerksparks. Sie bilden die Substanz der Green City Energy-Gruppe und produzieren den Kraftstoff von morgen: Ökostrom. „Zur Umsetzung unserer Vision einer Energieversorgung durch Solar-, Wind- und Wasserkraftwerke gibt es weder eine ökologische noch eine ökonomische Alternative. Die Zukunft gehört den Erneuerbaren Energien. Diesen Wandel im Sinne des Gemeinwohls aktiv zu gestalten, ist das Ziel unseres unternehmerischen Handelns“, bringt Vorstandssprecher Jens Mühlhaus den Grundgedanken auf den Punkt.

„Die Green City Energy AG ist ein Unternehmen in Bürgerhand, nicht in der Hand von Großinvestoren. Unsere Aktionäre erwarten nicht nur eine Dividende und Wertsteigerung, sondern wollen zugleich unsere übergeordneten Ziele unterstützen“, so Finanzvorstand Frank Wolf. Die Idee der Bürgeraktie beruht auf

drei Prinzipien: Partizipation, Substanz und Nachhaltigkeit. Mit dem Aktienkapital will Green City Energy die eigene Projektentwicklung stärken und neue Märkte erschließen. Die Erzeugung und Bereitstellung von Ökostrom wird das zukünftige Kerngeschäft des Unternehmens sein. □



V.l.: Dr. Markus Litpher, LEW-Vorstandsmitglied, Peter Kraus, Leiter der LEW-Kommunalbetreuung, Manuel Sutter, Energie- und Klimaschutzmanager der Stadt Gersthofen und Erster Bürgermeister Michael Wörle. Bild: LEW/ Christina Bleier

Stadt Gersthofen und LEW:

Gleichstrom-Schnellladestation für Elektroautos

Nutzung in den ersten Monaten kostenlos

Rasch ins City-Center Gersthofen für einen kurzen Einkauf und schon ist das Elektroauto „aufgetankt“. Die neue Gleichstrom-Schnellladestation der Lechwerke (LEW) macht es möglich. Die öffentliche Station befindet sich direkt am City-Center in der Brahmstraße / Ecke Bahnhofstraße und wurde kürzlich in Betrieb genommen. Maximal 30 Minuten dauert es, bis der Akku eines Elektroautos hier aufgeladen ist – deutlich kürzer als an sonst üblichen Ladesäulen. In den ersten Monaten ist die Nutzung kostenlos.

Der Ausbau der Elektromobilität in der Region geht mit der Inbetriebnahme der Gleichstrom-Schnellladestation einen weiteren Schritt voran. Im Dezember 2015 hat LEW die erste Ladestation dieser Art in der Region in Betrieb genommen. Sie befindet sich im Innenhof der LEW-Zentrale in der Augsburgs Schaezlerstraße. Dank des neuen Angebots von LEW wird das umweltfreundliche Fahren noch attraktiver. Besonders an Standorten, an denen sich Fahrer von Elektroautos nur relativ kurz aufhalten, sind Schnellladestationen sinnvoll. „Der zentrale Standort am City-Center eignet sich hierfür ideal: durch die vielen attraktiven Einkaufsmöglichkeiten, die nahe gelegene Stadthalle und das Ballonmuseum gegenüber“, sagt Michael Wörle, Erster Bürgermeister von Gersthofen. Für ihn steht der Blick in die Zukunft im Fokus: „Die Schnellladestation ist ein wichtiger Baustein bei der Umsetzung des ‚Leitbild Energie‘ der Stadt Gersthofen“, so Wörle.

„Elektromobilität ist die logische Fortsetzung der Energiewen-

de auf der Straße“, sagt Dr. Markus Litpher, LEW-Vorstandsmitglied. „Entscheidend für den Erfolg der Elektromobilität ist vor allem die komfortable Nutzung. Und dazu gehört natürlich das schnelle Laden. Mit unseren neuen Schnellladestationen setzen wir hier Maßstäbe und treiben so die klimafreundliche Mobilität in der Region weiter voran.“

Bei der Ladestation handelt sich um ein Gleichstrom-Modell (DC) mit neuester Schnellladetechnologie und einer Leistung von bis zu 50 Kilowatt. Je nach Fahrzeugtyp ist der Akku nach maximal 30 Minuten aufgeladen. An herkömmlichen Ladestationen mit Wechselstrom (AC) oder an den Ladeboxen für Zuhause kann der Ladevorgang – abhängig vom Fahrzeugmodell – mehrere Stunden dauern.

Die Gleichstrom-Ladestation von LEW ist aber nicht nur schnell, sondern auch flexibel, komfortabel und umweltfreundlich. Elektrofahrzeuge werden mit 100 Prozent Ökostrom betankt. Die Fahrer müssen für den DC-Anschluss nicht einmal ein Ladekabel mitbringen, denn dieses ist an der Station bereits fest installiert. Sie verfügt über Anschlüsse für die gängigen Ladestandards und auch mit herkömmlicher Technologie kann an der Station geladen werden. Dafür ist sie mit einem zusätzlichen 22-Kilowatt-Wechselstromanschluss ausgestattet. Hier ist das Ladekabel allerdings mitzubringen. Die Nutzung der neuen Schnellladestation in Gersthofen ist in den ersten Monaten kostenlos. Wer sein E-Fahrzeug dort aufladen möchte, kann dies ganz einfach und ohne Freischaltung tun.

Die Lechwerke betreiben derzeit rund 110 öffentlich zugängliche Ladepunkte in ihrem Netzgebiet. Sie alle werden mit Strom aus regenerativen Quellen, also CO₂-freier Energie, beliefert. □



Das 13 MWh-Projekt steht vor der Vollendung. □

Weltweit größter 2nd-Use-Batteriespeicher geht ans Netz

Kooperation von Daimler, The Mobility House, GETEC und REMONDIS schließt Batterie-Wertschöpfungskreislauf

Lünen/Stuttgart – Der größte 2nd-Use-Batteriespeicher der Welt geht ans Netz. Nach knapp einjähriger Bauphase steht das 13 MWh-Projekt nun vor der Vollendung: Insgesamt 1.000 Batteriesysteme aus smart fortwo electric drive Fahrzeugen der zweiten Generation werden im westfälischen Lünen zu einem stationären Batteriespeicher gebündelt. Die ersten Systemstränge sind bereits am Netz. Noch dieses Jahr wird der 13 MWh-Speicher seine volle Kapazität in den Dienst des deutschen Energiemarktes stellen.

Nach Zuschlag in den wöchentlichen Auktionen der Netzbetreiber für Primärregelleistung erfolgt der Abruf, Speicherung wie Einspeisung der Leistungen voll automatisch. Bei zunehmender Einspeisung von Strom aus fluktuierenden Erneuerbaren Energien, wie aus Windkraftanlagen oder Solarkraftwerken, sind leistungsfähige Batteriespeicher der Schlüssel zur Stabilisierung der Stromnetze.

Laut Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) sollen bis zum Jahr 2025 40 bis 45 Prozent des in Deutschland verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien produziert werden, bis zum Jahr 2035 sollen es 55 bis 60 Prozent sein.

Zukunftsweisende Antwort

Der effiziente Umgang mit energetischen und stofflichen Ressourcen gilt auch für alle Komponenten in der Elektromobilität. Auf die zentrale Frage der Zweitverwertung gebrauchter elektromobiler Batteriesysteme hat das Joint-Venture der Partner Daimler AG, The Mobility House AG und GETEC mit dem 2nd-Use-Batteriespeicher eine zukunftsweisende Antwort. Denn der Lebenszyklus einer Plug-in oder E-Fahrzeug-Batterie endet nicht nach dem Automobilleben. Auch nach der vom Hersteller garantierten Betriebszeit sind die Systeme im stationären

Betrieb noch voll einsatzfähig – geringe Kapazitätsverluste spielen hier nur eine untergeordnete Rolle.

Steigerung der Umweltbilanz

Ein wirtschaftlicher Betrieb im stationären Bereich ist für schätzungsweise mindestens zehn weitere Jahre möglich. Die Weiterverwendung der Module aus Elektroautos in einem Batteriespeicher verdoppelt deren wirtschaftlichen Nutzen und steigert außerdem nachweislich deren Umweltbilanz.

Geschlossene Verwertungskette

Die vier Partnerunternehmen decken mit dem Projekt in Lünen die gesamte Batterie-Wertschöpfungs- und Verwertungskette ab: Von der Herstellung und Aufbereitung der Batteriesysteme bei der Daimler-Tochter ACCUMOTIVE, dem entsprechenden Elektro- und Plug-in Hybrid-Fahrzeug-Angebot der Daimler AG über die Installation und Vermarktung des stationären Batteriespeichers an den Energiemärkten durch The Mobility House und GETEC bis hin zum Recycling der Batteriesysteme am Ende ihres Lebenszyklus und der Rückführung der wertvollen Rohstoffe in den Produktionskreislauf, der sich REMONDIS künftig widmen wird. □

Regensburg:

Bürgermeisterkonferenz zum Thema Stromtrassen

Regensburg (RL). Auf Einladung des Landkreises Regensburg waren kürzlich der Wirtschaftswissenschaftler, Prof. Dr. Lorenz Jarass und Rechtsanwalt Dr. Gerhard Spieß ins Landratsamt gekommen, um die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Landkreiskommunen über das anstehende Thema Süd OstLink zu informieren. Diese Hochspannungsgleichstromleitung soll von Wolmirstadt bei Magdeburg bis zum Standort „Isar“ bei Landshut führen und wird dabei aller Voraussicht nach durch den Landkreis Regensburg geführt. Im Rahmen der Bundesfachplanung erarbeitet derzeit TenneT einen Trassenkorridor. Ein erster Vorschlag für den Trassenkorridor soll im Herbst 2016 veröffentlicht werden.

Prof. Jarass informierte darüber, dass die Bundesregierung einen grundlegenden Umbau der deutschen Energieversorgung beschlossen habe. Bereits 2022 werde das letzte Kernkraftwerk vom Netz gehen, Deutschland soll ab 2050 nur noch halb so viel Energie verbrauchen wie im Jahr 2008 und mindestens 80 Prozent des Stromverbrauchs mit erneuerbarem Strom decken. Der aktuelle Netzentwicklungsplan mit Zieljahr 2025 fordere fast 10.000 km neue Stromleitungen bei Investitionskosten von über 25 Mrd. Euro.

Dunkelflauten überbrücken

Dabei stellte Prof. Jarass die Frage in den Raum, ob diese Leitungen tatsächlich für erneuerbaren Strom erforderlich seien. Schon heute übersteige die momentane Stromproduktion immer häufiger den Stromverbrauch im nördlichen Deutschland, zukünftig sogar deutschlandweit. Gleichzeitig gebe es aber auch Zeiten ohne Wind- und Sonnenstrom. Wie diese Dunkelflauten überbrückt werden können, sei die eigentliche Zukunftsherausforderung. Ob eine gesicherte Stromversorgung weiterhin durch Kohle-

kraftwerke - wie vorgesehen - garantiert werden soll, stellte der Wirtschaftswissenschaftler dabei in Frage. Wesentliche Herausforderung sei die Synchronisierung von Stromverbrauch und Stromproduktion und damit verbunden ein Maßnahmenmix zur wechselseitigen Anpassung von konventioneller Stromproduktion und Stromverbrauch.

Rechtsanspruch

Prof. Jarass ist davon überzeugt, dass in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt werde, dass Reservekraftwerke insbesondere für die Absicherung der süddeutschen Stromversorgung bei Dunkelflauten erforderlich seien. Untersuchungen der Bundesnetzagentur zum Reservekraftwerksbedarf würden aber zeigen, dass in den nächsten Jahren Reservekraftwerke nicht bei niedriger erneuerbarer Stromproduktion erforderlich seien, sondern vielmehr ausschließlich zur Absicherung des Kohlestromexports bei einem Stromüberschuss. „Konventionelle Kraftwerke müssen bei hoher erneuerbarer Stromproduktion laut herrschender Rechtsmeinung nicht zurückgeregelt werden, sondern haben einen Rechtsanspruch auf gesicherte Einspeisung“, so Prof.

Neue VARTA Storage App mobil:

Speicher- und Energiedaten einsehen und steuern

Ab sofort bietet VARTA Storage eine App, die sämtliche Daten der VARTA Batteriespeicher und der Energieströme im Haus in Echtzeit abrufbar macht. Die kostenlose Anwendung für Android, IOS und Windows Phone steht jetzt in allen App-Stores zum Download bereit.

Sie informiert den Kunden jederzeit über die Ersparnis bei den Stromkosten, den Netzbezug und wenn die PV-Anlage an einen Datenlogger angebunden ist, auch über den Autarkiegrad und die Eigenverbrauchsquote. „So sind unsere Kunden auch unterwegs immer informiert und behalten den Überblick über ihr Energiemanagementsystem“, sagt Herbert Schein, CEO VARTA Microbattery/

VARTA Storage Unternehmensgruppe.

Scheint zuhause die Sonne? Was habe ich heute mit meiner PV-Anlage erzeugt? Wie arbeitet mein Stromspeicher? Wieviel Strom musste ich noch vom Energieversorger beziehen? Die Antworten auf diese Fragen sind jederzeit auf dem Smartphone ablesbar und in übersichtlichen Grafiken aufbereitet. Diese lassen sich tagesgenau,

Jarass. Deshalb würden im benachbarten Ausland teurere konventionelle Kraftwerke zurückgefahren und billigerer deutscher Strom, vor allem deutscher Kohlestrom, in großen Mengen vom Ausland eingekauft. Dieser deutsche Stromexport führe zu einer enormen Belastung des bestehenden deutschen Stromnetzes von Nord nach Süd und in wachsendem Umfang auch in Richtung Polen.

Der aktuelle Netzentwicklungsplan mit Zieljahr 2025 fordere einen Netzausbau für den Export von Kohlestrom zeitgleich zu hoher erneuerbarer Stromerzeugung. Wenn man aber die erneuerbare Stromproduktion ausbaue und die konventionellen Kraftwerke auch bei hoher erneuerbarer Stromproduktion weiter einspeisen lassen wolle, sei offensichtlich ein massiver Netzausbau erforderlich.

Gravierende Defizite

Auch der seit Ende Februar 2016 vorliegende zweite Entwurf des Netzentwicklungsplans 2025 habe gravierende Defizite, wodurch die gesamte Bedarfsanalyse dieses Netzentwicklungsplans fragwürdig sei. Bei der Optimierung der Netzausbauplanung würden nur die Brennstoffkosten der Kraftwerke berücksichtigt, nicht jedoch die Kosten des hierfür gegebenenfalls erforderlichen Netzausbaus, woraus ein überhöhter Netzausbau resultiere. Der überhöhte Netzausbau ermögliche dabei den Weiterbetrieb von ost- und westdeutschen Braunkohlekraftwerken, wodurch süddeutsche Gaskraftwerke und lokale Investitionen für die Energiewende endgültig unwirtschaftlich gemacht würden. Ebenso würden kostengünstige Möglichkeiten zur Erhöhung der Übertragungsleistung ohne Netzneubau, wie auch der Neubau von Reservekraftwerken in Süddeutschland, unzureichend berücksichtigt.

Laut Bundesnetzagentur sei der SüdOstLink erforderlich, weil es nach dem massiven Zu-

monatlich, jährlich oder über die gesamte Betriebsdauer anzeigen.

Derzeit in Entwicklung ist eine weitere Funktion, die Relaissteuerung. Damit können externe Schaltkreise, etwa eine angeschlossene Wärmepumpe, auch von unterwegs konfiguriert werden. „App und Online-Portal sind entscheidende Elemente bei der intelligenten Haussteuerung“, meint Herbert Schein weiter. „Der Speicher als Energiezentrale im Haus ist dadurch optimal und ganz einfach einsehbar.“ □

bau erneuerbarer Energien in Thüringen und Sachsen-Anhalt zu Engpässen im Stromtransport nach Bayern komme. Der geplante Netzausbau sei nach den im Netzentwicklungsplan gemachten Angaben ganz überwiegend nicht für die Integration von erneuerbarem Strom erforderlich.

Die deutschen Stromverbraucher müssten diesen überhöhten Netzausbau, der über 25 Mrd. Euro kosten soll, durch weitere Strompreiserhöhungen bezahlen. „Bisher wird noch gar nicht untersucht, welcher Netzausbau nur für die Integration des erneuerbaren Stroms erforderlich wäre. Erst nach einer entsprechend erforderlichen Neuberechnung des Netzentwicklungsplans 2025 wissen wir, ob und in welchem Umfang neue Stromleitungen für die Energiewende erforderlich sind“, so Prof. Jarass. Besonders wichtig war dem Wirtschaftswissenschaftler abschließend der Hinweis zum Verfahren. „Wer bei der Bundesfachplanung keine Einwendungen gegen einen vorgeschlagenen Trassenkorridor erhoben hat, kann beim späteren Planfeststellungsverfahren keine Einwendungen erheben“, so Prof. Jarass.

Rechtsanwalt Dr. Gerhard Spieß erläuterte den Teilnehmern der Konferenz anschließend die rechtlichen Zusammenhänge bei der Planung von Stromtrassen. Er wies darauf hin, dass in einem ersten Schritt die Planung des Trassenkorridors anstehe. In diesem Verfahren, der sogenannten Bundesfachplanung, werde ein dann feststehender Korridor (Breite rund 1000 Meter) festgelegt. Im darauf folgenden Planfeststellungsverfahren werde als nächstes die exakte Trassenführung bestimmt.

Planung von Stromtrassen

In beiden Verfahren besteuere die Gemeinden sowie Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, sich einzubringen. Die Rechtsposition der Gemeinden sei dabei allerdings deutlich schwächer als die der privaten Grundstückseigentümer entlang der Trasse. Dr. Spieß wies daher darauf hin, dass sich nicht nur die Gemeinden - möglicherweise miteinander - im Verfahren einbringen sollten, sondern dass auch die Bürgerinnen und Bürger über ihre individuellen Beteiligungsmöglichkeiten informiert und motiviert werden sollten, die bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten zu nutzen.

Auf ein späteres Gerichtsverfahren zu setzen, beurteilt der Rechtsanwalt als kritisch. Es sei wahrscheinlicher, durch eine aktive Beteiligung im Verfahren die Trassenführung zu beeinflussen, als in einem Gerichtsverfahren eine planfestgestellte Trasse zu Fall zu bringen, so Spieß abschließend. □

Bayerischer Bauindustrieverband:

HGÜ-Erdkabel sind im bayerischen Interesse

(BBIV) München. „TenneT hat Trassenvorschläge vorgelegt. Jetzt geht es darum, im Dialog mit den Bürgern und Kommunen sich für die jeweils besten Trassen zu entscheiden. Bayern braucht beide Trassen, den SüdLink und den SüdOstLink. Die Erdverkabelung ist der richtige Weg“, kommentierte Thomas Schmid, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes die vom Netzbetreiber TenneT vorgelegten ersten Vorschläge für den möglichen Verlauf der von Norddeutschland nach Bayern führenden HGÜ-Trassen.

Fest steht, so Schmid, dass Bayern als hochleistungsfähiger Wirtschaftsstandort auf einen sicheren und bezahlbaren Strom angewiesen ist: „Ohne die Windkraft aus Norddeutschland ist das aber nicht zu schaffen. Und nur mit dem Ausbau des Stromnetzes können wir den Windstrom aus dem Norden zuverlässig nach Bayern transportieren“, so Schmid. „Anders funktioniert die Energiewende eben nicht.“

Ausbau bürgernah und landschaftsverträglich

Selbstverständlich muss der Ausbau so bürger- und landschaftsverträglich wie nur möglich gestaltet werden, so Schmid weiter: „Bayern ist mit der Taskforce Netzausbau, die Staatssekretär Pschierer leitet, auf dem richtigen Weg. Und die Erdverkabelung ist die richtige Technik dafür.“

Das Kostenargument lässt Schmid nicht gelten: „Nur als Erdverkabelung sind die HGÜ-Trassen durchsetzbar. Wir sollten der bayerischen Politik dankbar sein, dass sie diese innovative Lösung erreicht hat,“ so Schmid abschließend. □

Zusammenlegung:

Thüga MeteringService und Thüga Energieeffizienz

Die beiden Servicegesellschaften Thüga MeteringService und Thüga Energieeffizienz sollen stufenweise bis Anfang 2017 zusammengeführt werden. Auslöser für diese Entscheidung sind die steigenden Anforderungen an Stadtwerke im Zuge der Liberalisierung, Regulierung, Dekarbonisierung und Digitalisierung.

„Diese vier Treiber wirken sich nicht nur auf das Geschäft unserer Partnerunternehmen aus, sondern auch auf das unserer Servicegesellschaften. Mit der Zusammenlegung bauen wir unsere strategische Lösungskompetenz aus“, so Michael Riechel, Vorsitzender des Vorstands der Thüga Aktiengesellschaft.

In Vorbereitung auf die endgültige Zusammenführung wurde Franz Schulte, Geschäftsführer der Thüga Energieeffizienz, zum 1. August auch zum Geschäftsführer der Thüga MeteringService GmbH ernannt. Er führt das Unternehmen zusammen mit dem langjährigen Geschäftsführer Peter Hornfischer.

Zentrale Bündelung von Dienstleistungen und Expertenwissen

Die zunehmende Digitalisierung von Produkten erfordert ein hohes Maß an informationstechnologischer und energie-wirtschaftlicher Kompetenz. „Vor dieser Aufgabe stehen grundsätzlich alle Unternehmen. Stadtwerksspezifisch ist

jedoch, dass den Aufwendungen im einzelnen Unternehmen eine relativ kleine Kundenzahl gegenüber steht. Das erschwert eine wirtschaftliche Umsetzung“, macht Hornfischer deutlich.

Schnittstellen in den Unternehmen minimieren

Hier setzt das Geschäftsmodell der neuen Gesellschaft an: Es realisiert Skaleneffekte durch die zentrale Bündelung von Dienstleistungen und Expertenwissen. So können die Unternehmen ihre Managementressourcen auf die individuelle Marktbearbeitung vor Ort fokussieren.

„Unsere Partnerunternehmen präferieren Kooperations- und Dienstleistungspartner, die ihnen eine breite und abgestimmte Lösungswelt anbieten können. Nur so lassen sich die Schnittstellen in den Energieunternehmen minimieren“, fasst Schulte die Vorteile zusammen. Die Standorte Naila und München der bisherigen Servicegesellschaften werden auch unter der künftigen Gesellschaft weiter geführt. □



Kommunalwirtschaftliche Positionen des VKU:

Für eine zukunftsweisende Politik 2017+

Mit Blick auf die Bundestagswahl 2017 hat der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) zentrale Positionen der kommunalen Unternehmen für die politische Agenda vorgelegt. Der VKU betont darin den Stellenwert kommunaler Unternehmen als regionale, verlässliche und nachhaltige Partner für Gesellschaft und Wirtschaft.

„Kommunale Unternehmen brauchen faire und bundesweit vergleichbare wirtschaftliche ordnungspolitische Rahmenbedingungen. Nur so erreichen sie eine weiterhin möglichst hohe Wertschöpfung für die Kommunen und die Allgemeinheit. Daher setzen wir uns für eine grundsätzliche Harmonisierung des Gemeindefinanzrechts ein und eine freie, wirtschaftliche Betätigung in den Wettbewerbsbereichen“, heißt es einleitend.

Kritisiert wird, dass die Beschaffungsprozesse kommunaler Unternehmen durch Landesregelungen des Vergaberechts für Aufträge im sogenannten Unterschwellenbereich mit unnötigen Vorgaben überfrachtet werden – mit der Folge, dass die Organisationshoheit der Kommunen aus Artikel 28 Absatz 2 des Grundgesetzes nicht respektiert wird. Die Beschaffungsprozesse kommunaler Unternehmen sollten nach Auffassung des VKU daher im Wesentlichen durch die bestehenden Bundesregelungen, in der Vergabeverordnung und der Sektorenverordnung, geregelt werden.

Hoheitliche Tätigkeiten kommunaler Unternehmen, die nicht im privatwirtschaftlichen Wettbewerb stehen, sollten weiterhin nicht der Steuerpflicht unterliegen. Die angekündigte Überarbeitung der europäischen Mehrwertsteuerrichtlinie sollte dem umfänglich Rechnung tragen. „Wir lehnen alle Pläne der EU-Kommission ab, die Mehrwertsteuerpflicht im öffentlichen Sektor gegenüber dem Status quo auszuweiten. Vielmehr soll

die Zusammenarbeit mehrerer öffentlicher Körperschaften dauerhaft ohne steuerliche Belastung möglich sein, wenn sie eine effiziente Nutzung hoheitlicher Infrastrukturen gewährleistet. Das möchten wir auch im Unionsrecht noch stärker als bisher herausstellen“, so der VKU.

„Die kommunalen Unternehmen sind Wegbereiter und Weggestalter der Energiewende in Deutschland. Sie sorgen als Systemmanager für sichere, bezahlbare und umweltverträgliche Energie“, heißt es in dem Positionspapier. Dafür benötigen sie verlässliche Rahmenbedingungen und wettbewerbliche Strukturen in einem systemischen Ansatz.

Für faire und verlässliche Rahmenbedingungen

Zudem sei eine Diskussion des Energiemarktdesigns mit einer grundlegenden Orientierung auf wettbewerbliche Strukturen, die Versorgungssicherheit garantieren und Flexibilitätsoptionen fördern, erforderlich. „Wir brauchen weiterhin verlässliche Rahmenbedingungen für den Ausbau erneuerbarer Energien. Auch Energiespeicher brauchen ein kohärentes Regelwerk und eine sachgerechte Behandlung bei Abgaben und Entgelten, die ihre Rolle im zukünftigen Energieversorgungssystem anerkennt. Kommunale Energieversorger sollten auch im Strommarkt der Zukunft weitestgehend selbstständig agieren können. Zudem sollte es faire rechtliche Rahmenbedingungen für etablierte und neue Marktteilnehmer geben,

um nachfrageseitige Flexibilität zu vermarkten und prozessual einzubinden.“

Für einen Rollout von modernen Messeinrichtungen und intelligenten Messsystemen sind laut VKU strukturelle, prozessbezogene Ableitungen für den kommunalen Energievertrieb und Lieferanten sowie für die Verteilnetzbetreiber zu berücksichtigen. „Wir plädieren dafür, bereits zwingend in der Umsetzungsphase auf ein vernünftiges Verhältnis von Kosten und Nutzen zu achten. Wir setzen uns dafür ein, dass KWK-Anlagen weiterhin gefördert werden. Das gilt gerade in Bezug auf ihre Rolle als Klimaschutztechnologie an der Sektorengrenze von Strom und Wärme. Zudem setzen wir uns dafür ein, die Flexibilitätbeiträge zu honorieren.“

Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz beibehalten

Die energiewirtschaftlichen Rahmenbindungen müssten eine wettbewerbliche und offene Weiterentwicklung für alle Akteure des Energiedienstleistungsmarktes zulassen. Der Nationale Aktionsplan Energieeffizienz sollte beibehalten und innovativ weiterentwickelt werden. „Wir appellieren an die Bundesregierung, sich auf europäischer Ebene bei der Erneuerung der Energieeffizienzrichtlinie dafür einzusetzen, dass kein Kontinuitätsbruch in der Förderung der Energieeffizienz entsteht. Das wettbewerbliche Ausschreibungsmodell sollte auf den Wärmebereich ausgeweitet werden.“

„Weiße Flecken“ bei der flächendeckenden Versorgung im Bereich der Elektromobilität sollten jetzt schon verhindert werden. Hierfür werben die kommunalen Unternehmen und ihre Trägerkommunen beim

Aufbau einer gut ausgebauten öffentlichen und flächendeckenden Ladeinfrastruktur um Unterstützung. Der VKU sieht ein „Rosinenpicken“ der wirtschaftlich lukrativsten Regionen durch die Privatwirtschaft kritisch.

Verteilnetzbetreiber benötigen unternehmerische Freiheit, um die Herausforderungen der Energiewende und der Digitalisierung passgenau auf die lokalen Gegebenheiten anzugehen. „Hierfür brauchen wir angemessene regulatorische und technische Rahmenbedingungen. Dies betrifft Anforderungen bezüglich der Wirtschaftlichkeit, der geplanten neuen Bilanzierungssystematik und der flexiblen Abwicklung des Messstellenbetriebs. Außerdem müssen Verteilnetzbetreiber als Systemmanager in der Lage sein, die jeweils günstigste Flexibilitätsoption zur Gewährleistung einer effizienten Versorgung wählen zu können. Dies bedeutet, alle marktlichen und technischen Optionen wie aggregierte Flexibilität, Speicherbetrieb etc. für den Netzbetrieb nutzen zu können.“

In den verschiedenen Einsatzfeldern seien Nachbesserungen notwendig. Der VKU plädiert unter anderem für eine angemessene Berücksichtigung von Erdgas im Wärmemarkt.

Mit Blick auf die Abfallwirtschaft setzt sich der Verband kommunaler Unternehmen dafür ein, dass die Kommunen für die Sammlung aller Haushaltsabfälle zuständig sind – inklusive der Verpackungen. So können sie den privaten Haushalten eine Wertstoffabgabe aus einer Hand anbieten und anspruchsvolle Recyclingziele erreichen.

Ökodesign-Richtlinie

Der VKU plädiert dafür, die Ökodesign-Richtlinie zu einer stärker recyclingbezogenen Richtlinie mit klaren Vorgaben für das Produktdesign weiterzuentwickeln, insbesondere im Hinblick auf die Langlebigkeit, Reparaturfähigkeit und Recyclingbarkeit von Produkten. Bundesweite Programme zur Förderung des Bürgerengagements bei der Sauberhaltung der Städte sollten unterstützt werden. Kampagnen wie „Let's Clean Up Europe“ sollten weitergeführt und ausgeweitet werden.

Die kommunalen Wasserversorger und Abwasserentsorger wiederum sollten auch weiterhin eine stabile Entgeltentwicklung und bezahlbare Wasserversorgung und Abwasserentsorgung gewährleisten können. Allen voran gilt es, das Verursacherprinzip stärker in den Blick zu nehmen.

Die stoffliche Nutzung von qualitativ hochwertigen Klärschlamm – und damit eine direkte Nutzung der Nährstoffe – sollte abhängig von den Inhaltsstoffen auch weiterhin möglich sein. Die thermische Vorbehandlung des Klärschlammes sollte alle Verbrennungsoptionen einbeziehen – neben Klärschlammmonoverbrennungsanlagen auch die Mitverbrennung von Klärschlamm in Müllverbrennungsanlagen, Zementwerken und anderen Verbrennungsanlagen. Für beides bräuchten die kommunalen Abwasserbetriebe Investitions- und Planungssicherheit.

Eine „zentrale Koordination der Kompetenzen“ fordert der VKU für den Breitbandausbau. Dies gelte gerade für die anstehende Aufgabe des Ausbaus eines flächendeckenden Gigabitnetzes. Die kommunalen Unternehmen seien hierbei ein gleichberechtigter Marktteilnehmer. Schon heute zeichne sich ab, dass der Bund in sehr ländlichen Gebieten weitere Fördermittel bereitstellen wird. Hierauf sollten kommunale Unternehmen im gleichen Umfang wie andere Marktteilnehmer zurückgreifen können, unterstreicht der VKU. **DK**

AKE-Landesversammlung in München:

Freie Fahrt für die Mobilitätswende

Die Mobilität gehört zu den Schlüsselbereichen der Energiewende. Speziell die Elektromobilität kann auch zur Erreichung der beschlossenen Klimaziele beitragen. Für Deutschland und seine Automobilindustrie besteht zudem die große Chance, weltweit eine Pionierrolle einzunehmen. Dies wird aber nur gelingen, wenn der Umstieg zeitnah Realität wird. Bis dahin müssen noch eine ganze Reihe schwieriger Herausforderungen gelöst werden. Diskutiert wurden diese auf der Landesversammlung des Arbeitskreises Energiewende der CSU in München.

„Der Umstieg auf eine emissionsfreie Mobilität muss bis 2050 erfolgen“, forderte AKE-Landesvorsitzender Martin Ehrenhuber, der insbesondere die Vorteile der Elektromobilität im PKW-Bereich hervorhob: Diese Verkehrsmittel stoßen keine schädlichen Abgase aus, sind verschleißärmer, erzeugen weniger Lärm und können in das Stromsystem integriert werden.

Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer unterstrich die Wichtigkeit der Elektromobilität im Zuge der Dekarbonisierung. Zudem bedankte er sich für die wertvollen Vorschläge und Ideen, die der Arbeitskreis Energiewende in der Vergangenheit ausgearbeitet hat.

Zum Themenkomplex „Mobilität und Elektromobilität“ referierten Klaus Bogenberger, Professor für Verkehrstechnik an der Universität der Bundeswehr in München und Andreas Klugescheid, Leiter Steuerung Politik und Außenbeziehungen, Kommunikation Nachhaltigkeit der BMW AG. Bogenberger forderte eine neue urbane Verkehrskultur.

Mithilfe der Stauanalyse könne man zukunftsorientiert Verkehrsnetze von Großstädten planen. Neben zahlreichen kleinen Verbesserungen, die Voraussetzung für städtisches Wachstum sind, mahnte der Professor auch große wirkungsvolle Maßnahmen an, wie beispielsweise Netzergänzungen, Mobility Sharing, intelligente Verkehrssteuerung, Autonomes Fahren oder die konsequente Umsetzung der Möglichkeiten, die das Elektromobilitätsgesetz ermöglichen.

Carsharing und intelligente Dienste

Wie Andreas Klugescheid erläuterte, finden im Produktionsbereich laufend Fortschritte hinsichtlich Energieeffizienz und CO₂-Reduzierung statt. Mithilfe der Digitalisierung seien Carsharing und intelligente Dienste wichtige Bausteine für die Mobilität der Zukunft.

BMW setzt auf Elektromobilität und Antriebe auf Wasserstoffbasis. „Die Elektromobilität ist entscheidend für unser Unternehmen“, stellte Klugescheid fest. Für das Gelingen der Verkehrswende seien die Optimierung von Kosten, die Erhöhung der Reichweite und der Ausbau der Infrastruktur erforderlich. Plug-In Hybride bezeichnete er als einen wichtigen Baustein hin zur vollständigen Elektromobilität. Bei Fahrten mit diesen Autos könne bei kurzen Strecken der batteriebetriebene Antrieb verwendet werden und für die längeren Strecken der herkömmliche Verbrennungsmotor. Mit Blick auf die staatlichen Fördersysteme empfahl Klugescheid, von Norwegen oder Kalifornien zu lernen.

Diverse Anträge fanden im Anschluss Zustimmung bei den Delegierten. So werden die CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag und die CSU-Europagruppe im Europäischen Parlament aufgefordert, sich für den Erhalt der einheitlichen

Strompreiszone für Deutschland und Österreich einzusetzen. Zustimmung fand auch die Aufforderung an die CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, die bisherige Schwerpunktsetzung im Bereich der Energiewende zusammen mit führenden bayerischen Energieforschungsinstituten und Unternehmen zu überprüfen, neuen Handlungsbedarf zu identifizieren und darauf aufbauend For-



Martin Ehrenhuber. **□**

schungsprojekte im Rahmen einer „Energieforschungsoffensive Bayern“ zeitnah auf den Weg zu bringen. An der Finanzierung sollen sich der Freistaat Bayern und die Wirtschaft jeweils angemessen beteiligen.

Angenommen wurde ferner der Antrag an die CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, den Ausbau der Infrastruktur für Informations- und Kommunikationstechnik weiter voranzutreiben und dabei besonders auf ausfall- und angriffsichere Technik für den Einsatz der Infrastruktur in der Energieversorgung zu achten. Auch wird der Arbeitskreis Energiewende der CSU die CSU-Landesgruppe auffordern, sich dafür einzusetzen, den Einspeisevorrang für EEG-Anlagen auch nach dem Ablauf der gesicherten EEG-Vergütung aufrecht zu erhalten. CSU-Landesgruppe und CSU-Landtagsfraktion sollen sich darüber hinaus dafür stark machen, die Förderung und Begünstigung von fossilen Energieträgern in der nächsten Legislaturperiode zu beenden.

Dekarbonisierung

Der CSU-Parteivorstand wird außerdem aufgefordert, in das Bundeswahlprogramm 2017 aufzunehmen, dass die Energiewende entsprechend den Vorgaben aus dem Klimaabkommen von Paris vollständig umgesetzt und die Dekarbonisierung des bestehenden Energiesystems in der kommenden Legislaturperiode weiter vorangetrieben wird. Diese Forderung soll auch in möglichen Koalitionsverhandlungen durchgesetzt werden. Außerdem soll sich der Parteivorstand bei den kommenden Koalitionsverhandlungen dafür einsetzen, dass die Ziele des Klimavertrags von Paris auf nationaler Ebene erreicht und die dazu erforderlichen Maßnahmen zeitgerecht in allen Sektoren umgesetzt werden. **DK**

Biogas – ein wichtiger Baustein der Energiewende?

Ist Bioenergie die Zukunft der Energiewende in Bayern? Wie ausbaufähig ist dieser Energieträger? Und welche Chancen und Risiken birgt der Trend zur Bioenergie für die Landwirte? Diesen und weiteren Fragen widmete sich das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie (StMWi) in einer Diskussionsrunde auf dem Bayerischen Zentral-Landwirtschaftsfest in München.

Unter dem Titel „Chancen der Energiewende für den ländlichen Raum“ diskutierten Rudolf Escheu (Bayerisches Wirtschaftsministerium), Ely Eibisch (Bayerischer Bauernverband) und Dr. Markus Herz (Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft) mit Moderator Rudolf Heinz über die Bedeutung von Biogas in Bayern. Dabei erläuterte Escheu, warum gerade Biogas von so großer Bedeutung für die Energiewende ist

und wie das Wirtschaftsministerium bayerischen Landwirten bei der Erzeugung von Biogas zur Seite steht.

Bayern hatte sich bei der Neugestaltung des Erneuerbaren Energien Gesetzes massiv für die Fortführung der Förderung der Biogas-Produktion eingesetzt. „Bayern ist Biogasland und wir wollen es auch bleiben. Wir haben über 2.300 Biogasanlagen im Freistaat am Netz. Diese können

flexibel und bedarfsgerecht Strom erzeugen und gleichen damit volatile Energieerzeugung aus, sie versorgen viele Haushalte mit Wärme und steigern die Wertschöpfung im ländlichen Raum“, so Staatssekretär Franz Josef Pschierer. „Für die landwirtschaftlichen Betriebe, die an der Preisfront Milch schwer zu kämpfen haben, sichern Biogasanlagen zusätzliche Einkommen.“

Von diesem Preiskampf war auch Landwirt Ely Eibisch betroffen, der im Rahmen der Diskussionsrunde von seinen Erfahrungen berichtete. Ely hat den elterlichen Hof bereits vor einigen Jahren von der Milchviehhaltung auf die Biogasproduktion umgestellt und so die Wirtschaftlichkeit des Betriebes verbessert.

Diese Energiegewinnung der Zukunft noch effizienter zu gestalten hat sich Dr. Markus Herz mit dem Projekt „Moving Fields“ der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) zum Ziel gesetzt. Das Projekt untersucht Energiepflanzen, die zur Nutzung in Biogasanlagen besonders geeignet sind. Die Mitarbeiter erforschen Möglichkeiten der züchterischen Verbesserung in einem mit einem Fließbandsystem ausgestatteten Gewächshaus. Das Fließbandsystem ermöglicht einen regelmäßigen Standortwechsel sowie eine automatische Bewässerung, Bildaufnahmen und Analyse der Pflanzen. **□**



Von links: Rudolf Escheu, Dr. Markus Herz, Ely Eibisch. **□**

bvse-Jahrestagung 2016 in Bremen:

Branche mit Problemen

Wie hoch ist das Potenzial für die Recycling- und Kreislaufwirtschaft in Europa und wie kann einerseits die Sekundärrohstoffwirtschaft gestärkt und andererseits die Entsorgungssicherheit angesichts momentan ausgelasteter Verbrennungskapazitäten gesichert werden? Diese Fragen wurden im Rahmen der zweitägigen Jahrestagung des bvse-Bundesverbandes Sekundärrohstoffe und Entsorgung thematisiert und intensiv diskutiert.

Unstrittig ist, dass es noch ein weiter Weg ist, in Europa mehr Recycling und eine echte Kreislaufwirtschaft umzusetzen. Immerhin werden EU-weit noch etwa 500 Millionen Tonnen Abfälle deponiert oder verbrannt, anstatt aus den darin enthaltenen Wertstoffen wertvolle Sekundärrohstoffe herzustellen. Wie der wiedergewählte bvse-Präsident Bernhard Reiling ausführt, dürften die Marktmechanismen nicht außer Acht gelassen werden. Allerdings könne man auch nicht die Augen davor verschließen, dass die Entsorgungswege derzeit faktisch versperrt seien.

Neue Abfallströme

Prof. Dr. Martin Faulstich verwies darauf, dass die Kapazitäten der Müllverbrennungsanlagen auf absehbare Zeit voll ausgelastet sein werden. Er rechnet damit, dass künftig neue Abfallströme den Weg in die Müllverbrennungsanlagen finden werden. Vor allem gelte dies für Klärschlämme, aber auch für Mengen aus dem Deponierückbau.

Kritisch wird zudem der stärker werdende Trend zur Rekommunalisierung von Entsorgungsaufgaben gesehen, der oft gerade zu Lasten der kleineren und mittleren Unternehmen geht. Diese Kommunalisierungstendenz verkleinert jedoch nicht nur das Marktvolumen, es führt auch zu Interessenkonflikten bei den kommunalen Vollzugsbehörden. Die vom bvse beauftragte Haucap-Studie zur Schrottwirtschaft lässt sich in diesem Zusammenhang auf die gesamte Branche übertragen. Wie Bernhard Reiling betonte, „ist es nicht gut, wenn Kommunen Auftraggeber, Genehmigungs- und Aufsichtsbehörde und Wettbewerber gleichzeitig sind“.

Die jüngsten Urteile des Bundesverwaltungsgerichts zur gewerblichen Sammlung hätten gezeigt, dass die privaten Unternehmen tendenziell benachteiligt werden. „Wir haben uns immer dagegen gewehrt. Deshalb ist es gut, wenn jetzt nicht nur das Haucap-Gutachten, sondern auch das Bundesverwaltungsgericht gute Argumente liefert“, stellte Reiling fest.

Urteile zur gewerblichen Sammlung

Auch beim Thema höhere Recyclingquoten, insbesondere im Kunststoffbereich, will der

bvse am Ball bleiben. Da ein Wertstoffgesetz nicht durchsetzbar sei, setzt sich der Verband nach Reilings Worten für ein Verpackungsgesetz mit deutlich höheren Quoten und für eine Zentrale Stelle zur besseren Kontrolle der dualen Systeme ein. Hierfür seien die Erfolgsaussichten sehr gut. Der Präsident forderte, das Verpackungsgesetz noch in dieser Legislaturperiode zu verabschieden.

Gefährliche Abfälle

Auf der Agenda des 2. Sitzungstages standen u. a. die Sitzungen der Fachverbände und Ausschüsse. Wie auf der Mitgliederversammlung des Fachverbandes Ersatzbrennstoffe, Altholz und Biogene Abfälle verlautete, haben zahlreiche neue und geplante rechtliche Vorgaben die Branche in den vergangenen beiden Jahren auf Trab gehalten und werden sie auch weiter begleiten. Aktuell belasten fehlende Entsorgungsmöglichkeiten für flammgeschützte Styropordämmplatten die Branche.

Mit der Überführung von HBCD (Hexabromcyclododecan) in die sogenannte POP-Verordnung (Verordnung über persistente organische Schadstoffe) sind diese Abfälle zu gefährlichen Abfällen geworden und können über die etablierten Wege nicht mehr entsorgt werden. Verbrennungsanlagen lehnen die Verwertung mit Verweis auf die hohe Auslastung der An-

lagen und dem Umstand, dass der neue Abfallschlüssel gar nicht genehmigt sei, ab. „Wir sind der Auffassung, dass im Falle der Einführung neuer rechtlicher Regelungen erwartet werden darf, dass diese auch von den Betroffenen praktisch umsetzbar sind“, erklärte der Vorsitzende und bvse-Vizepräsident Matthias Einsele.

Bereich Altholz

Im Bereich Altholz kämpfen die Mitgliedsunternehmen ebenfalls zunehmend mit großen Absatzschwierigkeiten. Sehr angespannt ist die Situation insbesondere bei der thermischen Verwertung von A IV Holz. Die Altholzunternehmen stellen außerdem im Markt einen Recyclingholz-Überhang fest, der einerseits zu vollen Lagern und andererseits zu einem entsprechenden Preisdruck auf der Erlöseseite führt.

Verordnung überarbeiten

Eine seiner Aufgaben sieht der Fachverband im Anstoßen einer Überarbeitung der Altholzverordnung. Ein weiteres Ziel ist die Schaffung von Instrumentarien zur durchgehenden Sicherung von Altholzqualitäten, die Abfallerzeuger, Aufbereiter und Verwerter gleichermaßen mit einbezieht. Ein erstes Angebot dazu bietet der bvse-Fachverband mit seinem Qualitätssiegel Altholzverwertung, das über die Anforderungen einer Entsorgungsfachbetriebszertifizierung hinausgeht und sich explizit den Fragestellungen des Altholzrecyclings widmet.

Im Bereich der Mitverbrennung wird sich der Fachverband weiterhin für die Differenzierung zwischen einer energetischen und einer hochwertigen energetischen Verwertung einsetzen. Um diese zu untermauern, hat er eine Untersuchung beim CUTEC Institut in Auftrag gegeben, die die durchschnittlichen Energienutzungsgrade von Zementwerken, EBS-Kraftwerken und Müllverbrennungsanlagen fokussiert.

Vorsorge treffen

Im Fachbereich Bioabfall will sich der Fachverband vor allem mit den Fragestellungen hinsichtlich der Novellierung des Düngerechts sowie der Novelle der Klärschlammverordnung befassen und diese politisch begleiten. Des Weiteren setzt er sich für die Begrenzung der Störstoffgehalte bereits im Input zur Bioabfallbehandlungsanlage ein. Hier sei der Gesetzgeber gefordert, Vorsorge zu treffen. **DK**

Ingolstadt:

Projektpartnerschaft bei Abfallwirtschaft

Erstmals beteiligt sich die Stadt Ingolstadt gemeinsam mit ihrer serbischen Partnerstadt Kragujevac an einem Projekt der Engagement Global GmbH mit dem Thema „Abfallwirtschaft“. Letztere arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Ziel ist es, mehr Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen. Zum Angebot von Engagement Global gehört als Service- und Beratungseinrichtung für Kommunen die „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)“.

Die Servicestelle konzipierte mit dem Projekt „Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften“ ein neues Angebot zum Thema Nachhaltigkeit und globale Entwicklungsziele. Diese Ziele enthalten Themen wie Bildung, Gesundheit, Abwasser- und Abfallwirtschaft und nachhaltigen Tourismus. Das Angebot soll die Kommunen und ihre Partner bei der Zusammenarbeit und der Auseinandersetzung mit den globalen und nachhaltigen Entwicklungszielen und bei der Gestaltung einer nachhaltigen Stadt unterstützen.

Das Pilotprojekt startet in den Regionen Osteuropa und Südosteuropa. Der Austausch zwischen der Kommune und ihrer Partnerkommune soll gefördert werden. Dabei will das Projekt „Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaft“ die Partnerschaft finanziell, thematisch

und fachlich unterstützen und begleiten.

Vor kurzem besuchten Vladimir Maksimovic, Stadtrat für öffentliche Versorgung, und Dejan Jegdic von der Regionalen Agentur für wirtschaftliche Entwicklung aus der serbischen Partnerstadt Kragujevac Ingolstadt. Vorangegangen war ihre Teilnahme an einem Informationsworkshop zum Projekt „Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften“ in Bonn.

Bei ihrem Besuch in Ingolstadt besuchten sie unter anderem die Kommunalbetriebe und informierten sich über das städtische Abfallwirtschaftskonzept sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen. Darüber hinaus ließen sie sich die Problemüllsammelstelle sowie ein Müllfahrzeug vorführen. Geplant ist, die Zusammenarbeit im kommenden Jahr weiter zu konkretisieren. **DK**

Anteil an Störstoffen in Bioabfällen steigt

Immer häufiger stellen Sammler und Verwerter von Bioabfällen einen steigenden Anteil an Störstoffen fest, wobei es sich neben Plastiktüten als Vorsortierung der Haushalte vor allem um weitere Siedlungsabfälle aus Haushalten und Gewerbe handelt.

Der Anteil an Störstoffen im Bioabfall ist keine neue Erscheinung. Abhängig von Siedlungsstrukturen (ländlich, städtisch) oder Ein- und Mehrschosswohnungen existiert dieses Problem schon seit der Getrenntsammlung von Rest- und Bioabfällen.

Aufgrund einer Vielzahl an neu eingeführten Getrenntsammlungssystemen zur Erfüllung der Anforderungen des KrWG einer technisch immer differenzierteren Verwertung der Bioabfälle, gestiegener Anforderungen anderer Gesetzesbereiche (z. B. Düngemittelverordnung) in Verbindung mit einem gestiegenen Qualitätsproblem bei Kompostprodukten steigen auch die Anforderungen an Maßnahmen zur Umsetzung einer sortenreinen Bioabfallentsorgung.

Für einen ansteigenden Anteil

an Störstoffen stellt TIM CONSULT in ihrer Projektarbeit unterschiedliche Ursachen fest. Zum einen ist ein unterschiedliches Trennverhalten in Abhängigkeit von Siedlungsstrukturen und Infrastruktur festzustellen.

Während in ländlichen Strukturen häufig geringere Störstoffquoten ermittelt werden, steigen diese in städtischen Gebieten. Und auch in Gegenden mit Geschosswohnungen, die ihre Abfälle über MGB 1.100 l oder größer getrennt sammeln, ist ein größerer Störstoffanteil anzutreffen als in Wohngebieten mit Ein- oder Mehrfamilienhäusern. Zum anderen ist neben dem unterschiedlichen Trennverhalten das Abklingen der Wirkung von Öffentlichkeitsarbeit eine weitere Ursache für einen hohen oder steigenden Störstoffanteil.

europaticker

Treffen der Bioabfall-Vergärungsbranche in Bayreuth:

Neue Herausforderungen für Abfallvergärungsanlagen

EEG 2017 und Fremdstoffproblematik zentrales Thema
Verbändekooperation unterzeichnet

Die Branche der Bioabfallvergärer hat sich vor kurzem in Bayreuth getroffen. Erstmals organisierten der Arbeitskreis zur Nutzung von Sekundärrohstoffen und für Klimaschutz e.V. (ANS) und der Fachverband Biogas e.V. (FvB) gemeinsam eine Tagung, die sich ausschließlich mit den Fragen rund um die Abfallvergärung beschäftigt. Mehr als 100 Teilnehmer waren der Einladung zum 4. Abfallvergärungstag des FvB bzw. zum 77. Symposium des ANS gefolgt. „Die große Resonanz zeigt, dass wir mit der gemeinsamen Veranstaltung den richtigen Weg gegangen sind“, freut sich Dr. Stefan Rauh, Geschäftsführer des Fachverbandes Biogas.

Auf die Betreiber der rund 400 spezialisierten Bioabfallvergärungsanlagen kommen mit dem novellierten Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG 2017) neue Herausforderungen zu. In die ab dem nächsten Jahr geltenden Ausschreibungen gehen die verschiedenen Bestandsanlagen mit unterschiedlichen Voraussetzungen: Jene, die bisher ausschließlich Bioabfälle vergoren haben, müssen aufgrund der

rechtlichen Rahmenbedingungen mit einem geringeren Preis in die Ausschreibungen gehen als je-ne, die Energiepflanzen vergären.

Die originären Abfallvergärer sehen darin die Gefahr, dass ihnen ihre Substrate strittig gemacht werden. „Leidtragende wären die Pioniere der Biogasbranche. Alt-eingesessenen Abfallanlagen droht der Verlust ihrer Inputstoffe und damit die Grundlage ihrer

Existenz“, erklärt Rauh. „Hier besteht dringender Handlungsbedarf seitens der Politik, um für Wettbewerbsgleichheit zu sorgen.“

Einen zweiten Schwerpunkt der Abfallvergärungstages bildeten Stör- und Fremdstoffe: Plastiktüten und sonstige nicht biologisch abbaubare Substanzen in der Biomülltonne können zu Problemen bei der energetischen Verwertung führen. Einen Lösungsansatz sieht Prof. Dr. Achim Loewen, Vorstandsvorsitzender des ANS, in einer verbesserten Kooperation: „Öffentlich rechtliche Entsorgungsträger und Betreiber von Abfallbehandlungsanlagen sollten wieder Partner auf Augenhöhe werden. Beide müssen in ihren Einflussbereichen Verantwortung übernehmen und das Biogut den erhöhten Qualitätsansprüchen entsprechend verfügbar machen.“

Einen möglichen Schritt in diese Richtung präsentierte der Fachverband Biogas mit seinem Biotonne-Aufkleber, der einerseits für das getrennte Sammeln dankt und die Verwertungspfade des biogenen Reststoffes zu Strom und Dünger aufzeigt und gleichzeitig um die Vermeidung von Fremdstoffen bittet.

Um die energetische Verwertung von Bioabfällen auch auf Verbänderebene weiter voranzubringen haben der Vorsitzende des ANS, Achim Loewen, und der Geschäftsführer des Fachverbandes Biogas, Stefan Rauh, direkt vor Beginn der Tagung gegenseitig einen Mitgliedsantrag unterzeichnet. „Bei der Partnerschaft geht es uns nicht nur um Synergieeffekte bei Veranstaltungen; auch bei Fachthemen wollen wir künftig stärker gemeinsam agieren“, betont Loewen. **DK**

HBCD-behandeltes Styropor:

Entsorgungsengpass spitzt sich zu

Wie der bvse-Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V. meldet, spitzt sich der Entsorgungsengpass bei HBCD-behandeltem Styropor in Deutschland immer weiter zu.

So werden aus den kommunalen Bereichen Baustillstände gemeldet, drastische Verteuerung bei Neubau- und Abbruchmaßnahmen ergeben sich zwangsläufig.

Angesichts dieser bestehenden Situation hat sich bvse-Hauptgeschäftsführer Eric Rehbock erneut direkt an die Ministerinnen und Minister der Umwelt- und Wirtschaftsministerien der Bundesländer gewandt.

In dem Schreiben plädiert der bvse dafür, die vorgenommenen Änderungen der Abfallver-

zeichnungsverordnung (AVV) rückgängig zu machen. Dieser Vorschlag entspricht dem Regierungsentwurf zur Novellierung der Abfallverzeichnisverordnung, in dem derartige Abfälle als nicht gefährlich eingestuft sind.

Damit schließt sich der bvse der Auffassung des Bundesumweltministeriums und der öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger an, welche sich ebenfalls dafür aussprechen, zur bisherigen Entsorgungspraxis zurückzukehren. **DK**

Aquapura Systems® ist Ihr Partner für gutes Wasser.



A green technology for a blue planet.

Telefon +49 (0)7032-921 354-0 / www.aquapura-systems.de

Deutsche Holzwirtschaft veröffentlicht Roadmap 2025

Etwa ein Jahr lang beschäftigten sich die Mitgliedsverbände des Deutschen Holzwirtschaftsrats e.V. (DHWR) intensiv mit Zukunftsthemen der Holzwirtschaft in Deutschland und formulierten ihre Visionen für das Jahr 2025. Welche wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen benötigt werden, damit diese Visionen Realität werden können, fasste der DHWR in seiner „Roadmap Holzwirtschaft 2025“ zusammen.

Als erstem Politiker überreichte DHWR-Präsident Xaver Haas dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Florian Pronold, die Roadmap im Rahmen einer Werksbesichtigung am Standort der Haas Fertigbau GmbH in Falkenberg, Niederbayern.

Pronold – zuständig für den Bereich Bau und Stadtentwicklung im BMUB – zeigte profundes Detailwissen, als die Branchenvertreter auf die Hemmnisse des Bauens mit Holz zu sprechen kamen. Insbesondere von einander abweichende Regelungen der Landesbauordnungen wurden von Vertretern des Holzbaus kritisiert, da sie die für die Städtenachverdichtung besonders wertvolle Holzbaueinrichtung hemmen.

Das Bauen mit Holz ist natürlich nur Schwerpunktthema der politischen Arbeit des DHWR. Dass man sich jedoch nicht nur darauf beschränke, machte Haas im Zusammenhang mit aktuellen politischen Programmen deutlich: „Die Politik strebt im Rahmen ihrer Bioökonomiestrategie eine Wirtschaft an, die überwiegend auf nachwachsenden Rohstoffen basiert, welche möglichst oft wiederverwertbar sind. Wer einmal genauer hinschaut, wird feststellen, dass die Holzwirtschaft das Fundament der Bioökonomie bildet“, so Haas. Wenn man eine biobasierte Wirtschaft wolle, und die Holzwirtschaft dazu beitragen soll, müssten auch die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen entsprechend gestaltet werden. Da-

Bayerisches Zimmererhandwerk:

Kritik an Bundesregierung

... wegen Ablehnung einer nationalen Holzbaustrategie

Holz müsse sich sein Marktpotenzial in Konkurrenz zu anderen Baustoffen selbst erschließen. Eine nationale Holzbaustrategie nach schwedischem Vorbild sei nicht geplant. So antwortete die Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage im Bundestag.

Das Bayerische Zimmererhandwerk hat kein Verständnis für die Haltung der Bundesregierung. „Man kann sich nicht mit ambitionierten Klimaschutzzielen brüsten und dann, wenn es konkret wird, wirksame Klimaschutzmaßnahmen ablehnen“, kritisiert der bayerische Zimmerer-Präsident Peter Aicher und weist darauf hin, dass sich Bauen mit Holz durch sehr niedrige CO₂-Vermeidungskosten und ein sehr hohes CO₂-Vermeidungspotenzial auszeichnet. „Die Bundesregierung stiehlt sich einfach aus ihrer Verantwortung für das Gemeinwohl und überlässt den Klimaschutz quasi dem Zufall. Motto: Setzt sich Klimaschutz auf dem Markt durch, dann haben wir Glück, setzt er sich nicht durch, dann haben wir eben Pech.“

Nicht nachvollziehen kann Aicher die Aussage der Bundesregierung, nachwachsende Rohstoffe sollten an einem unverfälschten Preis- und Qualitätswettbewerb teilnehmen und so ihre Marktposition dauerhaft subventionsfrei besetzen können. Denn der Preiswettbewerb ist schon lange massiv verfälscht – zu Lasten des Holzbaus. Konkurrierende Baustoffe werden auf

mult verwies Haas unter anderem auf den aktuell beim BMUB in Bearbeitung befindlichen Aktionsplan Klimaschutz 2050.

An der Übergabe der Roadmap an den parlamentarischen Staatssekretär Florian Pronold nahmen neben Xaver Haas weitere Vertre-

Raum-Module · Raum-Container · Hallensysteme

www.renz-container.eu

ter der Holzwirtschaft sowie der Lokalpolitik teil: Leonhard Nossol, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Rohholzverbraucher e.V., Konrad Steininger, Präsident Bundesverband Tischler Schreiner Deutschland, Alexander Gump, Vizepräsident Landesin-

terverband des Bayerischen Zimmererhandwerks, Prof. Dr. Dr. habil. Gerd Wegener für das Cluster Forst- und Holz in Bayern, Dr. Denny Ohnesorge, Geschäftsführer des DHWR sowie die erste Bürgermeisterin der Gemeinde Falkenberg Anna Nagl.

Hintergrund: Wie sieht die Zukunft der deutschen Holzwirtschaft aus? Welche Auswirkungen haben Megatrends wie Klimawandel, Konsumverhalten, Urbanisierung oder demographischer Wandel auf die 70.000 Un-

ternehmen und etwa 650.000 Beschäftigten der deutschen Holzwirtschaft? Welche Rahmenbedingungen brauchen die Unternehmen, damit sie ihre Beiträge zur Erreichung politischer Kernziele wie der Minderung von Treibhausgasemissionen, der Um-

setzung der Energiewende, dem Bauen nachhaltiger Städte und dem Wandel zu einer biobasierten Wirtschaft leisten können? Etwa ein Jahr lang beschäftigten sich die Mitgliedsverbände des Deutschen Holzwirtschaftsrats e.V. (DHWR) mit diesen Fragen und fassten ihre Antworten in der Roadmap Holzwirtschaft 2025 zusammen.

Die Roadmap Holzwirtschaft 2025 beschreibt dabei nicht nur die Zukunftsvisionen der einzelnen Branchen, sondern ist eine handlungsorientierte Politikstrategie des DHWR für die kommenden Jahre. Sie orientiert sich an den globalen und gesellschaftlichen Megatrends und benennt konkrete Maßnahmen der Holzwirtschaft als Beitrag zu den aktuellen Zielen der Politik. Sie zieht Parallelen zu aktuellen Initiativen von Bundes- und Landespolitik und benennt Beiträge, die die Holzwirtschaft dazu leisten kann. In der Roadmap Holzwirtschaft 2025 setzt die Branche klare Ziele und benennt Indikatoren, an denen sie den Erfolg von Maßnahmen messen will.

Die Roadmap Holzwirtschaft 2025 hier zum Download: http://www.dhwr.de/docs/dyn/6887/dhwr_roadmap_holz_wirtschaft_2025_web.pdf

Baugenehmigungen steigen, aber Wohnungsbau-Boom bleibt aus

Berlin – „Die Zahl der genehmigten Wohnungen steigt seit geraumer Zeit, das ist ein positiver Trend. Dennoch dürfen die Zuwächse über eines nicht hinwegtäuschen: Die Zahl der Baugenehmigungen reicht immer noch nicht aus, um den Bedarf von jährlich 400.000 neuen Wohnungen gerade in den wachsenden Ballungsräumen zu decken“, erklärte Axel Gedaschko Präsident des Spitzenverbandes der Wohnungswirtschaft GdW, zu den jüngst veröffentlichten Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Denn: „Genehmigt ist noch lange nicht gebaut. Bislang bleibt die Zahl der dann tatsächlich auch fertiggestellten Wohnungen deutlich hinter den Erwartungen zurück. Mit dem erhofften Wohnungsbau-Boom hat das bis jetzt nichts zu tun“, so der GdW-Chef.

Die Steigerung bei den Genehmigungen basiere zudem auf extrem niedrigen Ausgangszahlen. Sie sei daher leider nur relativ gesehen stark. „In absoluten Zahlen

bleiben wir leider weit entfernt von den Zielwerten“, erklärte der GdW-Chef.

Hinzu komme, dass mehr als ein Viertel des Zuwachses durch die starke Steigerung bei den Genehmigungen von Wohnheimen unter anderem für Flüchtlingsunterkünfte resultiere. Diese würden aber nicht zu einer dauerhaften Entlastung auf den regulären Wohnungsmärkten beitragen.

Im ersten Halbjahr 2016 wurde in Deutschland der Bau von rund 182.800 Wohnungen genehmigt. Das waren 30,4 Prozent oder knapp 42.700 Wohnungen mehr als im Vorjahreszeitraum. Damit setzte sich das 2009 begonnene Wachstum bei den Baugenehmigungen fort. Im Geschosswohnungsbau wurden im ersten Halbjahr 2016 rund 80.700 Wohnungen genehmigt, im Ein- und Zweifamilienhausbau rund 61.400 Wohnungen. Ohne Berücksichtigung der Wohnungen in Wohnheimen stiegen die Baugenehmigungen in neuen Wohngebäuden nur um 22,5 Prozent.

vielfältige Weise subventioniert: Große Hersteller von Stahl, Zement und Ziegeln profitieren von lokaler und regionaler Wirtschaftsförderung. Zudem sind sie – da sehr energieintensiv! – von der EEG-Umlage befreit. Und die Folgekosten ihrer klimaschädlichen CO₂-Emissionen dürfen sie komplett der Allgemeinheit aufbürden.

„Einen unverfälschten Preiswettbewerb haben wir überhaupt nicht“, betont Aicher. Der würde nämlich bedeuten: „Alle Baumaterialien leisten den gleichen Klimaschutzbeitrag, weisen also die gleiche CO₂-Bilanz auf. Das wäre einfach möglich, indem schlechte CO₂-Bilanzen kompensiert werden!“

Wie sich das bewerkstelligen lässt, zeigt beispielsweise das Angebot der Umweltorganisation „atmosfair“ für Flugreisen. „Konsequent umgesetzt, würde das wohl auf eine CO₂-Steuer hinauslaufen. Erst durch diese hätten wir einen fairen Wettbewerb“, sagt Aicher. „Und dann könnten wir uns als Nebeneffekt den ganzen Berg überladener Gesetze und Verordnungen sparen, denn der Markt regelt die Details dann wesentlich effizienter.“

gig fertig gestellt – die meisten davon auch noch im hochpreisigen Segment. Grund für die mangelnden Fertigstellungen sind auch zunehmende Streitigkeiten im Planungsprozess, die den Neubau verzögern. Konkret müssten in Deutschland bis zum Jahr 2020 jährlich rund 140.000 Mietwohnungen mehr als im letzten Jahr gebaut werden. Davon 80.000 Sozialwohnungen und 60.000 Einheiten im bezahlbaren Wohnungssegment.

„Was der Wohnungsbau dringender denn je braucht, sind wirksame Anreize“, erklärte Gedaschko. Es müssen mehr Bauflächen zur Verfügung gestellt und durch die Kommunen verstärkt nach Konzeptqualität vergeben werden. Neben einem Stopp der Preisspirale insbesondere bei der Grunderwerbsteuer sei zudem eine Erhöhung der linearen Abschreibung für Abnutzung von 2 auf mindestens 3 Prozent notwendig, betonte der GdW-Chef.

36 moderne Sozialwohnungen aus Holz

Spatenstich für Großprojekt von Stadt Burghausen und Haas Fertigbau

36 Sozialwohnungen im mehrgeschossigen Holzbau errichtet die Firma Haas Fertigbau GmbH Falkenberg/Niederbayern als Generalunternehmerin im oberbayerischen Burghausen. Die Stadt investiert rund vier Millionen Euro in das Großprojekt im modernen Wohnungsbau.

Gebaut werden vier dreigeschossige Gebäude mit insgesamt rund 2.200 Quadratmeter Wohnfläche. Nach der Fertigstellung stehen bedürftigen Bürgern 17 2-Zimmer- und 17 3-Zimmer-Wohnungen, sowie zwei 1-Zimmer-Appartments zur Verfügung. „Holzfertigbau wird auch im Wohnungsbau aufgrund seiner zahlreichen Vorteile immer gefragter. Wir bringen in dieses Projekt unsere Kompetenz im mehrgeschossigen Holzbau ein“, so Geschäftsführer Xaver Alexander Haas beim Spatenstich.

Die Stadt Burghausen legte bei der Planung großen Wert auf eine nachhaltige Bauweise. Der natürliche, CO₂-neutrale Baustoff Holz war unsere erste Wahl“, machte Bürgermeister Hans Steindl deutlich. Auch bei der Einhaltung der geltenden Energiesparverordnung könne Holz durch seine gute Iso-



Modulbau als einzig richtige Lösung.

Kindergarten Flugfeld:

Architektur-Konzept fortgeschrieben

Schon nach kurzer Zeit war das Kindergartengebäude der dynamischen Entwicklung des neuen Böblinger Stadtteils nicht mehr gewachsen. Es wurden dringend neue Räume benötigt. Die Erweiterung des Gebäudes um 490 m² Raum in konventioneller Bauweise wäre allerdings nicht nur zu teuer, auch der vorgegebene Zeitrahmen wäre nie zu schaffen gewesen. Hier konnte die Renz GmbH aus Althengstett ihre ganze Erfahrung im Bau mit Raum-Modulen in die Waagschale werfen. Denn in diesem Fall war der Modulbau die einzig richtige Lösung.

490 m² auf einer Ebene, zusätzlich wurde noch im 1.OG der Stadtteiltreff platziert. Es sind sechs Gruppen- und Schlafräume vorhanden sowie ein großer Mehrzweckraum mit ballwurfsicherer Decke, kindgerechte WC-Anlagen, getrennt für Jungen und Mädchen, Personal-WC, Küche und Büroräume.

Vorgefertigte Raum-Module vor Ort montiert

Realisiert wurde das Raumprogramm in neun Wochen aus 26 vorgefertigten Raum-Modulen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Kurze Bauzeiten, durch den hohen Vorfertigungsgrad, die Verwendung standardisierter Bauteile und Funktionseinheiten wie Sanitäreinheiten, Küchen, Treppen etc., deutlich reduzierte Aufwendungen für die Baustelleneinrichtung.

Hinzu kommen die Vorteile der Trockenbauweise, die ein schnelles Hand-in-Hand-Arbeiten zulässt sowie die gute Wärmeisolierung und Schalldämmung. Ein weiterer wesentlicher Vorteil ist die die größere Nutzfläche, bei gleicher Grundfläche. Und das entscheidende Kriterium: bis zu 50 Prozent geringere Kosten, bei

vergleichbarem Bauvolumen und vergleichbarer Ausstattung.

Das neue Gebäude ist perfekt ausgestattet: Dach, Außenwände und Böden sind wärmeisoliert nach ENEC. Auch die vorgeschriebenen Brandschutzklassen werden eingehalten. Dasselbe gilt für die Schallschutzvorschriften, nicht zuletzt durch die abgehängten Akustikdecken.

Die Heizungsanlage ist Außentemperatur geregelt, kindgerechte Sanitäranlagen, die komplette Elektroinstallation, einschließlich aller Leuchten und einer Brandmeldeanlage gehören ebenfalls zur Ausstattung. Die Kunststofffenster sind mit teilweise Außenjalousien oder Plissees, als Sonnenschutz und Fensterdekoration, ausgestattet.

Zum schlüsselfertigen Lieferumfang gehörte auch der Li-noleum-Bodenbelag sowie die Boden- und Wandfliesen in der Küche und den Sanitärräumen. Die Aluminium-Außentüre hat selbstverständlich einen Fingerklemmschutz und einen Türwächter. Die robusten, schallgeschützten Aluminium-Außentürelemente sind teilweise mit Sonnenschutz ausgestattet. Die Innentüren mit besonderer Türblattstärke haben teilweise einen Lichtausschnitt. Einigen Innentüren wurde Plissee als Verdunklungssystem und Dekoration spendiert.

Die vertikal verlegte Lärchenholverschalung sorgt dafür, dass sich diese Erweiterung harmonisch dem bestehenden Gebäude anpasst.

Kompetenz und Erfahrung rechtfertigen Vertrauen

Mit diesem Projekt hat die Renz GmbH aus Althengstett wieder einmal ihre Erfahrung, Kompetenz und Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Das Unternehmen bietet den umfassenden Leistungskatalog: Von der Planung über die Lieferung der typengeprüften Statik, die Vorklärung sämtlicher Details für den Brand-, Schall- und Wärmeschutz, dazu die komplette Projektentwicklung bis zur schlüsselfertigen Übergabe.

werden sie mit Laubengängen, jeweils zwei Gebäude teilen sich einen großzügigen Innenhof und ein Treppenhaus.

Die Finanzierung steht auf drei Säulen: 600.000 Euro Direktförderung, zinsgünstige Darlehen vom Freistaat Bayern sowie ein zinsgünstiges Kapitalmarktdarlehen sowie dem städteigenen Grundstück. „Die Stadt Burghausen erhöht mit diesem Bau ihren Bestand an Sozialwohnungen auf über 800“, betont Steindl.

Rechte der Gemeinden bei der Eisenbahnplanung

GZ-Interview mit Rechtsanwalt Dr. jur. Thomas Brändlein

Bei den zahlreichen gegenwärtig in der Realisation oder noch im Planungsstadium befindlichen Bauvorhaben der Bahn gibt es naturgemäß widerstreitende Interessen und Konflikte mit Gemeinden und Anwohnern, die es zu lösen gilt. Rechtsanwalt Dr. jur. Thomas Brändlein, der zu diesem Thema kürzlich eine Dissertation¹ vorgelegt hat, erklärt im Gespräch mit der Bayerischen Gemeindezeitung, welche Rechte Gemeinden und Anwohner haben und was beim Planfeststellungsverfahren zu beachten ist.

GZ: Herr Dr. Brändlein, Sie haben ja kürzlich eine Dissertation zu diesem Thema verfasst. Zu welchen interessanten Ergebnissen sind Sie gekommen?

Dr. Brändlein: Da wären mehrere Aspekte. Wie Sie wissen, spielt der Lärmschutz bei solchen Großprojekten immer eine große Rolle. Dabei ging es bisher fast immer nur darum, ob und in welcher Ausprägung passive Lärmschutzmaßnahmen wie z.B. Lärmschutzwände und/oder Schallschutzfenster installiert werden. Neu ist nun, dass auch die Frage von Betriebsregelungen aus Lärmschutzgründen in einem Planfeststellungsverfahren möglich sind.

GZ: Welche sind das im Einzelnen?

Dr. Brändlein: Wie die Analyse ergeben hat, sind Betriebsregelungen im Rahmen der eisenbahnrechtlichen Planfeststellung stets möglich, können also ihr Gegenstand neben dem Bau oder der Änderung von Betriebsanlagen der Eisenbahn sein. Damit kann das Eisen-

bahn Bundesamt bestimmten Eisenbahnfahrzeugen, die die jeweiligen Lärmgrenzwerte nicht einhalten bzw. überschreiten, von bestimmten Strecken des Netzes ausschließen bzw. dort deren Nutzung untersagen.

GZ: Wie sollte da eine Gemeinde oder ein betroffener Bürger vorgehen?

Dr. Brändlein: Betroffene sollten stets neben einer Anfechtung eines Planfeststellungsbeschlusses auch einen Verpflichtungsantrag auf Ergänzung desselben im Hinblick auf die Festsetzung von Betriebsregelungen und ergänzendem passiven Lärmschutz – wo erforderlich – stellen.

GZ: In vielen Gebieten liegen Bahnflächen brach und werden für Bahnzwecke nicht mehr gebraucht; was gibt es Wissenswertes zum Stichwort Konversion?

Dr. Brändlein: Bei der Konversion von Bahnflächen sollte eine Gemeinde ihre Planungshoheit gegenüber der Bahn dadurch sichern, daß sie rechtzeitig einen Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan fasst

und gleichzeitig eine Veränderungssperre erlässt. Daneben sollte die Kommune mit der Bahn und ggf. mit dem Investor in Verhandlungen treten, um eine einvernehmliche Lösung zu erzielen.

In den Verhandlungen der Kommune mit Bahn und Privatinvestor sind zudem der Aufstellungsbeschluss und die Veränderungssperre ein nicht zu unterschätzendes Signal, mit dem verdeutlicht wird, dass die öffentlichen Interessen in parallel geführten Verhandlungen aktiv und engagiert vertreten werden. Mit der Verhinderung von Zwängen einer Entscheidung nach § 34 BauGB wird der kommunale Hoheitsträger insgesamt in seiner Verhandlungsstellung gestärkt.

GZ: In Bayern wird Kultur und Tradition hochgehalten; ist der Denkmalschutz bei Bahnbauten auch ein Thema?

Dr. Brändlein: Nicht nur bei Denkmälern der Bahn selbst wie alten Bahnhöfen oder Brücken ist das Denkmalschutzrecht zu beachten, sondern auch bei Denkmälern neben der Strecke. Allerdings ist hier auch der Gesetzgeber gefordert um z.B. UNESCO-Welterbestätten einen besseren Schutz zu gewähren: gerade die Blickbeziehungen von und zu diesen, die ja in der Regel bei der Unter-



Rechtsanwalt Dr. jur. Thomas Brändlein, *1964, Rechtsanwaltskanzlei mit den Schwerpunkten Miet- & Immobilienrecht, Erbrecht, Vertragsrecht und Öffentliches Recht, insbesondere Eisenbahnrecht. 1990-1996 und 2002-2008 Mitglied des Stadtrates von Bamberg. www.ra-braendlein.de

schutzstellung eine sehr bedeutende Rolle spielen bzw. für die Aufnahme in die Welterbeliste entscheidend sind, müssen vom gesetzlichen Schutzbereich erfasst und somit abwägungsfest werden.

GZ: Nachdem diese Fragestellungen sehr komplex sind - wie können Interessierte mehr Informationen erhalten?

Dr. Brändlein: Da das Thema in der Tat sehr komplex, gleichzeitig auch sehr wichtig und interessant ist, halte ich dazu u.a. Vorträge in gut verständlicher Sprache für Mitarbeiter der Verwaltung und politische Mandatsträger.

GZ: Wir danken für dieses Gespräch.

¹ Eisenbahnplanungsrecht im Widerstreit mit kommunaler Selbstverwaltung unter besonderer Berücksichtigung des Denkmalschutzes, Logos Verlag Berlin, 2016

und schafft schöne Synergien.“ Sein Unternehmen ist nach ein paar Jahren Pause wieder auf die EXPO REAL zurückgekehrt, „um neue Konzepte zu zeigen und sich als guter Partner für die Städte zu präsentieren“.

Die insgesamt 1.768 Aussteller kamen aus 29 Ländern, der Anteil internationaler Unternehmen lag damit bei 23,3 %.

Die Top Ten-Ausstellerländer waren neben Deutschland: Österreich, Niederlande, Polen, Schweiz, Großbritannien, Ungarn, Frankreich, USA, Luxemburg, Italien und Tschechien

gramm intensiv diskutiert, unter anderem von Kölns neuer Oberbürgermeisterin Henriette Reker und Prof. Dr. Michael Voigt vom Institut für deutschen Wirtschaft in Köln. Florian Pronold, Staatssekretär, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, warb intensiv für Konzepte für bezahlbares Wohnen: „Das ist die große Herausforderung der Zukunft, mit staatlicher Unterstützung und auch privatwirtschaftlichen Investitionen wieder bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.“

Ruf nach Grundstücken und Nachverdichtung

Weiter sagte er: „Wir brauchen Grundstücke, wir brauchen Nachverdichtung. Wir müssen viel stärker serielle Vorfertigung in die Bauweise einbauen, brauchen neue Ideen für Grundrisse und kostengünstiges Bauen.“ Die EXPO REAL zeigte, dass Wohnraum nicht nur ein deutsches Thema, sondern auch ein europäisches ist: „Der niederländische Wohnungsmarkt ist sehr attraktiv für Investoren, wir verzeichnen eine weiterhin wachsende Nachfrage für Mietwohnungen im freien Sektor“, erklärte Stef Blok, Minister für Wohnen und öffentliche Verwaltung aus den Niederlanden.

Die Premiere der Grand Plaza als zentraler Treffpunkt des Handels war ein großer Erfolg. „Die Grand Plaza hat sehr viele Besucher angelockt, hier fand während der gesamten Messelaufzeit ein reger Austausch zwischen dem Handel und seinen Partnern statt“, erklärt Claudia Boymanns, Projektleiterin EXPO REAL. Das bestätigt auch Christian Kossmala, Bereichsleiter Vertrieb, Logistik, Zentrallbereiche bei Lidl Deutschland: „Die Grand Plaza erlebt eine sehr gute Resonanz

Smarteres System Genius Plus von Hekatron

Intelligent, sicher, funkvernetzt - und fit für's Smart Home

Das System Genius Plus von Hekatron wird immer smarter - mit der weiterentwickelten Genius Pro App für den Profi, der Genius Home App speziell für Endanwender, dem neuen Genius Web und dem Genius Port. Angesichts der in Bayern Ende 2017 auslaufenden Übergangsfrist für Bestandsbauten zur Ausstattung der Wohnungen mit Rauchwarnmeldern bietet das System Genius Plus die optimale Möglichkeit, technologisch gleich auf dem neuesten Stand und fit für die Zukunft zu sein.

Die vielfach ausgezeichneten Rauchwarnmelder Genius Plus und Genius Plus X des Systems Genius von Hekatron bieten nicht nur maximale Brandschutzsicherheit, sondern auch ein bislang einzigartiges Höchstmaß an Komfort und Bedienungsfreundlichkeit. Mit ihrer akustischen smartsonic-Übertragungstechnik stellen die Melder über Genius Home App oder Genius Pro App die Verbindung zum Smartphone her. Mit der Genius Home App können Mieter oder Eigentümer von mit Rauchwarnmeldern ausgestatteten Wohnungen die Funktionsfähigkeit der Melder einfach und schnell überprüfen und sich so immer sicher sein, dass diese im Falle eines Brandes ihr Leben wirklich schützen.

Für Fachrichter und andere Rauchwarnmelderprofis hat Hekatron die Genius Pro App konsequent weiterentwickelt. Sie führt nun intuitiv durch den kompletten Wartungsprozess - inklusive Abfrage der smartsonic-Daten zur weiteren Interpretation des Melderzustandes. Ebenfalls weiterentwickelt wurden die Wartungsprotokolle, die nun eine fälschungssichere Protokollierung der Funktions- und Sichtprüfung inklusive Dokumentation etwaiger Beschädigungen mittels Fotofunktion ermöglichen.

Alle Daten können zudem über die Genius Pro App an das Genius Web übertragen werden. Diese neue digitale Verwaltungsplattform ermöglicht die Online-Echtzeitsynchronisation aller Wartungsdaten. Das Genius Web führt alle Daten von Kunden, Liegenschaften, Wohneinheiten sowie Wartungen und Inbetriebnahmen zusammen, macht sie auf einen Blick sichtbar und - auch für mehrere Nutzer gleichzeitig - bearbeitbar. Damit ermöglicht das System Genius Plus jetzt auch die dezentrale, digitale Liegenschaftsverwaltung aus einer Hand.

Künftig wird es mit dem im ersten Quartal 2017 verfügbaren Genius Port als zentralem Datenknoten zudem möglich sein, alle Informationen der Rauchwarnmelder zu bündeln und sie im Internet bereitzustellen. Damit erschließen sich vielfältige neue Möglichkeiten zur Brandschutz-Optimierung. So ist auf diesem Weg jederzeit der Fernzugriff auf das gesamte

Melder-Netzwerk für Status- und Störungsmeldungen möglich. Zudem lassen sich damit nun auch alle Alarme auf mobile Endgeräte übertragen und dort auswerten, weiterleiten und quittieren.

Das größte Potential des Genius Port liegt jedoch darin, dass er alle Rauchwarnmelder mit Smart-Home-Systemen vernetzen kann - beispielsweise mit dem entsprechenden System der digitalSTROM AG, dem neuen Kooperationspartner von Hekatron. In-



SmartSonic-Melder.

tuitiv in der Anwendung und einfach einzubauen, kommuniziert digitalSTROM über die bestehenden Stromleitungen und vernetzt sämtliche Elektrogeräte des Haushalts miteinander. Damit lassen sich nun erstmals auch Rauchwarnmelder von Hekatron in aktuelle Smart-Home-Lösungen integrieren.

Während der Genius Plus als Stand-Alone-Melder die optimale Lösung für Etagenwohnungen und andere kleinere Objekte darstellt, ist der funkvernetzbare Genius Plus X mit den Funkmodulen Basis X und Pro X ideal für die Absicherung größerer Wohnimmobilien. Beide Rauchwarnmelder sind mit einer fest eingebauten Zehn-Jahres-Lithium-Batterie ausgestattet, so dass während ihrer gesamten Lebensdauer kein Batteriewechsel erforderlich ist. Gemäß seiner Garantiebedingungen gewährt Hekatron zehn Jahre Gerätegarantie auf die Rauchwarnmelder und gibt zudem eine Echt-Alarm-Garantie.

Infos unter: www.hekatron.de/produkte/rauchwarnmelder www.genius-plus.de

EXPO REAL 2016 wichtiger Branchentreff Europas:

„Europa muss zusammenhalten“

„Europa muss zusammenhalten, denn entweder Ihr schwimmt zusammen oder Ihr geht zusammen unter“, erklärte US-Starökonom Nouriel Roubini auf der EXPO REAL in München. Der Brexit und die daraus entstehenden Unwägbarkeiten waren das Gesprächsthema Nummer 1 auf Europas größter Immobilienmesse, die erneut mehr Aussteller und Teilnehmer in die Hallen der Messe München lockte.

„Ob US-Starökonom Nouriel Roubini, Brexit-Gegner Sir Howard Bernstein oder Ökonom Prof. Dr. Max Otte: Die EXPO REAL ist nicht nur ein Treff für die Immobilienwirtschaft, sondern auch für Experten der weltwirtschaftlichen Entwicklung“, erklärt Klaus Dittrich, Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe München.

Chance für Europa?

„Dieses Referendum überhaupt abzuhalten war ein Versagen der politischen Klasse sowohl in UK als auch in Europa. In ganz Europa äußerte die Bevölkerung die gleichen Ansichten, insbesondere beim Thema Immigration. Zudem wird die Unsicherheit weiter anhalten, da der Ablauf des Brexit nicht klar ist“, erklärte Brexit-Gegner Sir Howard Bernstein, Chief Executive of Manchester City Council, als diskutiert wurde „Brexit: What's in after out?“. Brexit-Befürworter Dr. Gerard Patrick Lyons, ehemaliger Chefö-

konom der Standard Chartered Bank und Berater von Boris Johnson, meinte dagegen: „Der Brexit ist eine fantastische Chance für UK und die Wirtschaft wird davon langfristig sehr profitieren.“

Den Brexit als „Riesenchance für Europa“ betrachtet hingegen Prof. Dr. Max Otte vom IFVE Instituts für Vermögensentwicklung in Köln: „Die Briten haben 30 Jahre lang Rosinenpickerei betrieben, das ist jetzt vielleicht vorbei. Das wäre gut für Europa.“ US-Starökonom Nouriel Roubini äußerte dazu: „Die Auswirkungen des Brexit werden für Europa kleiner sein als für Großbritannien.“ Aber: „Europa muss zusammenhalten, denn entweder Ihr schwimmt zusammen oder Ihr geht zusammen unter.“

Viel diskutiert: Bezahlbarer Wohnraum

Auch die Herausforderungen der Wohnungswirtschaft durch den Zuzug neuer Menschen wurden im Konferenzpro-



Hervorragend vertreten auf der EXPO REAL 2016: Die Metropolregion München mit zahlreichen Repräsentanten; darunter deren Geschäftsführer Wolfgang Wittmann und Münchens Landrat Christoph Göbel (v.l.).

HEKATRON
Ihr Partner für Brandschutz

Genius PLUS

Stell Dir vor es brennt ...
... und keiner wacht auf?!

Rauchwarnmelderpflicht in Bayern!
Jetzt absichern und mit Qualitäts-
meldern made in Germany ausrüsten.

TESTSIEGER

Stiftung Warentest

test

GUT (2,2)
Zusammen mit einem anderen Melder

Genius Plus X mit Funkmodul Basis X
in Test: 20 Rauchmelder
Ausgaben 01 und 03/2016
www.test.de

TESTSIEGER

Stiftung Warentest

test

GUT (2,3)

Genius Plus
in Test: 20 Rauchmelder
Ausgaben 01 und 03/2016
www.test.de

Entwickelt in Sulzburg – gemacht für die Zukunft.

Genius Plus Rauchmelder erfüllen höchste Ansprüche für Ihre Sicherheit. So haben alle unsere Rauchmelder die weltweit härtesten Prüfkriterien nach vfdB-Richtlinie 14-01 („Q-Label“) bestanden und gewähren maximale Alarmsicherheit im Brandfall.

Brandschutz made in Germany
smartsonic
www.genius-plus.de



Holder zeigte auf der GaLaBau insbesondere den neuen C70. □

Mehr Überblick durch Live-Streaming

Übertragungssystem für Bild- und Audiodaten vereinfacht Koordination von Nutzfahrzeugen

Bei der Überwachung und Koordination von Einsätzen war man bislang meist auf Funkmeldungen angewiesen. Durch die auf Sprachnachrichten begrenzte Kommunikation, die häufig unter schlechter Übertragungsqualität oder Funklöchern leidet, war es für die Verantwortlichen oft schwierig, sich einen Überblick über das Geschehen vor Ort zu verschaffen und sich mit anderen Diensten abzustimmen. Das neue, modulare Aufzeichnung- und Bildübertragungssystem Xtralis kann hier Abhilfe schaffen, da es selbst in seiner mobilen Ausführung ein Echtzeit-Streaming von Live-Video- und Audiodaten in alle IP-Netzwerke ermöglicht.

Die Ried System Electronic GmbH als spezialisierter Anbieter für mobile Anwendungen hat das System modifiziert und bietet es in Kombination mit unterschiedlichen Fahrzeugkameras als Gesamtlösung an. Durch eine spezielle Remote-Zugriffsmöglichkeit kann nun die komplette Steuerung aller Kameras von der Leitstelle aus oder über Tablets, Smartphones oder Computer erfolgen. Das Geschehen am Einsatzort lässt sich somit schnell und unkompliziert erfassen. Auch eine Übertragung zu einzelnen Kräften vor Ort, auf eine Datenbrille, ist möglich. Das System kann zur Koordination unterschiedlichster Einsatz- und Nutzfahrzeuge verwendet werden.

Flexible Einsatzmöglichkeiten

„Mit der Controlaser-Xtralis-Mobilisierung haben Feuerwehren beispielsweise die Möglichkeit, den Lichtmast am Fahrzeug oder die Drehleiter mit einer Kamera auszustatten und deren Bilder über den Xtralis-Rekorder mittels integriertem WLAN lokal auf Rechner im Fahrzeug sowie auf Tablets, Smartphones oder zu Leitstellen zu übertragen“, erklärt Christian Ried, Geschäftsführer der Ried System Electronic GmbH. „Dafür werden nur eine Spannungsversorgung sowie ein WLAN-Sender oben an der Kamera benötigt.“

So erhalten zunächst einmal die Einsatzkräfte vor Ort einen schnellen Überblick über das Unfallgeschehen, wenn die Drehleiter ausgefahren ist: Die Rekorder können Bilder von bis zu zehn HD-Kameras – von Wärmebild- und Taglicht- über Zoom- und Pan/Tilt- bis hin zu Body-worn-Kameras – aufzeichnen und streamen. Über die kostenlose CamControl LITE-Software oder die CamControl-App lassen sich die Kameras zudem bequem steuern, das heißt je nach Modell drehen, schwenken, neigen oder zoomen.

Direkter Zugriff durch die Leitstelle

Doch auch die weiter entfernte Leitstelle hat direkten Zugriff auf die Daten des Aufzeichnungssystems: Die Xtralis-Rekorder können mit einer herkömmlichen SIM-Karte mit Datenflatrate versehen und die Bilder in alle mobilen IP-basierten Netzwerke – neben WLAN auch GPRS, EDGE, 3G HSPA, 4G und CDMA – gestreamt werden. „Geräte mit einer Standard-SIM-Karte wechseln normalerweise ständig ihre IP-Adresse, so dass über das Internet keine dauerhafte Verbindung zu ihnen hergestellt werden kann.“

Vorreiterrolle

Die Xtralis-Rekorder sind die einzigen Geräte auf dem Markt, die ihre augenblickliche dynamische

Holder C 70:

Neueste europäische Abgasnorm erfüllt

Holder stellte auf der GaLaBau zwei neue Kommunalfahrzeuge vor, den C 70 SC und den C 70 TC. Die multifunktionalen knickgelenkten Geräteträger, Nachfolger des C 270 bzw. C 370, erfüllen die europäische Abgasnorm Stage IIIB und ebenso die amerikanische Variante Tier 4 final.

Möglich ist dies durch einen neuen Turbodieselmotor mit Dieselpartikelfilter und geänderter Abgasführung. Der preisgekrönte Holder PowerDrive Antrieb ist in diesen beiden Modellen erstmals standardmäßig enthalten. Die vier verstärkten Radmotoren (400 cm³) sowie die neu entwickelte intelligente Hydrauliksteuerung und Fahr-elektronik sorgen für mehr Leistung und geringeren Kraftstoffverbrauch. So werden bei der Transportfahrt beispielsweise rund 30 Prozent weniger Kraftstoff verbraucht – bei zugleich höherer Endgeschwindigkeit selbst bei kleineren Rädern. Das spart Kosten und Zeit.

360-Grad Rundumsicht

Bei den neuen Typenbezeichnungen steht C für die Plattform bzw. Baureihe, 70 für die Leistungsklasse mit 70 PS und SC für SingleCab (Einmannkabine) bzw. TC für TwinCab (Zweimannkabine). Die Kabine kann je nach Anwendungsanforderung in zwei Höhen montiert werden und bietet stets eine op-

timale 360-Grad-Rundumsicht für mehr Sicherheit.

Im Vergleich zu den Vorgängermodellen wurde aufgrund des größeren Motors der Radstand um 12 cm verlängert und damit der Aufbaureaum vergrößert. Zudem wurden der Kipprahmen leicht erhöht und die Tanks leicht nach außen versetzt. Weitere Neuerungen sind die in dieser Fahrzeugklasse einzigartige 4-Rad-Bremse, ein Innenkotflügel gegen Schmutzeintrag, ein elektronisches Hand- und Fußpedal sowie ein digitales Kombi-display zur Anzeige verschiedener Fahrzeugfunktionen.

Wendigkeit und Spurtreue

Die bekannten Vorteile der Holder Systemfahrzeuge wie beispielsweise Wendigkeit und Spurtreue als auch der außerordentlichen Arbeits- und Bedienkomfort sind natürlich weiterhin gegeben. Ebenso verfügt der C 70 unter anderem über den hydraulischen Radlastausgleich, die mechanische Differenzialsperre und die dreidimensionale Frontaushebung. □

Landesgartenschau in Bayreuth:

Grandioser Erfolg

Die Landesgartenschau in Bayreuth war ein überwältigender Erfolg, wie Bayerns Umweltministerin Ulrike Scharf zum Abschluss der 18. Landesgartenschau in Bayreuth deutlich machte.

„Die Landesgartenschau in Bayreuth war eine Schau der Superlative: Mit 45 Hektar Fläche war Bayreuth die größte bisher in Bayern durchgeführte Landesgartenschau. Die Planer haben einen komplett neuen Park mitten in der Stadt angelegt.“

Der Rote Main wurde auf über einem Kilometer Länge renaturiert. Und die Besucher waren begeistert: Trotz des schlechten Wetters im Frühsommer haben gut 900.000 Menschen das Gelände besucht. Das sind rund 150.000 Besucher mehr als erwartet. Für die Stadt und die ganze Region Oberfranken ist das ein toller Erfolg“, so Scharf. Mit der Renaturierung des Roten Mains wurde eine neue Heimat für Fische, Lebensräume für Vögel und Insekten gewonnen. □

sche Adresse per Ping an eine registrierte Leitstelle beziehungsweise Einsatzzentrale oder an einen Computer mit CamControl-Software senden, so dass ein stabiler Transfer aufgebaut werden kann“, erläutert Ried. Es sind keine zusätzlichen Netzwerkdienst-

leister oder Server erforderlich. Dabei reduziert eine Datenkompressionstechnologie die Datenmenge gegenüber einem normalen Videosignal um bis zu 90 Prozent, weshalb auch die Aufnahmen von Megapixelkameras verzögerungsfrei übertragen werden. Die im Controlaser-Xtralis-Mobilpaket enthaltene, CamControl LITE-Software eignet sich für die Anzeige der Daten von bis zu 10 Fahrzeugen, für einen geringen Aufpreis ist jedoch auch die Event Management Software für bis zu 300 Fahrzeuge erhältlich.

Für alle Dienste geeignet

Durch den bei allen Softwareversionen integrierten Controlaser-XControl-Remotenzugriff können sämtliche Kameras auch von der Leitstelle aus gesteuert werden – inklusive Zoomfunktionen oder Schalten zwischen Farbpaletten bei Wärmebildkameras. Zudem können an die Rekorder Außenmikrofone angeschlossen und deren Daten ebenfalls übertragen werden. So kann die Leitstelle das Geschehen vor Ort auch akustisch mitverfolgen. Das System eignet sich somit nicht nur für die Feuerwehr, sondern auch für andere Dienste wie Polizei und Katastrophenschutz und kann auch für die Koordination unterschiedlichster Nutzfahrzeuge verwendet werden. □



Den ganzen Tag über werden neue Systemfahrzeuge und Anbaugeräte präsentiert. Bild: Max Holder GmbH

Neueste Trends in der Kommunaltechnik

Tag der Kommunaltechnik am 9. November 2016

Das Unternehmen Max Holder zeigt auf der erstmalig ausgerichteten Informationsveranstaltung „Tag der Kommunaltechnik“ am 9. November 2016 im schwäbischen Metzingen neueste Entwicklungen, Lösungen und Technologien für Kommunen, Dienstleister und GaLaBau-Unternehmen.

Besucher können sich in Vorträgen, Fachgesprächen sowie an zahlreichen Infoständen zu allen aktuellen Branchenthemen wie Heißwasser-Unkrautvernichtung, Abgasnormen, Randstreifenmähen oder der Entfernung von Fahrbahnmarkierungen informieren. Den ganzen Tag über werden neue Systemfahrzeuge und Anbaugeräte zum Kehren, Mähen

und für den Winterdienst präsentiert. In einem Test-Parcours können Besucher die multifunktionalen Fahrzeuge auch selbst erproben.

Die Veranstaltung findet im Holder-Werk in der Max-Holder-Straße 1, 72555 Metzingen von 9:30 bis 16 Uhr statt.

Anmeldung unter: www.max-holder.com/kommunaltag □

E-WALD Ladeverbund:

Grenzenlose Flexibilität

Die E-WALD GmbH hat in der Weiterentwicklung seiner Ladelösungen einen wichtigen Meilenstein erreicht und bietet seinen Kunden ab sofort auch eine Prepaid-Option für ihren Ladeverbund an. Als einer der größten deutschen Elektromobilitäts-Dienstleister rüstet sich E-WALD damit weiter für die elektromobile Zukunft. Mit mittlerweile 750 Ladepunkten gehört E-WALD zu den größten Ladeverbunden Deutschlands.

Geschäftsführer Otto Loserth und COO Anton Achatz haben am Ladestandort am Bahnhof in Vilshofen die Vorteile der neuen Ladekundenplattform flexCharge vorgestellt.

Die Registrierung als Prepaid-Kunde erfolgt über die neue Plattform unter charge.e-wald.eu. Hier findet man in Echtzeit Informationen zu den jeweiligen Ladestationen, z.B. können die Verfügbarkeit einzelner Ladepunkte abgerufen werden, sowie die verfügbare Leistung und die einzelnen Ladeanschlüsse. Außerdem werden alle Preismodalitäten für die jeweiligen Ladestationen und die Art und Dauer der Ladung dargestellt. Dadurch verfügen alle Prepaid-Kunden über eine absolute Kostenkontrolle und können je nach Bedarf Guthaben auf ihr Kundenkonto laden. Hierfür kann zwischen Sofortüberweisung, Kreditkarte und Paypal frei gewählt werden. Alle Benutzer des Ladeportals haben zudem die Möglichkeit, jeden Ladevorgang entweder bequem mit ihrem persönlichen Ladechip oder ganz einfach direkt über das Portal auch mobil auf dem Smartphone zu starten

und beenden. Die E-WALD GmbH ist stetig daran, die Angebotspalette für seine Kunden weiterzuentwickeln und hat nun mit dem neuen Kundenportal flexCharge einen wichtigen Meilenstein erreicht.

Aktuell gibt es drei verschiedene Möglichkeiten, um den flächendeckenden Ladeverbund flexibel zu nutzen. Neben dem neuen Prepaid-Konto gibt es für spontane Durchreisende weiterhin über Charge Mobile die Möglichkeit, ohne Vertragsbindung komfortabel in einem Vorgang aufzuladen und zu bezahlen. Die E-WALD Ladestationen sind hierfür mit einem QR-Code versehen, über den der Ladevorgang bezahlt und gestartet werden kann. Ferner kann über Roaming mit einer vorhandenen Kundenkarte eines anderen Fahrstromanbieters das E-WALD Ladenetz genutzt werden. Die Abrechnung erfolgt nach dem Tarif des Fahrstromanbieters.

Um zukünftig das Elektroauto Fahren und Laden für seine Kunden noch einfacher und bequemer zu gestalten, arbeitet E-WALD aktuell an der Entwicklung einer Reservierungsoption für einzelne Ladepunkte. □



V. l.: Otto Loserth (E-WALD GmbH Geschäftsführer), Florian Gams (Bürgermeister Stadt Vilshofen), Peter Ranzinger (Landratsamt Passau) und Anton Achatz (COO der E-WALD GmbH) bei der Vorstellung der neuen Ladekundenplattform flexCharge am Ladestandort am Bahnhof in Vilshofen. Bild: E-WALD GmbH

HOLDER

EINLADUNG ZUM TAG DER KOMMUNALTECHNIK 2016

SICHERN SIE SICH IHREN WISSENSVORSPRUNG!

JETZT ANMELDEN & POWERBANK GEWINNEN!

Datum: 9. November 2016
 Dauer: 09:30 – 16:00 Uhr
 Veranstaltungsort:
 Max Holder GmbH
 Max-Holder-Straße 1
 72555 Metzingen
www.max-holder.com

Nicht verpassen und schnell anmelden:
 Fachvorträge | Fahrparcours | Vorführungen | Präsentationen
 Anmeldung unter www.max-holder.com/kommunaltag

Unimog auf der GaLaBau 2016:

Eindrucksvolle Gerätekombinationen

Im Marktsegment des Garten- und Landschaftsbaus übernehmen Unimog Geräteträger ein immer breiter werdendes Arbeitsspektrum

Als die diesjährige GaLaBau – die europäische Leitmesse für Garten- und Landschaftsbau – in Nürnberg ihre Pforten öffnete, zeigten Mercedes-Benz Unimog und zwei seiner Partner interessante Fahrzeuglösungen mit eindrucksvollen Gerätekombinationen.

„Der Trend für Geräteträger im Garten- und Landschaftsbau geht zunehmend zu multifunktionalen Fahrzeugen und Gerätschaften“, sagte Rainer Partelly, Verkaufsleiter des größten Unimog Generalvertreters in Deutschland, der Henne Nutzfahrzeuge GmbH in Heimstetten bei München, die als Aussteller für Unimog und seine Gerätepartner in Nürnberg auftrat. „Unsere Kunden aus den Kommunen, deren Aufgaben in der Landschaftspflege ständig zunehmen, wissen Mercedes-Benz Unimog mit ihrer Anwendungsvielfalt zu schätzen, denn hier sind Trägerfahrzeuge für Gerätekombinationen, die wirtschaftliche Vorteile bieten, sehr gefragt.“

In Abstimmung mit dem Bereich Mercedes-Benz Special Trucks in Wörth am Rhein, der Henne Nutzfahrzeuge GmbH als Aussteller sowie dem Gerätepartner Mulag Fahrzeugwerke in Oppenau (Schwarzwald) und der Marke Gmeiner von Bucher Municipal, des schweizerischen Konzerns Bucher Industries, waren in Nürnberg drei Exponate

der Mercedes-Benz Unimog Geräteträger zu sehen:

- Unimog U 218 mit 10,0 t zulässigem Gesamtgewicht, 2800 mm Radstand und 4-Zylinder-Reihenmotor OM 934, der 130 kW (177 PS) leistet
- Unimog U 430 mit 14,0 t zulässigem Gesamtgewicht, 3150 mm Radstand und 6-Zylinder-Reihenmotor OM 936, Leistung 220 kW (299 PS)
- Unimog U 530 mit 16,5 t zulässigem Gesamtgewicht, 3350 mm Radstand, 6-Zylinder-Reihenmotor OM 936, Leistung 220 kW (299 PS)

Diese drei Vertreter aus dem insgesamt acht Typenreihen umfassenden Unimog Programm mit Fahrzeugen in den Leistungsklassen von 115 kW (156 PS) bis 220 kW (299 PS) weisen interessante Ausstattungsmerkmale speziell für den Kommunaleinsatz auf. Darunter unter anderem:

- Frontanbauplatte
- VarioPilot Wechsellenkung, (Lenkrad und Pedalerie von links nach rechts verschiebbar)
- drehbarer Mähkopf rechts

- Front- und Rückblickkamera
- Zusatzspiegel vorne rechts
- Mähtür rechts
- hydrostatischer Fahrtrieb EasyDrive

Leichter Streuautomat

Seit Jahrzehnten bilden Mercedes-Benz Unimog und Gmeiner Winterdienstgeräte erfolgreiche Einheiten im Straßenbetriebsdienst. Die Gmeiner GmbH hat ihren Sitz im oberpfälzischen Wernberg-Köblitz. Gmeiner arbeitet seit jeher an technischen Lösungen und Dienstleistungen für schnee- und eisfreie Straßen. Speziell für den kompakten Unimog U 218 wurde der leichte Streuautomat Gmeiner Yeti 1600 W entwickelt. Dieser Streuautomat hat einen Behälter mit 1600 l Trockenstoff-Volumen und ein mögliches Flüssigsalz-Volumen von 645 l.

Das Exponat ist vorn mit einem Keil-Vario-Schneepflug der Baureihe Bucher UR mit einer Pflugbreite von 2850 mm ausgerüstet. Der Anwender kann hiermit zwischen drei unterschiedlichen Pflugstellungen wählen: der Keilstellung, der normalen Diagonalstellung sowie der sogenannten V-Stellung. Mit der Diagonalstellung kann der Schnee gezielt auf eine gewünschte Straßenseite gebracht werden, während sich die Keilstellung optimal eignet, um den Schnee gleichmäßig auf beide Fahrbahnseiten zu verteilen. In der V-Stellung lassen sich Plätze und Stellflächen schnell und effektiv frei räumen.

Effiziente Symbiose

Seit über 40 Jahren arbeiten die Schwarzwälder Mulag Fahrzeugwerke in Oppenau und Mercedes-Benz Unimog zusammen. In dieser Zeit ist eine technische effiziente Symbiose zwischen Trägerfahrzeug und Aufbaumähdgeräten entstanden. Der Unimog bietet hohe Nutzlasten und definierte Schnittstellen für den Geräteanbau, der sowohl mechanisch als auch elektrisch oder mit hydraulischem Antrieb ausgestattet sein kann. Dazu kommen noch die Antriebsmöglichkeiten über Zapfwellen oder Leistungshydraulik. Ein weiterer wesentlicher Pluspunkt ist das „Freisichtfahrershaus“. Es bietet dank seiner Panoramascheibe eine gute Sicht auf die Anbaugeräte und das Fahrzeug. Entscheidende Pluspunkte im Arbeitseinsatz sind die hohe Wendigkeit des Fahrzeugs und seine Geländegängigkeit.

Das Exponat ist mit zwei Mulag Mäheinheiten ausgerüstet. Zum einen mit dem Mulag Frontausleger Mfk 500 mit angebaute Mastmähdkopf Tmk 1200 und zum andern mit dem Mulag Heckausleger Mhu 800 mit angebaute Mähkopf Mk 1200 plus. Der Frontausleger Mfk 500 ist mit einer Reichweite von bis zu 7,0 m der ideale Einstieg in die Straßenunterhaltung. Durch die Querverstellung des Auslegers und aufgrund seiner Kinematik ist der Mfk 500 besonders für das Arbeiten im straßennahen Bereich, auch hinter Schutzplanken, geeignet.

Der Mulag Mastmähdkopf Tmk 1200 ist mit einer wegeabhängigen Tastautomatik ausgestattet und zum Mähen von Gras und Gestrüpp bis 10 mm Schnittstärke an Leitpfosten und Schutzplanken geeignet. Er besitzt einen hydraulischen Antrieb und ermöglicht eine automatische Ausweichbewegung bei Hindernis-



Vielseitige Anbaumöglichkeiten bei Unimog Geräteträgern. □

sen und die automatische Anpassung des Auflagedrucks an die Bodenkontur.

Der Heckausleger Mhu 800 mit einer Reichweite von 7,3 m (mit hydraulischem Teleskopausleger sogar bis 8,7 m) ist ohne Rüstarbeiten schnell einsatzbereit, da der Mähkopf in Arbeits- und Transportstellung in der gleichen Ausrichtung bleibt. Die Querverstellung des Auslegers bietet zusätzliche Flexibilität beim Umfahren von Hindernissen. Die optimierte Auslegergeometrie ermöglicht eine Überfahrhöhe von Hindernissen bis zu 3,0 m.

Kombination Mäheinheit und Streuautomat

Der größte Unimog Geräteträger rundet das Ausstellungsprogramm der drei Partnerfirmen Henne, Mulag und Bucher Municipal nach oben ab. Diese Kooperation der Erfahrungen erlaubt es auch, die hohe Kompetenz im Straßenbetriebsdienst in der

tomatik am Randstreifenmähdgerät sowie die „m-control“ am Auslegermähdgerät sind eine große Entlastung für den Bediener, der auch gleichzeitig Fahrzeuglenker ist.

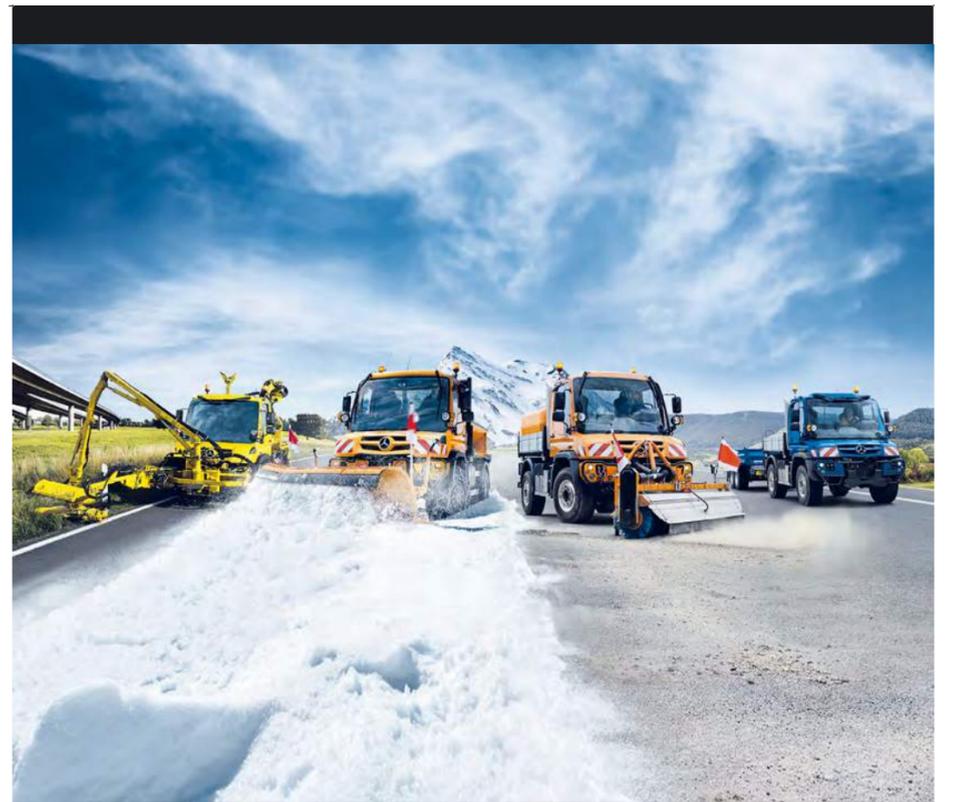
Durch die integrierte Querverschiebung kann der Mkm 700 wirkungsvoll Hindernisse wie beispielsweise Bäume umfahren. Mit einer großen Überfahrhöhe von bis zu 3,2 m ermöglicht die optimierte Auslegergeometrie zügiges Arbeiten durch Überfahren von kleineren Hindernissen wie etwa Verkehrsschilder. Das Zusammenspiel der elektronischen Steuerkomponenten von „m-control“ ermöglicht auch in anspruchsvollem Gelände ein ergonomisches Arbeiten.

Bei dem auf der Pritsche aufgebauten Gmeiner Streuautomaten Yeti 4000 W handelt es sich um die größere Version für Unimog und mittelgroße Lkw. Die Behältergröße umfasst 4,04 m³.

Das oben bereits erwähnte Ecosat-Bedienpult mit entspiegeltem 7-Zoll-Grafik-Display kann durch das Streudaten-Erfassungssystem Route-Inform wirtschaftlich sinnvoll ergänzt werden. Dieses Programm zeichnet die Streudaten kontinuierlich auf und überträgt diese via GPRS mindestens einmal pro Minute an einen Server. Die jeweiligen Einsatzdaten können dann vom Anwender jederzeit am PC abgerufen werden. Zudem ist die aktuelle Position des Streufahrzeugs ersichtlich. Und last but not least ergibt sich durch die normgerechte Streugenauigkeitsprüfung eine beachtliche Materialeinsparung, was wiederum die Wirtschaftlichkeit im Winterdienst steigert. □

Kombination Trägerfahrzeug mit zwei unterschiedlichen Aufbaumöglichkeiten wie Mäheinheit und Streuautomat darzustellen. Dadurch wird die Anwendungsvielfalt des Unimog im Ganzjahreseinsatz – speziell in den Jahreszeiten, in denen noch gemäht werden muss und schon erste Straßenglätte zu erwarten ist – eindrucksvoll unterstrichen.

Die Frontpartie des Unimog U 530 wird vom Mulag Frontkombinationsausleger Mkm 700 mit angebaute Mähkopf Mk 1200 geprägt. Durch die Kombination eines Frontauslegermähdgerätes mit 6,7 m Reichweite und eines Randstreifenmähdgerätes mit 3,0 m Reichweite ergibt sich eine kompakte und optimierte Mäheinheit. Damit sind zwei Mähabschnitte in einem Arbeitsgang im Ein-Mann-Betrieb durchführbar. Beide Geräte können aber auch unabhängig voneinander eingesetzt werden. Die neu entwickelte CAN-Bus-Steuerung „m-control“ mit elektronisch geregelter Tastau-



365 Tage voller Tatendrang.

Maximale Auslastung im Ganzjahreseinsatz mit dem Unimog Geräteträger. Kommunale Aufgaben sind niemals erledigt: Unzählige kleine und große Jobs möchten zuverlässig und schnell erledigt werden – allen voran Mähen, Mulchen und Gehölzpflege, Winterdienst, Kehren und Reinigen sowie Laden und Transportieren. Hier

bringt der Unimog seine Vielseitigkeit ins Spiel. Denn der Geräteträger kann dank seiner standardisierten hydraulischen, mechanischen und elektrischen Schnittstellen eine Vielzahl von Geräten antreiben. Profitieren Sie unter www.mercedes-benz.de/unimog

Mercedes-Benz
Trucks you can trust



Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG, Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 991-110, Fax: 09453 991-106, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Carl Beuthauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG, Albert-Ruckdeschel-Straße 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Henne Nutzfahrzeuge GmbH, Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 99 2490-0, Fax: 089 99 2490-109, E-Mail: heimstetten@henne-unimog.de, Internet: www.henne-unimog.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de

KLMV GmbH, Robert-Bosch-Straße 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: info@klmv.de, Internet: www.klmv.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge, Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

Terminhinweis:

On the road again

Die vier europäischen Hersteller für Profibedarf im Bereich Grünpflege Eliet, Etesia, Pellenc und Tielbürger nehmen zusammen mit vier Gastfirmen ihre Erfolgsshow wieder auf und präsentieren Kunden und Interessenten ihre Neuheiten diesmal in Süddeutschland.

Vor Ort Geräte zu testen, Erfahrungen auszutauschen und offene Fragen mit den Fachberatern der Herstellerfirmen zu klären ist das Ziel der Veranstaltung. Die Besucher bekommen die Möglichkeit Profibedarf für die Grünflächenpflege unmittelbar selbst zu testen und sich über die Neuheiten auf dem Markt zu informieren. Die Grüntour richtet sich als kundennahe Veranstaltung an Fachhandel und Profianwender, um Neues und Bewährtes selbst zu erproben.

Die Veranstaltung in Bayern findet am 18.10.2016 in Kottgeisering am Ammersee statt.

Weitere Informationen unter www.gruen-tour.de □

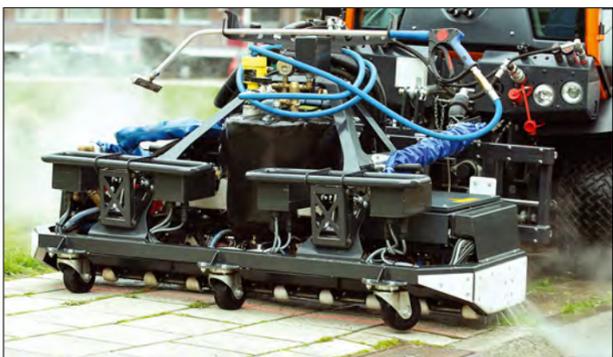
WAVE Weed Control:

Sensorgesteuerte Wildkrautbekämpfung

WAVE Weed Control, der Spezialist für Wildkrautbekämpfung mittels Heißwasser, zeigte auf der diesjährigen GaLaBau in Nürnberg seine patentierte Sensortechnik zur chemiefreien Bearbeitung großer Flächen.

Bei dem Verfahren wird mit einem 1,60 Meter breiten Dosiersystem fast kochend heißes Wasser gezielt auf das Wildkraut gesprüht. In den Pflanzen gerinnt das Eiweiß, wodurch sie sofort absterben. Aufgrund der Sensortechnik erfolgt der Wasserauftrag sehr sparsam. Dadurch ermöglicht das System eine hohe Flächenleistung – gemäß seiner technischen Auslegung ist pro Tag die Beseitigung von Wildkraut auf 30.000 Quadratmetern möglich.

Das System besteht aus einem Geräteträger und einer WAVE-Einheit. Die Lösung ist äußerst sicher und leise. Das Wasser wird mit einem geringen Druck von nur 2 bar aufgetragen, wodurch die Unkrautbekämpfung auf befestigten wie auch auf wassergebundenen Wegen möglich ist. Zudem wird Steinschlag vermieden, so dass andere Verkehrsteilnehmer nicht gefährdet und parkende Autos sowie Gebäude nicht beschädigt werden. □



Sensor-Technik erkennt Wildkraut und sprüht gezielt Heißwasser. Bild: WAVE

Niederbayerischer Integrationspreis 2016:

Wo Flüchtlinge eine Chance haben

„Eine gelingende Integration ist die Voraussetzung dafür, dass die Arbeitslosigkeit niedrig, der Wohlstand erhalten bleibt und wir in Frieden leben können“, unterstrich Sozialministerin Emilia Müller bei der Verleihung des niederbayerischen Integrationspreises 2016 in Landshut.

Gemeinsam mit Regierungspräsident Heinz Grunwald zeichnete die Ministerin vier herausragende Projekte aus, die sich auf besondere Weise für Migrantinnen und Migranten einsetzen. Fast alle Projekte stellen im Hinblick auf die aktuelle Herausforderung unserer Gesellschaft die Unterstützung von Flüchtlingen auf verschiedenste Arten in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Das Preisgeld von insgesamt 5.500 Euro hat das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration aus den vom Bayerischen Landtag bewilligten Haushaltsmitteln zur Verfügung gestellt.

Brückeklasse

Mit einem Preisgeld in Höhe von 2.000 Euro wurde die „Brückeklasse für internationale Jugendliche“ des Gymnasiums Seligenthal in Landshut bedacht. Das Projekt ermöglicht es Kindern in einer jahrgangsübergreifenden, internationalen Einstiegsklasse 15 bis 20 Stunden in der Woche intensiv Deutsch zu lernen. Ergänzend besuchen die Kinder der Brückeklasse den regulären Kunst-, Musik- und Sportunterricht, bevor sie nach maximal einem Jahr in den Regelunterricht einsteigen. Stellvertretend erhält Schulleiterin Ursula Weger den Integrationspreis. Derzeit besuchen 37 Kinder zwi-

schen elf und 17 Jahren aus insgesamt 16 Ländern die Brückeklasse. Sieben der Kinder sind Flüchtlinge, drei von ihnen kamen unbegleitet aus Syrien und Afghanistan. Die Teilnahme an der Brückeklasse soll den Kindern den schnellen Abbau von Sprachbarrieren ermöglichen und ihnen helfen, sich in ihr neues Umfeld und das bayerische Schulsystem zu integrieren.

In dem Theaterprojekt „Mitten in Niederbayern“ (Preisgeld 1.500 Euro) schlüpfen Flüchtlinge aus dem Senegal, Eritrea, Somalia und Syrien in die Rolle niederbayerischer Dorfbewohner. Einheimische spielen Menschen auf der Flucht. Das Außergewöhnliche an diesem Projekt: Flüchtlinge werden nicht unterstützt oder betreut, sondern können selbst aktiv werden und etwas leisten.

Im Oktober 2015 feierte die bayerische Komödie Premiere, seitdem wurde das Stück mit großem Erfolg in verschiedenen Orten aufgeführt. Auf diese Weise lernten die Flüchtlinge Deutsch, zeigten Ehrgeiz und wurden zu Ensemblemitgliedern. Gemeinsam mit Flüchtlingen und der Schauspielgruppe „Die Ankommer“ vom Lebensraum Rotal e.V. hat Regisseur Sebastian Goller dieses besondere Theaterstück auf die Bühne gebracht.

AVA e.V., Arbeitskreis für Vilschöfener Asylbewerber (750 Euro)

kümmert sich seit 2012 um die Anliegen der Flüchtlinge und Asylbewerber in Vilshofen. Dazu zählen u. a. die Hilfe bei Arbeits- und Wohnungssuche, Umzügen und das Angebot von Nachhilfe und Deutschkursen. Außerdem hat der Verein mehrere Kleiderkammern eingerichtet. Dieses Jahr haben sich auch die Helferkreise aus Aidenbach, Pleinting und Eging dem AVA angeschlossen, um sich besser untereinander vernetzen und effektiver arbeiten zu können.

Hauspatenschaften

Zahlreiche engagierte Bürger aus Vilsbiburg haben den ehrenamtlichen Helferkreis „Willkommen in Vilsbiburg“ (750 Euro) gegründet, um die Integration der örtlichen Flüchtlinge und Asylbewerber zu unterstützen. Die Helfer übernehmen Hauspatenschaf-

ten, bieten Deutschkurse an, helfen bei der Arbeits-, Ausbildungs- und Praktikervermittlung und verteilen Spendengelder. Außerdem haben sie eine Willkommensbrochure in fünf Sprachen erstellt, die über wichtige Kontaktadressen, Termine für Deutschkurse oder über Kultur- und Freizeitangebote informiert.

Erstmals wurde in diesem Jahr außerdem ein Anerkennungspreis in Höhe von 550 Euro für das nachhaltige Projekt „Schüler für Schüler“ der Grundschule St. Nikola in Landshut verliehen. Bereits 2012 hatte dieses Projekt den niederbayerischen Integrationspreis erhalten.

Rund 90 Prozent der Nikolauschüler haben heute einen Migrationshintergrund. Förderpaten aus weiterführenden Schulen begleiten diese Kinder im Schulalltag während eines Schuljahres. Bei einem wöchentlichen Treffen helfen die Förderpaten „ihrem“ Kind bei Hausaufgaben oder geben ihnen Rat bei Alltagsorgen. Das Projekt fördert ein Miteinander von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Kommunikationsfähigkeit. **DK**



Der Starnberger Landrat, Karl Roth (sitzend), besucht die Kinder der FortSchritt Tagesstätten und lobt die Arbeit der gemeinnützigen Gesellschaft. Bild: Stefan A. Schuhbauer-von Jena

Gemeinde zu verdanken haben.

Kompetente Beratung

Durch die eigene Historie steht die FortSchritt gGmbH auch dem Landkreis Starnberg bei Themen zur Integration und Inklusion als kompetenter Berater zur Seite. Zusätzlich engagiert sich ein Fortschritt Mitarbeiter im Inklusionsbeirat der Stadt Starnberg. „Wir wissen eine Einrichtung wie FortSchritt bei uns zu schätzen. Es ist ein Beispiel dafür, was man erreichen kann, wenn man hinter einer Idee steht. Und dafür möchte ich mein großes Lob aussprechen.“ Dieses Kompliment sprach der Starnberger Landrat Karl Roth bei der Feier zum zwanzigsten Geburtstag der Konduktiven heilpädagogischen Tagesstätte an FortSchritt und seine Gründer aus.

Musikalische Früherziehung

Neben Pöcking und Peißenberg leitet die FortSchritt gGmbH mehr als 30 weitere Kinder- und heilpädagogische Tagesstätten. Sie sind auf sieben oberbayerische Landkreise und die Stadt München verteilt. Als freier Träger bietet FortSchritt unterschiedliche pädagogische Konzepte wie Natur-, Montessoripädagogik oder musikalische Früherziehung. Ein siebenköpfiges Team aus Experten berät und unterstützt als eigener Fachdienst die Einrichtungen sowie Eltern und Kinder therapeutisch, heilpädagogisch und psychologisch.

Rund 350 Mitarbeiter kümmern sich um Krippen-, Kindergarten- und Hortkinder, Spielgruppen, Tagemütter und -Väter, die Großtagespflege sowie die Verwaltung. Mehr Informationen sowie Kontakte zu den einzelnen Kinder-Einrichtungen in ganz Oberbayern und zur FortSchritt Geschäftsstelle sind auf deren Website erhältlich. **Weitere Informationen unter: fortschritt-ggmbh.de** □



Staatssekretär Bernd Sibler (4.v.l.) zeigte sich gemeinsam mit MdB Ulrich Lange, Landrat Stefan Rößle (Mitte), MdL Wolfgang Fackler, Bezirksrat Peter Schiele, Oberbürgermeister Herrmann Faul und den Vertretern der Hochschulen Augsburg und Kempten erfreut über das Studienangebot in der Region. □

Landkreis Donau-Ries:

Erste Studenten am Hochschulzentrum

Als einen Tag, der in die Geschichte des Landkreises Donau-Ries eingehen wird, würdigte Landrat Stefan Rößle den 6. Oktober 2016. An diesem Tag haben 21 Studenten erstmals ein Studium am Hochschulzentrum Donau-Ries in Nördlingen begonnen, weitere sechs am Hochschulzentrum Memmingen.

Der Teilzeit-Studiengang „Systems Engineering“ ist Teil des Verbundprojektes „Digital und Regional“ der Hochschulen Augsburg, Kempten und Neu-Ulm und wird von Bayerischen Wissenschaftsministerium jährlich mit 1,5 Millionen Euro gefördert. Zum Erstsemesterstart war daher auch Bernd Sibler, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, nach Nördlingen gekommen, um zusammen mit Landrat Stefan Rößle, MdB Ulrich Lange, MdL Wolfgang Fackler, Kreisrat Peter Schiele, Oberbürgermeister Herrmann Faul, sowie den beteiligten Hochschulen und der Wirtschaft die Studierenden der ersten Generation in Nördlingen zu begrüßen.

Es ist ein Studiengang, den es so bisher nicht in Bayern gibt. Die 27 Männer und Frauen in Nördlingen und Memmingen studieren in Teilzeit, sind drei Tage pro Woche in ihrem Unternehmen tätig, an zwei Tagen besuchen sie Lehrveranstaltungen an den Standorten Nördlingen und Memmingen. Unterstützung erhalten sie durch modern und didaktisch hochwertige E-Learning-Angebote. Damit ist eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis gegeben, erlerntes Wissen kann sofort im Betrieb oder zeitnah in Projektarbeiten angewandt werden.

Ein Ansatz – der von allen Seiten gelobt wurde und sowohl den Studenten als auch den Unternehmen und der Region nutzt. „Wir bieten damit nicht nur Berufstätigen Weiterqualifizierungsperspektiven, sondern auch Abiturienten, Meistern und Technikern ein besonders praxisorientiertes Verbundstudium in ihrer Heimat an“, erklärte Prof. Dr. Manfred Uhl, Vizepräsident für Studium und Kommunikation der Hochschule Augsburg anlässlich der Auftaktveranstaltung. Die modernen Lehrmethoden sorgen dafür, dass die Studierenden ihr Studium und ihre Lerneinheiten individuell gestalten und ihre Zeit frei einteilen können. Auf diese Weise lassen sich Beruf, Studium und Freizeit ideal verbinden.

„Bildung in die Region bringen heißt, Menschen in der Region halten“ - Nach Aussage von Peter Lachenmeier, Geschäftsführer der Grünbeck Wasseraufbereitung GmbH, hat der Kampf um die besten Köpfe bereits begonnen. Als sehr produktionslastiger Standort braucht die Region hochqualifizierte Fachkräfte und die bekommt sie unter anderem durch die duale Ausbildung und nun auch durch ein entsprechendes Studienangebot vor Ort. Über 30

regionale Unternehmen aus Wirtschaft und Industrie kooperieren aktuell mit dem Projekt „Digital und Regional“. □

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Jörg Kunstmann (KPv)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertrieb:

Constanze von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 50 vom 01.01.2016

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Veranstaltungen:

Theresa von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-10

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 9307-14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Kreis- und Stadtparkasse Dillingen

IBAN: DE38 7225 1520 0010 0215 66

BIC: BYLADEM1DLG

VR Bank Kaufbeuren-Ostallgäu eG

IBAN: DE96 7346 0046 0000 1443 20

BIC: GENODEF1KFB

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Theresa von Hassel

Druck und Auslieferung:

DZO Druckzentrum Oberfranken

GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Krippen, Kitas, Kinderhort und Großtagespflege

FortSchritt ist Partner für Gemeinden, wenn es um Kinderbetreuung, Inklusion und Integration geht

Niederpöcking. Inklusion bedeutet nicht nur, für einen barrierefreien Zugang zum Rathaus oder Bahnhof in der Kommune zu sorgen. Auch Kindertagesstätten, die als soziale Leistung der Kommunen betrachtet werden, werden zunehmend inklusiv geführt. Ein freier Träger, der sich schon seit mehr als einem Jahrzehnt mit diesem Thema beschäftigt und Kommunen berät, ist die FortSchritt gemeinnützige GmbH.

Angefangen hat alles mit einer Heilpädagogischen Tagesstätte in Niederpöcking am Starnberger See. Vor über 20 Jahren lernten Hanni und Peter von Quadt die ganzheitliche Konduktive Förderung des ungarischen Arztes András Pető in Ungarn kennen. Mit dieser Konduktiven Förderung erzielten sie für ihren damals vierjährigen körperbehinderten Sohn erstaunliche Erfolge. „Ich habe ihn das erste Mal in der Aufrechte gesehen, das war der schönste Moment in meinem Leben“, beschrieb Hanni von Quadt ihre Gefühle damals im Anschluss an den Ungarn-Aufenthalt. Ein Glücksmoment, den sie auch anderen betroffenen Familien in Deutschland schenken wollte. Daher gründete das Ehepaar gemeinsam mit betroffenen Eltern den Verein FortSchritt e.V. und zusammen eröffneten sie 1995 die erste deutsche Konduktive Heilpädagogische Tagesstätte.

Konduktive Förderung im Fokus

Weil die Konduktive Förderung so wirksam ist und viele Kinder mit spastischen Lähmungen dadurch laufen lernten, verbreitete sich die Förderung nach Pető schnell in Deutschland. Mittlerweile werden Menschen in ganz Deutschland Konduktiv gefördert. Aus der ganzheitlichen Arbeit mit Kindern mit Behinde-

rung ist 2001 die FortSchritt gemeinnützige gmbH als Träger für integrative Kindertagesstätten entstanden. Seit 2002 singen und spielen die Kinder der Krippe in Niederpöcking mit den Kindern der Heilpädagogischen Tagesstätte zusammen. Ganz im Sinne der Inklusion führen viele FortSchritt Teams zunehmend barrierefreie integrative Kindertagesstätten. Immer mehr oberbayerische Kommunen sind von der Sorgfalt mit der die Einrichtungen geführt werden, vom Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gesellschaft und dem liebevolle Umgang mit den Kindern überzeugt und übergeben der FortSchritt gGmbH ihre Kindertagesstätten in Trägerschaft.

Zusätzliche Fachkräfte

Jüngst hat sich beispielsweise die Stadt Weilheim für FortSchritt als Träger einer ihrer Kindertagesstätten entschieden. Der angrenzende Markt Peißenberg arbeitet schon seit zehn Jahren erfolgreich mit FortSchritt zusammen. Das dortige Kinderhaus an der Ammer erhielt im vergangenen Jahr von Bundesfamilien-Ministerin Manuela Schwesig ein großes Lob „für die hervorragende Arbeit“. Ende 2015 hatten die besonders ausgebildeten Erzieherinnen sowie eine zusätzliche Fachkraft in Peißenberg den er-

sten Teil des Bundessprachprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ erfolgreich abgeschlossen. Das Nachfolgeprogramm „Sprach-Kitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, schloss sich gleich zu Beginn 2016 in der Peißenberger Einrichtung an. Damit ist das Kinderhaus an der Ammer eine von lediglich vier Kindertagesstätten im Landkreis Weilheim-Schongau, die sich für das Sprachprogramm qualifiziert haben. Mit dem deutschlandweiten Programm wollen die Kindertagesstätten die Chancengleichheit für alle erhöhen. Denn mit Sprache erschließen sich Kinder die Welt, treten mit anderen in Kontakt und eignen sich Wissen an.

Vorbildliches Angebot

Über eine sehr gute Beurteilung von ganz anderer Stelle durfte sich jüngst auch das FortSchritt Team des Kinderhortes in Pöcking freuen. Die Gemeinde Pöcking hatte eine Münchner Beratungsfirma mit einer Kinderbetreuungstudie für die Gemeinde beauftragt. 2008 begonnen, wurde sie nun weitergeführt und die Ergebnisse in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung ausgeführt. Dabei bezeichnete der Chef der Beratungsfirma MUC Consulting, Robert Hobelsberger, das Angebot des Pöckinger FortSchritt Hortes als „vorbildlich“. Er attestierte der Nachmittagsbetreuung eine „sensationelle Belegung“ und würdigte die familienfreundlichen Betreuungskosten. Die die Pöckinger Familien auch den Zuschüssen der

Landkreis Sonneberg:

Vernetzung zum Thema Bildungsmanagement

Der Landkreis Sonneberg hat sich mit Unterstützung des Förderprogramms „Bildung integriert“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) dem datenbasierten Bildungsmanagement verschrieben. Dazu werden Synergien im Landratsamt und der Volkshochschule genutzt. Bei der Umsetzung des Förderprogramms unterstützt die Transferagentur für Kommunales Bildungsmanagement Bayern, deren Regionalbüro Nord bei der Europäischen Metropolregion Nürnberg angesiedelt ist. Landrätin Zitzmann unterschrieb jüngst eine Zielvereinbarung, die erste Schwerpunkte für die künftige Arbeit festlegt.

Vier Mitarbeitende aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen arbeiten in den nächsten drei Jahren daran, Bildungsakteure und ihre Angebote im Landkreis zu vernetzen. Hierzu soll intensiv mit Bildungsdaten gearbeitet werden, um gültige Aussagen zum Stand der Bildung im Landkreis Sonneberg machen zu können.

Austausch

Um die Umsetzung eines kommunalen Bildungsmanagements im Landkreis Sonneberg vorzubereiten, kooperiert der Landkreis mit der Transferagentur Bayern und nutzt die dort angebotenen Vernetzungsangebote zum Austausch und für Absprachen mit nord-bayerischen Kommunen. Denn neben einem datenbasierten Bildungsmanagement plant der

Landkreis Sonneberg auch die Förderung von Unterrichtsfächern und Berufen aus dem „MINT“-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Hierzu wird ein sogenanntes FabLab eingerichtet: FabLabs sind offene Werkstätten, in denen Privatpersonen, Schulklassen und Jugendgruppen mit modernen Produktionsmitteln und -verfahren arbeiten können. Die Fertigung von Einzelstücken an 3D-Druckern, Laser-Cuttern oder Fräsen baut Berührungspunkte ab und motiviert für MINT-Themen. Hinweise und Tipps zur Umsetzung erhielt der Landkreis durch einen Workshop der Transferagentur Bayern Nord. Mit der Unterzeichnung der Zielvereinbarung, in der solche und andere Unterstützungsleistungen der Transferagentur festgehalten sind,

ist diese Zusammenarbeit jetzt auch formal besiegelt worden.

Landrätin Christine Zitzmann: „Durch ‚Bildung integriert‘ mildern wir maßgeblich administrativ bedingte Barrieren in unserem länderübergreifenden, oberfränkischen Wirtschaftsraum ab. Gleichzeitig nehmen wir eine Vorreiterrolle in Südthüringen ein, weil wir die Bedarfe unserer heimischen Wirtschaft zur Grundlage einer ganzheitlichen Bildungsstrategie machen. Nicht zuletzt erfüllen der Landkreis und die Kreisstadt Sonneberg auch auf diesem Weg ihre im Thüringer Landesentwicklungsplan verankerte zentrale Funktion als Brückenbauer zum Freistaat Bayern.“

An Aufgaben für die Bildungsplanung mangelt es nicht. „Aktuell stellt zum Beispiel die Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte eine große Herausforderung für die Bildungsplanung von Landkreisen und Städten in der Metropolregion dar“, erklärte Dr. Christa Ständcker, Geschäftsführerin der Metropolregion Nürnberg. Im Landkreis Sonneberg nehmen sich die Mitarbeitenden von „Bildung integriert“ dieses Themas als einen ersten Schwerpunkt an. Außerdem soll die Erarbeitung verlässlicher Bildungsdaten für den Landkreis künftige Planungen z.B. zum Thema Schulstandorte unterstützen.

Datenbasierte Berichte

Florian Neumann, Leiter des Regionalbüros Nord der Transferagentur Bayern freut sich über die Zusammenarbeit: „Der Landkreis Sonneberg bringt sich jetzt schon aktiv in das Netzwerk der Kommunen ein. Wir unterstützen gerne bei den ersten Schritten zu einer datenbasierten Bildungsberichterstattung und dem Aufbau von Steuerungsgremien mittels Wissenstransfer und Vernetzung zum Beispiel zum Thema Bildungsangebote für Neuzugewanderte.“ □



V. l.: Landrätin Christine Zitzmann (Landkreis Sonneberg), Dr. Christa Ständcker (Geschäftsführerin Metropolregion Nürnberg), Florian Neumann (Leiter des Regionalbüros Nord der Transferagentur Bayern). Bild: Carl-Heinz Zitzmann

Beruferradar Niederbayern stellt Helden im Alltag vor

Initiative der Landkreise Dingolfing-Landau, Rottal-Inn, Straubing-Bogen, Region Landshut und der Stadt Straubing wirbt für duale Ausbildung in Niederbayern

Mit dem Beruferradar wollen die niederbayerischen Regionen Dingolfing-Landau, Landshut, Rottal-Inn, Straubing-Bogen und die Stadt Straubing zusammen mit der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz und mit Unterstützung der Kreishandwerkerschaften, der Agentur für Arbeit und dem Niederbayern Forum e. V. zeigen, was die Duale Berufsausbildung alles zu bieten hat. Das Augenmerk liegt dabei einerseits mit dem Handwerk auf einem stark boomenden Wirtschaftszweig und andererseits auf dem Gesundheitssektor, der aufgrund der immer älter werdenden Gesellschaft ebenfalls beste Berufsaussichten bietet.

Der Fachkräftemangel und die demografische Entwicklung lassen auch in Niederbayern den Berufsnachwuchs schmelzen. Deshalb braucht die berufliche Aus-

bildung vor allem im Handwerk und der Gesundheitsbranche ein gestärktes Image. Um auf die vielfältigen Chancen aufmerksam zu machen, hat sich nun ein land-

kreisübergreifendes Projekt formiert.

In einer breit angelegten Serie werden in den Lokalzeitungen der Regionen 13 Berufsbilder vorgestellt, in denen bereits ein erheblicher Bewerbermangel herrscht. Darüber hinaus berichten die Lokalfernseher der IsarTV, DonauTV und TRP1 in ihrem Programm über die Ausbildungsrichtungen mit Nachwuchssorgen. Jeweils Dienstag und Donnerstags werden die Beiträge sechs Wochen lang ausgestrahlt. Auch von den lokalen Radiosendern wird die Kampagne redaktionell begleitet.

Die Idee entstand angelehnt an die bayernweite Kampagne Elternstolz, eine Aktion des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, der bayerischen IHKs und der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Handwerkskammern. Der Gedanke, Vorurteile gegenüber der beruflichen Bildung auch bei den Eltern abzubauen, kommt beim Beruferradar jetzt regional zu tragen. Vorgestellt werden unter anderem die Berufsbilder Schreiner, Zimmerer, Metzger, Bäcker, Elektriker, Anlagenmechaniker für Sanitär- Heizungs- und Klimatechnik sowie Maler und Lackierer, Fahrzeuglackierer, Gesundheitspfleger, Gärtner, Fachkraft für Lagerlogistik, Heilerziehungspfle-



Die Landräte und Oberbürgermeister der Regionen unterstützen die Medienkampagne Beruferradar Niederbayern (v. l.): Landrat Peter Dreier (Landshut), Landrat Heinrich Trapp (Dingolfing-Landau), Landrat Michael Fahmüller (Pfarrkirchen), Landrat Josef Laumer (Straubing-Bogen), sowie (nicht auf dem Bild) Oberbürgermeister der Stadt Landshut Hans Rampf und Oberbürgermeister der Stadt Straubing Markus Pannermayr. □

GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Digitalisierung hier, Digitalisierung da, Tablets für Kids, Programmieren für Säuglinge – wo sollen denn die vielen Forderungen nach Technisierung der Schulen noch hinführen.“ Mein Chef, der Bürgermeister, hat gerade ein langes Gespräch mit Vertretern der Schulen hinter sich, in der eine Wunschliste zur technischen Ausstattung präsentiert wurde.

So als Laie bekommt man ja Verschiedenes nicht recht zusammen. Ich jedenfalls habe den Eindruck, dass Kinder und Jugendliche heutzutage beim Umgang mit Computern, EDV, Tablets, Smartphones und Medien eher den Erwachsenen und ihren Lehrern etwas beibringen könnten, anstatt darin noch Unterricht zu brauchen. Wenn man diese Fähigkeiten seitens der Schule nutzen will, um den Unterricht spannender oder abwechslungsreicher zu gestalten – o.k. Aber warum soll die Kommune



dustrie 4.0 beigebracht, also das schnelle Zehn-Finger-Tastaturschreiben, das eigentlich die Voraussetzung für die Bedienung einer Informationstechnologiemaschine welcher Art auch immer sein dürfte? Nein, Gymnasiasten lernen zwar theoretische Informatik und Physik, hämmern aber wahlweise mit Mittel- oder Zeigefinger im Eins-links-eins-rechts-mit-zwei-Fingern-System auf das Key-

board ein, dass einem die Tränen vor Mitleid kommen. Oder sie belassen es gleich beim Dauereinsatz auf dem Telefon-Touchscreen.

Bitte nicht missverstehen: Ich gehöre keiner Sekretärinnen-Sekte an, die meint, an ihren Fertigkeiten habe die Welt zu genesen. Oh nein. Aber ich meine schon, dass man den ersten Schritt vor dem zweiten tun sollte und bevor man mit dem Lernen über und mit der Informationstechnologie renormiert, erst einmal die dafür nötigen Grundfertigkeiten in allen Schulen lehren sollte.

Ebenso wie man die kritische Auseinandersetzung mit der schönen neuen Welt der Computer und Softwarelösungen nicht vergessen sollte. So bei der Kulturtechnik Lesen: Studien belegen, dass Gelesenes, das man über einen Bildschirm aufnimmt, weitaus schlechter verarbeitet, begriffen und memoriert wird, als Inhalte, die man altmodisch gedruckt von weißem Blatt liest. Spannend und für jeden greifbar, der mit einem Dokumentenmanagementsystem arbeiten muss. Stichwort Rechnen: Wird es Kopfrechnen und das Rechnen vom Blatt künftig noch geben? Oder wird sich diese Kulturtechnik in die Calculator- und Converter-App des Smartphones zurückziehen?

Mein Chef, der Bürgermeister, hat den Schulleuten angeboten, für jede Schule eine „Tech Crèche“ anzuschaffen. Das sind in Kanada Schließfächer, in denen man etwa am Eingang von Parks seine Handys einschließen kann, um seine Ruhe beim Spaziergang zu haben. Denn wie drückte es Umberto Eco aus: „Der Computer ist keine intelligente Maschine, die dummen Menschen hilft, sondern eine dumme Maschine, die nur funktioniert, wenn sie von intelligenten Menschen bedient wird.“

the Sabriul

Schöne neue digitale Welt

dann alles das, was die Kinder eh schon haben, nämlich Tablets oder Notebooks, nochmals für teures Geld anschaffen? Und warum superleistungsfähiges WLAN, wenn doch jeder mit seinen Datenflats in 4G oder LTE im Internet rast, als gäbe es kein Morgen?

Nun gut, jeder Schuster sollte bei seinen Leistungen bleiben und wenn Pädagogen sprechen, haben Nichtfachleute erst einmal zu schweigen – das kennen wir aus der eigenen Schulzeit. Dann hört man etwa den Satz, der Umgang mit Informationstechnologie und Medien müsse in Zukunft als Kulturtechnik auf einer Stufe mit Lesen, Schreiben und Rechnen stehen. Gut gerührt.

Aber was sagt der Begriff Kulturtechnik in Zusammenhang mit Schreiben noch aus, wenn man bedenkt, dass die Kunst des Schreibens mit der Hand immer mehr zurückgedrängt wird und schon die Grundschüler nur noch vereinfachte oder gar an Druckbuchstaben gemahnende Schriften gelehrt bekommen. Entsprechend brauchen die Kinder von heute nur ein paar Schuljahre, um sich eine unleserliche Sauklaue anzueöhnen und nicht mehr wie früher ein abgeschlossenes (Medizin- oder Pharmazie) Studium. Wird ihnen aber das Schreiben in Zeiten von In-



erdgas schwaben investiert in Apfeltrach und Salgen

Nachdem sich die Bürgerinnen und Bürger von Apfeltrach und Salgen mit überwältigender Mehrheit für das erdgas schwaben Projekt Gas & Glas entschieden haben, unterzeichneten die Verantwortlichen nun auch die entsprechenden Verträge und Vereinbarungen.

erdgas schwaben nutzt beim Gas & Glas Konzept die entstehenden Synergien bei den Tiefbauarbeiten und bietet allen Haushalten beide Versorgungsnetze, Erdgas und Leerrohre für die Glasfasern für Highspeed Internet, an.

Die Koordination beider Projekte hat Energieexperte Helmut Kaumeier von erdgas schwaben in der Hand. Mit seiner Erfahrung sorgt er für maximale Transparenz im weiteren Ablauf und steht für Bürger und Verwaltungschefs gleichermaßen als Ansprechpartner zur Verfügung. Zufrieden zeigte sich auch Anton Gleich, Breitbandspezialist erdgas schwaben. Er hatte von Anfang an keine Zweifel daran, dass sich die Bürger Apfeltrachs und Salgens diese einmalige Chance nicht entgehen lassen werden.

V. l.: Herr Gleich, Breitbandspezialist erdgas schwaben, Helmut Kaumeier, Energieexperte erdgas schwaben, Johann Egger, Bürgermeister von Salgen, Karin Schmalholz Bürgermeisterin von Apfeltrach und Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz bei der offiziellen Vertragsunterzeichnung. □

ger und Maurer. Zusammen mit den Obermeistern der Kreishandwerkerschaften, den Berufs- und Hochschulen, den Ausbildern und nicht zuletzt dem Azubi selbst, ist ein umfangreiches Bild der einzelnen Berufe entstanden, das zeigt, welche Aufstiegs- und Weiterbildungschancen möglich sind.

Die Hauptakteure sind die Auszubildenden aus der Region, die die Kampagne „Helden des Alltags“ nennt. Sie erzählen unter an-

derem von ihren persönlichen Weg in den Beruf und welche Anforderungen er stellt.

„Eltern und Lehrer sind wichtige Multiplikatoren, wenn es um die Berufsfindung der Kinder geht“, waren sich die Regionalmanager der Landkreise, die Vertreter der Agentur für Arbeit, des Niederbayern-Forum e.V. und der Handwerkskammer Niederbayern-Ober-

pfalz beim Kampagnenauftritt in Dingolfing einig. Mit der Kampa-

gne wolle man sie nun gezielt ansprechen und Vorurteile gegenüber der Berufsausbildung abbauen.

Das Beruferradar wurde organisiert von den Regionalmanagements der Regionen mit der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz als Partner, in Zusammenarbeit mit den Kreishandwerkerschaften und der Agentur für Arbeit unter Zuarbeit durch die Journalistin Mechthild Mader. □

Stadt für Kinder

Parteiübergreifender Einsatz für Familien in Würzburg

„Stadt für Kinder e.V.“ ist seit der Gründung 1999 stets ein kleiner Verein geblieben, aber einer mit großer Tatkraft für Würzburgs Familien und einer stetig gewachsenen Zahl an Förderprojekten. Mit dem Aktivspielplatz Steinlein (Lindleinsmühle) und dem Spielgarten Heuchelhof ging es um die Jahrtausendwende los, weitere Spielräume und Angebote für Stadtkinder und Jugendliche sollten schnell folgen. Das verzahnte Engagement von Kindern und Jugendlichen, Elterngruppen, Bürgervereinen, Stadtteil-Initiativen und Jugendhilfeträgern bekam so in vielen Stadtteilen eine feste Anlaufstelle. Spenden und Zuschüsse garantierten auch in der pädagogischen Betreuung große Konstanz.

Wenn nun im Vorstand des Vereins ein Generationswechsel vollzogen wird, soll sich dies nicht auf die bisherige Angebotspalette auswirken. „Wir wollen alle Projekte fortführen“, betonte die neue Vorsitzende Barbara Lehrieder wie auch ihre Vorgängerin Marianne Albrecht, die dem Verein als Schatzmeisterin treu bleibt. In dieser Funktion weiß Albrecht aber natürlich auch, dass die Spenden

im Jahr 2016 mit rund 8.500 € bislang noch nicht wie gewohnt sprudeln.

In den erfolgreichsten Jahren 2014, 2009 und 2006 waren auf der Einnahmenseite mehr als 35.000 beziehungsweise sogar mehr als 40.000 Euro zu verbuchen und so konnte man auch den Kupschackerclub in Grombühl ins Leben rufen, Workshops an Schulen anbieten oder zuletzt in Hei-

dingsfeld mit einem Zirkus-Spektakel begeistern.

Christine Blum-Köhler vom Fachbereich Jugend und Familie weiß als langjährige Projektpartnerin, dass „Stadt für Kinder“ insbesondere auch in Sachen Integration ganze Arbeit leistet: „Beispielsweise in der Spielstube in Heidingsfeld kommen Kinder vieler Nationen zusammen und gut miteinander aus. Von Anfang an war der Verein in Stadtteilen mit überdurchschnittlicher Migrationsquote besonders aktiv.“

Die aktuelle Delle bei den Spendeinnahmen habe nach Ansicht des Vereins sicher damit zu tun, dass viele spendable BürgerInnen aktuell insbesondere die Situation der Flüchtlinge bewegen dürfte. Hier stehe man aber nicht in Konkurrenz, sondern man könne laut Lehrieder vielmehr sagen: „Unsere Projekte nutzen allen Kindern. Auch den Kindern von geflüchteten Menschen in Würzburg.“

Mit einer großen Spendenbrief-Aktion will sich der Verein in den nächsten Wochen in Erinnerung rufen. Würzburg macht Spaß wird bei der Suche nach neuen Paten in der Geschäftswelt behilflich sein. „Der Verein Stadt für Kinder ist

ein sehr wichtiger und verlässlicher Partner des Sozialreferats der Stadt Würzburg und hat in den vergangenen Jahren mit den zahlreichen Projekten wesentlich zur Weiterentwicklung der sozialer Infrastruktur in den jeweiligen Stadtteilen beigetragen. Ich freue mich sehr auf die zukünftige Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstand und danke herzlich für die bisher geleistete Arbeit und die Unterstützung in den gemeinsamen Interessen“, betonte Sozialreferentin Dr. Hülya Düber, dass Spenden an den Verein absolut im Sinne der Kommune sind.

Netzwerkbildung

Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake, selbst seit der ersten Stunde dabei, erklärte bei einem Presetermin, dass es eine Stärke des Vereins war und ist, über alle Parteigrenzen hinweg ein Netzwerk zu bilden. Dies helfe natürlich auch, wenn es in den Haushaltsberatungen um Mehrheiten für Zuschüsse zu einzelnen Projekten gehe. Man wolle aber weiterhin möglichst selten mit den weiteren freiwilligen sozialen Leistungen der Stadt in Wettstreit treten, sondern viel lieber zusätzliche Spenden sammeln und zu 100% weiterleiten. Potentiale sieht man im Verein selbstkritisch noch in der eigenen Vermarktung.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegen eine Beilage der LfA Förderbank Bayern sowie zwei Eigenbeilagen des Verlags Bayerische Kommunalpresse GmbH bei, nämlich die Einladung zum Bayerischen Breitband-Forum und die Dokumentation des Bayerischen WasserkraftForums. Wir bitten um freundliche Beachtung. □



Stabübergabe bei „Stadt für Kinder“: Lore Koerber-Becker, Christine Blum-Köhler (Stadtjugendamt), Christof Grütz (Kooperationspartner Main Post), Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake, Sigrun Vescovi (Kooperationspartner ARGE Familie in der Stadt), Wolfgang Roth, Vorsitzende Barbara Lehrieder, Regine Samtleben, Anke Stumpf und Marianne Albrecht bilden den neuen Vorstand des Vereins zum Wohl der Familien in Würzburg.
Bild: Georg Wagenbrenner

So seien in der jüngsten Vergangenheit selbst die hübschen Vereinsmaskottchen in Vergessenheit geraten: Die „Stadtmaus“ und

„Razzi-Rattenbär“ sind im „Jiz & Fiz“ in der Karmelitenstraße 43 erhältlich – sozusagen als kuschelige Spendenquittung. □

Vorschau auf GZ 20

In unserer Ausgabe Nr. 20, die am 27. Oktober 2016 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunalfinanzen
- Wasser · Abwasser · Gewässerschutz
- Fachliteratur für Kommunen
- Kommunale Rechtsfragen
- Kommunale Repräsentation

LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG
Thüringer Fahnenfabrik GmbH
Postfach 1654
96406 Coburg
Tel.: 09561-5527-0
Fax: 09561-5527-23

Ankauf / Briefmarken

Briefmarken-Ankauf
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauentorgraben 73 · 90463 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

Brandschutz

HEKATRON
HEKATRON Remote – das Original
Fernzugriff auf höchstem Niveau mit der Integral IP Zentrale

Bau

ERLUS AG
Hauptstraße 106
D-84088 Neufahrn/NB
T 08773 18-0
F 08773 18-113
www.erlus.com

ERLUS
Qualität aus Deutschland

Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

CONSTANZE VON HASSEL
Telefon 081 71.93 07-13
hassel.constanze@gemeindezeitung.de

Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

THERESA VON HASSEL
Telefon 08171.9307-10
hassel.theresa@gemeindezeitung.de

Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Fahnenmaste + Fahnen

FAHNEN KÖSSINGER

www.fahnen-koessinger.de
Telefon: 09451 / 9313-0

- Fahnen
- Maste
- Roll-Ups
- Bekleidung
- und vieles mehr

Fahnenmaste + Fahnen

HELA-MAST GmbH
Fahnenmaste, Fahnen, Lichtmaste, Leuchten, Flutlichtanlagen, Fahrradständer, Abfallsammler
HELA-MAST GmbH · Postfach 10 11 55 · 57202 Kreuztal
Telefon: 02732 / 76 87 - 0 · Telefax: 02732 / 76 87 - 10
E-Mail: info@hela-mast.de · Internet: www.hela-mast.de

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:

www.twitter.com/gz_aktuell
www.facebook.com/GZaktuell

Fahnen/Fahnenmasten

FAHNEN KOCH COBURG
Thüringer Fahnenfabrik GmbH
Postfach 1654
96406 Coburg
Tel.: 09561-5527-0
Fax: 09561-5527-23

Gebäudedienstleistungen

Ihr zuverlässiger Partner für die Gebäudereinigung
seit 1910
Prior & Peußner Gebäudedienstleistungen
Für Sie vor Ort:
86356 Neusäß · 90427 Nürnberg
www.pp-service.com

Inserieren bringt Erfolg!
www.gemeindezeitung.de

Gewerbepbau

Laumer Bautechnik GmbH
Bahnhofstr. 8
84323 Massing
Tel.: 08724/88-0 Fax: 88-500
Maschinenhallen · Wertstoffhöfe · Technikräume
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung
www.laumer.de · info@laumer.de

Komfortlüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung

LTM KOMFORTLÜFTUNGSSYSTEME
LTM GmbH
Eberhardtstr. 60 | 89073 Ulm
Tel. 0731 - 40 98 67 - 0
info@lrm-ult.de
www.lrm-ult.de

Kommunalfahrzeuge

Henne Nutzfahrzeuge GmbH
85551 Heimstetten, www.henne-unimog.de
Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG
93095 Hagelstadt, www.beuthauser.de
Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge
89231 Neu-Ulm, www.wilhelm-mayer.com
Carl Beuthauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG
95326 Kulmbach, www.beuthauser.de
Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG
97076 Würzburg-Lengfeld, www.kurt-herold.de
KLMV GmbH
95145 Oberkotzau, www.klmv.de

Multifunktionale Wärmerückgewinnung

Hohe Energie- und Kosteneinsparung für Ihre Lüftungsanlagen

Mit Einsatz der multifunktionalen Wärme- und Kälterückgewinnungstechnik von SEW® ergeben sich erhebliche Vorteile:

- Reduzierung der Heiz-, Kälte- und Rückkühlleistungen
- Heiz- und Kälteeregister entfallen, Wegfall von Rückkühlwerken → Gewinn an Nutzfläche
- Reduzierung des Stromverbrauchs auf Jahrzehnte
- Hohe Energie- und Betriebskosteneinsparungen
- Absolut keim- und schadstofffreie Wärme-/Kälteübertragung - auch im Störfall ohne Rauch- und Brandübertragung → optimale Raumluftqualität

Vorbildprojekte bundesweit (Auswahl): Bundeskanzleramt Berlin, Tonhalle Düsseldorf, Fraport Frankfurt u.a.
Vorbildprojekte in Bayern (Auswahl): Amper Kliniken Dachau, Bay. Nationalmuseum München, Dräxlmaier Technologiezentrum Vilsbiburg, Fachhochschule Aschaffenburg, Klinikum München-Großhadern u.a.

SEW® GmbH
47906 Kempen
Tel.: 02152/91560
www.sew-kempen.de

Schacht-Ausrüstungen

Schachtabdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme



Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)821218
Telefon: (02773)821256 · www.hailo-professional.de

Sitzmöbelhersteller

Das Krenzer-Modularsystem
... clevere Raumkonzepte
KRENZER
Fordern Sie unsere neuen Verkaufsunterlagen an
Walter Krenzer GmbH & Co KG · Industriestraße 26 · 35684 Dillenburg (Frohhausen)
Tel.: 0 27 71 / 32 08 - 0 · E-Mail: info@krenzer-sitzmoebel.de · www.krenzer-sitzmoebel.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
Wartehallen
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

Weihnachtsbeleuchtung

deko-jochum
weihnachtsbeleuchtung
beratung · planung · vertrieb
grünware · lichtschlauch · led
bahnhofstraße 8
91233 neunkirchen a. sand
telefon: 09123/99 812 99
telefax: 09123/99 812 98
deko-jochum@t-online.de
www.deko-jochum.de
Vertragshandel für **Perleto Star**
Wir liefern in 8-14 Tagen - und das bis kurz vor Weihnachten!

Wissen was für bayerische Kommunen wichtig ist:

Ihr ABO der
BAYERISCHE Gemeindezeitung
www.gemeindezeitung.de

WASSER.KRAFT.BAYERN.

STARKE STIMMEN FÜR DIE WASSERKRAFT

VIERTES BAYERISCHES
WASSERKRAFTFORUM IN HIRSCHOID

Die Wasserkraft kann bei der Umsetzung der Energiewende einen wichtigen Beitrag leisten. Sie ist Bayerns wichtigste, zuverlässigste und älteste erneuerbare Stromquelle. Das 4. Bayerische WasserkraftForum im Energiepark Hirschaid bei Bamberg bot für die verantwortlichen Repräsentanten von Bayerns Gemeinden, Städten, Landkreisen und Bezirken breiten Raum für den fachlichen Informations- und Erfahrungsaustausch.

Etwa 200 politische und kommunale Entscheidungsträger, Behördenvertreter sowie Multiplikatoren und Wirtschaftsvertreter aus den Regionen entlang der bayerischen Flüsse informierten sich über den neuesten Stand der Technik sowie über politische und rechtliche Rahmenbedingungen, die die Nutzung der Wasserkraft regeln.

Über 30 Partner und Aussteller präsentierten in der element-e Halle den zahlreichen

Gästen ihre Innovationen und Angebote. Darüber hinaus standen ein knappes Dutzend Fachvorträge, unter anderem zum Thema „Wasserkraft in Bayern – aktuelle Entwicklungen“ als Gastbeitrag des Ministerialdirigenten Rudolf Escheu (Leiter der Abteilung Erneuerbare Energien, Energieeffizienz am Bayerischen Wirtschaftsministerium) oder auch über „Wasserkraft im kommunikativen Umfeld der Energiewende“ von Dr. Albrecht

Schleich (Vorstand der Rhein-Main-Donau AG) auf der Agenda.

In der Mittagspause hatten interessierte Gäste die Gelegenheit, an einer Führung durch den Energiepark Hirschaid teilzunehmen. Inhaber Frank Seuling informierte über ein einzigartiges und innovatives Gebäudekonzept in Verbindung mit über 20 installierten Energietechnologien sowie nachhaltiger Innen- und Außenarchitektur.

Als neues und nachhaltiges Veranstaltungszentrum in der Metropolregion Nürnberg setzt der Energiepark Hirschaid auf die Organisation und Durchführung von green meetings & events. 2014 wurde die Aktionsplattform mit dem Green Building Award ausgezeichnet.

POTENZIAL DER WASSERKRAFT

GZ-Verlegerin Anne-Marie von Hassel verwies in ihrer Begrüßung auf das Potenzial der Wasserkraft, die anderen, stark schwankend einspeisenden erneuerbaren Energien aus Sonne und Wind in das Gesamtsystem zu integrieren. Auch aus diesem Grunde wäre die Weiterentwicklung bzw. der Ausbau der Wasserkraft in Bayern unverzichtbar. Ihr Appell: „Lassen Sie uns die Chancen ausloten, die die sorgsame Nutzung der Wasserkraft bietet und gemeinsam daran arbeiten, in einem guten Dialog mit der Bevölkerung das Für und Wider qualifiziert abzuwägen, damit wir der Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder gerecht werden!“

WASSERKRAFT – JA BITTE!

Nach den Worten von RMD-Vorstand Dr. Albrecht Schleich benötigt die Wasserkraft in Bayern eine starke Stimme. Die 2015 ins Leben gerufene Initiative „Wasserkraft – Ja bitte!“ soll die positive Stimmung pro Wasserkraft in der Öffentlichkeit verstärken. Sie konzentriert und optimiert die Kommunikation der Wasserkraftunternehmen in Bayern und macht den Nutzen der Wasserkraft regional und lokal erlebbar. Unter dem Motto „Wasserkraft erleben“ werden in ganz Bayern Besichtigungsmöglichkeiten angeboten. Detaillierte Informationen dazu finden sich auf der Internetseite www.wasserkraft-ja-bitte.com/wasserkraft-erleben.html



Donaukraftwerk Vohburg.

Bild: Jan Kiver, Rhein-Main-Donau AG



WASSER MARSCH!

VON STAATSSSEKRETÄR FRANZ JOSEF PSCHIERER / STMWI

Wasserkraft in Bayern ist eine Erfolgsgeschichte. Rund 4.200 Anlagen versorgen etwa 3 Millionen Haushalte mit CO₂-neutralem Strom aus einem heimischen „Rohstoff“. Jährlich werden so etwa 12,5 Terrawattstunden regenerativer Strom erzeugt, das entspricht einem Anteil von 40 % an den Erneuerbaren. Wasserkraft leistet aber nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, sie ist aufgrund ihrer Eigenschaften auch von zentraler Bedeutung für die Stabilität unserer Energieversorgung: Sie ist flexibel einsetzbar, dient als Regelenergie und ist hoch effizient. Sie ist außerdem, insbesondere Speicherkraftwerke, derzeit die effizienteste und die einzige ausgereifte Technologie, um Strom in großen Mengen über einen längeren Zeitraum zu speichern. Wasserkraft ist schwarzstartfähig, das heißt sie kann nach einem Blackout dazu beitragen, das Netz wieder in Betrieb zu nehmen.

MODERNISIERUNG VON BESTANDSANLAGEN

Deshalb setzt sich die Bayerische Staatsregierung dafür ein, vorhandene Potenziale zu nutzen und umweltverträglich auszubauen. Die günstigen und möglichen Standorte sind aber schon weitgehend ausgereizt. Deswegen liegt beim Ausbau das Hauptaugenmerk auf der Modernisierung und Nachrüstung bestehender Anlagen. Dabei geht es nicht um Wasserkraft oder Ökologie. Beides lässt sich durchaus in Einklang bringen. Moderne Wasserkraftwerke behindern zum Bei-

spiel Fische deutlich weniger, als das früher noch der Fall war. Ich konnte mich bei verschiedenen Projekten, etwa der „Very Low Head-Turbine“ an der Iller oder der Wasserkraftschnecke in Neuses, davon überzeugen. In Bayern geht es natürlich auch immer um das Landschaftsbild, das wir für die Bevölkerung ebenso wie für die zahlreichen Touristen, die tagtäglich zu uns kommen, erhalten wollen.

POSITIVE BEISPIELE

Aber auch hier gibt es viele positive Beispiele. Der Forggensee ist eines davon.

Vielen ist gar nicht bewusst, dass der Lech hier künstlich aufgestaut wird, auch um das Schmelzwasser aus den Allgäuer Alpen im Frühjahr zu sammeln. Das dient mehr als nur dem Hochwasserschutz. Der Freizeitwert des Forggensees, für Segler oder Badegäste, ist enorm und wertet die Region touristisch zusätzlich auf.

Damit die Energiewende gelingt, müssen wir die Potenziale, die uns zur Verfügung stehen sinnvoll nutzen. Jede Region nach ihren Gegebenheiten. Dabei dürfen wir weder die Kosten noch das Maß aus den Augen verlieren. Bayern setzt dabei neben der Wasserkraft auch auf Biomasse und, wo Umwelt- und sozialverträglich möglich, auf Windenergie.

Die dezentrale Energieversorgung mit Erneuerbaren garantiert Unabhängigkeit, bietet Versorgungssicherheit und beschränkt den Netzausbau auf das notwendige Minimum. Dazu gehören auch Speichertechnologie, Energieeffizienz, der Verkehr und der Wärmesektor.

Die Bayerische Staatsregierung investiert daher nachhaltig in die Erforschung innovativer Energietechnologien – mehr als jedes andere Bundesland. Rund ein Drittel aller öffentlichen Investitionen in Deutschland in diesem Bereich stammen aus Bayern.

REGIONALE WERTSCHÖPFUNG

Wasserkraft stellt in diesem Zusammenhang nicht nur verlässlich und umweltfreundlich Energie bereit, sie trägt auch zur regionalen Wertschöpfung bei – gerade im ländlichen Raum. Die Bayerische Staatsregierung bekennt sich klar zur dezentralen Energiewende. Daher wollen wir unter anderem den Beitrag der Wasserkraft in den kommenden Jahren um eine Terrawattstunde erhöhen.

DIE BÜRGER IM BLICK

Neben der Energieversorgung und dem Umweltschutz haben wir dabei vor allem auch die Bürger im Blick. Die Zustimmungswerte in der Bevölkerung sind ungebrochen hoch – verschiedene Umfragen kommen auf bis zu 90 %. Trotzdem gibt es immer wieder regionale Belange, die beim Ausbau der Wasserkraft zu berücksichtigen sind. Daher plädiere ich nachdrücklich für Transparenz und Dialog bei der Umsetzung der Energiewende. Nur so kann dieses Megaprojekt gelingen. ■



Im April 2015 wurde die fischfreundliche Wasserkraftschnecke Neuses, die Restwassermengen der Regnitz zur ökologischen Stromerzeugung nutzt, offiziell in Betrieb genommen. Beim Knopfdruck zum Start der Anlage legten Forchheims Landrat Dr. Hermann Ulm, Dr. Albrecht Schleich, Vorstand der Rhein-Main-Donau AG, Staatssekretär Franz Josef Pschierer, Oberfrankens Regierungsvizepräsidentin Petra Platzgummer-Martin sowie Eggolsheims 1. Bürgermeister Claus Schwarzmann (v. l.) persönlich Hand an.

Bild: Jan Kiver, Rhein-Main-Donau AG

MINDIRIG RUDOLF ESCHAU / STMWI:

WASSERKRAFT IN BAYERN – AKTUELLE ENTWICKLUNGEN

Noch hat die Wasserkraft den größten Anteil an den Erneuerbaren Energien in Bayern, hob Rudolf Escheu, Leiter der Abteilung „Erneuerbare Energien, Energieeffizienz“ im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie, hervor. Aktuell existieren im Freistaat 4.200 Wasserkraftanlagen mit einer installierten Gesamtleistung von gut 2,9 GW, inklusive Pumpspeicherkraftwerke. Gegenüber 2015 hat sich die Anlagenanzahl bis Mitte 2016 um 26 Stück erhöht. Der Zubau in absoluter Höhe von 2,5 MW erfolgte ausschließlich in der Leistungsklasse kleiner 1 MW.

Die Leistung der sieben bayerischen Pumpspeicherkraftwerke beläuft sich Escheu zufolge aktuell auf rund 540 MW, die Speicherkapazität beträgt rund 4.500 MWh. Die Jahreserzeugung liegt bei rund 12,5 TWh (= 12,5 Mrd. kWh). Im langjährigen Mittel liefert die Wasserkraft rund 14 % der Bruttostromerzeugung in Bayern. Die Bruttostromerzeugung aus Wasserkraft lag im Jahr 2014 bei (unterdurchschnittlichen) 11,3 TWh (= 11,3 Mrd. kWh).

Wie Escheu ausführte, sei in den vergangenen Jahren der Umbau der Energieversorgung in Bayern entscheidend vorangetrieben worden: Der Anteil Erneuerbarer Energien an der Bruttostromerzeugung stieg in Bayern auf 36 % im Jahr 2014 (2010: 25,9 %). Ihr Anteil am Endenergieverbrauch nahm auf knapp 19 % im Jahr 2014 zu (2010: 15,1 %). 2013 lag Bayern mit über 18 % deutlich über dem bundesweiten Anteil von 12 %.

ENERGIEPRODUKTIVITÄT STEIGT

Beim Energieverbrauch zur Wärmebereitstellung und im Verkehr konnte der Anteil der Erneuerbaren im Zeitraum 2010 bis 2014 um knapp 20 Prozent erhöht werden. Große Fortschritte gab es bei der Energieeffizienz in Haushalten und Betrieben. Trotz steigender Bevölkerungszahl, positiver Konjunkturerwicklung, neuer Stromanwendungen und steigender Komfortansprüche ist der Endenergieverbrauch von 2010 bis 2014 relativ konstant geblieben. Erfolge waren in diesem Zeitraum auch bei der Energieproduktivität mit einem Plus von rund 10 % zu verzeichnen.

Diese positiven Entwicklungen spiegeln sich laut Escheu in der Klimabilanz Bayerns wider: Die energiebedingten CO₂-Emissionen sind in Bayern seit 2010 von rund 6,2 auf rund 6,1 Tonnen pro Kopf im Jahr 2014 trotz Wirtschaftswachstum und Abschaltung des KKW Isar 1 gesunken.

Nahezu unbemerkt sei die erste Hälfte des Ausstiegs aus der Nutzung der Kernenergie in Deutschland im Juni 2015 bewältigt worden: Mit der Abschaltung des KKW Grafenrheinfeld seien seit 2011 deutschlandweit mehr als die Hälfte der Leistung aus Kernkraft und ein



Frank Seuling, Inhaber des Energieparks Hirschaid, MinDirig Rudolf Escheu, GZ-Verlegerin Anne-Marie von Hassel, RMD-Vorstand Dr. Albrecht Schleich und Hirschaid's Erster Bürgermeister Klaus Homann (v. l.)

beträchtlicher Teil der gesicherten Leistung vom Netz gegangen.

Eine große Herausforderung bleibe weiterhin der Strombereich, der vor allem aufgrund eines Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums von 2010 bis 2014 um rund 3,2 % (von 90,0 auf 92,9 TWh) angestiegen sei. „Mit einem Anteil erneuerbarer Energien an der Stromversorgung von derzeit 36 % werden die Grenzen des Systems, wie es bisher konzipiert wurde, sichtbar. Die Euphorie der letzten Jahre ist verflogen, der gesamtgesellschaftlich gewünschte Wandel der Energieversorgung stößt an Grenzen“, betonte Escheu. Überall gebe es Widerstände und dies bundesweit. Die Menschen hinterfragten Entscheidungen und ihre Auswirkungen.

Diese Ernüchterung komme freilich nicht von ungefähr. Die EEG-Umlage erreiche heuer ein Rekordniveau von 6,354 Cent pro kWh, sprich eine Steigerung von 80 % innerhalb von nur fünf Jahren. Dazu kämen diverse Steuern und Umlagen, so dass die staatlichen Bestandteile des Strompreises bei über 50 % lägen. Andererseits sei der Börsenstrompreis, wie mit der Liberalisierung des Strommarktes auch angestrebt, gesunken. Laut BMWI lag der Strompreis 2008 bei über 5,43 Cent pro kWh, 2016 wird er bei 3,42 Cent liegen (= -40 %).

DIE GRENZE DER BELASTBARKEIT IST ÜBERSCHRITTEN

Wie Escheu feststellte, „kommt diese Entwicklung beim Endverbraucher aufgrund der immer steigenden staatlichen Umlagen und Ausgaben leider nur in begrenztem Maß an“. Die EEG-Umlage steige sogar mit sinkendem Börsenpreis. „Die Grenze der Belastbarkeit von Haushalten und Unternehmen durch einen immer weiter steigenden Strompreis ist wahrscheinlich sogar schon überschritten.“

Im Rahmen des Bayerischen Energieprogramms vom Oktober 2015 habe sich der Freistaat für die nächsten zehn Jahre folgende Ziele gesetzt:

- Klimaziel: Weitere deutliche Reduzierung der energiebedingten CO₂-Emissionen auf 5,5 Tonnen pro Kopf.
- Effizienzziel: Erhöhung der Primärenergieproduktivität um mindestens 25 % gegenüber 2010. Dafür sind weitere Anstrengungen erforderlich.
- Verbrauchsziele: Senkung des Primärenergieverbrauchs gegenüber 2010 um 10 %. Der Anstieg beim Stromverbrauch bei dynamischer Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung soll auf ein Minimum reduziert werden.
- Ausbauziele erneuerbarer Energien: Ihr An-



teil an der Bruttostromerzeugung soll auf 70 % steigen, der Anteil regenerativer Energien an Wärmeversorgung und Verkehr muss erhöht werden. Bis 2025 sollen 20 % des Endenergieverbrauchs aus regenerativen Energien gedeckt werden.

DREI-SÄULEN-STRATEGIE

Im Rahmen einer Drei-Säulen-Strategie setzt der Freistaat Escheu zufolge zunächst auf mehr Energieeffizienz als einfachstem Weg zur Senkung der CO₂-Emissionen. Eine nachhaltige Stromerzeugung, ein Mix aus erneuerbarer und konventioneller Stromproduktion bzw. aus dezentraler und zentraler Erzeugung markiert Säule zwei. Den notwendigen Netzausbau zur nachhaltigen und günstigen Ver-

sorgung aller Regionen Bayerns bildet Säule drei ab.

„In diesem Rahmen agieren wir und stellen uns einer Reihe von Herausforderungen, die aktuell gelöst werden müssen“, erklärte Escheu. Dazu zählten die immer weiter fortschreitende Gestaltung des zukünftigen Strommarktes, eine Reihe noch offener Fragen beim weiteren Ausbau der Erneuerbaren Energien, die angestrebte Vereinheitlichung von Regelungen bei der Energieeffizienz im Gebäudebereich sowie das Thema Netzausbau, inklusive wichtiger Entscheidungen zum Thema Wegenutzungsrechte.

KEINE AUSSCHREIBUNGEN

Laut EEG-Novelle 2016 werden keine Ausschreibungen für Wasserkraftanlagen ein-

geführt, da aufgrund der geringen Anzahl geplanter Anlagen kein ausreichender Wettbewerb herrscht. Zudem werden für Anlagen zur Erzeugung von Strom aus Wasserkraft keine substantiellen Änderungen vorgenommen. Die Höhe der anzulegenden Werte ist durch § 40 gesetzlich bestimmt. In anzulegenden Werten greift die Degressionsregelung aus dem EEG 2014 (2 * 0,5 %): bei Bemessungsleistung von mehr als 50 Megawatt: 3,47 ct/kWh; bis einschließlich einer Bemessungsleistung von 500 Kilowatt: 12,40 ct/kWh.

Escheus Fazit: „Wir werden uns weiter für die bayerischen Interessen stark einsetzen und arbeiten an Maßnahmen insbesondere im Rahmen der Energieeffizienz. Wir setzen den Dialog fort. Beim Netzausbau setzen wir ihn im Rahmen einer Task Force konkret fort.“ ■

HERRMANN STEINMAßL / ALTLANDRAT, VEREINIGUNG WASSERKRAFTWERKE IN BAYERN E.V.:

ENERGIE VON DER HEIMAT – FÜR DIE HEIMAT – MIT DER HEIMAT

ENERGIE AUS WASSERKRAFT BRAUCHT UNTERSTÜTZUNG UND AKZEPTANZ

Wir werden die Energiewende nicht schaffen, wenn wir bei der Umsetzung vor Ort Technikfeindlichkeit an den Tag legen und die diversen erneuerbaren Energieträger verteufeln“, machte Traunsteins Altlandrat Herrmann Steinmaßl, MdL a.D., deutlich. Die zentrale Frage laute: „Hilft man wirklich den Kindern und Enkeln, wenn man sich jeglicher Entwicklung und Veränderung verweigert?“

Ziele benötigten Hierarchien, so Steinmaßl. Beim Aufeinandertreffen von Zielen sei abzuwägen, welchem man den Vorzug gibt. Politik müsse hier Entscheidungen treffen, sonst beruhe sich jeder auf ein ihm genehmes Ziel als das wichtigste. Im vielzitierten Energiedreieck gelte aus seiner Sicht folgende Reihung: Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit.

ENERGIE, DIE VOR DER HAUSTÜR FLIEßT, MUSS GENUTZT WERDEN

Steinmaßls Appell: „In Zeiten der Energiewende muss es das oberste Gebot sein, Energie, die vor der Haustür vorbeifließt, auch für die Menschen zu nutzen. Wir brauchen alle Energieträger! Es gibt kein Entweder-oder, sondern nur ein Und-und-und...“ Welche Energien in den einzelnen Regionen am besten zum Einsatz kommen sollen, solle auch vor Ort entschieden werden, so der Altlandrat. Im Jahr 2011 wurden im Landkreis Traun-

stein bereits mehr als 50 % des Stroms für Haushalte, Kommunen und Gewerbe aus regenerativen Energien gedeckt – durch regionale Energieversorgung mit einem breiten Mix

und sehr unterschiedlichen Anlagengrößen. Der Landkreis sei in der glücklichen Lage, auf alle fünf erneuerbaren Energien – Biomasse, Wasser, Photovoltaik, Geothermie und Wind – zurückgreifen zu können.

Begonnen hatte der (Energie-)Prozess im Landkreis Traunstein bereits im Jahr 2005 mit der Erfassung der Energieströme in dieser Region. Im Jahr 2007 wurde der Beschluss gefasst, bis zum Jahre 2020 die gesamte Stromversorgung aller Abnehmer, mit Ausnahme der



Altlandrat Herrmann Steinmaßl: „Wir brauchen alle Energieträger! Es gibt kein Entweder-oder, sondern nur ein Und-und-und...“ ■



Sichere und umweltfreundliche Stromerzeugung aus Wasserkraft.

Die Bayerische Elektrizitätswerke GmbH (BEW) gehört zu den führenden Wasserkraftwerksbetreibern in Bayern. In den 36 eigenen und betriebsgeführten Kraftwerken an Donau, Iller, Günz, Lech und Wertach erzeugen wir jährlich mehr als 1 Milliarde Kilowattstunden Strom aus regenerativer Wasserkraft. Als Betreiber der Anlagen sind wir auch für die Sicherheit der Dämme und Deiche entlang der Kraftwerke verantwortlich. Durch den nachhaltigen Betrieb unserer Wasserkraftwerke trägt die Stromerzeugung aus Wasserkraft dem Umwelt- und Naturschutzgedanken in der Region Bayerisch-Schwaben in jeder Weise Rechnung.

Informieren Sie sich unter www.bew-augsburg.de

Die LEW-Gruppe – Ihr Partner für intelligente Energie





Großindustrie, vollständig aus erneuerbaren Energiequellen zu schaffen. Entsprechend dem Energieplan soll die Industrie 2025 folgen.

Klimaschutz und Energiewende sind Steinmaßl zufolge ein großes und komplexes Projekt, das sozialverträglich nur als Gemeinschaftsaufgabe gelingen kann. Deshalb sei das aktive Mittun und Zusammenwirken aller Bürgerinnen und Bürger sowie aller staatlichen und gesellschaftlichen Ebenen notwendig. Sie alle müssten sich ihrer Verantwortung bewusst sein und ihr Handeln beim täglichen Umgang mit Energie danach ausrichten.

ENERGIELEITSÄTZE

Als Orientierung dienten dabei im Landkreis Traunstein folgende Energie-Leitsätze:

E1 Energieeinsparung beim Verbrauch und der Erzeugung

E2 Energieeffizienz bei Erzeugung, Nutzung und Vernetzung – auch bei bestehenden Anlagen

E3 Erneuerbarer Energiemix: Im Hinblick auf eine möglichst hohe Stabilität der Versorgung gilt es, beim Aus- und Neubau aller erneuerbaren Energien voran zu kommen.

E4 Einheimisch: Dabei gilt es, die regionalen Ressourcen vorrangig zu beachten.

E5 Erkenntnis, dass die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestmögliche Technik bei Erzeugung, Speicherung, Transport und Verbrauch notwendig ist.

E6 Ehrliche Kommunikation mit dem Bürger, dass Erzeugung und Verteilung von Energie Veränderungen und Beanspruchung von Landschaft, Natur und Lebensraum bedeutet

E7 Einigkeit: Die Energiewende wird nur gelingen, wenn alle in Einigkeit, Gemeinsamkeit und Solidarität die aktive Gestaltung der Energiewende betreiben.

E8 Enkelfähig / zukunftsorientiert

Nach Steinmaßls Worten verkörpert das Netzwerk Sonnenkreis vorbildhaft die notwendige Einigkeit und Solidarität zur aktiven Gestaltung im Landkreis Traunstein. Rund 100 Vertreter von Innungen, Kommunen, Kirchen, Banken, Schulen, Betrieben und Verbänden sind für den Sonnenkreis aktiv in Arbeitskreise oder Projekte eingebunden. Bereits 2008 wurde eine Klima- und Energiekonferenz installiert.

WELTWEITE TRADITION

Die Wasserkraft hat laut Steinmaßl eine weltweite Tradition. Sie sei eine der sichtbarsten Kräfte der Natur, die schon seit Jahrhunderten genutzt wird. Auch die traditionelle

Energieversorgung des Landkreises Traunstein sei durch die Wasserkraft geprägt. Das Chemiedreieck sei Dank der Wasserkraft entstanden. Die Kraft des Wassers liefere seit 100 Jahren Strom – zuverlässig und umweltfreundlich.

150 Wasserkraftanlagen im Landkreis Traunstein lieferten aktuell 160 GWh Strom ins Netz. Als traditionell sichere Grundlast im Landkreis Traunstein solle Wasserkraft durch Effizienzsteigerungen bestehender Anlagen noch stärker genutzt werden, so der Altlandrat. Durch die EEG-Förderung sei in den vergangenen Jahren vielfach eine „ökologische Aufwertung“ erfolgt, die Gesamtmenge an grundlastfähigem Strom im Netz aber dadurch geringer. Eine wesentliche Steigerung der Wasserkraft wäre durch einen Ausbau der Salzach oder die Tiroler Achen möglich – jedoch gestalteten sich die Genehmigungen hierfür immer schwieriger, wie Steinmaßl am Beispiel der Salzach darstellte.

INGRIFFE IN DIE NATUR VOR JAHRHUNDERTEN

Vor 200 Jahren noch war der Grenzfluss Salzach, der im Landkreis Altötting bei Haiming mündet und eine Länge von insgesamt 226 km aufweist, ein mäandrierender Fluss mit einer Breite von bis zu 1.000 Metern. Um 1820 begannen die Korrekturen des Flusses, als in einem hydrotechnischen Gutachten die Regulierung und Begradigung des Flusses empfohlen wurde. Motive dafür waren die Schiffbarkeit, Landgewinnung und Hochwasserschutz.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Salzach schließlich zu einem kanalartigen Fluss mit nur noch 100 Metern Breite umgebaut. Diese Regulierung führte zu einer Erhöhung der Fließgeschwindigkeit und folglich zu massiven Sohleintiefungen und teilweise Sohlbruchbrüchen. Dieser Prozess schreitet stetig voran und wirkt sich laut Steinmaßl „durch sinkenden Grundwasserspiegel zunehmend auch negativ auf die Auenlandschaften aus, die sich trotz der Regulierung bisher erhalten haben“.

GEFAHR VON SOHLDURCHSCHLÄGEN

Je tiefer sich die Salzach gräbt, desto größer wird die Gefahr des „Sohldurchschlages“. So nennen Experten das Ereignis, wenn die Salzach alles grobkörnige Material aus ihrem Flussbett abgetragen hat und die Seeton-Schichten erreicht. Sobald der Kies über diesem feinen Material ausgeräumt ist, kommt es zu einer schlagartigen, kaum prognostizierbaren Eintiefung der Salzachsohle. 1969 und auch beim Hochwasser im August 2002 kam

es im südlichen Freilassingener Becken zu derartigen Sohldurchschlägen auf einer Länge von mehreren Kilometern. Dabei wurden mehrere hunderttausend Kubikmeter Sohlmaterial durch die Strömungskraft der Salzach erodiert.

SOHL- UND AUENSICHERUNG MIT ENERGETISCHER NUTZUNG IN EINKLANG BRINGEN

„Bei gutem Willen aller Beteiligten müsste es möglich sein, dass sowohl Sohlsicherung und Renaturierung der Auen als auch Energie in Einklang gebracht werden“, meinte Steinmaßl. Bürger und Rathauschefs seien daran interessiert, aber: „Österreich mauert und Bayern zögert.“ Erforderlich seien hier u. a. Hilfestellungen der Landes- und Bundespolitik durch entsprechende Rahmenbedingungen sowie die pragmatische Umsetzung europäischer Richtlinien (FFH, WRRL) in Deutschland und Bayern.

Die Salzach sei immer Lebens- und Energieader für Mensch und Natur gewesen. Das solle sie auch in Zukunft bleiben. Die Nutzung der Wasserkraft in Einklang mit den Sanierungszielen könne dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.

WASSERKRAFT IST DIE PREISWERTESTE ERNEUERBARE ENERGIE

Wasserkraft als preiswerteste erneuerbare Energie erfülle alle Kriterien der Energiewende: Sie sei kontinuierlich verfügbar und damit grundlastfähig, gut regelbar, speicherfähig, schadstoff- und CO₂-frei. Wasserkraft sei die effizienteste Art, regenerative Energie rund um die Uhr, wetterunabhängig und in größerer Menge bereitzustellen. Zudem habe sie als Ausgleich zur schwankenden Einspeisung von Sonnen- und Windstrom das Potenzial, einen Beitrag zur Stabilisierung des Stromversorgungsnetzes und damit zur Versorgungssicherheit zu leisten.

POLITIK MUSS ENKELFÄHIG SEIN

„Wir müssen prüfen, was in einer Region technisch auch über Grenzen hinweg möglich ist. Erst dann sollten – im Gegensatz zum EEG – Gesetze und Marktdesigns entwickelt werden, die eine gewollte Entwicklung unterstützen“, unterstrich Steinmaßl. Nach wie vor bestünden große Möglichkeiten für den ländlichen Raum. Enkelfähige Energiepolitik brauche heute mutige und nachhaltige Entscheidungen. Der Landkreis Traunstein jedenfalls habe sich frühzeitig auf den Weg gemacht und sei weiter auf einem guten Weg. ■



DR. KLAUS ENGELS / UNIPER KRAFTWERKE GMBH:

GROßE WASSERKRAFT: BAYERNS REGENERATIVE STROMQUELLE NR. 1 UNTER DRUCK

Durch die Strompreisentwicklung und steigende Auflagen steht die Wasserkraft massiv unter Druck, stellte Dr. Klaus Engels, Leiter Wasserkraft Deutschland Süd, Uniper Kraftwerke GmbH, fest. Die aktuellen Marktbedingungen seien existenzbedrohend; die Wasserkraft könne Wege aufzeigen, „entscheiden muss aber die Politik“.

„Bayerische Wasserkraft stellt Energie für 3,6 Mio. Haushalte bereit und entlastet die Atmosphäre jährlich um 8,7 Mio. Tonnen CO₂“, erläuterte Engels. Wasserkraftwerke sind langlebige und zuverlässige Anlagen mit höchstem Nutzungsgrad und geringstem Flächenbedarf unter den Erneuerbaren Energien. Gleichwohl erhält die Große Wasserkraft keine Unterstützung durch das EEG und die kleine Wasserkraft nur einen Bruchteil von Photovoltaik (ca. 9 Cent versus ca. 30 Cent/kWh). Dabei machen Zuverlässigkeit, Regel- und

Speicherbarkeit der Wasserkraft die volatile Energie aus Sonne und Wind erst nutzbar.

WASSERKRAFT AN DEN GRENZEN DER WIRTSCHAFTLICHKEIT

Die Große Wasserkraft steht Engels zufolge von verschiedenen Seiten unter Druck: Bei konkreten Projekten schwindet der Rückhalt in einer Region und sinnvolle Ausbaupotenziale scheitern an mangelnder gesellschaftlicher Unterstützung. Darüber hinaus gibt es

immer strengere ökologisch begründete Auflagen wie etwa beim Schwellbetrieb oder dem Restwasser, die die Stromerzeugung erschweren und verteuern. Hinzu kommt, dass die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie, vor allem die Durchgängigkeit für Fische, zu einem Investitionsdruck in Millionenhöhe führt. „Die Börsenpreis-Situation für Strom bringt die Wasserkraft an die Grenzen der Wirtschaftlichkeit. Investitionen in den Erhalt der Anlagen werden unwirtschaftlich.“

Nach Engels Angaben erhalten ca. 86 % der Wasserkraftwerke von Uniper keine EEG Förderung (da größer 5 MW) und sind damit abhängig vom EEX-Strombörsenpreis. Große Wasserkraftanlagen mit einer Leistung von mehr als 5 MW erhalten nur eine anteilige EEG-Förderung (ca. 4-5 Cent/kWh), wenn

TV BAYERN 
LIVE

Ganz Bayern in 60 Minuten.

**Ganz nah bei den Zuschauern Bayerns.
Von Aschaffenburg bis Berchtesgaden.**

- Aktuelle Themen
- Regionale Nachrichten
- Berichte von Land und Leuten
- Information und Service aus Ihrer Region

* **Ab jetzt immer samstags** von 17:45 bis 18:45 Uhr im Programm von RTL und jeden Sonntag um 17:00 Uhr auf den bayerischen Lokalprogrammen.

Mehr unter:
www.tvbayernlive.de



durch Modernisierung das Leistungsvermögen um mehr als 10 % erhöht wird. „Vom Strompreis, den der Verbraucher zahlt, kommen noch 2-2,5 Cent/kWh beim Erzeuger an“, berichtete Engels und ergänzte: „Trotz der Reduzierung des Instandhaltungsaufwands und deutlichem Mitarbeiterabbau ist die nachhaltige Wirtschaftlichkeit der börsenpreisabhängigen Kraftwerke der großen Wasserkraft nicht sichergestellt.“ Es sei höchste Zeit, zu handeln.

VIELE MILLIONEN EURO FÜR HOCHWASSERSCHUTZ, REINIGUNG UND SANIERUNG

Engels wies darauf hin, dass die große Wasserkraft jedes Jahr viele Millionen Euro in den Hochwasserschutz investiert. Alleine an der Donau wurden 2014/15 dafür rund 700.000 Euro ausgegeben und an der Isar rund 470.000 Euro in Hochwassernachsorgemaßnahmen sowie in Dammanpassungen investiert. „Diese Auflage ist aber nicht durch den Energy-Only-Markt abgedeckt“, machte Engels deutlich.

Gleiches gilt für die Reinigung der Flüsse von Zivilisationsmüll für Millionen von Euro: An Laufwasserkraftwerken läuft Zivilisations-

müll (bis hin zu Sondermüll) als Treibgut auf, der geborgen und sachgerecht entsorgt wird. An Main, Donau, Isar und Lech hat Uniper 2015 rund 23.000 Tonnen Zivilisationsmüll entsorgt – für Kosten von rund 2,1 Mio. Euro.



Dr.-Ing. Dipl.-Wirt.Ing. Klaus Engels.

Auch in die Flusssanierung werden jedes Jahr hohe Beträge investiert – zum Wohle der Allgemeinheit. Wasserkraftwerke verhindern naturgemäß den Transport von großen Geschiebemengen, was sonst zu Sohlenerosion oder Sohlendurchbruch führen könnte – mit Auswirkungen auf das Grundwasser. Stützschwelen bzw. Stützkraftstufen vermindern

die Fließgeschwindigkeit, um so die Flusssohle zu schützen. Die Öffentlichkeit profitiert davon durch eine Grundwasseranhebung für die Landwirtschaft sowie eine Sicherstellung der Wasserversorgung. Zusätzlich werden Flussläufe renaturiert, Fischlaichbänke angelegt sowie Totholz und große Mengen Kies in die Flüsse eingebracht.

BEITRAG ZUR NAHERHOLUNG

Auch zur Naherholung in Bayern leistet die große Wasserkraft einen signifikanten Beitrag. Die Anlagen der großen Wasserkraft liegen nicht selten in den landschaftlich attraktiven Regionen, sind häufig gefragte Ausflugsziele für Einheimische und Touristen. Die Anlagen sowie Brücken und Wege werden in einem gut nutzbaren Zustand erhalten, oft auch die Verkehrssicherung und der Winterdienst sichergestellt. Der Unterhalt von Floßgassen durch Uniper sichert die Floßfahrten auf der Isar. Das Wassermanagement von Uniper am Forgensee fördert die touristische Entwicklung in der Region sowie die dortige Schifffahrt.

Zudem liefert die große Wasserkraft einen substanziellen Beitrag zum Naturschutz. So werden biberfreundliche Sanierungskonzepte an Dämmen umgesetzt. Alleine an der Isar wurden dazu 430.000 Euro bei einem jährlichen Unterhalt von 100.000 Euro investiert. Zudem vernetzt der Mittlere-Isar-Kanal (MIK) angrenzende Biotope untereinander. 2014/2015 wurden rund 1,3 Mio. Euro für Gehölzfreistellung und Biotopvernetzung investiert. Auch werden ökologisch wertvolle Magerwiesen angelegt. Zum Erhalt dieser schützenswerten Heide-Vegetation wurde mit Fachleuten ein schonendes Mähkonzept entwickelt.

MARKTDESIGN NEU JUSTIEREN

Engels Folgerung: „Die Stellschrauben im Marktdesign für die Große Wasserkraft müssen neu justiert werden!“ Viele Leistungen der großen Wasserkraft gehörten untrennbar zum Geschäft und sollen auch nicht entfallen – weder für die Betreiber noch für die Allgemeinheit. Zum Erhalt und der Bezahlbarkeit müssten die „Strompreise“ diese Leistungen aber honorieren, sonst sind sie nicht finanzierbar.

Drei mögliche Maßnahmen können seiner Ansicht nach die Große Wasserkraft in Bayern nachhaltig absichern: Zunächst die Förderung durch Subventionen, darüber hinaus ein neuer Preisbildungsmechanismus und schließlich eine faire Vergütung für Zusatzleistungen.

Fazit: „Die große Wasserkraft in Bayern steht wirtschaftlich vor schwierigen Zeiten, aber es gibt Lösungen. Die große Wasserkraft ist bereit für den politischen Diskurs“, hob Engels hervor.

UNIPER ANLAGENSERVICE: KOMPETENTER INSTANDHALTER FÜR WASSERKRAFTANLAGEN

Uniper Anlagenservice ist seit vielen Jahren als unabhängiger voll integrierter Dienstleister für Energieerzeugungsanlagen im deutschen und zentraleuropäischen Raum etabliert. Aufbauend auf der Erfahrung eines Anlagenbetreibers bietet das Unternehmen Services rund um die Instandhaltung und Optimierung von Anlagen und Anlagenkomponenten.

Die Mehrzahl der deutschen Wasserkraftwerke befindet sich im süddeutschen Raum. Die Nähe zum Kunden und seinen Anlagen ist ein wichtiger und entscheidender Aspekt, deshalb wurde die Service Unit Hydro Power der Uniper Anlagenservice in Landshut angesiedelt. Die Service-Einheit (60 Mitarbeiter) setzt sich aus Ingenieuren, Meistern und Spezialmonteuren zusammen.

Die Inspektion, Bewertung und Instandhaltung von Wasserkraftanlagen der verschiedenen Bauarten und -größen sowie dazugehöriger Komponenten wie z.B. Absperroorgane gehört zum Tagesgeschäft des Teams. Spannend wird es, wenn außergewöhnliche Arbeiten anstehen. Zum Beispiel bei einem Projekt, in dem 110 Laufwasserkraftwerke der Uniper in einer Zentralwarte leitetechnisch zusammengelegt werden. Uniper Anlagenservice hat die gesamte Projektplanung und -durchführung inklusive der Einrichtung der Zentralwarte übernommen.

Auch die Bearbeitung von korrodierten Dichtflächen an Kaplan-Laufschaukeln ist eine Besonderheit. Auf Basis eines Patents können die Spezialisten des Hydro Power Teams diese ohne Ausbau des Laufrads bearbeiten und mit neuen Dichtungen versehen. Der Benefit für den Betreiber ist eine erhebliche Kostenreduzierung und Zeitersparnis.

Um ungewöhnliche Projekte handelt es sich oftmals auch, wenn das Spezialtaucher-Team zum Einsatz kommt. Schweißarbeiten, Montage- oder Demontage, Strahlarbeiten oder Beschichten; diese Arbeiten werden vollständig unter Wasser ausgeführt. Die Einsatzgebiete reichen von Wasserkraftwerken über konventionelle Energieerzeugungsanlagen bis hin zu Schifffahrtsanlagen (Schleusen, Wehre). „Uns ist die Orientierung am Kundennutzen sehr wichtig“, so Josef Grantner, Leiter des Bereiches Hydro Power. „Bei der Ausführung unserer Arbeiten legen wir großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit.“



DR. ALBRECHT SCHLEICH / RHEIN-MAIN-DONAU AG:

WASSERKRAFT IM KOMMUNIKATIVEN UMFELD DER ENERGIEWENDE

An Altmühl, Donau, Main, Lech und Regnitz befinden sich die Kraftwerksstandorte der Rhein-Main-Donau AG, so Vorstandsvorsitzender Dr. Albrecht Schleich. Langenprozelten sei der Standort von Deutschlands wichtigstem Spitzenlastkraftwerk für Bahnstrom. Das Pumpspeicherkraftwerk verfügt über eine Ausbauleistung von 164 MW und 140 bis 200 Mio. kWh/a Bahnstrom. Die 59 RMD-Laufwasserkraftwerke weisen wiederum eine Ausbauleistung von zusammen 461 MW und ein Regelarbeitsvermögen von 2.735 Mio. kWh auf.

Vor der Energiewende zählten Wasserkraftanlagen Schleich zufolge zu den „Eh da“-Kraftwerken. Das bedeutet: Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stimmten, die Politik legte kein besonderes Augenmerk auf die Wasserkraft und die Wasserkraftunternehmen unternahmen keine besonderen Anstrengungen auf dem Gebiet der Kommunikation.

Seit der Energiewende hat sich das Kommunikationsumfeld der Wasserkraft freilich

verändert: Die Position der Wasserkraft als ständig verfügbare und nicht volatile erneuerbare Energie wurde gestärkt, dadurch stieg die Sorge im Naturschutzbereich vor ungebremstem Ausbau der Wasserkraft.

MASSIVE GEGENKAMPAGNEN

In der Folge gab es intensive Kampagnen gegen die Wasserkraft durch NGO's wie den

Bund Naturschutz oder den Landesfischereiverband, die von zahlreichen Medien mitgetragen wurden.

In der breiten Öffentlichkeit sei das Image der Wasserkraftunternehmen dagegen sehr gut, während das Verhältnis der Politik zur Rolle der Wasserkraft als „offensichtlich ambivalent“ wahrgenommen werde, konstatierte Schleich. Tatsächlich sei ohne Gegenwehr der Wasserkraftbranche durch das EEG 2012 eine Verschlechterung der Wasserkraftförderung gegenüber dem EEG 2009 eingetreten. In die Arbeiten an der Novelle für das EEG 2014 seien Wasserkraftpositionen dann allerdings wieder aktiv eingebracht worden. Dadurch wurde u. a. neben einer Halbierung der Förderdegression erreicht, dass der Ausbau von Wasserkraftwerken auch dann gefördert wird, wenn keine wasserrechtliche Genehmigung



Wasserkraft – ein Plus für die Umwelt

Uniper betreibt allein in Deutschland über 100 Wasserkraftanlagen. Wasserkraft ist effizient und nachhaltig. Sie ist eine natürliche und zuverlässige Stromquelle, die keinerlei Brennstoffe verbraucht. Als steuerbare Stromerzeugungsart leistet sie darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Integration der schwankenden Einspeisung aus Sonne und Wind.

www.uniper.energy



dafür notwendig ist, falls die Leistung dabei um mindestens 10 Prozent steigt.

Nicht von Erfolg gekrönt waren gleichwohl die Bemühungen um verbesserte Rahmenbedingungen bei der Novelle zum EEG 2016. Paradoxe Weise seien bei der Energiewende „Made in Germany“ im Bereich Wasserkraft nicht EEG-geförderte große Anlagen mit einer Leistung über 5 Megawatt zunehmend in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Große Wasserkraftwerke müssten den erzeugten Strom auf dem freien Markt über die Strombörse verkaufen. EEG-bedingt sei der Börsenstrompreis nun schon seit geraumer Zeit beständig im Abwärtstrend. Wenn der Preis sich nunmehr der 2-ct/kWh-Marke nähert oder diese sogar irgendwann unterschreiten sollte,



Dr. Albrecht Schleich.

arbeite der überwiegende Anteil der großen Anlagen – trotz aller Rationalisierungsmaßnahmen – unter ihren Kosten.

VERTRAUENSVOLLE ZUSAMMENARBEIT

Wie Schleich weiter ausführte, sei mittlerweile der Grundstein gelegt für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Fischereiverband LFV Bayern und dem Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft VBEW. In einer Grundsatzvereinbarung vom 12. November 2014 heißt es u.a.: „Der VBEW und der LFV stehen zu ihrer Verantwortung für eine nachhaltige Bewirtschaftung der bayerischen Gewässer. Beide Organisationen vertreten dabei ihre Positionen auf der Basis sachlicher Argumente. Interessensunterschiede werden im partnerschaftlichen Dialog erörtert. Dazu haben beide Verbände eine gemeinsame Arbeitsgruppe installiert.“

DIE WASSERKRAFT BRAUCHT EINE STARKE STIMME

„Tatsache ist: Die Wasserkraft in Bayern braucht eine starke Stimme“, erläuterte der RMD-Vorstand. „Wasserkraft – Ja bitte!“, eine 2015 gegründete Initiative der Wasserkraftunternehmen in Bayern im Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V. – VBEW, soll die positive Stimmung pro Wasserkraft in der Öffentlichkeit verstärken, konzentriert und optimiert die Kommunikation der Wasserkraftunternehmen in Bayern und macht den Nutzen der Wasserkraft regional und lokal erlebbar.

Die aktuellen Mitstreiter von „Wasserkraft – Ja bitte!“ sind: VERBUND AG, Wien, Rhein-Main-Donau AG, München, uniper, Düsseldorf, Bayerische Elektrizitätswerke GmbH, Augsburg, Lechwerke, Augsburg, SÜC Energie, Coburg, Stadtwerke Bad Tölz, Elektrizitätswerk Hindelang eG, WKP Planungsbüro

für Bauwesen GmbH, Dresden, Kraftwerk Am Höllenstein AG, Straubing, Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern e.V., München sowie der Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V. – VBEW.

AUSFÜHRLICHES INFORMATIONSANGEBOT

Auf der Homepage www.wasserkraft-ja-bitte.com stellen die Partner der Initiative „Wasserkraft – Ja bitte!“ ein umfangreiches und ausführliches Informationsangebot zur Wasserkraft in Bayern bereit, das kontinuierlich erweitert wird. So stehen virtuelle Rundgänge ebenso auf der Homepage wie Informationsmaterialien zum Downloaden, Grafiken, weiterführende Links etc. Vor Ort bieten die bayerischen Wasserkraftunternehmen viele Besichtigungsmöglichkeiten in großen und auch kleinen Wasserkraftwerken an, zudem Tage der Offenen Tür und viele andere interessante Aktionen.

„Mit den Aktivitäten von „Wasserkraft – Ja bitte!“ stehen wir im Spannungsfeld von verschiedenen Dialogpartnern“, unterstrich der Referent. So unterstützen die Partner der Initiative „Wasserkraft – Ja bitte!“ das Dialogangebot aus Politik und Verbänden und wollen sich gemeinsam für die heimische Wasserkraft stark machen. Auch mit den Fischerei- und Naturschutzverbänden würden gemeinsam Lösungen erarbeitet. Mit ihrem Onlineangebot bietet die Initiative der breiten Öffentlichkeit Kontakt- und Informationsmöglichkeiten, um sich über die bayerische Wasserkraft konzentriert zu informieren.

UNVERZICHTBAR FÜR DIE ENERGIEWENDE

„Wasserkraft ist für die Energiewende unverzichtbar“, lautet die Kernbotschaft der Initiative. Sie fördert die Zuverlässigkeit der Stromversorgung, ist ständig verfügbar, optimal regelbar und speicherbar. Zudem sei Wasserkraft ökologisch: Sie verbrauche keine fossilen Brennstoffe, arbeite völlig CO₂-frei und trage wesentlich zum Klimaschutz bei.

Pro Jahr holen die Wasserkraftwerksbetreiber in Bayern tausende Tonnen Treibgut, Zivildationsabfall und biologisch abbaubares Material aus den Flüssen. Dies dient dem Gewässerschutz. Mit der Errichtung von Stauanlagen wurde der Wasserspiegel wieder angehoben und damit wurden auch die Grundwasserstände gestützt.

Darüber hinaus dient Wasserkraft dem Hochwasserschutz. Die Stauanlagen mit ihren Dämmen und Deichen sind aktiver Hochwasserschutz. Somit wird ein wertvoller Beitrag zum Schutz der Bevölkerung geleistet.



Blick in die Ausstellung.



HERFRIED HARREITER / VERBUND INNKRAFTWERKE GMBH:

WASSERKRAFT AM INN - GESTERN, HEUTE, MORGEN?

Bayern blickt auf eine lange Wasserkrafttradition zurück, erläuterte Herfried Harreiter, Leiter Instandhaltungs- und Assetmanagement der VERBUND Innkraftwerke GmbH. „Der Ausbau der Wasserkraft am bayerischen Inn erfolgte zwischen 1924 und 1992 zwischen Kufstein und Passau. Erste Planungen gibt es seit 1910.“

Die VERBUND Innkraftwerke GmbH betreibt 14 Laufwasserkraftwerke am bayerischen Inn mit einer Gesamtleistung von 317 Megawatt. Die jährliche Erzeugung beträgt rund 1,9 Milliarden Kilowattstunden, das entspricht dem Bedarf von rund 500.000 Haushalten. In Betrieb und Instandhaltung werden 15 bis 20 Mio. Euro pro Jahr investiert. An den Grenzstrecken von Inn und Donau finden sich 8 Wasserkraftwerke, die von der Grenzkraftwerke GmbH betrieben werden. Hier belaufen sich die jährlichen Kosten auf 9 bis 14 Mio. Euro.

WIRTSCHAFTSMOTOR WASSERKRAFT

Wasserkraft am Inn ist Wirtschaftsmotor und trägt durch den Bau von Dämmen und Deichen (ca. 200 Kilometer) zu einem verbesserten Hochwasserschutz entlang des Inns bei. Außerdem finden sich im Bereich der Kraftwerke am Inn teilweise hochwertige Naturschutzgebiete (z.B. Europareservat Unterer Inn) sowie entlang des Inns diverse Möglichkeiten der Freizeit und Erholung wie Rad- und Wander-



Herfried Harreiter.

wege. Das Augenmerk liegt künftig auf dem Werterhalt und der Modernisierung von Bestandsanlagen, der weiteren Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, weiteren Investitionen in den Hochwasserschutz sowie dem maßvollen Ausbau der Wasserkraft an Inn und Salzach.

Was die Umsetzung EU-Wasserrahmenrichtlinie am bayerischen Inn bzw. den Grenzstrecken des Inns anbelangt, so soll laut Harreiter bis 2021 die Durchgängigkeit hergestellt sein. Darüber hinaus sind zusätzliche Maßnahmen wie die Restrukturierung von Flussläufen und Anbindungen von Seiten- und Nebenge-

Wir nutzen unsere Fischschleuse zur Stromerzeugung

Innovativ und wirtschaftlich

Für den Betrieb der Fischwanderhilfe an unserer Talsperre werden 500 l Wasser pro Sekunde benötigt. Dies hätte pro Jahr einen Produktionsverlust von 400.000 Kilowattstunden Strom verursacht. Durch ein ausgeklügeltes Rohrsystem und den Einbau eines Turbinenaggregates kann dieses Wasser für die Stromerzeugung vollständig genutzt werden und verbindet damit Ökologie und Wirtschaftlichkeit in idealer Weise.

Ökologisch

Das Monitoring zur fischereiökologischen Funktion wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz begleitet, gefördert und im Frühjahr 2015 erfolgreich abgeschlossen.

Ausgezeichnet

Das Projekt wurde mit dem Bayerischen Energiepreis 2014 in der Kategorie „Erneuerbare Energien, Energienetze, Speichertechnologien“ ausgezeichnet.

Gefördert

Die Entwicklung des Verfahrens wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie im Rahmen des Programms BayINVENT gefördert.

Patentiert

Dem Verfahren wurde bereits das deutsche und europäische Patent erteilt.



Ihr Ansprechpartner für alle Fragen rund um die energetisch genutzte Fischwanderhilfe:

Johann Fischer

Werkleiter

Kraftwerk Höllenstein AG

Telefon: 09941 / 77 00 20



wässern ebenso geplant wie die Schaffung von neuen Lebensräumen durch naturnahe Umgehungsgerinne und gewässerökologische Maßnahmen. Insgesamt handelt es sich dabei um ein Investitionsvolumen in Höhe von rund 85 Mio. Euro.

GROßE INVESTITIONEN IN DEN HOCHWASSERSCHUTZ

Den Aufwand für aktuelle und zukünftige Maßnahmen im Bereich Hochwasserschutz und Hochwassereinsatzorganisation bezifferte Harreiter wie folgt:

- Rund 10 Mio. Euro (2015-2020) für Entlandungsmaßnahmen im Mündungsbereich der Isen, Flutmulde Feldkirchen und im Mün-

beim Wehr Jettenbach und eine Erhöhung der Ausbauwassermenge um bis zu 70 m³/s sowie dem Einbau von drei Kaplannturbinen ist eine Leistungssteigerung von ca. 29 % möglich. Dadurch kann jährlich um 120 GWh mehr Strom erzeugt werden, was einer zusätzlichen Versorgung von etwa 35.000 Haushalten entspricht. Die Dämme und Deiche im Stauraum und die Abdichtung im Innkanal werden daher entsprechend angepasst. Nach Harreiters Einschätzung ist eine Realisierung des Projekts „aufgrund der Aufwertung des Bestandes wahrscheinlich“.

Zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich sei dagegen eine Einschätzung zu den geplanten Projekten an der Grenzstrecke der Unteren Salzach. Gleiches gilt für den Energiespeicher

Gleiches gilt für das Triebwerk Teufelsruck.

Harreiter zufolge ist am bayerischen Inn und an der Grenzstrecke der Salzach (bayerischer 50 %-Anteil) eine Mehrerzeugung von rund jährlich 310 GWh an Laufwasserkraft bis 2021 möglich. Dies entspricht 30 % des Ausbauzieles von zusätzlichen 1.000 GWh pro Jahr gemäß dem Zielwert für die Wasserkraft im Rahmen des bayerischen Energiedialogs. Zusätzlich könnte der Energiespeicher Riedl mit einer Leistung von 300 MW den geplanten Ausbau der Energieträger Wind und Sonne unterstützen.

„Die große Wasserkraft ist aktuell die einzige regenerative Technologie, deren Bestandsanlagen mehrheitlich nicht gefördert werden“, betonte Harreiter. Bei den aktuellen Strompreisen sei ein wirtschaftlicher Betrieb bei gleichzeitiger Erfüllung der vielfältigen Anforderungen (Wasserrahmenrichtlinie, Hochwasserschutz usw.) nicht oder kaum möglich. Daher bedürfe es der Unterstützung der Wasserkraft als heimische, grundlastfähige und regenerative Energiequelle durch entsprechende Würdigung des wichtigen und konstanten Beitrags der Wasserkraft in der energiepolitischen Diskussion sowie einer angemessenen Berücksichtigung der Wasserkraft bei relevanten energie- und umweltrechtlichen Materiegesetzen (z. B. EEG, EnWG, WHG, etc.) im Sinne einer Chancengleichheit bei den Erneuerbaren.

Ferner gelte es, die Wasserkraft bei der Entwicklung künftiger Marktmodelle zu berücksichtigen und die flexiblen und netzstabilisierenden Erzeugungseinheiten wie (Pump-)Speicherkraftwerke zu würdigen. Notwendig sei zudem die maßvolle Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie; hier müsse insbesondere die Kosteneffizienz von Maßnahmen berücksichtigt werden.

INNOVATIVE LÖSUNGEN IM DIALOG FINDEN

Fazit: „Die Wasserkraft am Inn wurde nicht an einem natürlichen Gewässer entwickelt sondern an einem Fluss, der durch menschliche Eingriffe bereits überformt war. Seitens der Betreiber wurde dabei versucht, sich den sich ändernden gesellschaftlichen Anforderungen mit entsprechender Fachkompetenz zu stellen und innovative Lösungen im Dialog zu finden. In diesem Zusammenhang ist auch die Rolle der Fachbehörden und Gutachter von wesentlicher Bedeutung. Was dazu aber erforderlich ist, ist eine entsprechende wirtschaftliche Basis zur Finanzierung der Ansprüche der Gesellschaft aber auch der Eigentümer und zwar nicht nur in Bezug auf den Erhalt des Bestandes, sondern auch in Bezug auf Zukunftsinvestitionen“, unterstrich Harreiter. ■



Natur- und Umweltschutz bei VERBUND: Das Europareservat Untere Inn. ■

dungsbereich der Alz, Hochwasserfreilegung Rabenbach, HQ 1000 Freibord und Dichtungsanpassungen usw.

- Rund 2 Mio. Euro pro Jahr zusätzlicher jährlicher Basis-Instandhaltungsaufwand, sprich Pflege, Kontrolle der Dämme und Deiche, Sedimentmanagement und Baggerungen usw.
- Rund 50.000 bis 100.000 Euro jährlich für Hochwassereinsatzorganisation, Schulung des Personals für Dammkontrollen und Hochwassereinsatz (ereignisabhängig)
- Rund 4 Mio. Euro (2016 - 2018) für HQ 1000-Anpassung an den Kraftwerken Ering-Frauenstein und Eggfling-Oberberg.

AKTUELLE VERBUND-PROJEKTE

Als aktuelle VERBUND-Wasserkraftprojekte nannte Harreiter Töging, Ering-Frauenstein und Eggfling-Oberberg, den Energiespeicher Riedl sowie Projekte an der Unteren Salzach. Die geplante Modernisierung des Wasserkraftwerks Töging (Inbetriebnahme 1924) sieht einen Neubau des Krafthauses in Töging bzw. der Wehranlage in Jettenbach vor. Durch eine Stauzielerhöhung von 70 cm

Riedl, der sich im Genehmigungsverfahren befindet. Grund seien die aktuellen politischen Rahmenbedingungen. Sowohl beim Freilasinger Becken als auch beim Tittmoninger Becken stehe eine Kombination aus flussbaulicher Sanierung und Energienutzung im Fokus. Dadurch sei eine zusätzliche Stromerzeugung von jeweils 90 GWh/a (davon 45 GWh/a bayerischer Anteil) realistisch.

Der im Genehmigungsverfahren befindliche Energiespeicher Riedl an der Donau (Bayern/Oberösterreich) ermöglicht nach seiner Fertigstellung die effiziente und flexible Speicherung und Abarbeitung von Strom aus Windkraft- und Photovoltaikanlagen. Die Planung und Realisierung des Projektes erfolgt unter Berücksichtigung neuester Technologien in enger Verbindung mit den ökologischen Rahmenbedingungen und der höchstmöglichen Sicherheit. Die Umsetzung des Energiespeichers stellt einen wesentlichen Bestandteil der nachhaltigen Energiezukunft Bayerns dar.

Stauzielerhöhungen und Maßnahmen zur Effizienzsteigerung an den bestehenden Kraftwerken am bayerischen Inn bzw. am Grenz-Inn sind nicht wirtschaftlich rentierlich.



VOLKER WIEGAND (AÜW) UND JOCHEN ZEHENDER (LAKW):

REALISIERUNG EINES DER INNOVATIVSTEN UND FISCHFREUNDLICHSTEN WASSERKRAFTWERKE

VLH-WASSERKRAFTWERK IN SULZBERG/AU IST VORZEIGEPROJEKT DES UMWELTMINISTERIUMS

Das Illerkraftwerk Au in Sulzberg/Au ist ein wegweisendes Beispiel dafür, wie aus der Vision von vernünftiger Energie Wirklichkeit wird. Mit Very Low Head-Turbinen-Technologie, wie sie in Deutschland erstmals zum Einsatz kommt. Und der weltweit einmaligen Kombination mit einem wassergefülltem Schlauchwehr für eine variable Regelung des Stauziels. Ein Meilenstein für den Bau von Wasserkraftwerken und inspirierendes Vorbild mit weithin sichtbarer Strahlkraft.

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz hat die Allgäuer Überlandwerk GmbH zusammen mit der Bayerische Landeskraftwerke GmbH die Herausforderung der Umsetzung angenommen, wie Volker Wiegand und Jochen Zehender berichteten. Grundlage dabei ist ein 10-Punkte-Plan für eine ökolo-

gische und naturverträgliche Wasserkraftnutzung.

REIBUNGSLOSES GENEHMIGUNGSVERFAHREN

Laut Wiegand und Zehender gab es keinen Widerstand durch Behörden, Verbände

oder Betroffene. Trotz schwierigen Standortbedingungen und beantragtem Höherstau sei das Genehmigungsverfahren im Vergleich zu ähnlichen Projekten der Wasserkraft zielstrebig und relativ reibungslos verlaufen. Baubeginn war im Oktober 2014, der Probetrieb der Anlage startete im Februar 2016.

SCHUTZ DER FISCHPOPULATION

Der Schutz der Fischpopulationen und die Belange von Natur und Umwelt haben beim Illerkraftwerk Au Priorität vor der reinen kW-Gewinnung. Fische und andere Lebewesen müssen in der Iller ebenso auf- und absteigen können wie sogenanntes Geschiebe und



BAUINDUSTRIE BAYERN

INNOVATIVE WASSERKRAFT

Das Gemeinschaftskraftwerk Inn zeigt, wie umweltfreundlich Wasserkraftwerke gebaut werden können. Kraftwerk und Wasserstollen sind nahezu unsichtbar. Die Fische im Inn profitieren sogar von diesem Kraftwerk.

Es sorgt für einen gleichmäßigeren Wasserfluß. So verbessern sich die Lebensräume für Fische und Kleinstlebewesen im Inn wesentlich.

Info & Kontakt: www.bauindustrie-bayern.de/gki





Sedimente. So sind die Standards für Öko-Wasserkraftanlagen streng definiert. Das Illerkraftwerk Au erfüllt diese Ansprüche dank der VLH-Turbine, die die entscheidenden Eigenschaften mitbringt, die Ökologie und wissenschaftlicher Entwicklung neue Perspektiven eröffnen.

LANGSAME ROTATION

Eines ihrer besonderen Merkmale steckt bereits im Namen der VLH-Turbine: „Very Low“, was so viel bedeutet wie „besonders flach“. Sie ist speziell konzipiert für hohe Effizienz bei Flüssen mit einer Fallhöhe von 1,5 bis etwa 3 Meter. In Sulzberg/Au sind es bis zu 2,3 Meter, also genau passend für einen Einsatz an der Iller.

Mit einem Laufrad-Durchmesser von fünf Metern und einem Durchfluss von 27 Kubikmeter pro Sekunde erreicht die Turbine nur 20 bis 30 Umdrehungen pro Minute (U/min). Die langsame Rotation, die geringe Änderung des Wasserdrucks und der geringe Spalt zwischen Turbinenrädern und Gehäuse machen die VLH-Turbine so fischfreundlich.

VORTEILE BEI EINBAU, BETRIEB UND WARTUNG

Zudem eröffnet die kompakte Bauform zahlreiche Vorteile bei Einbau, Betrieb und Wartung der VLH-Turbine. Beispielsweise wird die verwendete Betonmenge reduziert und externe Gebäude entfallen. Sie arbeitet frei von Geräuschen und Vibrationen und ist auch äußerlich angenehm unauffällig. Die Wasserkraft der Iller wandelt die VLH-Turbine um in eine Energieleistung von 100 - 450 kW.



Umweltministerin Ulrike Scharf, AÜW Geschäftsführer Michael Lucke und der Präsident des Landesfischereiverbandes Bayern, Prof. Dr. Albert Göttle (v. l.) bei der Einweihung des Illerkraftwerks Au in Sulzberg, dessen Very Low Head-Turbinen-Technologie die Ministerin als besonders innovativ würdigte.
Bild: AÜW

Das Illerkraftwerk Au geht mit der weltweit einmaligen Kombination innovativer Technologien neue Wege. Das Potenzial für die Nutzung von Wasserkraft in Bayern wurde vorab geprüft und getestet. In einem aufwändigen Versuch hat die TU München die Anlage in einem Maßstab von 1:20 nachgebaut. Mit Erfolg: Kraftwerkanströmung und Geschiebespülung wurden weiter optimiert, die Abflussleistung im Hochwasserfall und eine ausreichende Abfuhr von Schwemmholtz wurden sichergestellt. Damit hat der Modelversuch den Nachweis erbracht, dass

die VHL-Technik in alpinen Gewässern sinnvoll eingesetzt werden kann.

FÖRDERUNG DURCH DAS WIRTSCHAFTSMINISTERIUM

Das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie ist sich der Bedeutung der ökologischen Nutzung von Wasserkraft für eine erfolgreiche Energiezukunft bewusst. Daher wird das Projekt über das Förderprogramm BayINVENT mit 1,4 Mio. Euro unterstützt. Ziel dabei ist es, neu gewonnene Erkenntnisse zum Einsatz von Technologien und Fischverträglichkeit aus der Praxis auf andere Standorte zu übertragen. Das gesamte Investitionsvolumen beträgt 8,7 Mio. Euro. Die Kraftwerksleistung mit 2 VLH-Turbinen beläuft sich auf 948 kW, erzeugt werden 3,9 Mio. kWh. Damit können rund 1.100 Haushalte versorgt werden.

Übereinstimmend sprachen Wiegand und Zehender von einem tollen Projekt, dessen Erfahrungen in weitere Projekte fließen werden. Die Kooperation mit einem regionalem Energieversorger bietet Zehender zufolge Vorteile in Bau und Betrieb. Wasserkraftwerksbetreiber und Fachleute zeigten großes Interesse. Die guten Erfahrungen mit der VLH-Turbine versprechen einen breiten Einsatz für die noch zahlreich vorhandenen Standorte mit niedrigen Fallhöhen. Wichtig sei künftig der Know-how-Transfer mit Partnern, Hochschulen und Wasserkraftbetreibern.



Jochen Zehender und Volker Wiegand (v.l.).



CHRISTIAN BAMMEL UND PATRICK MENK / BEW:

ÖKOLOGISCHER UMBAU DER ILLERKRAFTWERKE

Mit dem Projekt „Illerstrategie 2020“ nehmen die Lechwerke und die BEW eine Vorreiterrolle ein. Erreicht werden soll eine nachhaltige Nutzung der Wasserkraft, verbunden mit einer Verbesserung der Gewässerökologie und des Hochwasserschutzes, so Christian Bammel und Patrick Menk (BEW Bayerische Elektrizitätswerke GmbH).

Die Illerstrategie 2020 beinhaltet folgende Ziele:

- Der Schutz der Fischpopulation gem. § 35 WHG wird durch eine Maßnahmenkombination an der Wasserkraftanlage erreicht.
- Die Fischaufstiegsanlage wird gemäß den Vorgaben des Praxishandbuchs Fischaufstiegsanlagen in Bayern hergestellt. Die Erfahrungen aus dem Iller-Pilotprojekt in Altenstadt konnten eingebracht werden (Fertigstellung 2011).
- Der Gewässerlebensraum Iller wird durch die Erhöhung der Mindestwasserführung bei Schwellbetrieb von 9,0 m³/s deutlich verbessert.
- Durch die neuen Gewässerstrukturen in den Stauhaltungen und den Fließstrecken werden die Belastungen durch die Wasserkraftnutzung und den Hochwasserschutz reduziert: Das „gute ökologische Potenzial“ als Ziel der WRRL wird durch die vorgeschlagene Maßnahmenkombination mit hoher Wahrscheinlichkeit erreicht und durch fachkundigen Gewässerunterhalt langfristig sichergestellt.

GROßANGELEGTES FORSCHUNGSPROJEKT

Wie wandern die Fische an der Oberen Iller und welche Auswirkungen haben die naturnahen Umgehungsgewässer auf die Fischbestände? Diese und viele weitere Fragen sollen in einem großangelegten Forschungsprojekt an der Iller beantwortet werden. Gemeinsam mit der Fischereifachberatung des Bezirks Schwaben und der Universität Augsburg startet die Bayerische Elektrizitätswerke GmbH (BEW) an der Iller zwischen Altusried und Lautrach ein umfangreiches, dreijähriges Fischmonitoring-Programm.

In den Zählbecken am Ende der fünf Fischaufstiegsanlagen an der Oberen Iller werden dabei alle Fische mit verschiedenen Punkten markiert. Auf diese Weise lässt sich der Weg der Fische durch die neuen Umgehungsbäche genau nachvollziehen. Damit kann erstmals im bayerischen Donauaueinzugsgebiet das Wanderverhalten systematisch un-

tersucht werden. Das Monitoring-Programm stellt einen wichtigen Aspekt des Maßnahmenpakets an der Iller dar.

In den vergangenen Jahren sind an allen

fünf Staustufen der BEW-Kraftwerke von Altusried bis Lautrach naturnahe Umgehungsbäche entstanden. Seit der Inbetriebnahme der letzten Fischaufstiegsanlage in Altusried können die Fische nun auf einer Strecke von 30 Kilometern in der Iller ohne Hindernisse wandern.

In Legau beispielsweise ist dieser Umgehungsbach rund 600 Meter lang. Durch das Umgehungsgewässer fließen dort ganzjährig je nach Saison 0,6 bis 1,4 Kubikmeter Was-

Jetzt 4 Wochen testen!



BOORBERG

FAX 089/43 61 564 · TEL 089/43 60 00-20
BESTELLUNG@BOORBERG.DE
WWW.BOORBERG.DE

Drost · Eil

Das neue Wasserrecht in Bayern

Wasserhaushaltsgesetz (WHG)
Bayerisches Wassergesetz (BayWG)
Kommentare mit Vorschriften-
sammlung zum Europa-, Bundes-
und Landesrecht

Loseblattwerk, etwa 5980 Seiten,
€ 168,- einschl. 4 Ordnern

ISBN 978-3-415-04485-2

Weitere Informationen unter
www.boorberg.de/alias/133689

Sitz Stuttgart · AG Stuttgart, HRA 3076
Komplementärin: BOORBERG GmbH · Sitz Stuttgart ·
AG Stuttgart, HRB 2969
Geschäftsführer: Dr. Berndt Oesterhelt, RA Markus Ott

Ich/Wir bestelle(n) 4 Wochen zum Testen aus dem
RICHARD BOORBERG VERLAG GmbH & Co KG, Postfach 800340, 81603 München:

Expl. Drost · Eil
Das neue Wasserrecht in Bayern
Loseblattwerk mit kostenpflichtigen
Ergänzungslieferungen, etwa 5980 Seiten,
Grundwerkpreis € 168,- einschl. 4 Ordnern
Die erste Ergänzungslieferung innerhalb
von 3 Monaten nach Erwerb des Grund-
werks ist im Preis enthalten.
ISBN 978-3-415-04485-2

Ich bin/Wir sind

- Unternehmer/Freiberufler/Behörde
 Verbraucher*

* Verbraucher ist jede natürliche Person, die ein Rechtsgeschäft zu einem Zwecke abschließt, der überwiegend weder ihrer gewerblichen noch ihrer selbständigen beruflichen Tätigkeit zugerechnet werden kann (§ 13 BGB). Wenn Sie Verbraucher sind, ist Ihre Bestellung noch nicht rechtsverbindlich. Wir senden Ihnen die Ware als unser verbindliches Angebot zu. Dazu erhalten Sie ausführliche Informationen, z.B. die Belehrung über Ihr Widerrufsrecht und zur Versandkosten- und Rückportoregelung. Erst durch Ihre Bezahlung der Ware kommt der Kaufvertrag mit uns zustande.

Absender:

Vorname

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift



ser pro Sekunde. Sie sind einerseits Aufstiegshilfe, andererseits aber auch ein eigener Lebensraum neben der Iller und sollen den Fischen weitere Möglichkeiten zur Fortpflanzung bieten.

ZÄHLBECKEN UND TÄGLICHE KONTROLLE

Am oberen Ende jeder Fischwanderhilfe befindet sich ein Zählbecken. Nach dem Aufstieg schwimmen die Fische in dieses Zählbecken ein und werden durch eine Einschwimmreuse am unteren Ende, sowie



Christian Bammel und Patrick Menk (v. l.).

durch einen feinen Rechen am oberen Ende kurz zurückgehalten. Speziell ausgebildete Fischer unterstützen das Projekt durch die tägliche Kontrolle des Fischeaufstiegs. Dabei bestimmen sie zur wissenschaftlichen Auswertung die Art der Fische und vermessen ihre Länge.

PUNKTMARKIERUNGEN

Die größeren Fische bekommen außerdem eine für das Zählbecken spezifische Punktmarkierung. Dabei wird den Fischen mit einer nadelfreien Impfpistole, wie sie auch bei Menschen verwendet wird, ein blauer Farbstoff unter die Oberhaut „gespritzt“. Die Markierung erfolgt in jedem Zählbecken an einer anderen Stelle, so dass sich auf diese Weise die genauen Bewegungen der Fische durch die 30 Kilometer lange, wieder durchgängig gemachte Iller nachvollziehen lassen. Auch die Abwärtswanderung über die Wehranlagen lässt sich so überprüfen.

Die an der Oberen Iller gebauten Fischwanderhilfen stellen ein Novum dar. Anstatt das Wasser kurzzeitig abzusenken oder die

Fische in Reusen zu fangen, ist ein Sieb angebracht, das per Knopfdruck elektrisch angehoben werden kann. Auf diese Weise können die freiwilligen Helfer die Fische einfach und sehr fischschonend zählen. Nach der Registrierung entlassen sie die Fische ins Oberwasser, damit sie dort ihre Wanderung fortsetzen können.

GESCHIEBEMANAGEMENT

Geplant ist in diesem Illerabschnitt künftig auch ein „Geschiebemanagement“, so Bammel und Menk. Man gehe davon aus, dass sich die Erkenntnisse des Fischmonitorings auch auf die anderen Kraftwerksstandorte an Donau und Lech übertragen lassen. Insgesamt betreibt die BEW 35 ähnliche Stau- und Kraftwerksanlagen wie dieses an der Iller.

MODERNISIERUNG DES MASCHINENPARKS

Um künftig auch bei niedrigen Wasserführungen eine ausreichende Restwasserabgabe an der Iller zu gewährleisten, investieren die Bayerischen Elektrizitätswerke in den kommenden Jahren zudem über 6 Millionen Euro in die Modernisierung des Maschinenparks in den Kraft-

werken Legau (Illerstufe 6), Fluhmühle (Illerstufe 5) und Maria Steinbach (Illerstufe 7).

Auch in trockenen Monaten muss gewährleistet sein, dass mindestens 9 m³ Restwasser abgegeben werden. In den 1940er Jahren, als

diese Kraftwerke gebaut wurden, war noch ein weitreichender Schwellbetrieb üblich, um den gewonnen Strom bei Zeiten hoher Nachfrage zu verwerten. Leider ist Bammel und Menk zufolge die kontinuierliche Restwasserabgabe mit dem damals eingebauten Turbinentyp (Straflo) nicht möglich. Diese Maschinen haben nur einen sehr geringen Durchflussbereich mit sinnvollem Wirkungsgrad.

MACHBARKEITSSTUDIE ZU MÖGLICHEN AUSBAUSZENARIEN

Eine weitere Forderung ist, dass die Restwasserabgabe energetisch verwertet werden muss. Dies ist zum einen eine behördliche Vorgabe, aber auch aus ökologischen Gesichtspunkten in Zeiten der Energiewende unumgänglich.

Bereits im Jahr 2010 beauftragte die Geschäftsleitung der BEW eine Projektgruppe mit einer Machbarkeitsstudie, um die Auswirkungen verschiedener Ausbauszenarien zu untersuchen, zu bewerten und am Markt anzufragen. Im Jahr 2014 wurde die Firma Andritz Hydro mit der Lieferung von 3 Kegeldröhrenturbinen samt Synchrongeneratoren für die Kraftwerke Legau, Fluhmühle und Maria Steinbach beauftragt.

CO2-FREIEN STROM PRODUZIEREN

Dieser Maschinentyp ermöglicht es, künftig an den Kraftwerken ein Wasserdargebot zwischen 9 und 80 m³ effektiv zu nutzen und CO₂-freien Strom zu produzieren. Die vor wenigen Jahren erneuerten Drosselklappen können somit erhalten bleiben und die baulichen Eingriffe werden auf ein notwendiges Minimum reduziert.





DR. SUSANNE ADAMS / FONTIN & COMPANY GMBH:

DAS SCHACHTKRAFTWERK – POTENZIALE ÖKOLOGISCH VERTRÄGLICH ERSCHLIEßEN

Ökologische Wasserkraft ist ein Instrument, um stark verbaute Flüsse ökologisch aufzuwerten. Die Herstellung der Durchgängigkeit der Querbauwerke, die bisher als Barriere für Fische und Kleinstlebewesen dienen, geben den Tieren wieder die Möglichkeit ihre natürlichen Wanderungen aufzunehmen. Der gleichzeitig exzellente Fischschutz drängt das Bild von gehäckselten Fischen in die Vergangenheit.

Ein Beispiel für ökologische Wasserkraft stellt das von der TU München entwickelte Schachtkraftwerk dar, das sich fast unsichtbar und geräuschlos in die Umwelt einfügt. „Neben der ökologischen Komponente werden



Dr. Susanne Adams.

Hochwasserschutz und Geschiebedurchgängigkeit mit diesem Konzept optimiert“, machte Dr. Susanne Adams, Projektentwicklerin bei der Fontin & Company GmbH, deutlich.

SCHWERPUNKT WASSERKRAFT BEI ERNEUERBAREN ENERGIEN

Fontin & Company wurde 1995 als Spin-Off der Universität St. Gallen als Beratungshaus mit dem Schwerpunkt für Infrastruktur und Versorgung gegründet. Die Projekte liegen in den Bereichen Energie, Wasser/Abwasser, Verkehr und sonstige Infrastruktur (z.B. Straßen, Brücken). Aufgrund der Erfahrungen, die Fontin & Company im Bereich der Energiewirtschaft gewinnen konnte, hat sich vor mehr als zehn Jahren das Interesse an der Entwicklung, Investition und dem Betrieb von erneuerbaren Energien herauskristallisiert.

Die Wahl fiel auf die Wasserkraft, da sie eine grundlastfähige Energie mit hohem Wirkungsgrad und ausgereifter Technik darstellt. Fontin & Company ist im Bereich der Projektentwicklung Wasserkraft in Deutschland, Österreich und der Schweiz tätig.

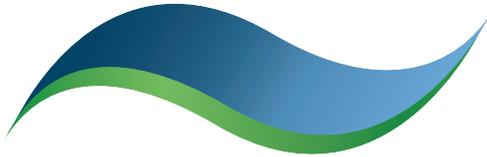
KRAFTWERKE AN QUERBAUWERKEN

Aktuell plant das Unternehmen acht Schachtkraftwerke an verschiedenen Quer-

bauwerken in der Iller, sechs davon in Bayern. Die ausgewählten Standorte befinden sich zwischen Illertissen und Tannheim. Am Standort Dietenheim befindet sich die Planung bereits in der Genehmigungsphase.

EFFIZIENTE AUFWERTUNG DES STARK VERBAUTEN FLUSSES

„Hier könnte man es schaffen, mit Schachtkraftwerken und klassischen Revitalisierungsmaßnahmen, wie z.B. Gewässerstrukturmaßnahmen, diesen stark verbauten Fluss sowohl für Flora und Fauna als auch für den Menschen zur Naherholung effizient aufzuwerten“, betonte Adams. An den acht Standorten sei eine Versorgung von ca. 3.100 Drei-Personen-Haushalten mit sauberem Strom möglich. Etwa 13.491 Tonnen CO2 könnten eingespart



WASSERKRAFT

Ja bitte!

Wasserkraft - Bayerns erneuerbare Stromquelle Nr. 1



www.wasserkraft-ja-bitte.com

Wir sind Partner:

























Wasserkraft - Ja bitte! - eine Initiative der Wasserkraftunternehmen in Bayern
im Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V. - VBEW
www.wasserkraft-ja-bitte.com



werden, was einem CO₂-Ausstoß von ca. 6.000 Mittelklassewagen pro Jahr entpreche.

INTEGRATION IN EIN BESTEHENDES QUERBAUWERK

Das Schachtkraftwerk besteht aus einer Einheit von Turbine und Generator, die in einem Schacht unterhalb der Wasseroberfläche installiert ist. Das Wasser fließt durch den Schacht, treibt die Turbine an und gelangt dann wieder ins Flussbett. Das Kraftwerk kann in ein bestehendes Querbauwerk integriert werden und ist damit als solches kaum wahrnehmbar. Da der Generator unter Wasser arbeiten kann, wird kein Maschinenhaus, sondern nur ein sehr kleines Betriebsgebäude am Ufer benötigt.

FISCHDURCHGÄNGIGKEIT WIRD VERBESSERT

Die Durchgängigkeit der Iller für Fische und Kleinstlebewesen ist seit dem Bau der Querbauwerke in diesen Bereichen nicht gegeben. Durch das Schachtkraftwerk wird diese Durchgängigkeit an den beplanten Querbauwerken wiederhergestellt und damit die Ökologie klar verbessert.

Das ökologische Konzept besteht aus drei Komponenten: hoher Fischschutz, Fischabstieg und Fischaufstieg. Der hohe Fischschutz wird durch einen horizontalen Feinrechen über der Einlaufebene des Schachts und eine sehr geringe Strömungsgeschwindigkeit gewährleistet. Diese Kombination schützt die Fische vor dem Passieren der Turbine. Durch Fischabstiegsöffnungen gelangen sie unbeschadet ins Unterwasser. Für die wenigen kleinen Fische, die den Schacht passieren, besteht nur eine minimale Verletzungswahrscheinlichkeit, die im Rahmen des natürlichen Lebensrisikos liegt.

EU-WASSERRAHMENRICHTLINIE WIRD ERFÜLLT

Der Fischaufstieg ist in Form eines Schlitzpasses gegeben. Die Durchgängigkeit für Fische ist damit in beide Richtungen garantiert und die EU-Wasserrahmenrichtlinie zur Herstellung des ökologischen Potenzials erfüllt. Wissenschaftlich erprobt wurde das ökologische Konzept mit Fisch-Versuchen in der Versuchsanstalt in Oberrach. Die hohe Fischfreundlichkeit des Schachtkraftwerks wurde im Oktober 2015 mit der Verleihung der Umweltmedaille durch das Bayerische Umwelt-

ministerium an Prof. Dr. Rutschmann gewürdigt.

HOCHWASSERSCHUTZ

Der Hochwasserschutz wird auch nach dem Bau der Schachtkraftwerke vollständig bestehen bleiben und sogar verbessert. Im Anlagenkonzept des Schachtkraftwerks muss bei den festen Wehren (Querbauwerke ohne steuerbare Verschlüsse) systembedingt ein Teil des Staubauwerkes durch eine Verschlussstapel ersetzt werden. Im Hochwasserfall kann dieser Verschluss bis auf das horizontale Einlaufniveau abgesenkt werden, wodurch sich der Abflussquerschnitt im Staukörper vergrößert und neben der erhöhten Abflussleistung auch ein Geschiebedurchgang, also der Transport von mitgeführtem Gesteinsmaterial, ermöglicht wird. Da der Abfluss exponentiell mit der Überströmungshöhe steigt, wird durch das System Schachtkraftwerk eine sehr effektive Leistungssteigerung für den Hochwasserschutz erzeugt.

Über die Vorteile des Schachtkraftwerks konnten sich die Teilnehmer des Wasserkraftforums an einem Modell des Schachtkraftwerks, das von der TU München zur Verfügung gestellt wurde, selbst überzeugen. ■

PROF. DIPL.-ING. RUDOLF METZKA / BBIV UND THD:

INTEGRALER HOCHWASSERSCHUTZ, WICHTIGER DENN JE!

In kleinen Einzugsgebieten steigt das Hochwasserrisiko durch den menschlichen Einfluss. Auch in natürlichen Einzugsgebieten ist die Gefahr von Hochwasser vorhanden. Hochwasser kann nicht verhindert werden, aber man kann sich davor schützen, konstatierte Prof. Dipl.-Ing. Rudolf Metzka, Bayerischer Bauindustrieverband und Technische Hochschule Deggendorf.

Aktuelle Erfahrungen hätten gezeigt, dass die isolierte Betrachtung einzelner Hochwasserschutzmaßnahmen nicht mehr ausreichend ist, um vor Hochwassergefahren zu schützen. Wirklich wirksamer Hochwasserschutz beginnt mit der Wasserrückhaltung in der Fläche, also im gesamten Einzugsgebiet.

DREI HANDLUNGSFELDER

Unter diesem Gesichtspunkt würden bei integralen Hochwasserschutzkonzepten alle drei Handlungsfelder des Hochwasserschutzes – natürlicher Rückhalt, technischer Hochwas-

serschutz und Hochwasservorsorge – gemeinsam betrachtet und entsprechend überlagert. In diesem Zusammenhang sei auch die Verbesserung der Gewässergüte und Gewässerökologie, die Verringerung der Bodenerosion, sowie die Wiederherstellung des natürlichen Wasserhaushaltes ein wesentliches Planungsziel, bemerkte Metzka.

Das Konzept eines integralen Hochwasserschutzes enthält als wesentliches Element, dass Überflutungen nicht um jeden Preis verhindert werden. Wenn Wasser jedoch das Bachbett verlässt, dann soll dies an Orten geschehen, wo der Schaden möglichst gering ist.

„Wenn wir Konzepte entwickeln, ist es wichtig, zunächst das Einzugsgebiet und die Gewässerlandschaft eingehend zu analysieren“, hob Metzka hervor. Auch sprach er sich dafür aus, ein Flussgebietsmodell zu entwickeln und auf Basis eines Strömungsmodells die Überflutungssituation mit den entsprechenden Brennpunkten herauszuarbeiten.

KOMBINIERTE MAßNAHMEN

„Nur mit kombinierten Maßnahmen ist effektiver Hochwasserschutz möglich“, verdeutlichte Metzka. Ein gutes Konzept funktioniert mit mehreren Bausteinen, z. B. Innerortsmaßnahmen, Gewässeraufweitung, Geländemodellierungen und Eindeichungen. In Innerortsbereichen in denen Balkengeländer existieren, würden Hochwasserschutzmauern bis zu einem Meter errichtet, um die Bebauung zu schützen. Weitere Bausteine sind Maßnahmen zur Ab-



fluss-Lenkung und -Retention (Wasser von den Häusern weggleiten und an problematischen Punkten den Abfluss drosseln; kompensiert mit Retentionsmulden, um eine Dämpfung zu erreichen) sowie Geländemodellierungen in den Hangbereichen, die man bepflanzen kann.

HOHE BETRIEBSSICHERHEIT UND ÖKOLOGISCHE VERTRÄGLICHKEIT

Hochwasserrückhalt nach modernen Gesichtspunkten erfordert hohe Betriebssicherheit sowie ökologische Verträglichkeit. So könne ein Hochwasserrückhaltebecken als durchgängiges Trockenbecken mit einem Ökodurchlass oder einer Ökoschlucht konzipiert werden. Wichtig sei es im Übrigen auch, dass Wasserkraftanlagen in das Thema Hochwasserschutz eingebunden werden.



Hochwasser im Jahr 2009 am Main bei Rothenfels im Landkreis Main-Spessart. Bild: Jan Kiver, Rhein-Main-Donau AG

Eine Treppenanlage vor dem Rathaus bietet direkten Zugang zum naturbelassenen Bachlauf, der durch eine ästhetische teils begrünte Mauer bei Hochwasser in Zaum gehalten wird. Die beiden Damm-Anlagen unmittelbar oberhalb der Ortschaft gliedern sich optisch verträglich in die Landschaft ein. Während sich die Flächen rechts und links der Dammkonstruktion für die Landwirtschaft gut nutzen lassen, bietet diese aufgrund der Stabilität des Bauwerks mit einem Dichtungskern aus natürlich vorkommenden Ton in der Mitte und einem Dammvolumen von mehreren hundert Kubikmetern bei Hochwasser einen sicheren Schutz.

DWA-MERKBLATT M551 FÜR KOMMUNEN

Mit dem DWA-Merkblatt M551 Audit

„Hochwasser – wie gut sind wir vorbereitet“ hat die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. einen Rahmen für ein Audit zur Hochwasservorsorge im lokalen Kontext vorgelegt. Zielgruppe sind Kommunen und Verbände nicht allein in ihrer öffentlich-rechtlichen Zuständigkeit, sondern als Projektionsfläche für alle Anforderungen an eine fach- und zuständigkeitsübergreifende Hochwasser-



Prof. Dipl.-Ing. Rudolf Metzka.

vorsorge in der lokalen Verantwortungs- und Risikogemeinschaft insgesamt.

Mit der Teilnahme am Audit werden Kommunen und Verbände in die Lage versetzt, den Status der lokalen Hochwasservorsorge aus ihrer Perspektive zu identifizieren, zu analysieren und gezielt Verbesserungen einzuleiten. Das Audit kümmert sich dabei nicht nur um die Hochwasservorsorge vor Flusshochwasser, sondern auch um das Risiko von lokalen Starkregen mit Überflutungsfolgen (Sturzfluten). Gerade aus der kommunalen Perspektive ist diese Vorsorge erfahrungsgemäß von ebenso großer Bedeutung für die örtliche Gefahrenabwehr, betonte Metzka.

Die Teilnahme am Audit ist freiwillig. Die Durchführung liegt bei von der DWA autorisierten Auditoren aus Ingenieurpraxis, Hochschulen und Verwaltung.

NOTWENDIGE VORSORGE

„Trotz einer nachhaltigen Hochwasserschutzkonzeption, trotz einer Planung nach den Regeln der Ingenieurkunst und trotz einer sorgfältigen Ausführung der Schutzbauwerke bleibt immer ein Restrisiko und die Notwendigkeit einer Hochwasservorsorge und eines effektiven Hochwassermanagements“, erklärte Metzka.

BEISPIEL BACH AN DER DONAU

In Bach an der Donau beispielsweise waren in der Vergangenheit massive Überschwemmungen vorprogrammiert. Seit der auf mehrere Jahre verteilten Umsetzung des Hochwasserschutzkonzepts, sind Katastrophen – wie 2005 geschehen – ausgeschlossen. Drei Rückhaltebecken und eine naturverbundene Bachaufweitung können im Notfall genügend Wasser aufnehmen.

... die bayerische Turbine!

<i>kompakt</i>	<i>effizient</i>	<i>zuverlässig</i>

DIVE Turbinen GmbH & Co. KG
 Am Grundlosen Brunnen 2 | 63916 Amorbach
 info@dive-turbine.de | www.dive-turbine.de



DR. HANS-JOACHIM RÖHL / NEXT KRAFTWERKE GMBH:

BENEFIT UND GRUNDSÄTZLICHE WICHTIGKEIT DER DIREKTVERMARKTUNG FÜR WASSERKRAFTANLAGENBETREIBER

Ganz egal, ob Sie ein Laufwasser- oder Pumpspeicherkraftwerk betreiben: Durch eine Teilnahme am virtuellen Kraftwerk 'Next Pool' erhalten Sie die Möglichkeit, das volle Potential Ihres Wasserkraftwerks gewinnbringend zu vermarkten, erklärte Dr. Hans-Joachim Röhl, Next Kraftwerke GmbH. Abhängig von Art und Bauweise des Wasserkraftwerks könnten hier sowohl durch die Direktvermarktung des Stroms aus Wasserkraft als auch durch die Bereitstellung von Regelenergie aus dem Wasserkraftwerk zusätzliche Mehrerlöse generiert werden.

Bei der Direktvermarktung von Wasserkraftstrom über das Marktprämienmodell wird der im Wasserkraftwerk produzierte Strom direkt an der Strombörse verkauft. „Allein durch diese Direktvermarktung Ihres Stroms erhöhen Sie die Erlöse aus Ihrer Stromproduktion, da Sie Anspruch auf die Marktprämie sowie die Managementprämie erhalten. Zusätzlich platzieren Sie Ihr Produkt – aus Wasserkraft erzeugten Strom – an der Energiebörse. Sie partizipieren also auch erstmals an möglichen Handelsgewinnen“, führte Röhl aus.

Alternativ besteht die Möglichkeit, den produzierten Strom der Anlage direkt an regionale Abnehmer zu verkaufen, anstatt ihn über die Strombörse zu vermarkten. Unter bestimmten Voraussetzungen kann durch diese regionale Direktvermarktung die Stromsteuer eingespart werden.

DEFINITION BESTANDSANLAGEN

Bestandsanlagen sind alle Anlagen, die bis zum 31. Juli 2014 ans Netz gegangen sind. Eine Ausnahme bilden Anlagen, die bis zum 23. Januar 2014 die erforderlichen Genehmigungen erhalten haben und bis zum 31. Dezember 2014 in Betrieb genommen wurden: Sie werden nach EEG 2014 ebenfalls als Bestandsanlagen betrachtet.

MANAGEMENTPRÄMIE

Bestandsanlagen erhalten weiterhin wie gewohnt die Managementprämie, die allerdings neu berechnet wird. Ihre Höhe richtet sich bei Bestandsanlagen gemäß EEG 2014 nach der Anlagenart: Für Wasserkraftwerke liegt sie derzeit bei 0,2 Cent pro kWh.

Im EEG 2014 wurde festgelegt, dass alle

Bestandsanlagen, die in die Direktvermarktung wechseln, spätestens seit dem 1. April 2015 fernsteuerbar sein müssen, sonst verlieren sie ihren Anspruch auf die Marktprämie.



Dr. Hans-Joachim Röhl.

Next Kraftwerke kann die Fernsteuerbarkeit sowohl über seine Next Box als auch über eine andere Protokollschnittstelle herstellen. Welche Variante sinnvoller ist, kann individuell mit dem Kunden entschieden werden.

Neuanlagen nach dem EEG 2014 sind solche, die ab dem 1. August 2014 in Betrieb genommen wurden. Für diese Anlagen ist die Managementprämie in die Marktprämie eingepreist. Das bedeutet, dass die Managementprämie nicht als separater Posten auf der Abrechnung des Netzbetreibers auftaucht, sondern bereits in der Marktprämie enthalten ist. Sie beträgt 0,2 Cent pro kWh für Wasserkraftwerke.

ERHÖHTE EINSPEISEVERGÜTUNG

Dieser Wert der Managementprämie kommt zustande, indem der Gesetzgeber im Falle der Nutzung des Marktprämienmodells eine erhöhte Einspeisevergütung zu Grunde legt. Diese entspricht der fixen Einspeisevergütung plus der 0,2 Cent pro kWh für nicht volatile Stromerzeuger. Die Differenz zwischen dieser höher angesetzten Einspeisevergütung und dem energieträgerspezifischen Referenzmarktwert zahlen die Netzbetreiber den Anlagenbetreibern als Marktprämie aus.

VERPFLICHTENDE DIREKTVERMARKTUNG

Der Strom aus Neuanlagen mit einer installierten Leistung über 500 kW muss seit dem EEG 2014 direktvermarktet werden. Seit dem 1. Januar 2016 werden auch Neuanlagen mit einer installierten Leistung ab 100 kW zur Direktvermarktung verpflichtet. Diese Anlagen müssen außerdem zu Beginn des zweiten Monats nach Inbetriebnahme nachweisen, dass sie fernsteuerbar sind. „Wir können die Fernsteuerbarkeit sowohl über unsere Next Box als auch über eine andere Protokollschnittstelle für Sie herstellen. Welche Variante sinnvoller ist, können wir individuell mit Ihnen entscheiden“, so Röhl.

Zusätzlich sind viele Wasserkraftwerke für die Bereitstellung von Regelenergie geeignet. Dies ist in einem Stromnetz, das durch den Ausbau von Solar- und Windenergie immer mehr Schwankungen ausgesetzt ist, ein wertvoller Vorteil. Durch den Anschluss der Anlage an den Regelenergiemarkt wird die Energiewende unterstützt und der Kunde erhält dank der Bereitstellung von Minutenreserve und Sekundärreserve zusätzliche Erlöse aus seiner Stromproduktion.

FERNZUGRIFF

Nachdem die Next Box für den Fernzugriff an der Anlage installiert ist, ist das Wasserkraftwerk an den Regelenergiemarkt angebunden. Allein für die Bereitstellung der Anlage für Regelenergie wird eine Vergütung (Leis-

ÖKOLOGIE UND WASSERKRAFT:

FISCHFREUNDLICHE KRAFTWERKSGESTALTUNG MIT DREHZAHLVARIABLEN TURBINEN

Mit der Einführung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie sind Planer und Betreiber von Wasserkraftwerken aufgefordert, die Durchgängigkeit der Gewässer für migrierende Lebewesen auch im Bereich der Kraftwerke zu gewährleisten. Für stromabwärts wandernde Fische hängt die Qualität der Abstiegsmöglichkeit wesentlich von den Rechensystemen ab. Ein fischfreundliches Rechensystem ermöglicht den Fischen einen verletzungsfreien Abstieg am Kraftwerk vorbei – zum Beispiel über einen Bypass.

Durch den Einsatz einer fischfreundlichen Turbine ist eine sichere Kraftwerkspassage auch für die Fische möglich, die trotz Feinrechen in die Turbine gelangen. Zum Nachweis der Fischfreundlichkeit drehzahlvariabler Turbinen hat die bayerische DIVE Turbinen GmbH & Co. KG im Juni 2016 daher erste Freilandversuche durchgeführt.

ALLES ZUM WOHL DER FISCHER

Fischfreundliche Rechensysteme der DIVE-Turbinen haben

- vertikal flach angestellte Schrägreden mit

tungspreis) ausbezahlt. Die Fahrweise der Anlage wird nicht angepasst. Bei Überspeisung der Stromnetze wird die Leistung der Wasserkraftanlage gedrosselt. Zusätzlich zum Leistungspreis wird ein Arbeitspreis gezahlt.

BEGLEITUNG BEIM GANG AN DEN STROMMARKT

Next Kraftwerke begleitet Interessenten beim Gang an den Strommarkt – von der bürgschaftsgesicherten Direktvermarktung und Abrechnung des Wasserkraftstroms, der Übernahme von Einspeiseprognosen bis zur Beanspruchung der neuen EEG-Prämien und dem Verkauf von Regelenergie.

Fazit: „Der Umstieg ins Marktprämienmodell ist lukrativ und volkswirtschaftlich sinnvoll. Die Teilnahme am Regelenergiemarkt (negative Sekundärreserve) bringt aktuell einen geringen Zusatzerlös, bereitet aber auf den Strommarkt der Zukunft vor. Eine Kombination mit einem Stromspeicher (Batterietechnologie) kann die Wirtschaftlichkeit einer Wasserkraftanlage steigern. Investitionen tätigen heißt das Gebot der Stunde“, unterstrich Röhler. „Wenn nicht jetzt wann dann?“

oberflächen- und/oder sohnahen Abstiegsöffnungen: Größe, Anordnung und Anzahl der Abstiegsöffnungen werden abhängig vom lokalen Fischbestand definiert.

- Eingesetzt wird das Leitrechen-Bypass-System von EBEL, GLUCH & KEHL: das Rechenfeld mit horizontalen Stäben leitet die Fische in einen Bypass, der bei Reinigungsvorgängen zugleich als Spülkanal dient.
- Im Schachtkraftwerk liegt der Rechen flach auf oder parallel zur Flusssohle. Der Fischabstieg erfolgt über eine Wehrklappe mit Abstiegsöffnungen hinter dem Kraftwerk.

VERLETZUNGSGEFAHR IN DER TURBINE ERHEBLICH GESENKT

Falls Fische trotz des fischfreundlichen Rechensystems in die Turbine geraten, kann die Verletzungsgefahr durch Einsatz einer fischfreundlichen Turbine noch erheblich gesenkt werden. Kriterien für fischfreundliche Turbinen sind z.B.:

- keine bzw. wenige Spalte zur Minimierung des Einklemmriskos
- geringe Anzahl rotierender Teile zur Mini-

mierung der Kollisionswahrscheinlichkeit

- verringerte Geschwindigkeiten zur Minimierung der Kollisionswahrscheinlichkeit und -geschwindigkeit.

Im Hinblick auf diese Kriterien weisen insbesondere drehzahlvariable Propellerturbinen entscheidende Vorteile auf: Bei diesen sind die Laufradschaufeln fest mit der Nabe verbunden und die Drehzahl wird den wechselnden Strömungsverhältnissen angepasst. Das Risiko des Einklemmens ist bei Laufrädern mit festen Laufradschaufeln daher eliminiert. Ebenso kann der Spalt zwischen Laufradschaufeln und Turbinenkessel bei festen Laufradschaufeln minimal gehalten werden, da kein Raum für die Verstellung der Laufradschaufeln benötigt wird. Durch die Anpassung der Drehzahl ist die Kollisionsgeschwindigkeit und -wahrscheinlichkeit vor allem im Teillastbereich minimiert.

Zum Nachweis der Fischfreundlichkeit drehzahlvariabler Turbinen hat die bayerische DIVE Turbinen GmbH & Co. KG im Juni 2016 erste Freilandversuche durchgeführt.

FREILANDVERSUCHE

Dabei wurde die Mortalitätsrate bei drei unterschiedlichen Betriebspunkten mit unterschiedlicher Drehzahl festgestellt.

Drehzahl	Mortalitätsrate	Praxistest
n=150rpm	1 %	
n=200rpm	2 %	
n=250rpm	13 %	

MAGELLAN®
Geografisches Informationssystem

Unsere erprobte und ausgereifte Software unterstützt Sie, Projekte in kürzester Zeit zu realisieren.

Die Magellan® Module bieten alles, was moderne Netzbetreiber und Ingenieurbüros für die Netzdokumentation, Planung sowie Fortschreibung und Auswertung von Netzen benötigen.

Mehr Informationen: www.geoinform.de - info@geoinform.de - 0931/2 700 500

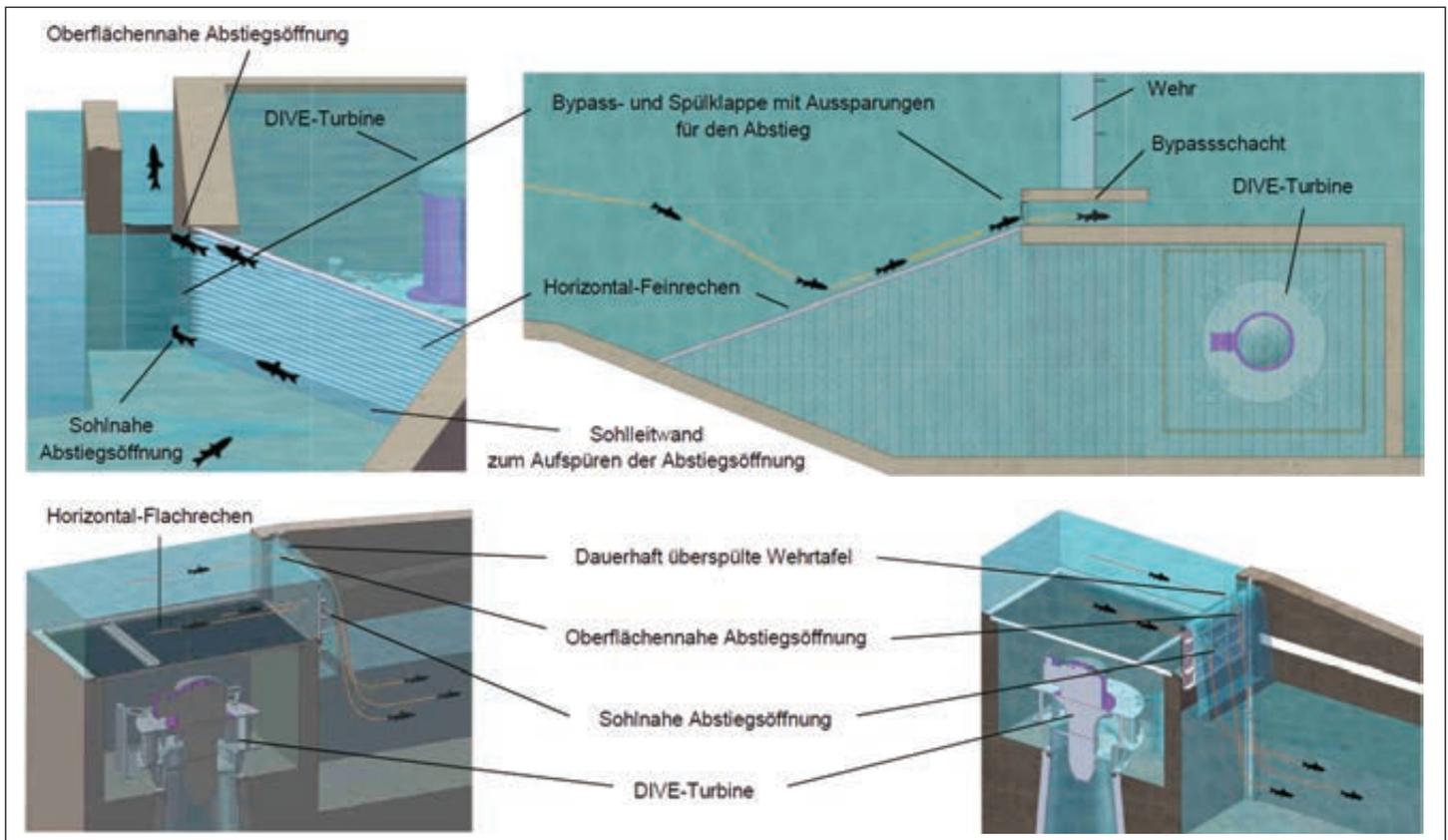


Das Ergebnis zeigt, dass die Mortalität der DIVE-Turbine im Volllastpunkt weit unterhalb der Mortalität einer Kaplanturbine der gleichen Baugröße liegt ($M_{Kaplan} > 30\%$). In Kombination einer DIVE-Turbine dieser Bau-

art mit einem fischfreundlichen Rechensystem ließe sich die Mortalität der Gesamtanlage damit bei Volllast auf 2,6%, in Teillast auf $<1\%$ senken!

Darüber hinaus ist es möglich, eine DIVE-

Turbine der gleichen Größe und Leistung mit drei statt fünf Laufradschaufeln auszuführen. Dadurch ließe sich die Kollisionswahrscheinlichkeit und damit die Schädigungsrate noch weiter reduzieren. ■



DAS BEWEGLICHE WASSERKRAFTWERK

LINKS UND WEITERFÜHRENDE HINWEISE

CETERUM-HOLDING

(www.ceterum-holding.com)

Die Ceterum-Holding GmbH entstand 2014 aus der Idee von Clemens Aulich und Dr. Lutz Helmig, ein Umfeld zu schaffen, in dem kleine, eigentümergeführte Unternehmen mit spezialisierten technischen Produkten Unterstützung finden, um ihr Wachstum gestalten zu können. Ziel ist, Ressourcen bereit zu stellen, Zugang zu Märkten und Finanzierung zu schaffen und ein kreatives Umfeld zu schaffen. Mittlerweile vereint Ceterum acht Unternehmen mit etwa 100 Mio Euro Umsatz aus unterschiedlichen Branchen unter einem Dach.

HYDROENERGIE ROTH

(www.hydroenergie.de)

Mit mehr als 25 Jahren Erfahrung und über 600 realisierten Projekten ist die HydroEnergie Roth ein erfahrener Partner bei der Planung von Wasserkraftanlagen. Neben der rein konventionellen Planung hat sich das Büro von Beginn mit Innovationen befasst, die die be-

stehenden Anlagen verbessern. Aus der intensiven Erfahrung aus Antragsverfahren entstand die erste Idee für die bewegliche Wasserkraftanlage und später für den Hydro-Fischlift, um Lösungen für die Fragen der Durchgängigkeit von Fließgewässern zu entwickeln.

HSI TRIER

(www.hsihydro.de)

HSi wurde 1982 im hessischen Morbach gegründet. Seit 2014 befindet sich der Sitz in Trier, um den gewachsenen Entwicklungs- und Fertigungsumfang in deutlich erweiterten Räumlichkeiten leisten zu können. HSi ist ein Spezialist für doppelt regulierte Kaplan-Turbinen und Rohrturbinen im Bereich der Mittel- und Niederdruckanlagen und entwickelt und fertigt diese seit mehr als 30 Jahren. Anlagen von HSi laufen in ganz Europa. Mit der Entwicklung und dem Bau der beweglichen Wasserkraftanlage wurde ein neues Geschäftsfeld erschlossen. Um die Weiterentwicklung und die Finanzierung dieser größeren Projekte

sowie die Industrialisierung der Fertigung solide zu finanzieren, wurde HSi 2015 ein Teil der Ceterum-Gruppe. Einen Eindruck zeigt das Video des Aufbaus der Anlage für die Ennskraftwerke 2015 (www.hsihydro.de/video).

KREBS & AULICH

(www.krebsundaulich.de)

Krebs&Aulich entstand 1997 als Spezialist für individuell ausgelegte elektrische Antriebe. Mit einem starken Fokus auf Forschung und Entwicklung im Bereich elektrischer Maschinen war die Firma, als Zwei-Mann-Berechnungsbüro gestartet, in vielen Projekten zur Elektromobilität, bei Luft- und Raumfahrt und bei der Entwicklung von Prüfstandsantrieben und Spezialgeneratoren beteiligt. Mittlerweile werden mit über 60 Mitarbeitern am Standort Derenburg Sondermaschinen berechnet, entwickelt, konstruiert und gebaut. Ein neuer Standort für den gewachsenen Produktionsumfang wird Anfang 2017 im benachbarten Wernigerode bezogen. ■



F.EE-WASSERKRAFT – FLEXIBEL, INNOVATIV, NACHHALTIG:

WASSERKRAFTTECHNIK FÜR JEDEN BEDARF

Die F.EE-Unternehmensgruppe mit Hauptsitz im oberpfälzischen Neunburg v. W. deckt mit ihren vier Geschäftsbereichen Elektrotech Engineering, Automation Robotik, Energietechnik sowie Informatik+Systeme ein breites Leistungsspektrum ab und zählt Unternehmen aus aller Welt zu ihren Kunden. Die Unternehmensgruppe beschäftigt weltweit 900 Mitarbeiter.

In der Energietechnik-Sparte des Unternehmens stellt die Wasserkrafttechnik das Hauptbetätigungsgebiet dar. Hier blickt das Unternehmen auf 30 Jahre Erfahrung in der Konstruktion, Programmierung und Fertigung von innovativen Schalt- und Steuerungsanlagen für Wasserkraftwerke zurück und realisierte bisher mehr als 380 Projekte unterschiedlichster Größenordnungen. Das F.EE-Leistungsspektrum deckt von der Beratung bis zur Inbetriebnahme und Fernwartung der Wasserkraftanlage alle Auftraggeberanforderungen ab.

BEWÄHRTES KNOW-HOW

Im 8.500 m² großen zur Unternehmensgruppe gehörenden Schaltschrankfertigungszentrum erfolgt die Montage, Verdrahtung und Prüfung der Schaltschränke. Hierbei werden ausschließlich Komponenten namhafter Hersteller eingesetzt, wodurch eine langjährige Ersatzteilversorgung gewährleistet wird. Die hohe Standardisierung ermöglicht zudem kurze Lieferzeiten. „Unser bewährtes Know-how im Schaltschrankbau sowie der Einsatz unserer eigenen Softwarelösungen für Steuer- und Regelungstechnik ermöglichen die Erfüllung höchster Qualitätsansprüche im Bereich der Wasserkrafttechnik“, so F.EE-Geschäftsführer Hans Fleischmann.

QUALITÄTSMANAGEMENT

Dieses Qualitätsbewusstsein stellen die

F.EE-Mitarbeiter bei der derzeit laufenden Modernisierung der Lechkanal-Kraftwerke, die von der Bayerischen Elektrizitätswerke GmbH aus Augsburg betrieben werden, unter Beweis. Seit 2015 arbeitet F.EE an der Umrüstung des Wasserkraftwerks Meitingen. Die elektrische Leistung der drei Turbinen beträgt nach Fertigstellung 11,64 Megawatt. F.EE ist als Generalunternehmer beauftragt und verantwortet auch die maschinentechnische Überholung und Modernisierung der Turbinen und Aggregate. Begleitende Untersuchungen der Technischen Universität Graz bestätigen bereits jetzt die Einhaltung der vertraglich vereinbarten Wirkungsgradsteigerung. Nach Abschluss der Arbeiten in Meitingen im Dezember 2016 werden auch die Kraftwerke in Langweid und Gersthofen einer umfangreichen Modernisierung unterzogen.

OPTIMALE LÖSUNGEN AUCH FÜR KLEINE ANLAGEN

Doch auch Betreiber von Kleinstwasserkraftwerken finden bei F.EE die optimale Lösung für ihren Bedarf. Für Kraftwerke bis zu 75 kW wurde die modulare Kompaktsteuerung „HydroCompactPower“ entwickelt. Diese ist in zwei Baugrößen mit zehn Leistungsstufen für alle gängigen Turbinentypen erhältlich – mit einem innovativen Bedienkonzept mittels Tablet, PC, Smartphone oder

festem Bedienpanel, einer Fernsteuerfunktionalität, um das Kraftwerk von überall aus erreichen zu können, und einem einfachen Montagekonzept, welches von einem ortsansässigen Elektro-Fachbetrieb umgesetzt werden kann. Mit der „HydroCompactPower“ bietet F.EE eine hinsichtlich Funktionalität und Produktqualität der Schaltgeräte auf höchstem Niveau standardisierte Steuerung, welche den Investitionsbudgets der Kleinstwasserkraftwerksbetreiber Rechnung trägt. Gefertigt wird die Kompaktsteuerung, wie alle anderen Schaltschränke, im F.EE-Fertigungszentrum in Neunburg v. W.

UNSERE PARTNER

AllgäuNetz GmbH & Co. KG
Andritz Hydro GmbH
Bayerische Elektrizitätswerke GmbH
Bayerische Landeskraftwerke GmbH
Bayerischer Bauindustrieverband e.V.
Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft u. Medien, Energie u. Technologie
Boorberg Verlag
BEW/LEW
DIVE TURBINEN GmbH & Co KG
Energiepark Hirschaid
F.EE Industrieautomation GmbH & Co. KG
Fontin & Company GmbH
Future Pipe Industries B.V.
geoinform AG
GeotradeHandelsges.m.b.H.
Geppert GmbH
Kraftwerk am Höllerstein AG
Krebs & Aulich GmbH
Next Kraftwerke GmbH
NIVUS GmbH
NÜRDMONT Installations GmbH & Co. KG
Rhein-Main-Donau AG, RMD
Rittmeyer Ges.m.b.H.
TV-Bayern live
Uniper Anlagenservice GmbH
Uniper Kraftwerke GmbH
VBEW e.V.
VERBUND AG
VWB
Walcher GmbH & Co. KG
Wasserkraft – ja bitte

BAYERISCHE Gemeindezeitung

Sonderdruck der Bayerischen Gemeindezeitung

Redaktion: Doris Kirchner

Fotos: Jessica Kassner, AÜW,

RMD, Jan Kiver, GZ

Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13

Telefax 08171 / 9307-22

www.gemeindezeitung.de • info@gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

- Regional
- Unabhängig
- Ökologisch
- Unendlich
- Immer verfügbar
- Nachhaltig
- Preiswert
- Klimafreundlich
- Bestens bewährt

Wasserkraft in Bayern
Wo unser Strom daheim ist

WASSERKRAFT ZUM LEBEN

- / REGENERATIV
- / MODERN
- / DYNAMISCH

Donau-Kraftwerk Regensburg www.rmd.de

RMD 
RHEIN-MAIN-DONAU

Veranstaltungsort

ESKARA-Arena
Savigneux-Platz 4, 84051 Essenbach

Termin

Donnerstag, 10. November 2016, 10:00 - 17:00 Uhr
Einlass ab 9:00 Uhr

Aktueller Stand über Vorträge und Aussteller

www.bayerisches-breitbandforum.de

Veranstalter

Bayerische GemeindeZeitung
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH, Geretsried

So erreichen Sie die ESKARA-Arena Essenbach

Unter www.bayerisches-breitbandforum.de → Anfahrt können Sie direkt Ihre Route planen.

- ÖPNV: Der Bahnhof Landshut ist 10 km entfernt. Von dort erreichen Sie den Hauptbahnhof München in 45 Minuten.
- PKW: Autobahn A92, Ausfahrt Landshut-Essenbach. Nach 3 km erreichen Sie Essenbach. Die ESKARA-Arena befindet sich direkt bei der Ortseinfahrt Essenbach. Die Parkplätze sind ausgeschildert. Bilden Sie nach Möglichkeit Fahrgemeinschaften.

Tagungsbeitrag

- Für Teilnehmer aus den bayerischen Kommunen ist nach vorheriger Registrierung die Teilnahme am 4. Bayerischen BreitbandForum kostenfrei.
- Für Wirtschaftsvertreter beträgt der Tagungsbeitrag 95,- €
- Abonnenten der Bayerischen GemeindeZeitung berechnen wir einen reduzierten Tagungsbeitrag von 55,- € pro Person.

Verköstigung

Für einen Imbiss und Getränke ist gesorgt.

Anmeldung

Bayerische GemeindeZeitung
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried
Telefon: 08171/9307-11
Telefax: 08171/9307-22
eMail: veranstaltungen@gemeindezeitung.de
Internet: www.bayerisches-breitbandforum.de

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen,
für Landesentwicklung und Heimat



4. BAYERISCHES BREITBAND FORUM

Donnerstag, 10. November 2016
Einlass 9:00 Uhr
ESKARA-Arena
Savigneux-Platz 4, 84051 Essenbach
www.bayerisches-breitbandforum.de

Vortragsprogramm

Da die Vortragszeiten noch nicht endgültig bestätigt sind, erhalten Sie hier die Themenübersicht.

Den aktuellen Zeitplan finden Sie sobald wie möglich auf unserer Veranstaltungshomepage www.bayerisches-breitbandforum.de

ab 09:00 Eintreffen / Anmeldung der Gäste

10:00 Begrüßung

Anne-Marie von Hassel
Bayerische Gemeindezeitung

Aktueller Stand des Breitbandausbaus in Bayern

Ministerialrat Daniel Kleffel
Bayerisches Staatsministerium der Finanzen,
für Landesentwicklung und Heimat

BayernWLAN – Ziele und Umsetzung

Leitender Ministerialrat Wolfgang Bauer
Bayerisches Staatsministerium der Finanzen,
für Landesentwicklung und Heimat

Bestandsaufnahme Fördermittel:

Bundes- oder Landesmittel, oder gar keine...?

Isabel auf der Horst
BHVSMBremer Heller Rechtsanwälte Partnerschaft mbB

NGA mit MRK – Beseitigung weißer Flecken auf dem Weg zum High-Speed Internet

Dr. Imke Germann
MRK Media AG

Die Zukunft spricht Glas – Herausforderungen auf dem Weg zum flächendeckenden FTTB-Netz

RA Andreas Lange und Dipl.-Kaufmann Peer Welling
Rödl & Partner

PETER Pflug Verfahren® - Einsatzberichte aus Bayern

Florian Arens | Geschäftsführer
ECONTECH GmbH

Der Glasfaserausbau der Deutschen Telekom

Udo Harbers
Telekom Deutschland GmbH

Breitband-Ausbau mit Vodafone Kabel Deutschland

Rolf-Peter Scharfe | Vice President Vertrieb Kommunen
Vodafone Kabel Deutschland GmbH

Von der Planung über den Vertrieb zum Betrieb – Erfolgreiche GIS-Nutzung beim Breitbandausbau

Daniel Öfele | Account Manager Telekommunikation
Esri Deutschland GmbH

Mobiles Internet in ganz Bayern:

Flächendeckend und bezahlbar

Dr. Johannes Böhm | Leiter Kommunalbetreuung
amplus AG

Breitbandmessung schafft Transparenz im Telekommunikationsmarkt

Christoph Sudhues | Gründer und Geschäftsführer
zafaco GmbH

Kooperationsmodelle: Motor für den flächendeckenden Breitbandausbau in Deutschland

Wolfgang Heer | Geschäftsführer
Bundesverband Glasfaseranschluss e. V. (BUGLAS)

Öffentliches WLAN für Kommunen

Karsten Micke | Head of International Sales
hotspots GmbH

Verabschiedung, Ausklang und Austausch ca. 17:00 Ende der Veranstaltung

Unsere Partner

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat

amplus AG • Bayerisches Breitbandzentrum • Bundesverband Glasfaseranschluss e. V. (BUGLAS) • ECONTECH GmbH • ESKARA GmbH • Esri Deutschland GmbH
G. A. Kettner GmbH • gabo Systemtechnik GmbH • geoinform AG • hotspots GmbH • Huber + Suhner GmbH • Langmatz GmbH • Lemka GmbH
LFA Förderbank Bayern • M-net Telekommunikations GmbH • MRK Media AG • Opternus GmbH • Rehau AG+Co • Rödl & Partner GbR • Romold GmbH
Telekom Deutschland GmbH • TV Bayern Live • Vodafone Kabel Deutschland GmbH • Wirtschaftsbeirat Bayern • WIRTSCHAFTSRAT Recht • zafaco GmbH

Anmeldung

Bitte melden Sie sich bis zum 02. November 2016 an. Danke.

Fax 08171 / 93 07-22

eMail veranstaltungen@gemeindezeitung.de

Ja, ich nehme am 10.11.2016 am 4. Bayerischen BreitbandForum teil.

Name

Behörde | Abteilung | Firma | Funktion |

Dienstanschrift

Tel.

eMail



Tagungsbeitrag

Ihre Anmeldung als:

Kommunalvertreter
kostenfrei

GZ-Abonnent
55,-€
Kd.Nr.: _____

Wirtschaftsvertreter
95,-€

DIE LFA FÖRDERBANK BAYERN – PARTNER DER WIRTSCHAFT UND KOMMUNEN

LfA MAGAZIN

MENSCHEN UNTERNEHMEN PROJEKTE

HERBST // WINTER · 2016



KULTUR- UND FILMFÖRDERUNG

WARUM BAYERNS WIRTSCHAFT FILM, KUNST UND MUSIK BRAUCHT

INHALT



IMPRESSUM

Herausgeber LfA Förderbank Bayern, Königinstraße 17, 80539 München **Verantwortlich** Anita Dehne, Michael Muhsal **Internet** www.lfa.de **Verlag** storyboard GmbH, Kaiserplatz 8, 80803 München **Leiter der Verlagsredaktion** Stefan Ruzas **Redaktion** Marlene Irausek **Gestaltung** Love Tina Adu, Thomas Saible **Lektorat** Lektorat Süd, Gisela Haberer-Faye **Druck** Aumüller Druck GmbH & Co. KG, Regensburg

Wenn Sie unser LfA Magazin nicht mehr erhalten möchten, können Sie bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen. Teilen Sie uns dies bitte per E-Mail oder per Post unter Beifügung Ihrer Adresse mit: LfA Förderbank Bayern, Unternehmenskommunikation, Königinstraße 17, 80539 München, E-Mail: magazin@lfa.de. Die hier verwendeten Adressen stammen aus unserem Bestand sowie öffentlichen Quellen (NIKU Media AG, Bramenstrasse 5, CH-8184 Bachenbülach, E-Mail: shop@niku.ch)



Schön taktvoll

Das Coverfoto von Conny Mirbach zeigt Mark Mast, Dirigent der Bayerischen Philharmonie, mit seinem wichtigsten Arbeitsutensil



04 „Das sind Schlüsselerlebnisse“

Mark Mast, Intendant der Bayerischen Philharmonie, über die Kraft der Musik

07 Familiensache

Die erfolgreiche Geschichte der Unternehmerfamilie Rusch aus Aichach

08 Kunst trifft Musik

Ein Erfahrungsaustausch von Künstlerin Anne Pfeifer und Percussionist Christian Benning

10 Bühne frei für junge Talente

Über die Idee eines Opernworkshops in der Kaiserstadt Bamberg

12 Förderung für Kultur & Film

Die Mittel auf einen Blick

13 „Kunst macht sichtbar“

Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner über den Wert von Kunst in der Wirtschaft

14 Ein Name ist Programm

Von Fußball-Legende bis Kinderbuch: der Erfolg der Produktionsfirma Lieblingsfilm aus München

17 Der andere grüne Hügel

Wie die Festspiele Immling Bayreuth Konkurrenz machen



18 Die wollen nur spielen

Vom Uni-Projekt zur gefragten Computerspiel-Firma: die Entwicklung des Gamestudios Klonk

20 Meldungen

Nachwuchspreis Film | Bayerische JUNIOR Unternehmen 2016 | Wachstumsfonds Bayern | Halbjahresbilanz | Deutscher Gründerpreis | Förderstützpunkt Hof | Jubiläum: Repräsentanz Nürnberg | Nachhaltigkeitsbericht 2015/16

22 Service

Förderung von Leasing | Investitionen in den Klimaschutz

23 Wir sind die LfA

Nicole Dittmann, Leiterin Kulturförderung | Stefanie Heinrich, Filmförderung

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Kultur- und Kreativwirtschaft ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und eine vielfältige Kulturlandschaft ist für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort wichtig. Deshalb unterstützt die LfA nicht nur innovative Unternehmen, sondern auch talentierte junge Künstlerinnen und Künstler und engagierte Kreative. So ist die LfA-Gruppe an der Bavaria Film und den Bavaria Studios beteiligt, um den Filmstandort Bayern zu stärken. In der Film- und Fernsehförderung arbeiten wir eng mit dem FilmFernsehFonds Bayern (FFF) zusammen. Mehr als 2.000 Kino- und TV-Produktionen sind bislang entstanden, darunter Erfolge wie „Der Schuh des Manitu“. Sogar eine Förderung für die Entwicklung von kreativen Computerspielen ermöglichen wir mit dem FFF.

Doch wir unterstützen nicht nur den Film, sondern bayernweit auch Projekte im Bereich Musik und bildender sowie darstellender Kunst – zum Beispiel die Sommer Oper Bamberg (Seite 10), die Bayerische Philharmonie (Interview auf Seite 4) und jährlich bis zu 40 Katalogproduktionen von Nachwuchskünstlern.

Ein gelungener Beitrag der **LfA-Kulturförderung** ist zudem unser Kalender „junge kunst in bayern“, der in Zusammenarbeit mit den Akademien der Bildenden Künste in München und Nürnberg entsteht.

Es gibt also viel zu berichten. Darum hat unser Magazin mit dieser Ausgabe künftig auch acht Seiten mehr. Zusätzlich gibt es unter www.lfa.de/magazin ab sofort ein digitales Angebot zum Magazin.



Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Dr. Otto Beierl
Vorstandsvorsitzender
LfA Förderbank Bayern

GEWINNSPIEL IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG

Machen Sie mit bei unserer Leserumfrage, und gewinnen Sie tolle Preise!

Teilnahmebedingungen unter www.lfa.de/gewinnspiel
Teilnahmeschluss ist der 30.11.2016

1. PREIS

Zwei Karten für die Oper „The Consul“, durchgeführt vom Opernstudio der Bayerischen Staatsoper am 31.03.2017 mit Übernachtung im LOUIS Hotel am Viktualienmarkt in München

2. PREIS

Eine VIP-Tour durch die Bavaria Filmstadt für fünf Personen

3. PREIS

Zwei Kinokarten inklusive Softdrinks und Popcorn

4.–10. PREIS

Je eine Flasche Wein aus der LfA-Weinedition

„DAS SIND SCHLÜSSELERLEBNISSE“

ALS INTENDANT UND DIRIGENT DER BAYERISCHEN PHILHARMONIE LEISTET **MARK MAST** SEIT MEHR ALS 20 JAHREN AUSSERGEWÖHNLICHES. EIN GESPRÄCH ÜBER DIE KRAFT DER MUSIK

FOTOS CONNY MIRBACH INTERVIEW STEFAN RUZAS



Der Sohn von Holzhändlern und Sägewerkern aus dem Nordschwarzwald war Jazz-Saxofonist und Straßenmusiker, bevor er Musik in Heidelberg, Paris und München studierte.

Wichtige Impulse für seine Laufbahn als Dirigent gaben ihm Ikonen wie Sergiu Celibidache oder Leonard Bernstein. Mit Leib und Seele ist Mark Mast unter anderem Intendant der Bayerischen Philharmonie, eines Vereins zur Förderung von Musikern. Und das zeigt er auch.

LfA Warum brauchen wir Menschen Musik, Herr Mast?

MARK MAST Sie ist ein menschliches Grundbedürfnis, denn: jeder von uns ist Musik. Wir existieren, da jede unserer Zellen schwingt, und der Klang ist ein Teil dieser Schwingungen. Seit es uns gibt, musizieren wir.

Studien zeigen, dass Musik auch Stress lindern kann. Sie sollte Kassenleistung sein, oder?

Eigentlich löst Musik auf megagünstige Art und Weise Probleme, die man oft mit viel Geld in den Griff zu bekommen versucht. Etwa im Bildungssystem: Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass Kinder und Jugendliche, die Instrumente spielen, ein soziales Miteinander erleben. Werte wie Führen, Begleiten oder Zuhören bekommen sie quasi nebenbei vermittelt. Mein Lehrmeister, der Dirigent Sergiu Celibidache, hat immer gesagt: Musik ist der direkteste Weg zur Wahrheit! Wir erreichen mit ihr tiefste menschliche Dimensionen und Schichten, wo man mit Sprache und Intellekt gar nicht hinkommt. Selbst bei Koma-Patienten, Nichtgeborenen oder Schwersttraumatisierten.

„MUSIK IST DER DIREKTESTE WEG ZUR WAHRHEIT! HAT MEIN LEHRMEISTER SERGIU CELIBIDACHE IMMER GESAGT“

Die Bayerische Philharmonie wurde 1994 von Ihnen mitgegründet – als „Verein zur Förderung von jungen Menschen“. Erreichen Sie die Teenager überhaupt noch, angesichts all der Smartphones?

Zum Glück sind wir über unsere Gründung hinausgewachsen und gesamtgesellschaftliche Realität geworden, für Neugeborene, Senioren, Amateure und Profis. Da gibt's nichts Vergleichbares. Zur Frage, ob wir die jungen Leute erreichen: ganz eindeutig ja! Klassik ist attraktiv wie lange nicht.

Was wäre die Bayerische Philharmonie ohne die LfA Förderbank Bayern?

Um Grundsätzliches ärmer! Die LfA gehört zu unseren ersten Partnern. In Zeiten von Quartals- und renditegetriebenem Managementdenken ist dieses Engagement großartig und unabdingbar. Weil es jenseits von modischen Trends ist.

Wobei es ja diverse Formen der Kulturförderung gibt: In den USA machen öffentliche Mittel bei der klassischen Musik 13 Prozent aus, in Deutschland 80 Prozent.

Ja, wir erhalten öffentliche Förderung. Zum Großteil finanzieren wir uns jedoch durch private Mittel und Eintrittsgelder. Aber auch die brauchen wir, um frei für musikalische Schlüsselerlebnisse zu sein. Ein harter Kampf ist es trotzdem. Aktuell suchen wir einen Mäzen oder Premiumsponsor, gerne aus dem bayerischen Mittelstand. Jahrelang wurden wir vom Schweizer Privatbankier Hans Vontobel unterstützt, der im Januar im Alter von 99 Jahren gestorben ist.

Mit Ihren sieben Orchestern, Chören und Ensembles haben Sie im vergangenen Jahr 68 Konzerte gegeben, vor immerhin mehr »



Er lebt Musik:
Mast ist Dirigent,
Intendant und
künstlerischer
Leiter mehrerer
Festivals und
Institutionen

„AUCH IN
UNTERNEHMEN
GEHT ES UM
FRAGEN WIE:
WIE ENTSTEHEN
HARMONIE,
RHYTHMUS UND
MELODIE?“

Auf der Internationalen Musikmesse in Frankfurt wurde eine Umfrage präsentiert. Demnach hört ein Drittel der Erwachsenen in Deutschland klassische Musik. Deutlich mehr als angenommen. Überrascht?

Ich freue mich, dass sich bestätigt, was ich eigentlich

immer so empfunden habe. Wobei ich ja auch ein großer Verfechter von Crossover bin. Wir haben schon das klassische Symphonieorchester mit dem Europameister im Human Beatbox zusammengebracht. Oder mit einem mongolischen Pferdekopf-Geiger, der zudem Ober- und Untertongesang beherrscht. Wir standen aber auch mit Konstantin Wecker, Udo Lindenberg, Peter Maffay und Helene Fischer auf der Bühne. Oder mit der niederbayerischen Band Haindling. Unser Anspruch ist, dabei immer leidenschaftlich, exzellent und innovativ zu sein, nicht beliebig.

Beatboxen kann man bei Ihnen ja sogar in Workshops lernen. Genauso wie Jodeln, Circle-Singing oder Komposition.

All das gehört zu unserem Selbstverständnis, jung zu sein. Und das sind wir, auch wenn unser Name im ersten Moment vielleicht etwas traditionell klingt. Unsere Angebote haben natürlich viel mit unserem Haus zu tun, das wir 2009 kaufen konnten. Seitdem bieten wir vieles vor Ort an.

Sie halten ja auch Vorträge und erläutern unter anderem, was das Tun eines Dirigenten mit dem eines Managers verbindet ...

Auch in Unternehmen geht es um Fragen wie: Wie orchestriert sind die Abläufe? Wie entstehen Harmonie, Rhythmus und Melodie?

Welches Musikstück würden Sie auf eine Insel mitnehmen, wenn es nur ein einziges sein darf?

Die Achte Symphonie von Anton Bruckner. Das ist der Gipfel symphonischen Erlebens. Es gibt keine menschliche Regung, die dort nicht zur Ewigkeit geführt wird. □

FAKTEN

Finanzierung Kulturförderung (LfA) **Gründungs-jahr** 1994
Standort München **Geschäftsfeld** Musik
Mitarbeiter 8 www.bayerische-philharmonie.de
□ **Auch online unter:** www.lfa.de/magazin

als 20.000 Zuhörern. Wie unterscheiden sich Ihre Klangkörper überhaupt?

Und wir haben gerade sogar noch einen Männerchor gegründet. Wichtig ist das pyramidal aufgebaute Modell. Aber Spaß beiseite: Wir fördern vom Kind über den Jugendlichen und Musikstudenten bis zum Profi. Und dann gibt es eine vokale und eine instrumentale Säule, also die Chöre und Orchester. Sie können hier im Alter von fünf Jahren im Chor loslegen und mit 75 immer noch mitmachen. Die Lücke von der Geburt bis zum fünften Lebensjahr schließen wir durch ein musikpädagogisches Angebot und die KlangEngel-Patenschaft.

Ach, Engel sind Sie auch noch?

Unsere KlangEngel-Patenkinder bekommen sieben Jahre lang alljährlich ein altersgerechtes Klangerlebnis geschenkt, und die Nachfrage ist enorm. So was könnte bei ausreichender Finanzierung auch andernorts in Bayern entstehen.

Sie arbeiten ja seit einer Weile auch mit Flüchtlingen.

Was bieten Sie denen an?

Entstanden ist das durch unsere Reise nach Palästina im Jahr 2015. Wir laden Kinder und Jugendliche ein, mit uns zu musizieren. Da spielen dann zum Beispiel Hackbrett und arabische Oud einen Kanon. Es geht um die Idee, Teil einer Gemeinschaft zu werden.



Die Ruschs, erste Reihe
fußfrei in ihrem Kino
in Germering (v.l.n.r.):
Michael, Werner,
Helga und Alexander

FAMILIENSACHE

1989 ÜBERNAHMEN WERNER UND HELGA RUSCH IN AICHACH DAS KINO EINES BEKANNTEN. MITTLERWEILE BETREIBEN SIE ACHT KINOS, IN DENEN SIE LETZTES JAHR KNAPP 1,5 MILLIONEN BESUCHER VERZEICHNEN KONNTEN

TEXT MARLENE IRAUSEK

Angenehm nach Holz riecht es im Empfangsbereich der Firmenzentrale in Aichach bei Augsburg. Auch wenn die moderne Fassade es nicht vermuten lässt, besteht das Haus aus ökologisch gedämmten Holzwänden. Als 2010 die beiden Söhne Alexander und Michael in das Unternehmen einstiegen, entschied sich die Familie, ein gemeinsames Bürogebäude direkt neben dem Cineplex Aichach zu errichten. Regelmäßig finden hier Treffen mit Mitarbeitern der verschiedenen Standorte statt, um neue Ideen zu besprechen. „In kleineren Städten ist es wichtig, die Bewohner für Kinobesuche zu motivieren“, erklärt Werner Rusch. So wird in Aichach an jedem letzten Feriensonntag ein Kinderfest organisiert, an dem Kinderfilme ohne Werbung und mit gedämpfter Lautstärke gezeigt

werden. Dieses Jahr wurde außerdem wieder ein Freiluftkino veranstaltet, und von 16. bis 23. Oktober findet zum zweiten Mal ein Filmfestival statt. Das überregionale Marketing der Kinos in Aichach, Meitingen,

„OB ES EIN GUTES KINOJAHR WIRD, HÄNGT VON DEN FILMEN AB. UND VOM WETTER“

Königsbrunn, Penzing, Memmingen, Germering, Leipzig und Amberg läuft über die Cineplex-Gruppe, zu der das Unternehmen seit 2004 gehört. Geplant war das kontinuierliche Wachstum des Kinounternehmens nicht. Vielmehr hat ein Schritt zum nächsten geführt. Der Einstieg in die Kinobranche lief über

einen Bekannten, von dem Rusch vor 27 Jahren das alte Kino in Aichach pachtete. 1992 baute er dann sein erstes eigenes Kino in Meitingen, weitere folgten.

Die Förderung der LfA war ein wichtiger Punkt beim Aufbau des Unternehmens. So unterstützte die LfA im Rahmen der Filmtheaterförderung den ersten und zweiten Kinobau. Auch das Gebäude in Germering und der für diesen Herbst geplante Neubau in Meitingen wurden von der LfA mit einem zinsgünstigen Darlehen gefördert. □

FAKTEN

Finanzierung Filmtheaterförderung (LfA)
Gründungs-jahr 1989
Standort Firmenzentrale Aichach
Geschäftsfeld Kinounternehmen
Mitarbeiter ca. 400 (inkl. Minijobber)
www.kino-gruppe-rusch.de
□ **Auch online unter:** www.lfa.de/magazin

KUNST TRIFFT MUSIK

WAS PASSIERT, WENN KÜNSTLER VERSCHIEDENER RICHTUNGEN AUF EINANDERTREFFEN? ZWEI VON IHNEN HABEN WIR ZUM GESPRÄCH GEBETEN

FOTOS CONNY MIRBACH TEXT MARLENE IRAUSEK

Ane Pfeifer (29), ausgebildete Grafik-Designerin, studiert Kunst im neunten Semester und begrüßt uns vor der Akademie der Bildenden Künste am Siegestor in München. Mit Christian Felix Benning (20), der klassisches Schlagzeug an der Musikhochschule München studiert, versteht sie sich sofort. In einem Klassenraum der Akademie erfahren wir nicht nur mehr über ihr Werk, sondern auch über Inspiration und die verschiedenen Perspektiven von bildender Kunst und Musik.

ANNE Ich wollte schon immer Künstlerin werden und meine eigenen Projekte umsetzen. Vor vier Jahren habe ich mich schließlich hier eingeschrieben. Zurzeit beschäftige ich mich intensiv mit Sound. Beim Hören von Musik hatte ich eine Vorstellung von Objekten, die sich zu einem Takt bewegen, so sind meine Klanginstallationen entstanden.

CHRISTIAN Dein trommelnder Holzkubus* ist wie ein kleines Kisten-schlagzeug, super. Was mich am Schlagzeug am meisten fasziniert, ist die Vielfalt in Klang und Stil. Es ist wirklich spannend, ein aktiver Teil der musikalischen Entwicklung dieses Instruments zu sein.

LfA Die Liebe zum Rhythmus verbindet euch. Worin seht ihr sonst noch Gemeinsamkeiten oder Unterschiede bei euren Ausbildungen?

ANNE Mein Studium ist nicht wie ein normales Studium aufgebaut. Es gibt keine Pflichtkurse oder Vorgaben und keine Prüfungen. Es gibt nur eine Zwischenprüfung im dritten Semester und eine Abschlussprüfung. Unsere Werke werden auch nicht benotet.

* online zu sehen unter www.lfa.de/magazin

CHRISTIAN Die einzige Parallele ist bei uns die Zwischenprüfung. Wir werden für unsere Leistungen benotet und müssen Pflichtveranstaltungen besuchen. Bei Musikstücken gibt es eben doch stilistische Vorgaben. Natürlich versucht man auch, sich selbst in einem Stück widerzuspiegeln, man sollte seine Musik aber immer ein Stück weit für das Publikum machen.

ANNE Ein Unterschied zu meinem künstlerischen Schaffen. Ich mache mir nicht so sehr Gedanken darüber, wie es das Publikum auffassen wird. Es ist wichtiger, dass ich als Künstlerin etwas kreierte. Klar ist es interessant zu sehen, wie die Leute reagieren, aber grundsätzlich könnte ja in der Kunst auch etwas entstehen, was verstörend auf den Betrachter wirkt.



Im Gespräch: Die zwei Künstler entdecken ihr gemeinsames Interesse für Musik. Im Hintergrund sind Annes Zeichnungen zu sehen

Anne Pfeifer verarbeitet ihre Gedanken in Soundobjekten, Filminstallationen und Zeichnungen



Christian Felix Benning erhielt bereits mit drei Jahren seinen ersten Schlagzeug-Unterricht und spielt heute auf internationalen Bühnen

Woher kommen eure Inspirationen?

ANNE Von dem, was ich erlebe und sehe. Meine Zeichnungen zeigen viel Organisches. Das ist auch bei meinen Objekten so. Die sehen zwar nicht organisch aus, sind aber für mich trotzdem Körper, die durch das Klopfen zum Leben erwachen. Den Rhythmus programmiere ich je nach Ausstellung. Es ist wichtig, dass es Ruhepausen gibt. Das kennst du wahrscheinlich, Christian, denn das Besondere beim Schlagzeug ist eben auch die Stille, richtig?

CHRISTIAN Die Pause gehört zur Musik dazu, das ist wie Ein- und Ausatmen. Ich finde das Konzept deines Holzkubus echt spannend. Wie lange hast du daran gearbeitet?

ANNE Vor zwei Jahren kam mir die Idee dazu. Vor einem Jahr habe ich bereits eine ähnliche Arbeit ausgestellt: neun Holzkuben, die im Takt miteinander klopfen. Jetzt bin ich so weit, um mit Formen zu experimentieren. Bei diesem Holzkubus kann sich der Deckel bei jedem Anklopfen abheben.

Gönnt ihr euch auch selbst Schaffenspausen?

CHRISTIAN Natürlich tut es gut, mal nichts zu machen, aber mir ist wichtig, dass die Feinmotorik erhalten bleibt. Deshalb übe ich kontinuierlich.

„KLANG IST ÜBERALL – ER WIRKT AUF UNSEREN KÖRPER UND IST AUCH IN UNSEREM KÖRPER“ ANNE

ANNE Ich arbeite durchgängig an Konzepten. Um sie dann umzusetzen, bedarf es einer längeren Auseinandersetzung mit der Thematik.

Wie finanziert ihr euer Leben?

CHRISTIAN Ich habe vor zwei Jahren ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes gewonnen. Auch die LfA Förderbank unterstützt mich. 2015 habe ich beim LfA-Hauskonzert gespielt. Danach hat sich die LfA bereiterklärt, meine diesjährige DVD-Produktion zu

fördern. Ich habe das Glück, dass ich noch keine großen Ausgaben habe, da ich noch zu Hause wohne. Und natürlich ist es toll, eine finanzielle Hilfe durch das Stipendium zu haben. Mit den Einnahmen von den Konzerten finanziere ich zum Beispiel Seminare, Workshops und Musikmaterial.

ANNE Ich habe bereits Arbeiten verkauft, jedoch reicht es noch nicht, um davon leben zu können. Darum nehme ich auch Nebenjobs an, oft im Grafikbereich. Auch bei Ausschreibungen bewerbe ich mich. 2015 wurde eine meiner Arbeiten für den LfA-Kunstkalender ausgewählt, und ich habe den Wettbewerb für die Gestaltung des Wein-etiketts der LfA-Bocksbeutel-Edition gewonnen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass sich Möglichkeiten ergeben, mich voll auf die Kunst zu konzentrieren. ☐

Anne Pfeifer www.annepfeifer.com

Christian Felix Benning www.christianbenning.de

Auch online unter: www.lfa.de/magazin

BÜHNE FREI FÜR JUNGE TALENTE

ALLE ZWEI JAHRE FINDET IN BAMBERG EIN OPERNWORKSHOP STATT, BEI DEM JUNGE SÄNGER UND MUSIKSTUDENTEN IN DREI WOCHEN EINE OPERNPRODUKTION INSZENIEREN

TEXT MARLENE IRAUSEK



Fotos: Gerhard Schlötzer, Bamberg (4); Thomas Bachmann (2)

Momentaufnahmen der Sommer Oper 2015: Zum zehnjährigen Jubiläum wurde Mozarts „Die Zauberflöte“ einstudiert. Gesamtleiter Till Fabian Weser (im Bild unten) ist einer von 104 fest angestellten Musikern bei den Bamberger Symphonikern. Außerdem ist er als Gastdirigent bei Profi-Orchestern tätig und gilt als Spezialist für Puccini-, Verdi- und Mozart-Opern



Eine Oper dort, wo es sonst gar keine Oper gibt – mitten in einer Stadt, die stolz den Titel „Weltkulturerbe“ tragen darf. In Bamberg. Von dieser Idee hat Till Fabian Weser jahrelang nur geträumt. Seit 1994 lebt das Mitglied der Bamberger Symphoniker nun schon an der Regnitz, 2005 hatte er es endlich geschafft: die erste Sommer Oper Bamberg, eine internationale Orchester- & Opernbiennale, bei der junge Sänger und Musiker aus ganz Europa gemeinsam mit Experten eine Oper einstudieren und aufführen. Durch Kooperationen mit namhaften Opernhäusern sowie einer renommierten Münchner Gesangsagentur wird den jungen Talenten nicht nur eine kostenfreie Weiterbildung, sondern auch ein attraktives Karrieresprungbrett geboten. So singen die ehemaligen Teilnehmer heute unter anderem an der Scala in Mailand oder der Oper Stuttgart. Ein schöner Beweis für den hohen Stellenwert des Projekts, das vergangenes Jahr zehnjähriges Bestehen feierte.

Das Opernprogramm für den Workshop wählt Weser selbst aus. Zum Anfang entschied er sich für Puccinis „Tosca“, „Il Tabarro“ und „La Bohème“, bevor er sich an Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“, „Don Giovanni“ und „Die Zauberflöte“ wagte. Kooperationspartner und Austragungsort der letzten Aufführungen war stets das E.T.A. Hoffmann Theater. Nächstes Jahr wird es hier allerdings Neuerungen geben: Die Bamberger Konzerthalle wird

die neue Bühne der Sommer Oper Bamberg. Dieser Umzug bietet viel Raum für Weiterentwicklung, wird aber auch die Veranstaltungskosten um circa 100.000 Euro erhöhen. Finanziert wird Wesers Projekt durch einen eigenen Förderverein sowie langjährige Sponsoren. Auch die LfA zählt seit 2007 zu den Förderern.

„DER WORKSHOP IST EIN KARRIERE-SPRUNGBRETT: EHEMALIGE TEILNEHMER SINGEN HEUTE AN DER MAILÄNDER SCALA“

Die Teilnehmer des kommenden Workshops werden im August 2017 Verdis „La Traviata“ einstudieren und am 8. und 10. September zum Besten geben. Begleitet werden sie dabei bereits zum vierten Mal von der renommierten Kammersängerin Angelika Kirchschrager. Die Vorsingen für die Bewerber finden in Leipzig, Wien und in München statt. □

FAKTEN

Finanzierung Kulturförderung (LfA) **Gründungsjahr** 2005
Standort Bamberg **Geschäftsfeld** Oper
Mitarbeiter 6 (Projektteam) www.sommer-oper-bamberg.de
 Auch online unter: www.lfa.de/magazin



Förderung für Kultur & Film durch LfA, FFF* und BBF*

? Wer hat **Anspruch** auf Fördergelder?

? Welche **Möglichkeiten** der Förderung gibt es?

? Wie **beantragt** man die Förderung?

Ein genereller Anspruch besteht nicht, aber die LfA Förderbank Bayern prüft die einzelnen Projekte nach folgenden Kriterien:

Bezug zum Freistaat Bayern

Öffentlichkeitswirksamkeit für die Kulturschaffenden

Projekt passt zur LfA Förderbank Bayern

Die Kulturschaffenden sind jünger als 40 Jahre

MUSIK + BILDENDE UND DARSTELLENDEN KUNST

PROJEKT-FÖRDERUNGEN
PREIS-STIFTUNGEN

KATALOG-FÖRDERUNGEN

LfA-WEIN-ETIKETT
LfA-KUNST-KALENDER

BAYERISCHE FILM- UND FERNSEH-FÖRDERUNG
Darlehen und Zuschüsse gibt es u.a. für Filmproduktionen, Drehbücher, Nachwuchsarbeiten und Kinos

Die Anträge werden beim FFF gestellt

BAYERISCHER BANKENFONDS (BBF)
Der BBF (die LfA ist einer der Gesellschafter) vergibt Darlehen und Bürgschaften für Senderanzahlungen im Nachwuchsbereich

Kino- und TV-Produzenten, Autoren und Nachwuchskräfte

FILM & TV

Verleih- und Vertriebsfirmen, Kino- und Festivalbetreiber

LfA-PROGRAMME
Das Filmteam unterstützt Produzenten mit Betriebsmittelkrediten und bei der Zwischenfinanzierung sowie Kinobetreiber mit Gründungs- und Wachstumskrediten

Die Anträge sind bei der jeweiligen Hausbank zu stellen

Durch ein formloses Schreiben an die LfA (Projektbeschreibung, Lebenslauf und Kostenkalkulation)

Unternehmen der Games-Branche

COMPUTER-SPIELE

BAYERISCHE COMPUTERSPIEL-FÖRDERUNG
Finanzierung der Entwicklung von Konzepten und Prototypen sowie Förderung von Produktionen

Die Anträge werden beim FFF gestellt

WIE VIEL DER FÖRDERUNGEN MUSS ICH ZURÜCKZAHLEN – UND WANN?

Darlehen für Film- und Computerspielprojekte sind zurückzuzahlen, wenn vertraglich festgelegte Erlösschwellen überschritten werden. **Zuschüsse hingegen sind nicht zurückzuzahlen.** Bei den LfA-Programmen gilt ansonsten die übliche Tilgung von Darlehen. Die Förderungen im Bereich Kultur sind nicht zurückzuzahlen.

UM WELCHES FÖRDERVOLUMEN GEHT ES ÜBERHAUPT?

Im Bereich Film und Computerspiele gab es 2015 rund 280 Projekte und 150 Antragsteller (Volumen: rund 50 Mio. Euro), in den anderen Bereichen u.a. circa 20 Musikprojekte und 40 Katalogförderungen. **Zwei neue Fördervarianten sind kürzlich hinzugekommen: für Filmfestivals und für VFX (visual effects).**

FÖRDERVOLUMEN IM JAHR 2015:

50 Mio. €

im Bereich **Film und Computerspiele**
www.lfa.de

Foto: Christian Brecheis, Infografik: 2Issue

W

Wenn man bei einem Reiseportal im Internet die Hauptattraktionen Münchens sucht, findet man auf Platz 1? Das Oktoberfest.

Auch unter den Top 10: die Galerie im Lenbachhaus und die Pinakotheken mit ihren Ausstellungen. Kunst!

Es gibt jedoch nicht nur in München herausragende Kunst- und Kulturinstitutionen. Denken Sie etwa an die Bamberger Symphoniker oder die Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth!

Als Wirtschaftsministerin freut mich diese Vielfalt – obwohl ich doch für Kunst überhaupt nicht zuständig bin. Mag man denken.

Tatsächlich jedoch ist die bayerische Kultur- und Kreativwirtschaft auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die Branche trägt gut

16 Milliarden Euro zum Bruttoinlandsprodukt bei und beschäftigt über 200.000 Menschen. Sie ist einer der dynamischsten Wirtschaftszweige im Freistaat.

Aber zurück zu den Top 10: Lenbachhaus und Pinakotheken im Ranking sind der Beleg für die Anziehungskraft einer lebhaften Kulturszene. Um es frei nach Paul Klee zu sagen: „Kunst ist nicht das Sichtbare, sondern macht sichtbar.“

Kunst ist ein Besuchermagnet: Menschen mögen Kunst, und den Standort schmückt sie. Und wo das Leben attraktiv ist, lassen neue Unternehmen nicht lange auf sich warten.

Außerdem: Wirtschaft und Kultur, beide leben von Innovationen. Beide brauchen die jungen Wilden, die mit neuen Ideen frischen Wind in die Szene bringen.

Es ist deshalb gut, dass die LfA auch junge Musiker, Schauspieler und Bildhauer unterstützt und ihnen eine Plattform bietet.

ILSE AIGNER

Bayerische Wirtschaftsministerin und Vorsitzende des LfA-Verwaltungsrates



„Kunst macht sichtbar“

EIN NAME IST PROGRAMM

SIE NEHMEN SICH BEIM WORT, DIE MACHER DER MÜNCHNER FIRMA **LIEBLINGSFILM**. ALS GESELLSCHAFTER DABEI: MARCUS H. ROSEN-MÜLLER, DER REGISSEUR VON „WER FRÜHER STIRBT, IST LÄNGER TOT“

TEXT STEFAN RUZAS

Mit Bernd Eichinger hält er Blickkontakt. Auch jetzt noch, mehr als fünf Jahre nach dessen Tod. Ein gerahmtes Schwarz-Weiß-Porträt des legendären Filmproduzenten steht im Büroregal von Robert Marciniak, in Sichtweite seines

Schreibtischs. Der Geschäftsführer der Münchner Lieblingsfilm sagt: „Von Bernd habe ich alles über Film gelernt. Seine erste Frage war immer: Wer schaut mir diesen Film an?“

Zehn Jahre hat Marciniak bei Eichingers Constantin Film gearbeitet, 2010 kam er zur Lieblingsfilm, die anfangs noch „Schlicht und Ergreifend Film“ hieß. Was internationalen Partnern dann doch zu mühsam zu buchstabieren gewesen sei, so Marciniak.

Und international sind die Filmemacher aus München allemal. Auf Englisch drehen sie zum Beispiel ab Frühjahr 2017 einen Kinofilm über die Lebensgeschichte des von David Kross („Der Vorleser“) gespielten Fußballtorwarts Bernd Trautmann.

Er wurde als verachteter Kriegsgefangener aus Deutschland von einem britischen Manager entdeckt und spielte 1956 für seinen Verein Manchester City im FA-Cup-Finale trotz eines Genickbruchs weiter.

„DAS GELD IST KEIN GESCHENKTES UND KEINE SUBVENTION“

„Ein Fußballfilm ist es trotzdem nicht, sondern einer über Liebe und Ver-söhnung“, erzählt Marciniak.

Der von der LfA Förderbank Bayern unterstützte FilmFernsehFonds Bayern (FFF) finanziert die Produktion des Dramas mit zwei Millionen Euro. „Das Geld ist kein geschenktes und auch keine Subvention, sondern »

Fotos: Lieblingsfilm GmbH (3); Andy Meyer (1)

Mehr als zwei Millionen Mal haben sich Kerstin Giers Bücher der Fantasy-Trilogie „Smaragdgrün“ (großes Bild), „Rubinrot“ (kleine Bilder) und „Saphirblau“ allein in Deutschland verkauft. Sie wurden mittlerweile in 27 Sprachen übersetzt und von der Münchner Produktionsfirma Lieblingsfilm verfilmt



Robert Marciniak ist einer der fünf Gesellschafter von Lieblingsfilm. Bei der Planung der Werke ist ihm nicht nur seine „Königsdisziplin“ Kino wichtig, sondern auch die Verwertung per Fernsehen und DVD





Familienkino at its best: Die Verfilmung der preisgekrönten Buch-Reihe „Rico, Oskar ...“ ist ein Vergnügen für Kinder und Erwachsene. Auch wegen der vielen prominenten Darsteller wie Axel Prahl oder Karoline Herfurth



„Rico, Oskar und der Diebstahlstein“ ist eines der drei Bücher von Autor Andreas Steinhöfel, die Lieblingsfilm schon ins Kino gebracht hat

ein bedingt rückzahlbares Darlehen“, erklärt Marciniak. „Das bedeutet, dass wir bei einem klar definierten wirtschaftlichen Erfolg eines Films Teile davon auch zurückzahlen.“

Ohne Fördergelder könne man in Deutschland jedenfalls heutzutage keinen Kinofilm mehr machen, meint der gebürtige Bayer. Und für den FFF und sein regionales Förder-system werde man im Ausland oft bewundert.

„Die LfA und der FFF haben uns bei allen Filmen bis jetzt entscheidend unterstützt. Im Gegenzug achten wir aber bei der Abrechnung auch darauf, die Kosten einzuhalten“, so Marciniak.

Ausschlaggebend für die Förder-summe sei der so genannte Bayern-

Effekt: „Unsere Filmvorhaben sind nur dann förderungswürdig, wenn wir nachvollziehbar aufschlüsseln, dass wir von einem Zuschuss auch mindestens das 1,5-Fache in Bayern ausgeben. Durch Mitglieder des Teams, Filmmotive im Freistaat, Lieferanten oder Service-Firmen.“

Auch deswegen wird der größte Teil des Films „Trautmann“, der auch in britischen Kinos laufen soll, in Bayern gedreht, in München, Bayreuth und Coburg.

Sogar der Regisseur kommt aus Bayern: Es ist der gebürtige Tegernseer Marcus H. Rosenmüller, der mit dem preisgekrönten Werk „Wer früher stirbt, ist länger tot“ beachtliche 1,8 Millionen Besucher in die Kinos lockte.

Er gehört auch zu den fünf Gesellschaftlern bei Lieblingsfilm – neben Marciniak, dem Regisseur und Autor Johannes Schmid und den Produzenten Philipp Budweg und Thomas Blieninger.

Und die produzieren neben Biografischem auch Literaturverfilmungen

„OHNE FÖRDERGELDER KANN MAN IN DEUTSCHLAND JEDENFALLS HEUTZUTAGE KEINEN KINOFILM MEHR MACHEN“

wie die Edelstein-Trilogie von Bestseller-Autorin Kerstin Gier. Auch die Rechte an der Adaption von T.C. Boyles Epos „Wassermusik“ hat sich das Quintett bereits gesichert.

„Weil wir unabhängige Produzenten sind, nehmen wir uns auch die Freiheit, nur unsere persönlichen Lieblingsstoffe zu entwickeln“, erzählt Marciniak. „Weil wir aber auch ein kleines Team sind, stecken wir nicht Hunderttausende in die Entwicklung. Nur mit einer hohen Realisierungsquote funktioniert's.“

Zu den realisierten Stoffen gehören auch Popcorn-Komödien wie „Doktorspiele“ oder etliche Kinderfilme wie die „Rico, Oskar“-Reihe oder die geplante Adaption der Kinderbuchserie „Mein Lotta-Leben“.

„Nur beim Fernsehen möchten wir noch nachholen“, sagt Marciniak, „mit einem ‚Tatorf‘ oder einem ‚Polizeiruf‘ zum Beispiel.“ □

FAKTEN

Finanzierung Film- und Fernsehförderung (LfA, FFF, BBF)
Gründungsjahr 2008 **Standort** München
Geschäftsfeld Filmproduktion
Mitarbeiter 7 www.lieblingsfilm.biz
 Auch online unter: www.lfa.de/magazin

Fotos: © 2015 Twentieth Century Fox



DER ANDERE GRÜNE HÜGEL

DIE BAYREUTHER FESTSPIELE KENNT JEDER, DIE **FESTSPIELE IMMLING** SIND FÜR MANCHE NOCH EIN ECHTER GEHEIMTIPP. EINE KLASSISCHE ERFOLGSGESCHICHTE AUS BAYERN

TEXT STEFAN RUZAS

Das Pferdegehöft liegt geschützt in einem Wald. Gerade mal zehn Kilometer nördlich des Chiemsees, fast genau in der Mitte eines Dreiecks von Bad Endorf, Prutting und Halfing. Hier, in Reithalle, Stallungen und Scheune, findet es statt, eines der ungewöhnlichsten Musikprojekte Deutschlands.

Während der Festspielzeit von Juni bis August empfiehlt sich auf jeden Fall die rechtzeitige Anreise mit einem der Shuttle-Busse. Allein schon, um vor den Aufführungen ausreichend Zeit für das atemraubende Alpenpanorama zu haben.

2016 ist eine ganz besondere Saison: 20 Jahre Festspiele Immling. Erstmals wurde sogar die Marke von mehr als 22.000 Besuchern übertroffen, erzählt stolz Cornelia von Kerssenbrock, Dirigentin und musikalische Leiterin des Festivals: „Viele unserer Gäste übernachten in der Umgebung und schauen sich sogar gleich mehrere Vorstellungen an.“

Gemeinsam mit ihrem Mann Ludwig Baumann, dem Intendanten und Gründer, verantwortet von Kerssenbrock den Programm-Mix aus Oper, Konzert und Tanz. Darunter sind Jahr für Jahr etliche Eigenproduktionen mit außergewöhnlicher Handschrift. „Erfolg bringen bei unserem Projekt neben den bekannten Opern wie ‚Carmen‘ oder ‚Die Zauberflöte‘, auch gerade das Mutige,



Kultur kann so schön sein: Die Festspiele Immling locken nicht zuletzt wegen ihrer Lage



Hat auch Mut zu neuen und unkonventionellen Ideen: die musikalische Leiterin Cornelia von Kerssenbrock

Andere und Überraschende.“ Und sei es der Konzertabend „Liebeslieder der Nationen“ mit Sängern aus 16 verschiedenen Ländern, Prosecco und Rosen inklusive.

Immerhin kämen 50 Prozent der Einnahmen durch den Verkauf der Tickets, die durchschnittlich nur zwischen 50 und 60 Euro kosten. „Ohne die langfristige finanzielle Unterstützung der LfA Förderbank Bayern und unserer anderen Festivalpartner wäre das nicht möglich“, erklärt von Kerssenbrock.

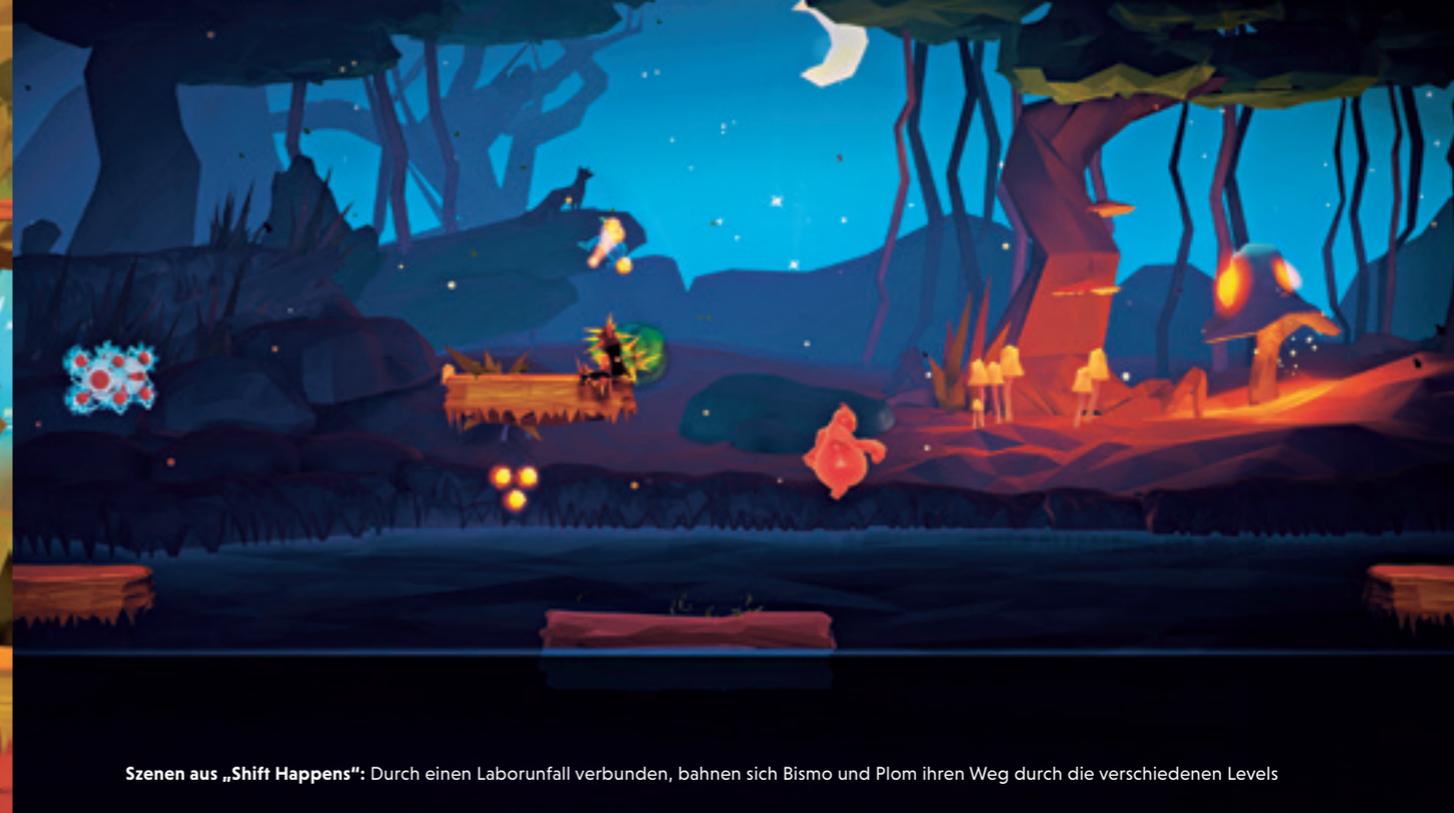
Und die Ausdauer lohnt sich: Selbst der Bayerische Rechnungshof hat den Festspielen Immling schon mal attestiert, dass es wenige Festspiele in Deutschland gebe, die von ihrem Etat so viel Geld wieder einspielen.

Das vergleichsweise bescheidene Budget von rund zwei Millionen Euro für die vier bis fünf Eigenproduktionen sporne immer wieder dazu an, neue und unkonventionelle Ideen zu entwickeln: bei der Produktion von familientauglichen Musicals, beim Engagieren von rockigen Tanztheatern, beim Bühnenbild und den Kostümen, aber auch bei der Besetzung mit internationalen Stars und Nachwuchsmusikern.

Die machen nach ihren Auftritten in Immling häufig fleißig Karriere, so von Kerssenbrock weiter: „Wir haben eine Liste mit mindestens 30 Sängern, die später dann auch in Bayreuth oder an der Met in New York aufgetreten sind.“ □

FAKTEN

Finanzierung Kulturförderung (LfA) **Gründungsjahr** 1996
Standort Gut Immling **Geschäftsfeld** Oper, Konzert, Tanz
Mitarbeiter 40 (inkl. freier Künstler) www.gut-immling.de
 Auch online unter: www.lfa.de/magazin



Szenen aus „Shift Happens“: Durch einen Laborunfall verbunden, bahnen sich Bismo und Plom ihren Weg durch die verschiedenen Levels

DIE WOLLEN NUR SPIELEN

VOM UNI-PROJEKT ZUR COMPUTERSPIEL-FIRMA: DIE RASANTE ERFOLGSGESCHICHTE VON **KLONK***

TEXT MARLENE IRAUSEK

Früher wurden in dem verwin-kelten Gebäude Kartoffeln zu Knödeln und Püree verarbeitet, heute werden hier Ideen geboren und weiterentwickelt. Auf dem ehemaligen Pfanni-Fabrikgelände im Münchner Osten befindet sich zwischen Nachtlokalen und Eventhallen das Werk1, ein Gemeinschaftsbüro für junge Unternehmen. Dort arbeitet auch das kleine Spielestudio Klonk an seinen Projekten. Das Konzept für ihr Spiel „Shift Happens“ entwarf die Truppe rund um die drei Gesellschafter Oliver Machek, Robin Kocaurek und Michael Schilbach bereits während des gemein-

**Übrigens: Eine Bedeutung hat der Name Klonk nicht. Mittlerweile wurde aber schon so oft danach gefragt, dass sich das Team das Akronym „Kreative Leute ohne nennenswerte Kenntnisse“ ausgedacht hat.*

samen Gamedesign-Studiums. Allerdings tüftelten die Freunde da noch an der Umsetzung von „Mercury Shift“, dem ersten Spiel, das unter dem Namen Klonk veröffentlicht wurde. 2013 wurden sie damit für den Deutschen Computerspielpreis in der Kategorie „Bestes Nachwuchsspiel“ nominiert. „Nach der Uni gab es dann zwei Optionen. Entweder das Team auflösen oder das Projekt, das wir an der Uni nebenbei weiterentwickelt haben, vollenden“, erzählt Kocaurek. Sie entschieden sich für Letzteres und gründeten im Oktober 2013 die Klonk UG.

Seitdem ist das zehnköpfige Kollektiv fast unverändert und arbeitet an dem Nachfolger zu „Mercury Shift“ und an Auftragsarbeiten für Kunden wie Airbus oder den

Zementofen-Hersteller FLSmidth. Obwohl der ursprüngliche Gedanke hinter der Firmengründung die Spieleentwicklung ist, waren Kundenaufträge von Anfang an eingeplant, um die Firma aufzubauen. „Auch der FilmFernsehFonds Bayern (FFF) hat uns den Start deutlich erleichtert. Wenn wir die Förderung von anfangs 70.000 Euro nicht bekommen hätten, würde es Klonk in dieser Form nicht geben.“

Die LfA übernimmt die finanzielle Abwicklung des Zuschusses, der in Chargen an das Unternehmen ausgezahlt wird. Die Förderung bekam Klonk für den Prototyp des Spieles „Mercury Shift 3D“, das ein Jahr später in das wunderbare Wortspiel „Shift Happens“ umbenannt wurde. Der Titel trifft ziemlich

genau, was das Spiel verkörpert. Die Kernmechanik des Jump-and-Run-Spiels für zwei ist der sogenannte Shift, mit dem die Spieler die Körpermasse zwischen den Charakteren Bismo und Plom tauschen können. Drei Jahre kontinuierliche Weiterentwicklung und intensives Testen haben sich gelohnt, denn das Spiel wurde dieses Jahr beim Deutschen Computerspielpreis für „Bestes Gamedesign“ und „Bestes Kinderspiel“ ausgezeichnet. Außerdem konnte das Spiel die Jury des Kindermedien-Festivals überzeugen und den Preis „Goldener Spatz“ gewinnen. Derzeit ist „Shift Happens“ auf der Spieleplattform Steam als Early-Access-Version verfügbar und soll bald auch für Xbox One und PlayStation 4 erhältlich sein. □



Oliver Machek ist der ruhende Pol von Klonk. Als Geschäftsführer und Lead Gamedesigner hält er die Firma zusammen

Michael Schilbach ist der Programmierer und kümmert sich um die Technik und den Firmenserver



Robin Kocaurek ist Art Director und zuständig für die Marketing- und Pressearbeit. Wenn Robin nicht im Büro ist, findet man ihn bei Game-Events ... oder beim Pokémmonsuchen in der Nachbarschaft

FAKTEN

Finanzierung Computerspielförderung (FFF)
Gründungsjahr 2013 **Standort** München
Geschäftsfeld Gameentwicklung
Mitarbeiter 10 www.klonk-games.com
□ [Auch online unter: www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)

Fotos: PR



Tobias Krell gelingt es in seiner Sendung, auf verständliche Weise das Flüchtlingsthema zu vereinfachen, ohne wichtige Elemente wegzulassen

NACHWUCHSPREIS

AUSGEZEICHNET

Bayerns Medienministerin Ilse Aigner verlieh am 3. Juni den Bayerischen Fernsehpreis. Den mit 10.000 Euro dotierten Nachwuchsförderpreis, gestiftet von der LfA Förderbank Bayern, erhielt Tobias Krell. In der Dokumentation „Checker Tobi Extra – Warum so viele Menschen fliehen“ erklärt er für Kinder als „Checker Tobi“ zusammen mit dem Gastreporter Willi Weitzel



sehr einfühlsam, woher die Flüchtlinge kommen, welche Ursachen zur Flucht geführt haben, wie sie nach Deutschland gelangen und warum manche Menschen Angst vor Flüchtlingen haben.

PREISVERLEIHUNG

DIE BESTEN JUNIOR UNTERNEHMEN 2016

„Simply the bag“ von der Städtischen Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement München konnte mit einer faltbaren Mehrweg-Einkaufstasche beim „JUNIOR Landeswettbewerb Bayern 2016“ (Foto) in der LfA Förderbank Bayern die Jury überzeugen. Genau so wie „Geschmackswelten entdecken“ von der Klara-Oppenheimer-Schule aus Würzburg, deren Geschäftsidee ein Kochbuch mit Rezeptvorschlägen von Flüchtlingen ist. Beide vertraten Bayern beim „JUNIOR Bundeswettbewerb“ am 23. Juni in Berlin gegenüber der Konkurrenz aus ganz Deutschland. „Simply the bag“ konnte dort Bronze für Bayern holen. Gewonnen hat „Coffee Capsule Accessory“ vom Gymnasium Rahlstedt aus Hamburg, die hochwertigen Schmuck aus recycelten Kaffeekapseln fertigen.



JUNIOR
Wirtschaft erleben

WACHSTUMSFONDS BAYERN

FÖRDERUNG ERFOLGREICHER UNTERNEHMEN

Mit 100 Millionen Euro ist der von Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner initiierte Wachstumsfonds Bayern ausgestattet.



Mittlerweile wurden rund 18 Millionen Euro in Firmen in ganz Bayern investiert. Ziel des von Bayern Kapital, einer 100-prozentigen Tochter der LfA-Gruppe, verwalteten Fonds ist die Förderung von High-Tech-Unternehmen in der Wachstumsphase. Gerade für junge innovative bayerische Unternehmen, die neue und internationale Märkte erschließen wollen, kann der Wachstumsfonds als Partner von privaten Eigenkapitalgebern helfen. Nach dem ersten Jahr fällt die Bilanz für den Wachstumsfonds ausgesprochen positiv aus. Beteiligt hat er sich beispielsweise an der Ismaninger THEVA GmbH, die sich mit der Serienfertigung von Supraleitern beschäftigt, der Regensburger numares AG, einem innovativen In-vitro-Diagnostik-Unternehmen, und der vasopharm GmbH aus Würzburg, einem biopharmazeutischen Unternehmen mit Spezialisierung auf Schädel-Hirn-Traumata.

Fotos: Bayerischer Rundfunk / megaherz gmbh / Hans-Florian Hopfner; Marc Mueller; PR (2)

HALBJAHRESBILANZ 2016

812 Millionen

Im ersten Halbjahr 2016 hat die LfA Förderbank Bayern rund 2.200 mittelständische Unternehmen und knapp 90 Kommunen im Freistaat mit rund 812 Millionen Euro an Förderkrediten unterstützt. Das ist ein Zuwachs von rund 2,6 Prozent gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Ein Viertel des Förderkreditvolumens, also knapp 200 Millionen Euro, floss dabei in die Gründungsförderung für junge Unternehmer, die gegenüber dem ersten Halbjahr 2015 deutlich angestiegen ist. Gefragt waren auch Fördermittel im Bereich Umweltschutz und innovative Technologien.

65

DIE LfA FEIERT 2016 IHR 65-JÄHRIGES JUBILÄUM

JAHRESTAG

ERSTES FAZIT IN HOF

Die Niederlassung der LfA Förderbank Bayern in Hof hat den ersten Geburtstag gefeiert. Seit der Gründung vor einem Jahr haben Leiter Rüdiger Laß und sein Team über 100 Unternehmer aus der Region kostenfrei zu bayerischen Finanzhilfen beraten. LfA-Vorstandsmitglied Hans Peter Göttler dazu: „Allein im ersten Halbjahr 2016 haben wir in Oberfranken rund 120 Firmen gefördert, die mit unserer Hilfe Investitionen in Höhe von über 84 Millionen Euro verwirklicht haben.“

15 JAHRE REPRÄSENTANZ NÜRNBERG

Rund 17.700 Gründer und Unternehmen aus Nordbayern haben die Finanzierungsexperten der Repräsentanz der LfA Förderbank Bayern in Nürnberg seit 2001 zu Förderungen beraten. Außerdem standen sie 3.200 Unternehmen in Krisensituationen zur Seite. Zum 1. April hat Dr. Alfred Neumann Herbert Antes abgelöst, der sich in den Ruhestand verabschiedet hat.



Thomas Kirchner, einer der beiden ProGlove-Gründer

DEUTSCHER GRÜNDERPREIS

BAYERISCHE UNTERNEHMEN AUF ERFOLGSKURS

Der Deutsche Gründerpreis ist eine der bedeutendsten Auszeichnungen für herausragende unternehmerische Leistung in Deutschland. Der Preis wird sowohl für den Aufbau neuer Unternehmen als auch für die erfolgreiche Entwicklung innovativer und tragfähiger Geschäftsideen verliehen. 2016 überzeugten fast alle Finalisten mit digitaler Technik in ihren Geschäftsmodellen.

Erfreulich: der Erfolg von zwei bayerischen Unternehmen in der Kategorie StartUp. ProGlove, ein intelligenter Arbeitsschuh von der Workaround GmbH in München (Kapitalbeteiligung von Bayern Kapital, ein Unternehmen der LfA-Gruppe), war einer der Finalisten, und das

Hightech-Unternehmen iNDTact aus Würzburg, Hersteller für serientaugliche Hochleistungssensoren, konnte den Deutschen Gründerpreis sogar mit nach Hause nehmen.

BERICHT 2015/2016

NACHHALTIG FÖRDERN



Mit dem Nachhaltigkeitsbericht dokumentiert die LfA ihr nachhaltiges Fördergeschäft, die Nachhaltigkeitsleistungen in den letzten zwei Jahren und zukünftige Ziele. Ein Fokus liegt auf der Förderung von energiespezifischen Investitionen und erneuerbaren Energien. Allein in diesem Bereich sagte die LfA dem Mittelstand und den

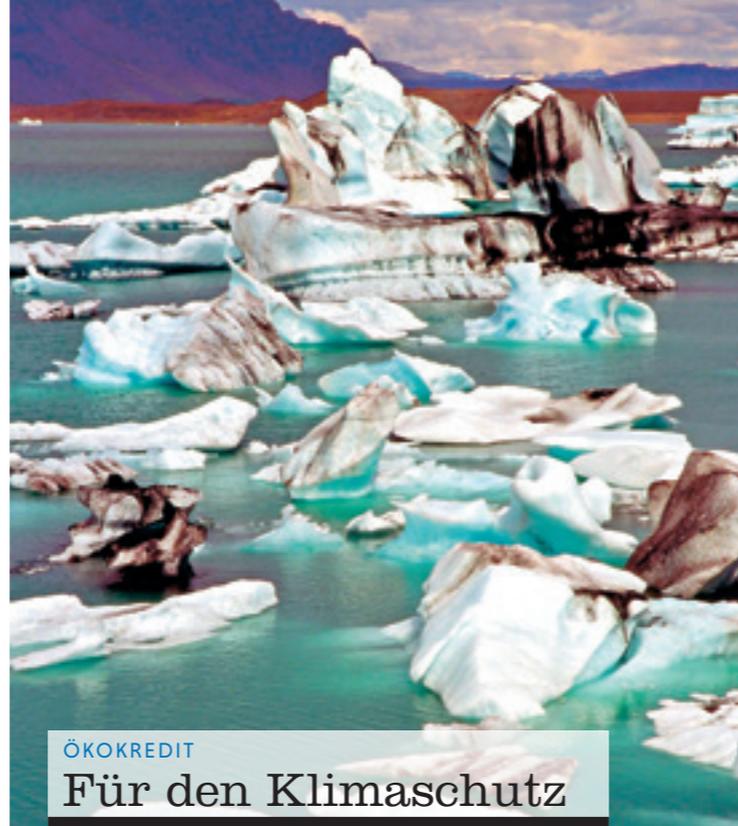
Kommunen im Freistaat im Jahr 2015 über 84 Millionen Euro zu. Die Nachhaltigkeitsaktivitäten der LfA umfassen auch die eigene interne Organisation sowie das gesellschaftliche Engagement. So wurde die Förderbank im Jahr 2015 Mitglied im Familienpakt Bayern und unterzeichnete die „Charta der Vielfalt“. Seit Anfang 2016 verfügt sie als erstes Landesförderinstitut über ein EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) validiertes Umweltmanagement.

KOOPERATION

Förderung
von Leasing

Die LfA Förderbank hat einen Globaldarlehensvertrag mit der GEFA Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH geschlossen. Die auf die Finanzierung mobiler Wirtschaftsgüter spezialisierte GEFA setzt das Geld zur Refinanzierung neuer Investitionskredite für den Mittelstand ein. Kleine und mittlere Unternehmen in Bayern können dadurch besonders zinsgünstige Kredite in Anspruch nehmen, wenn sie in Nutzfahrzeuge oder andere Industriegüter investieren. Von der Kooperation profitieren im wesentlichen Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft und Angehörige der freien Berufe mit einem Jahresumsatz von bis zu 500 Millionen Euro. Fördervoraussetzung ist ein Firmensitz in Bayern oder eine Investition in Bayern. „Mehrwert für den Mittelstand auf der Finanzierungsseite – das erreichen wir über die neue Kooperation. Die GEFA gibt den Zinsvorteil aus unseren günstigen Refinanzierungsmitteln direkt an die bayerischen Firmenkunden weiter. Das schafft Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen und stärkt so den Wirtschaftsstandort Bayern“, erklärt LfA-Vorstandschef Dr. Otto Beierl.

Die GEFA zählt mit einem Neugeschäft von 2,4 Milliarden Euro im Jahr 2015 zu Deutschlands führenden Anbietern in der Absatz- und Investitionsfinanzierung mobiler Wirtschaftsgüter. Der spezialisierte Finanzdienstleister mit Sitz in Wuppertal unterstützt mittelständische Unternehmen mit Kredit-, Mietkauf- und Leasinglösungen. Das Unternehmen verfügt über langjährige Erfahrung in der Durchleitung von Mitteln diverser Förderbanken und bietet so zahlreichen Kundengruppen Zugang zu zinsgünstigen Geldern.



ÖKOKREDIT

Für den Klimaschutz

Mit dem Ökokredit unterstützt die LfA Förderbank Bayern mittelständische Unternehmen auch bei Investitionen in den Klimaschutz. „Im Bereich Umweltschutz steckt in den über 600.000 mittelständischen Betrieben im Freistaat noch ungenutztes Potenzial“, so Bayerns Wirtschaftsministerin und LfA-Verwaltungsratsvorsitzende Ilse Aigner. Darum werden von der LfA mit dem Kredit auch Vorhaben gefördert, die zur Verringerung von Treibhausgasemissionen um mindestens zehn Prozent führen, sowie Präventionsmaßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Der maximale Kreditbetrag beläuft sich auf zwei Millionen Euro und die Laufzeit auf bis zu 20 Jahre. Bayerns Umweltministerin Ulrike Scharf: „Seit 2008 haben wir rund eine Milliarde Euro in den Klimaschutz investiert. Und mit der verbesserten Förderung über den LfA-Ökokredit treiben wir den betrieblichen Klimaschutz weiter voran. Das ist ein weiterer Baustein für unser Ziel, die Treibhausgasemissionen bis 2050 auf weniger als zwei Tonnen pro Kopf und Jahr zu senken.“

Foto: JZärf / Paul Van Den Berg

Nicole
DittmannAbteilung:
KulturförderungPosition:
Leiterin

Seit 2001 bei der LfA

„KÜNSTLER BRAUCHEN
IHRE FREIHEITEN“

Die Wände in meinem Büro sind vollkommen weiß. Das ist wohl eine Art Ausgleich zu meiner Arbeit. Ich kümmer mich bei der LfA um die Förderung von Künstlern und Musikern, und da habe ich Tag für Tag jede Menge spannende Eindrücke. Auch vor Ort in den Ateliers, Studios und Konzertsälen. Ich bin gelernte Juristin und war begeisterte Leistungssportlerin. Als Siebenkämpferin war ich in meiner Jugend sogar mal Landesmeisterin in Niedersachsen und habe bei den Deutschen Meisterschaften mitgemacht. Bei der LfA arbeite ich schon seit 2001. Anfangs in der Rechtsabteilung, 2009 habe ich dann die Leitung des Vorstandsbüros übernommen und 2014 die Leitung der Kulturförderung. Bis heute gehe ich jeden Morgen gerne zur Arbeit. Ich mag die Größe unserer Bank und den persönlichen Austausch, und ich engagiere mich dafür, die Kulturlandschaft am Wirtschaftsstandort Bayern zu unterstützen. Mir gefällt die Offenheit und Spontaneität im direkten Kontakt mit vielen Künstlern, und ich respektiere, dass sie ihre Freiheiten brauchen und schützen.

Fotos: Conny Mirbach

Stefanie
HeinrichAbteilung:
FilmförderungBereiche:
Drehbuch, Projektentwicklung und Filmtheater
Seit 2015 bei der LfA„HEUTE SEHE ICH FILME
MIT ANDEREN AUGEN“

Ich finde es schön, dass man von München aus die Berge sieht. Auch daheim in Schongau hatte ich dieses herrliche Panorama. Mein Freund studiert in München, daher bin ich vor über ein- einhalb Jahren auch hierhergezogen. Die LfA hatte eine Stelle in der Filmförderung ausgeschrieben, das klang interessant. Als gelernte Bankkauffrau war der Bereich zwar Neuland, aber mittlerweile kenne ich mich gut in der Filmbranche aus. Unser zehnköpfiges Team arbeitet eng mit dem FilmFernseh-Fonds Bayern (FFF) zusammen. Ich bin für die Förderungen im Bereich Drehbuch, Projektentwicklung und Finanzierung von Filmtheatern zuständig. Wir sind eines der wenigen Teams der LfA, die nicht nach dem „Hausbankprinzip“ arbeiten, sondern in direktem Kontakt mit den Antragstellern stehen. Dies bedeutet eine enge Zusammenarbeit mit Drehbuchautoren, Produzenten und Kinobetreibern, was die Arbeit sehr attraktiv macht. Die Anträge werden erst beim FFF eingereicht und danach an uns weitergegeben. Wir kümmern uns um die anschließende Verarbeitung wie Kalkulations- und Finanzierungsplanprüfung, Vertragserstellung, Auszahlung und Verwertung. So landet jeden Tag etwas anderes auf meinem Tisch.



WIR FÖRDERN DAMALS UND HEUTE

Die LfA wird 65. Damals wie heute prägen wir die wirtschaftliche Entwicklung Bayerns entscheidend mit. Wir ebnen Gründern den Weg in die Selbstständigkeit, unterstützen innovative Investitionsvorhaben und stehen Bayerns Mittelstand auch in schwierigen Situationen tatkräftig zur Seite. Gerne beraten wir Sie kostenfrei, wie sich mit uns Ihr nächstes Vorhaben schnell realisieren lässt. Tel. 0800 - 21 24 24 0